

Karl Weiskopf

Pränumeration: mit täglicher Postversendung, Morgen- u. Abendblatt: Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 6 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Post-Ofen ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 60 kr., zweimonatlich 2 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Ungarischer Lloyd

Man pränumeriert anseerhalb Post-Ofen durch die Postämter für Post-Ofen im Expeditionsbureau des „Ungarischen Lloyd“ Göttergasse Nr. 9. wo auch die Inserate aufgenommen werden. — In Wien übernehmen Inserate die III. Hausenstein & Vogler, R. Mosse, A. Oppell, S. A. Weisz, S. Nibelung, I. Measlin, im Auslande Herr H. Engler in Leipzig, Saabach's Annoncen-Bureau in Dresden, G. L. Daube & Co. in Frankfurt a/M., Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, Zürich, Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Morgenblatt.

Nr. 273.

Wien, Sonntag, 24. November.

1872.

Die Rede des Abgeordneten Simonyi.

Wien, 23. November.

Diese Woche gehörte dem Skandale, Herr Esernatony hatte ihn eingeleitet, Herr Ernst Simonyi führte ihn zu Ende. Wir wollen vorsichtiger sein, als Herr Simonyi. Wir wollen nicht Beschuldigungen erheben, die wir nicht begründen können. Herr Simonyi hat heute ein langes Sündenregister aufgerollt, ein Sündenregister freilich, welches den Zuhörern aus einer Anzahl älterer Reden schon bekannt war, und von welchen der Herr Ministerpräsident nicht hätte Kenntniß nehmen dürfen. Es fällt uns nicht ein, über die einzelnen Behauptungen des Herrn Simonyi ohne Weiteres abzusprechen. Es ist möglich, daß er in einzelnen Punkten Recht hat. Aber was sein Auftreten zu einem Akt des Skandals macht, das ist die Art und Weise, wie er diese Behauptungen dem Hause vorführte. Zwei Fälle sind möglich. Herr Simonyi kann der Ansicht sein, daß die Thatfachen, welche nach seiner Angabe vorhanden sind, geeignet sind, eine Anklage gegen gegenwärtige oder frühere Minister zu begründen. Ist es Herrn Simonyi in der That darum zu thun, nicht Skandal zu machen, sondern zu wirken, so ist in diesem Falle der einzige Weg, der zum Ziele führen kann, der, daß er förmlich den Antrag stellt, die betreffenden Minister in Anklagestand zu versetzen. Entweder nämlich ist er der Ansicht, das Haus, an welches er sich wendet, habe in der That den rechtlichen Willen, auch gegen Minister dem Rechte freien Lauf zu lassen, dann kann er ganz getroßt mit seinem Antrage hervortreten; oder er glaubt von dem Hause das Gegentheil, und dann hat ein Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission ebensowenig Aussicht, als ein Antrag auf Erhebung einer Anklage. Der andere mögliche Fall ist der, daß er meint, die Vorgänge in ihrer Gesamtheit seien zwar nicht ausreichend zur Begründung einer Ministerklage, böten aber einzeln so guten Grund zu Tadel und zu Beschwerden, daß es notwendig sei, auf sie näher einzugehen. Die Form einer Interpellation für jeden einzelnen Vorgang wäre unglücklich gewählt. Man könnte Herrn Simonyi erwidern, was ein römischer Kaiser einer Deputation aus Troja gesagt hat, als sie ihm ein Jahr nach dem Tode seiner Mutter wegen desselben kondolirte: „Und ich drücke Euch mein Beileid dafür aus, daß Troja zerstört worden ist.“ Aber alle die Punkte, in Betreff deren Herr Simonyi Beschwerde zu erheben mußte glaubte, kommen später noch einmal einzeln vor, sei es

während der Budgetberatung, sei es bei der Beratung über die Rechnungslegung. Herr Simonyi ist es unbenommen, bei jeder dieser Gelegenheiten einzelne Anträge zu stellen, und das Haus wird sich dann mit jeder einzelnen Frage einzeln und eingehend beschäftigen können. Wie Herr Simonyi die Sachen heute vorgebracht hat, kann kein Parlament der Welt auf sie eingehen. In so kumulativer, wirrer Manier lassen sich so schwerwiegende Dinge nicht behandeln. Jeder einzelne Fall schließt eine Reihe von Anklagen gegen eine ganze Anzahl von Personen in sich; welches Parlament, fragen wir Herrn Simonyi, würde so leichtfertig sein, summarisch nach Art eines Fouquier-Tionville über die Ehre und den guten Ruf einer großen Zahl von Mitgliedern mehrerer Unterhäuser und mehrerer Kabinete abzuurtheilen?

Herr Simonyi hat mit einer gewissen Selbstgefälligkeit auf den ruhigen Ton seiner Rede hingewiesen. Aber nur der Ton war kalt; dem Wesen nach war seine Rede von einer Leidenschaftlichkeit beseelt, die kein Maß und kein Ziel kennt. Es ist absolut undenkbar, daß Herr Simonyi auch nur einen Augenblick gewähnt hat, sein Vorschlag werde einen praktischen Erfolg haben. Wenn wir irgend etwas bedauern, so ist es, daß an und für sich berechtigte Anregungen der Opposition durch die Art und Weise, wie sie in die Öffentlichkeit treten, vollständig das Gegentheil von dem bewirken, was sie eigentlich bewirken sollten, daß die Herren, ganz gleich, ob sie ihn beabsichtigt haben oder nicht, stets nur einen Skandal hervorrufen, nie einen Erfolg erreichen können, sei es für das Land, sei es auch nur für die eigene Partei.

Die Krisis in Frankreich.

Wien, 23. November.

Die Lage Frankreichs ist ernster, als man meinen sollte. Aus den verheerenden Stürmen des Krieges und den Feuerwogen der Kommune ist das Land allerdings gerettet hervorgegangen. Aber nur Frankreich als solches existirt, und aus der noch immer fortwährenden Krisis kann die Republik, das Königthum und, wer kann es wissen, vielleicht auch noch eine dritte Auflage des Kaiserreichs geboren werden. So lange der Pakt von Bordeaux aufrecht stand, verhielten sich die Parteien ruhig. Dauernd umstanden sie die Geburtsstätte der neuen Regierungsform, und Republikaner wie Monarchisten zehrten an der Hoffnung, daß der Tag der Entscheidung ihre Herrschaft inauguriren werde.

Diesen Pakt hat nun Thiers in seiner Vorfachenschaft verleugnet. Er hat die Republik als die für Frankreich allein mögliche Form der Regierung erklärt. Das Oberhaupt der Regierung ist somit für die Republik, und die Nationalversammlung, welche Thiers selbst in seiner gestern mitgetheilten Rede als „die einzige legale Macht in Frankreich“ erklärt hat, wird in ihrer Majorität von monarchischen Hoffnungen getragen. Es sind dies Gegensätze, die nicht so leicht ausgeglichen werden können, und die geeignet sind, die Situation als eine überaus gespannte erscheinen zu lassen.

In der That muß der Kampf schon in den nächsten Tagen entbrennen, nachdem mit dem Pakte von Bordeaux die Schranke niedergefallen worden, welche bisher die streitenden Parteien auseinander gehalten hatte. Die Rechte eröffnete den Feldzug mit dem naiven Versuche, das Staatsoberhaupt von der Linken zu trennen, deren Haltung die enorme Majorität der Regierung in den brennenderen Fragen entschieden hatte. Thiers war klug genug, sich von den Begnern seiner politischen Ueberzeugung nicht zur Liebe zwingen zu lassen, und er beantwortete die etwas komische Sentimentalität des alten Changanier mit dem Hinweis auf sein langes Vorleben, welches von Kämpfen gegen den Geist des Aufstiehs ausgefüllt wird. Die Linke aber nahm die erste ungeschickte Attaque der legitimistischen Heißsporne mit einem Lächeln der Ueberlegenheit auf, und keiner ihrer Matadore fand es der Mühe werth, vom Leder zu ziehen, wie überhaupt die französische Kammer das eigenthümliche Schauspiel darbietet, daß die Ueberstürzung der Leidenschaft und provozirende Skandaljucht mehr in den Reihen der monarchischen Parteien, als auf den Bänken der Republikaner zu Hause sind.

Wenn schon diejenige Seite der französischen Nationalversammlung, welche mit kühlerem Blute in den Kampf tritt, ein größeres Anrecht auf den Erfolg mitbringt, so sprechen auch andere Erwägungen dafür, daß aus dem Streite, welcher demnächst über die Regierungsform entbrennen wird, die Republik als Siegerin hervorgehen dürfte. Eine Bürgschaft des Erfolges liegt schon darin, daß der eigentliche Inhaber der Regierungsgewalt sich zu laut und offen zur Republik bekannt hat, und daß der gesammte, dem Staatsoberhaupt dienbare Verwaltungsapparat für das im Augenblicke herrschende Regierungssystem angefeht werden kann. Zudem darf auch nicht übersehen werden, daß der gegenwärtige Träger der Regierungsgewalt die ihm anvertraute Macht in einer Weise gebraucht hat,

Bilder aus Podolien.

III. *)

Nur ein Handel!

Neben dem Kloster der Dominikaner, an der Heerstraße, die gegen Lemberg führt, steht ein großes, weißes, einstöckiges Haus mit glänzenden Fenstern und stattlichem Balkon. Es ist einige Minuten entfernt von dem armen Städtlein Czortow. Seine Lage und sein Aussehen lassen es fast erscheinen, als hätte sich dieses Haus stolz abseits von dem Schmutze und dem Dünst der übrigen Häuser und von dem Glend seiner Bewohner.

Dieses Haus ist das Bezirksgericht. Im Erdgeschoße verhört man die ruthenischen Diebe, die polnischen Betrüger und die jüdischen Wucherer; im ersten Stockwerke wohnt der Bezirksarzt zur Miete und der Bezirksrichter, Herr Julko von Regruß. Er ist der Amtsnachfolger des gelben, mageren Herrn Lozinski und in allen Stücken anders, als dieser. Herrn Lozinski's ewige Zielscheibe waren die armen Juden — nicht ihre Herzen, aber ihre Geldbeutel. Und was er von den armen Juden erpreßt, dafür fütterte er die armen Christen: die Aelstern, die Beamten, die Lieutenants. Seine Frau, Kasimira, aus dem hochadeligen Hause derer von Cybulski, was zu deutsch Zwiebel heißt, glänzte auf fünf Meilen in der Runde vor allen anderen Frauen durch drei treffliche Eigenschaften des Herzens: durch die meisten Schulden, die glänzendste Toilette, die raffendste Tanzsucht. Aber das ist nun Alles anders geworden. Herr Regruß erpreßt nichts von den Juden und verpraßt nichts mit den Christen. Er lebt nur seinem Amte und seiner Familie, zweien lieben Bäckchen und seiner schönen Gattin. Diese Frau ist schön, sehr schön; die Gestalt schlank, förmlich, biegsam und doch äppig, die Augen groß, dunkel und träumerisch, das Antlitz blaß, edel, von dem leisen Roth der Gesundheit nur wie überhaucht. Diese Gestalt und dieses Antlitz — sie mahnen an die Sulamith, an die holden Schönheitszauber des Orients. Aber die Frau Bezirksrichter trägt ein Kreuzchen am Halse und auf ihren Bistkarten steht: „Christine von Regruß.“ Durch diese Bistkarten allein verkehrt Frau Christine mit den übrigen

Menschen. Sie macht keine Besuche und empfängt keine, sie verläßt ihr Haus nur zu einem Spaziergange am Arme ihres Gatten. Sonderbare Schranken sind um die schöne Frau gezogen. Kommt ein verheiratheter Beamter ins Städtchen, so wird er von seinen Kollegen sorgsam instruirt; er leibt sich vom alten Herrn von Wolanski die alte Karosse mit den alten Schimmeln und fährt mit seiner Gefährtin vor das große weiße Haus. Da schießt er die beiden Karten in den ersten Stock und empfängt die Antwort, die Herrschaften bedauerten, aber der Herr Bezirksrichter sei verhindert und die gnädige Frau unwohl. Und eine Woche später vollzieht sich dieselbe Komödie mit vertauschten Rollen vor der Wohnung des neuen Amtsgenossen und schließt gleichzeitig jeder weitere Verkehr. Das ist so der Gebrauch, der schließlich zum Gesetz geworden.

Aus welchem Grunde? Welcher Bann scheidet die schöne Frau von den übrigen Menschen?

Ihr braucht nur den Neuigkeiten-Anzeiger von Czortow und Umgebung zu fragen, die Frau Steueramts-konzeptadjunktensgattin, eine hübsche äppige Blondine, die mehr als ihren Gatten Gott liebt und die f. l. Kavallerie. Die wird Euch jene Bistkarten zeigen und dazu sagen: „Ich bitte Sie — wie kann man mit einer solchen Frau Umgang haben? Sehen Sie sich nur die Karte an — warum hat sie nicht auch darauf setzen lassen, was für eine „Geborene“ sie ist? Weil es sich sehr schlecht machen würde: „Christine von Regruß, geborene Billes, geschiedene Teitelbaum.“ Denn sie heißt eigentlich Chane und der Woschto Billes unten in der Wassergasse ist ihr Vater und ein anderer Woschto, der Woschto Teitelbaum, ihr erster Mann. Herr Regruß, ein überspannter Mensch, hat sich in das hübsche Judenweib verliebt und sie ihrem Manne abgekauft. . . .

„Abgekauft? — um Geld?“ „Natürlich“, wird der Anzeiger versichern. „Man sagt wenigstens so, Eingeweichte nennen sogar den Kaufpreis: einen Tausender. Fragen Sie den Teitelbaum, er selbst pflegt zu sagen: „Es war nur ein Handel.“ Ich bitte Sie — so einem Juden ist Alles feil, selbst sein Weib. Kann man aber mit einem solchen Weibe verkehren?“ . . .

Die äppige Hortensia lügt nicht: Frau Christine hat wirklich früher Chane geheißt, zuerst Chane Billes,

dann Chane Teitelbaum. Und das Ganze war wirklich „nur ein Handel.“ Aber nicht ein Tausender war der Kaufpreis, sondern ein Menschenherz. Es war ein seltsamer, erschütternder und doch unendlich schlichter „Handel.“ Es waren eigenthümliche Schicksale, die das schöne Weib aus dem engen, düfteren, moderigen Häuschen in der Wassergasse hinausgeführt in das erste Stockwerk des großen weißen Hauses neben dem Kloster.

In jenem Häuschen wohnt Moses Billes, ein armer Mann, welcher ein „Dorfgeher“ war, so lang seine Kräfte es erlaubten, und der jetzt, ein schwacher, einsamer Greis, von seinem sauer erworbenen Sparpfennig zehrt. Er ist früh schwach und alt geworden — wie alle Leute seines Standes. Denn es ist ein überaus harter, überaus mühsamer Stand. Ein „Dorfgeher“ heißt in der Sprache seiner Glaubensgenossen derjenige Mann, der die Bauern in den umliegenden Dörfern mit dem Nöthigen versieht und sich dabei sein Brod heraus schlägt. Er zieht Sonntags am frühen Morgen aus dem Städtchen, den Rücken gebeugt von einem riesigen Pack Waaren. Da r'in ist Alles enthalten, wonach nur ein russinisches Bauernherz verlangen mag, bis auf das Eine, wonach ein solches Herz am meisten verlangt — Schnaps verkauft der „Dorfgeher“ nicht. Aber sonst verkauft er wirklich Alles: Strohhüte, Ledergurte, Stiefel, Taschmesser für die Burtsche, Blumen, Bänder, Korallen, Liebestränke, Kleiderstoffe, Spindeln für die Mädchen, Leinwand, Talg, Geschirre, Hüttenbilder, Zaubermittel, Wachskerzen, Kadel und Zwirn für das Haus, Gebetbücher, alte Hosen und Kaplane, neue „Tefflim“ und „Mesulafs“ für die vereinzelt wohnenden Glaubensgenossen, Schnupftabak, Kalender, die Zeitungen der verflorenen Woche, feine Stoffe und Stickerien für die Pfarr- und Edelhöfe, Lqueure, Spielkarten, geschmuggelte Cigarren und andere Dinge für die Kavallerie-Offiziere, kurzum Alles, Alles! So zieht er die Woche über jahraus, jahrein von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus, immer und immer, trotz Winterkälte, trotz Sommergluth. Er kennt alle Leute und alle Leute ihn. Bedürfen sie seiner, so gestatten sie, daß er ihre Schwelle betrete; brauchen sie nichts, so jagen sie ihn fort und heken, wenn er besonders hartnäckig ist, ihre Hunde auf ihn. Der Bauer und der Edelmann prüfen ihren Witz an ihm und ihre Peitsche. Er aber wird nicht müde, vom frühen Morgen bis zum späten Abend

*) Siehe I. „Schlome“ der Abtrünnige“ in Nr. 263. II. „Der Herr Graf“ in Nr. 264.

welche den wichtigsten Theil des Auslandes entworfen und das Terrain, auf welchem Frankreich allein die blutenden Wunden des Krieges heilen kann, vor neuen Angriffen der gesellschaftlichen Elemente sichergestellt hat. Das Gedächtniß des Volkes pflegt zwar mitunter von erstaunlicher Kürze zu sein, aber die französische Bourgeoisie wird es schon jetzt kaum vergessen haben, daß der fünfzigjährige Greis, der heute die Herrschaft über das ungeheuerliche Volk des Erdballs führt, den petroleumspeisenden Dicken der Kommune besiegte und den gesellschaftlichen Frieden hergestellt hat, daß er jene Armee geschaffte, die ihrer Fronte gerade heute zur Erhaltung seines kostbaren Schatzes, zur Erhaltung der Ruhe bedarf, und daß er schließlich dem Kapital jenes Vertrauen einflößte, ohne welches die Befreiung des Gebietes von den letzten Resten der Okkupation kaum zu ermöglichen wäre. Thiers hat Paris der Pöbelherrschaft entrissen, während die Majorität der Nationalversammlung es nur zu dekaptalisieren vermochte. Thiers hat den inneren Frieden hergestellt, während die monarchische Majorität, die ihn jetzt zu begehren und der greisenhaften Eitelkeit anzuliegen magt, ihren Kandidaten selbst um den Preis eines Bürgerkriegs auf den Thron erheben will.

Charakteristisch für die unverföhnliche Haltung und vielleicht auch für die Vorahnung dieser Majorität ist es, wie Audiffret-Pasquier in einer Sitzung des Bureaus über den Kerdrel'schen Antrag ausruft: „Wir können vielleicht die Opfer, aber niemals die Mitschuldigen unserer Gegner werden.“ Und in Wahrheit stand niemals eine Majorität auf so schwachen Füßen, wie diejenige, welche in der französischen Kammer die parlamentarischen Stürme heraufbeschwört. In der Kammer selbst muß sie sich trotz ihrer größeren Kopfzahl der geschlossenen Einheit der Republikaner gegenüber als ohnmächtig erweisen. Wenn nämlich einmal die Regierungsform entschieden wird, so kennen die Republikaner nur ein Prinzip, und dieses Prinzip ist die Republik. Alle Nuancen dieser Partei müssen sich zum Mindesten im Anfangsstadium des Kampfes um dieses Banner schärfen, während die monarchischen Fraktionen mit der Prinzipienfrage noch eine Personalfrage verbinden. Wenn beim ersten Waffengange die Republikaner einstimmig die Republik verlangen, betreten die Monarchisten mit einem dreifachen Feldgeschrei den Kampfplatz.

Noch illusorischer wird der Werth der Majorität, wenn der Kampf auf außerparlamentarischen Boden übertragen wird. In Frankreich gibt es im Augenblicke in den breiteren Gesellschaftsschichten keine monarchischen Sympathien, und wenn die Rechte sich mit solchen brüstet, so geschieht es deshalb, weil sie die gouvernementale mit der monarchischen Strömung verwechselt. Es hat allerdings in Frankreich unter jeder Regierung eine große Partei gegeben, welche der Macht, von der sie sich eines ausreichenden Schutzes ihrer Interessen versehen konnte, bereitwillig ihre Unterstützung ließ. Diese Klasse der Gesellschaft, welche nichts Anderes wünscht, als die Früchte der Arbeit vor den Stößen einer gesellschaftlichen Umwälzung sicherzustellen, ist nur monarchisch in der Monarchie, und sie ist es am wenigsten, in welcher die Rechte der Nationalversammlung einen verlässlichen Stützpunkt zu finden vermöchte.

Der Kerdrel'sche Antrag wird übrigens vielleicht schon in der nächsten Woche auf die Tagesordnung gelangen. Dann werden die legitimistischen Matadore, die ihren

letzten Gedanken bisher nur an der Tafel der Bankette ausgesprochen haben, im offenen Parlamente Farbe bekennen müssen. Es wird sich zeigen, ob sie bloß den in der Hauptstadt der Gironde abgeschlossenen Waffenstillstand erneuern, oder ob sie ihn durch den offenen Kampf auflösen und mit dem Pakt von Bordeaux die einzige Basis zerstören wollen, welche einer monarchischen Kammer in einem republikanischen Staatswesen den Schein einer Existenzberechtigung zu geben vermag. Von Halt können diese Zustände nicht sein. Selbst in einem Lande, dessen Lage eine so außerordentliche ist, wie die des heutigen Frankreich, kann auf die Dauer eine Regierungsform nicht bestehen, deren Charakter ein so provisorischer ist, daß man sie, ohne der Strafe des Hochverrats zu verfallen, angreifen und in Frage stellen kann. Es ist nicht genug, daß Frankreich besteht, es muß eine französische Republik oder eine französische Monarchie existieren. Diese Frage muß vor Allem ins Reine gebracht werden, und zwar so lange, als die Lösung noch ohne Bürgerkrieg geschehen kann. Von beiden Parteien wird ein Opfer verlangt, und vor allem Anderen ist es an den Monarchisten, den Beweis zu liefern, ob sie das Interesse ihres Landes über die anderen Interessen stellen, und daß sie Selbstverleugnung genug besitzen, um in den Ruf eines der Ihrigen: „La France même sans la monarchie“ einzustimmen.

Inland.

West, 23. November. (Zur Bankfrage.) Die 10 Millionen, welche die ung. Filialen von der österreichischen Nationalbank noch zu fordern haben, scheinen nach einer Bemerkung der heute Abend hier eingetroffenen Nummer der „Neue Freie Presse“ nicht nur für die Direktion der Nationalbank, sondern auch für Herrn Baron de Pretis ein überwundener Standpunkt zu sein. Die Herrschaften ziehen sich jetzt auf die 1 1/2 Millionen zurück, mit deren Ablieferung angeblich nach einer Bestimmung des Protokolls, welche natürlich Niemand kennt, das Maß der Leistungen der Nationalbank, wie sie von den Teilnehmern in dem betreffenden Ministerrathe festgestellt worden sind, erfüllt sein soll. Die Art und Weise, wie die Direktion der Nationalbank die Zuführung selbst dieser 1 1/2 Millionen in Szene setzt, erinnert uns an eine hübsche Anekdote. Ein Kaufmann besuchte einen anderen Geschäftsmann. „Ich brauche, lieber Freund, sehr dringend auf eine Stunde 1000 Gulden; können Sie mir dieselben leihen?“ — „Sehr gern, aber nehmen Sie vorläufig Platz und plaudern wir ein wenig.“ — Sie vertieften sich in eine längere Unterhaltung. Der Besuchende erhebt sich endlich. — „Ich muß eilen, werther Freund, geben Sie mir jetzt die 1000 Gulden.“ — „Baron“, erhält er zur Antwort, Sie haben die 1000 Gulden nur für eine Stunde gebraucht, item jetzt brauchen Sie kein Geld mehr.“

Daß die Direktion der Nationalbank übrigens wieder Lust an den Tag legt, einige Noten zu wechseln, versteht sich von selbst.

West, 23. November. (Original-Bericht.) Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner gestern Abend abgehaltenen Sitzung über die Art der Bedeckung des Defizits beraten. Die diesbezüglichen Beschlüsse des Ausschusses sind:

Das Defizit von 1872 beträgt 22 655,232 fl., die auf 1872 entfallenden, schon bewilligten, theils durch die Delegationen festgesetzten und von der Gesetzgebung erst nachträglich bewilligten Nachtragsschulden betragen 1 236,951 fl. Die aus den früheren Jahren

flammende schwebende Schuld beträgt, außer den Schatzkassensummen von 1 800,000 fl. und den Kaffeeposten von 2 000,000 fl. die Summe von 12 000,000 fl. Dies ergibt eine Gesamtsumme von 36 000,000 fl. Diese Summe ist als Defizit von 1872 zu decken.

Das 1872er Defizit im Ordinarium beträgt 6 395,000 fl., zu diesem kommen noch jene 2 000,000 fl., die als Zinsen der zu kontrahierenden Anleihen den Staatschatz belasten werden, das Gesamtdefizit von 1872 beträgt daher 8 3/4 Millionen. Wenn wir nun zu diesem noch das im Extraordinarium sich zeigende Defizit von 25 595 000 fl. hierzu rechnen, so ergibt sich für 1872 ein Gesamtdefizit von 34 060,000 fl.

Was vor Allem das 1873er ordentliche Defizit betrifft, hält der Ausschuss das Ziel vor Augen, das alle jene Ausgaben des Staates, die sein ordentliches Erforderniß bilden, durch das ordentliche Einkommen des Staates gedeckt werden sollen. Bezüglich der ordentlichen Ausgaben des 1873er Budgets wünscht der Ausschuss schon dieses Prinzip anzuwenden und daher, daß das in den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen entstehende Defizit von 8 1/2 Millionen durch die Erhöhung der Staatsrenten unbedingt zu decken sein wird. Der Ausschuss wünscht den Minister anzuweisen, bezüglich der Erhöhung der Staatsrenten in diesem Maße, detaillirte und erschöpfende Vorschläge dem Hause je eher vorzulegen.

Das 1873er außerordentliche Defizit von 26 000,000 fl. und das 1872er Defizit von 36 000,000 fl. wäre nach der Ansicht des Ausschusses zum Theil durch eine modirte Staatsschuld zu decken, demzufolge glaubt der Ausschuss, wäre der Minister zu ermächtigen, eine Staatsanleihe von 44 45 Millionen in effektivem Werthe aufzunehmen; die übrigen 17—18 Millionen glaubt, der Ausschuss, wären durch die Verwerthung der aktiven Werthe und Forderungen des Staates, oder durch auf Grund dieser Werthe auszuführende Kreditoperationen zu decken. Die zu diesem Zwecke dienenden Werthe und Forderungen werden nach deren Bezeichnung durch den Finanzminister nachträglich festgesetzt.

Das Budget von 1873 ist hiemit erledigt. In der heute Nachmittag abgehaltenen Beratung hat der Ausschuss den Leisgaben des zu verfassenden Berichtes bestimmt.

West, 23. November. (Slovakische Stimmen über die Csernatonj-Affaire. — „Srbaki Narod“ gegen die ungarnefeindliche Presse in Belgrad und Cetinje. — Konflikt wegen der slavonischen Grenzwallungen. — „Slovenske Noviny“ spricht seine Mißbilligung über den von Csernatonj herbeigeführten parlamentarischen Skandal aus und ist der Meinung, der Ministerpräsident verdiene es, daß ihm der Reichstag Satisfaktion verschaffe; denn es handle sich hier nicht um die Person des Grafen Bonyay, sondern um Ungarns Ministerpräsidenten und dessen Autorität, der als solcher gegen wüthige Ausfälle von Menschen wie Csernatonj geschützt sein muß.

Der Neufahrer „Srbaki Narod“ wendet sich gegen die Belgrader „Ljubengye“, (Einigung) und den in Cetinje erscheinenden „Ornogorac“ welche beide Blätter ihre Spalten mit (ungegründeten) Beschwerden ungarischer Serben über hiesländische Zustände füllen. „Srb. Nar.“ weist diese Ausfälle mit Wärme zurück und konstatiert mit Verdrüß, daß die Agitation der antinationalistischen Partei sowohl in Belgrad wie in Cetinje immer mehr Wurzel faßt, bald seitdem die eben genannten Blätter in Oesterreich-Ungarn verboten sind. Das Geld zu dieser Agitation kommt vermuthlich aus Rußland, wie schon die Gleichförmigkeit und der Zusammenhang beweise, welcher zwischen Oessa, Cetinje und Belgrad bestehe und sogar bis Neufahrer sich erstrecke. — Indessen — meint „Srb. Narod“ — dürften jene Umstürzlinge doch wohl schwerlich daran denken, Dusan's Krone auf das Haupt eines Csernatonjs zu setzen; in ihren Köpfen spielt vielmehr immer die „rothe Republik“ und der „Kommunismus“. Es sei daher auch zu verwundern, daß eine solche Großmacht, wie Rußland, dies nicht einsieht und sich dazu gebrauchen läßt, die Entwicklung des Volkes dies- und jenseits der Save zu hemmen und ihren Fortschritt zu hindern.

Der Agrarier „Obzor“ bringt folgendes Telegramm aus Neu-Gradiška vom 19. d.: „Wegen Heilung der Wälder in der slavonischen Militärgrenze ist ein sehr unangenehmer Konflikt entstanden, an welchem die Staatsorgane schuld sind. Das Volk hält sich an das Gesetz und wird stets gegen Jedermann vertheidigen, der sich demselben nicht fügt und seine Handlungen nicht darnach einrichtet.“

seinen heiseren Ruf zu erheben, zu feilschen und zu überlisten, wo er nur immer kann. Ist kein Baargeld im Hause, so läßt er sich mit Fellen bezahlen, mit Getreide oder mit Hühnern und Enten. Am Freitag Nachmittag aber zieht er wieder in's Städtchen ein und dann liegt auf seinem blaffen, verhärmten oder verschmigten Antlitz ein selbiger Schimmer. Denn nun ist er ja einen Tag lang kein armer, getretener, betrügerischer Schacherjude mehr, sondern ein stolzer Fürst, der jubelnd in seinem Hause die wonnige Braut empfängt, die Sabbathruhe!

Solch' ein „Dorfgeher“ war auch Moses Wilkes und damit ist sein Leben beschrieben; es ist nichts Besonderes darüber zu berichten. Sein Vater hatte ein Mädchen für ihn ausgesucht — das wurde sein braves Weib, gebar ihm zwei Kinder und starb früh. Die Kinder aber, ein Knabe und ein Mädchen, wuchsen herrlich heran in der düsteren, dumpfigen Hütte, wie ja auch zuweilen in Schutt und Moder ichöre Blumen gedeihen. Der Knabe war schlant und stark, das Mädchen schön und üppig. Aber „durch ihre Schönheit und ihre Stärke sind sie mir gestorben!“ klagt ihr Vater. Für ihn sind sie Beide todt und begraben. Der Sohn mußte Soldat werden, weil er so trefflich dazu taugte. Man schickte ihn in's Land Italien, dann kam der Krieg und nach Magenta stand sein Name unter den offiziellen „Verstümmelten“. Ach! ganz anders verstümmte ihn sein alter Vater. Er wartete und wartete, aber der Sohn ist nie wiedergekommen. Und seine Tochter ist auch todt. „Meine Chane“, pflegt der Greis zu sagen, „war ein ehrlich jüdisch Weib — die Frau Christine da oben, die „Goje“ (Heidin) kenn' ich nicht.“

Der „Dorfgeher“ hatte sich nicht versehen, daß ihm sein Kind so herben Schmerz bereiten werde. Seine Chane war ebenso schön als gehorlich, ebenso züchtig als fleißig. Nicht allein ihr Vater liebte sie, sie war bei allen Leuten wohl gelitten. Man gönnte ihr allgemein das Glück, als der alte Manasse Teitelbaum um ihre Hand warb für seinen einzigen Sohn Moses. Es war ein großes, unerwartetes Glück. Denn die Schranken sind sonst eng gezogen unter diesen Leuten, nur Reich und Reich gesellt sich, Arm und Arm. Und der alte Manasse war sehr reich; er hatte einen großen Spezereiwaarenladen und betrieb einen schwunghaften Weinhandel mit Ungarn und der Moldau. Es war das schönste Ehrenzeugniß für des armen Dorf-

gehers Tochter, als seine Wahl auf sie fiel. Denn auch sein Sohn war ohne Makel; er war ein braver, verständiger junger Mensch, gesund und wohlgebaut, und kannte sich im Lalmud ebenso gut aus, als in Geldgeschäften. Er hatte das Hochdeutsche erlernt, um das bürgerliche Geschäft zu verstehen und die Geschäftsbriefe seines Vaters zu schreiben. Und in seinem Bücherstücken stand sogar, unter den mächtigen hebräischen Folianten versteckt, ein kleines Büchlein, auf dessen Rücken in Gold gedruckt stand: „Schiller's Gedichte“.

Aber trotzdem sträubte er sich nicht dagegen, daß sein Vater die Gattin für ihn erwähle, nicht er selbst. Und als der alte Manasse ihm sagte, des Dorfgehers Chane sei seine Braut, da erwiderte er nur: „Wie Ihr wollt, Vater!“ Und ganz dieselben Worte sagte das schöne Mädchen ihrem Vater, als er ihr die Kunde von ihrer Verlobung mittheilte. Sie hatten einander nur flüchtig gesehen, niemals gesprochen und recht angesehen hatten sie eigentlich einander nie. Aber es war der Väter Wille so gewesen.

Die Verlobung ward gefeiert und drei Monate darauf die Hochzeit. Während der Zwischenzeit verkehrten Bräutigam und Braut fast gar nicht mit einander; das ist dort nicht Sitte; man hat ja dann ein ganzes langes Leben Zeit, einander kennen zu lernen!

Dann die Hochzeit. Das schöne Mädchen aus der Wassergasse zog als Hausfrau ein in das reiche stattliche Haus am Marktplatz, denn ihres Gatten Mutter war schon lange todt. Die jungen Leute lebten still und friedlich, ja sogar glücklich, so weit man's übersehen konnte. Ob sie sich liebten, fragte Niemand, sie selbst am wenigsten. Ein Jahr nach der Hochzeit starb der alte Manasse und Moses übernahm nun das ganze Geschäft. Der Tod des alten, guten Mannes brachte die Gatten einander näher, der gemeinsame Schmerz verband sie und dann noch mehr die folgende gemeinsame Arbeit. Sie trugen vereint die kleinen Freuden und Leiden des Tages, sie gewöhnten sich an einander. Freilich lag ein schwerer Schatten auf ihrem Glücke, wenn anders ein solches Verhältniß glücklich genannt werden darf — ihre Ehe blieb kinderlos. Und weil ihre Herzen einander nicht gefunden, weil eine fremde Hand sie zusammengeführt, darum konnten sie es nicht verwinden, darum fanden sie in sich kein Gegengewicht gegen diesen Schmerz. So blieb eine Kluft zwischen ihnen,

verdeckt durch das gemeinsame Schaffen, die gegenseitige Achtung und Treue. Das Mädchen aus dem armen Hause ward die getreueste Verwalterin des großen Hauswesens; sie lernte deutsch lesen und schreiben, um ihrem Gatten im Geschäft helfen zu können und sorgte insbesondere mit rührender Umsicht für alle seine Bedürfnisse. Auch er hielt sie hoch und werth und bekleidete ihren holden Leib mit den schwersten Seidenstoffen und dem massivsten Goldschmuck aus den Läden von Lemberg und Czernowiz. Aber es kam der Tag, es kam die Stunde, da die Binde von ihren Augen fiel, da sie schauernd jene Kluft erkannten.

. . . . Schon der alte Manasse hatte den Weinhandel betrieben und Moses erweiterte das Geschäft und ordnete planmäßig die Bezugsquellen und den Absatz. Gleichsam als Kofthalle richtete er hinter dem Laden ein ganz kleines, freundliches Zimmerchen ein. Hier wurde der Wein den Käufern vorgekostet, hier tranken die Beamten und sonstigen Honoratioren von Czortkow ihren Frühstüchchen. Auch Herr Lozinski war hier Stammgast und ein Verdienst dieses Zimmerchens war's, das mindestens die Nase roth wurde in seinem gelben, mayeren Gesicht. Aber eben als sie durch fortgesetzte Bemühung zum leuchtenden Rubin geworden, starb der Wacker, zur ziemlichen Freude des Bezirks, zum unaussprechlichen Schmerz seiner überaus zahlreichen Gläubiger. Frau Kasimira zog sich auf die Güter dorer von Cybulski zurück, einen kleinen, überschuldeten Meierhof bei Tarnopol, und in das erste Stockwerk des weißen Hauses zog der neue Bezirksrichter ein, Herr Julko von Regruß.

Er war ein junger Mann, etwa im Anfang der Dreißig. Man achtete ihn als ausgezeichneten Juristen und bald auch als guten Menschen. Ein Bezirksrichter in Podoilien ist ein Halbgott und kann zum Fluch oder zum Segen seines Bezirks werden. Herr Regruß übte seine Macht nur zum Guten. Im Uebrigen war er ein schlanker Mann; stille braune Augen standen in einem Gesichte, das man weder schön noch häßlich nennen konnte. Die drei grünlichen, überaus erwachsenen Töchter des Herrn Steueramtsvorstehers behaupteten, er sei ein Barbar und gegen Frauenreize ganz unempfindlich. In der That liebte er Damengesellschaft nicht sonderlich.

Auch Herr Regruß ward Stammgast in der kleinen Weinstube. Er ging täglich Vormittags mit stummem Gruß

Aus dem Unterhause.

Fest, 23. November.

Korizmic und Simonyi motivirten heute ihre Anträge. Der Erste that es in einfacher, schlichter Weise, im Tone warmer Ueberzeugung; Simonyi sprach wie gewöhnlich über Alles und Jedes; er hielt der Regierung neuerdings jenes Sündenregister vor, das fast in jeder seiner langathmigen Reden seinen Platz gefunden. Simonyi be- rief sich heute zu wiederholten Malen auf den ruhigen, ge- mäßigten Ton seiner Rede. Es schien, als thue er sich etwas zugute darauf, keinen Scandal zu provoziren. Ist es ein Verdienst, sich äußerlich in den Formen des par- lamentarischen Anstandes zu bewegen, so kann Herr Si- monyi diesen Verdienst für sich in Anspruch nehmen. Es fällt uns nicht ein, dasselbe zu schmälern, ja wir freuen uns, daß der Redner der äußersten Linken das Bedürfnis fühlt, seine Mäßigung ausdrücklich zu betonen. Es ist dies unstrittig ein Schritt zum Besseren, und wir sind die Letzten, die dies leugnen wollen.

In formeller Beziehung hielt sich also Simonyi um Vieles besser, als man erwartet; dafür aber suchte er sich sachlich zu entschädigen. Sein Antrag ist nun einmal ein durchwegs unparlamentarischer, und selbst die ruhigste, ob- jektivste Begründung kann hieran nichts ändern. Simonyi scheint es gefühlt zu haben, wie es gegen alle Bedingungen parlamentarischer Schlichtheit verstoße, eine Regierung ohne jedes Anlagematerial in Anklagezustand versetzen zu wollen — denn hierauf läuft doch der Antrag des Wortführers der äußersten Linken hinaus — und er ver- suchte in seiner heutigen Rede den Beweis zu führen, daß das gesammte finanzielle Gebahren der Regierung nichts weiter sei, als ein riesiges Anlagematerial. Des Langen und Breiten erging er sich in eine Kritik der Ostbahn- affaire, der Kettenbrückenablösung, der Bosonzer Eisen- bahnanangelegenheit, und noch anderer vielbesprochener De- tails unserer Finanzverwaltung. Alle diese Angelegenheiten sind im Parlamente bereits des Ausführlichsten erörtert worden, und vielleicht an jede einzelne dieser Affairen hat Herr Simonyi bereits dieselben Bemerkungen, dieselben Anklagen geknüpft, die er heute zum Besten gegeben. Hat er es bereits vergessen, daß die Majorität zu wiederholten Malen all' diese Beschuldigungen durch ihr Votum des- avouirt hat, oder ist er der Meinung, daß die Majorität unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich vielleicht selber desavouiren werde?

Herr Simonyi mag in einem oder dem anderen Punkte seiner Beschwerden das Richtige getroffen, er mag Gebrechen unserer Verwaltung berührt haben, die thatsäch- lich einer schleunigen Heilung bedürfen. Aber Herr Si- monyi macht es dem Hause unmöglich, diesen Details seiner Rede jene Würdigung zu Theil werden zu lassen, die sie vielleicht in Wirklichkeit verdienen. Ein Antrag, wie ihn Herr Simonyi eingebracht, muß in Vausch und Bogen verworfen werden, und es ist der Majorität geradezu zur Unmöglichkeit gemacht, sich in die Prüfung der einzelnen, als Motive angeführten Details einzulassen. Das Haus steht vor einem durchaus unkorrekten und unparlamentarischen Antrag, vor einem Antrag, der unter dem weniger ver- fänglichen Titel einer Untersuchungs-Kommission einen förm- lichen Anklagebeschluß in sich birgt, und ein solcher An- trag muß verworfen werden. Dies ist auch geschehen, hierin hatte die Deakpartei keine Wahl.

Korizmic setzte heute des Ausführlicheren die Mängel

unserer Hausordnung auseinander. Die vorgebrachten De- tails können wohl bei Weitem nicht erschöpfend genannt werden, immerhin bezeichnen sie aber die Auffassung, die in jenen dealistischen Kreisen herrscht, von welchen der An- trag auf Revision der Hausordnung ausgegangen. Herr Korizmic betonte in erster Linie jenen Unfug, der mit der Berufung auf §. 128 kann nämlich jeder Abgeordnete so oft er will, und wann er will, das Wort ergreifen. Mit diesem Rechte nun wird der schändeste Mißbrauch getrieben und auf diesen Paragraphen sind die konfussten, unleidigsten Debatten zurückzuführen. Diese Bestimmung der Hausord- nung soll also amendirt werden. Auch die Befugnisse des Präsidenten bezeichnete Herr Korizmic, und zwar mit vol- lem Zug, als einen jener Punkte, die näher und schärfer präzisirt werden müssen. Die Einführung der Cloture be- rührte Herr Korizmic in seiner Rede nicht.

Nach Ablehnung des Simonyi'schen Antrages unter- breitete der Ministerpräsident dem Hause die 1871er Schlußrechnungen. Nach längerer Motivirung, in denen er leider auch die Simonyi'schen Anklagen berührte, ver- langte Graf Lönyay die Zuweisung der Schlußrechnungen an den Finanzausschuß. Dies würde unbedingt ohne jede Widerrede geschehen sein, hätte sich der Ministerpräsident einfach auf die Einbringung der Schlußrechnungen be- schränkt. Nachdem er aber seinen Antrag mit einer länge- ren Motivirung versehen, und nachdem letztere quasi eine Information für den Finanzausschuß erhalten, verlangte die Linke die schriftliche Einreichung des Antrages und seiner Motivirung. Nach längerer Auseinandersetzung, und erst nachdem auch Ghyegzy das Wort ergriffen, reichte Graf Lönyay den Antrag schriftlich ein. Derselbe wird nunmehr auf die Tagesordnung gesetzt und verhandelt werden.

II.

Nachdem die im Abendblatte bereits erwähnte Abstimmun- g über den Antrag Simonyi's stattgefunden hatte, ergriß der Mi- nisterpräsident das Wort und hielt folgende Rede:

Ich habe die Ehre, im Sinne des G.-A. 1869: 18 die Schlußrechnungen über das Jahr 1871, die vom obersten Staats- rechnungshof ausgearbeitet worden, hiermit achtungsvoll zu über- reichen, mit der Bemerkung, daß wegen ihrer Drückung bereits Anstalten von Seite des Ministeriums getroffen wurden. Es liegen demnach Schlußrechnungen über 3 Jahre, vom obersten Staats- rechnungshof zusammengestellt, dem Hause vor. Ferner wurde die Schlußrechnungen über die ersten zwei Jahre, 1867 und 1868, bereits in der vorigen Legislaturperiode eingereicht.

Da das Ministerium es immer für seine Pflicht erkannt hat, allen seinen vom Gesetze angeordneten Aufgaben bezüglich der Staatsrechnung genau und zur Zeit Genüge zu thun; da ferner der oberste Staatsrechnungshof dem Ministerium gegenüber die im Gesetze festgestellte Kontrolle in allen Details, also auch bezüglich aller Beträge und aller Umstände derselben factisch ausgeübt hat und also das Ministerium hinsichtlich der Gehahrung des Staatsvermögens und bezüglich des Staatshaushaltes Alles Genüge gethan hat, was das Gesetz anordnet; so bin ich so frei, das geehrte Haus zu bitten, dasselbe wolle die Anordnung des G.-A. 1848: III., §. 37, nach welcher „das Haus alljährlich betreffs der Revision und Guthei- fung der vom Ministerium eingezeichneten Rechnungen Verfügung trifft“, erfüllen. Es ist aber eine ehebaldigste Beschlußfassung hier- über um so notwendiger, als ich die Zeit herangekom- men glaube, wo, was die Vergangenheit anbelangt, dem Hause über jede wichtigere Angelegenheit eine vollkommene klare, detaillirte und bestimmte Vorlage vorliegt, und als das Ministerium die im Gesetze begründete Bitte an das Haus richten darf — ich gehe noch weiter und sage — jenes Recht beanspruchen darf, über die bezüglich der Vergangenheit abgeschlossenen, vom obersten Staatsrechnungshof kontrollirten und vom Hause zu genehmigenden Rechnungen abso- lirt zu werden. (Beifällige Zustimmung auf der Rechten.)

Das geehrte Haus beliebe daher auszusprechen, daß — nach- dem ich die Ehre hatte, die 1871er Schlußrechnungen einzureichen,

nachdem ferner der oberste Staatsrechnungshof die Schlußrech- nungen über die Jahre 1869, 1870 und 1871 eingereicht hat und bezüglich der arithmetischen Revision der Rechnungen von 1867 und 1868 die Berichte dem Hause vorliegen — die im G.-A. 1848 III., §. 37, angeordnete Revision, resp. Gutheißung je eher vorgenom- men werden soll.

Was den Revisionsmodus anbelangt, so wird es am zweck- mäßigsten sein, die Revision, übereinstimmend mit der Verfügung des vorigen Reichstages, jener Kommission des Hauses zu übertra- gen, welche aus Fachmännern besteht und in finanzieller Beziehung die Bergangenheit am besten kennt — nämlich der ständigen Fi- nanzkommission. (Zustimmung.)

Ich weiß, daß die Finanzkommission zahlreiche Agenden hat; sie gibt nicht nur bezüglich des staatlichen Budgets ihr Gutachten ab, sondern auch bezüglich aller finanziellen Angelegenheiten und da- her auch bezüglich der Steuerreform. Wenn aber das geehrte Haus protokollarisch auspricht, daß diese Beträge an die Finanzkom- mission gewiesen werden sollen, so wird diese Kommission in der Lage sein, darüber Vorschläge zu machen, wie die Prüfung der Rechnungen und die Berichterstattung darüber zu geschehen hab- e. Dieselbe wird wahrscheinlich verlangen, daß die Zahl ihrer Mit- glieder vergrößert werden soll oder wird, nachdem sie die Prinzipien des Prüfungsvorgehens festgelegt und darüber ihre Ansicht ausgesprochen hat, die Entsendung einer besondern Kommission beantragen. Ich will den diesbezüglichen Antrag der Finanzkom- mission nicht präokkupiren.

In Folge jener Angriffe, deren einige Mitglieder der Oppo- sition bei jeder Gelegenheit die Regierung theilhaftig werden lassen und in Folge jener Manier, in welcher diese Angriffe gegen uns gerichtet worden, halte ich es für notwendig, daß in jener Weise, mit welcher die Rechnungen der Finanzkommission zu prüfen werden, auch eine gewisse Justitio in Anspruch trete, trotzdem sie als überflüssig erscheinen könnte, da in jenem Gesetze, welches von der Prüfung der Rechnungen handelt und in jenem Gesetze, welches über die Errichtung des obersten Staatsrechnungshofes verfügt, besonders im Kapitel 5 des letzteren bestimmt ist, das es nicht nur die Rechte, sondern sogar die Pflicht des Staatsrechnungshofes ist, jede Einnahme oder Ausgabe von Fall zu Fall zu prüfen und sich die Dokumente vorlegen zu lassen; ferner verfügt Kapitel 17, daß es nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht ist, bezüglich des Staatsvermögens und der Fonds auf jedes Document der Ver- träge zurückzugehen, demzufolge die betreffenden Organe verpflichtet sind, auf jede durch das Ministerium an sie gerichtete Aufforderung die Dokumente auszuliefern. Der Staatsrechnungshof hat von diesem seinem Rechte Gebrauch gemacht, diese seine Pflicht erfüllt und das Ministerium hat ihm seinerzeit jedes Document ausgefolgt.

Kapitel 25 desselben Gesetzes ordnet ferner an, daß der Staatsrechnungshof verpflichtet ist, auf Wunsch eines der beiden Häuser des Reichstages entweder diesem Hause selbst oder einer von demselben entsendeten Kommission seine Akten zur Prüfung zu unterbreiten. Die Finanzkommission oder die nach ihrem Antrage zu wählende Kommission kann daher von demselben Rechte Ge- brauch machen, welches dem Staatsrechnungshofe eingeräumt wurde.

Um den tendenziösen Angriffen vorzubeugen, wie wir sie häufig zu hören bekommen, ersuche ich das geehrte Haus, die Fi- nanzkommission gleichzeitig anzuweisen, in all' jene Beträge der Regierung Einsicht nehmen zu wollen, über welche sie Aufklärung wünscht und eine attemmäßige Untersuchung für notwendig hält, und vor Allem bitte ich Sie, die Kommission anzuweisen zu wollen, ihren Bericht d'art abzugeben, daß er noch in dieser Session vom dem Hause in Verhandlung gezogen werden könne, in welcher Zeit auch die Schlußrechnungen im Sinne des Gesetzes zu berathen und zu erledigen sind. (Lebhafte Beifall rechts.) Dem Ministerium kann der Vorwurf nicht gemacht werden, daß es mit allen auf die Schlußrechnungen bezüglichen Vorlagen zur Zeit nicht fertig ge- worden ist.

Meine Bitte geht daher dahin, die betreffende Kommission zur eingehenden, gründlichen, attemmäßigen Prüfung dieser Ange- legenheiten anzuweisen zu wollen, wie auch, daß sie deren Resultate dem Hause ehebaldig unterbreite. Wenn dies geschehen ist, erwarte ich, daß das Ministerium keinen so schweren, grundlosen Beschuldi- gungen mehr ausgesetzt sein wird. (Beifall rechts.)

Da im Allgemeinen vom konstitutionellen Gesichtspunkte aus die Regierung — und ich glaube, jede Regierung — nicht den Zweck haben kann, irgend einen Umstand zu verheimlichen, oder im Dunkel zu halten, möchte ich auch ersuchen, der die Schluß- rechnungen prüfenden Kommission die Weisung zu ertheilen, auch darüber ein Gutachten abgeben zu wollen, welche den Staat ver- pflichtenden und eine legislative Verfügung nicht in Anspruch neh- menden Beträge dem Hause zur Kenntniß gebracht werden sollen

an der schönen Frau im Laden vorüber und sprach und scherzte nie mit ihr, wie es wohl die anderen älteren Herren pflegten oder die jungen Offiziere. Den älteren Herren erwiederte Frau Chane gewöhnlich ebenso munter, die Offiziere erhielten nur sehr kärglichen Bescheid. Diese Frau hatte eine merkwürdig sichere Manier, sich jeden Vorwitz, wenn auch nur in Worten, vom Leibe zu halten. Dem Bezirksrichter gegenüber hatte sie freilich keine Vorsicht nöthig. Die Beiden sprachen während der ersten drei Monate auch nicht eine Sylbe mit einander. Dann ergab sich ein zufälliger Anlaß und sie wechselten einige Worte, plauderten dann häufiger, endlich täglich und einige Minuten lang über das Wetter, über alltägliche Vor- kommenisse, über die Geschäftsreisen ihres Gatten, der oft wochenlang in Ungarn weilte, in der Moldau oder in Bessarabien. Er freute sich des Verkehrs mit der schönen klugen Frau und auch sie fand Gefallen an dem ersten, bescheidenen Manne. So wurden sie allmählig vertrauter. Er klagte ihr, wie er sein Leben im Grunde so einsam und freudlos verbringe und erzählte ihr auf ihre Frage: „Warum heirathen Sie nicht?“ die Geschichte seines Her- zens, eine einfache, traurige, alltägliche Geschichte. Er hatte als Student ein Mädchen geliebt, das er unterrichtete, die Tochter vornehmer, adeliger Eltern. Sie hatte keine Liebe erwiedert, aber die Welt war stärker gewesen, als ihre Herzen; sie wurde einem Anderen vermählt und starb nach kurzer Ehe. „Die Liebe muß doch etwas Großes sein!“ hatte die schöne Frau sinnend erwiedert und mußte nun darüber denken, warum das Schicksal gerade diesen Mann nicht so glücklich hatte werden lassen, als er es verdiente.

So traten sie einander näher, so liebten sie endlich einander, ohne es zu wissen. Sie erschrecken, erschrecken im tiefsten Herzen, als sie es erkannten. Der Bezirksrichter hatte eine Dienstreise nach Lemberg gemacht. Und da sah sie erst, wie theuer ihr der Mann geworden, theurer als ihr Gatte, über dessen Antritt sie sich jedesmal freute, den sie aber im Grunde ohne Schmerz wieder abreisen sah. Er aber mußte sich fügen, daß er nur deshalb eile, in das kleine, erbärmliche Nest zurückzukehren, um ihr wieder in das schöne, gütige Antlitz zu blicken. Er hatte sich gemüht, so bald als möglich zu kommen und trat an einem Frei- tag Vormittag, just als der Laden leer von Käusern war,

vor sie hin. Sie schrie freudig auf, dann wurde sie todt- bleich und zitterte. Auch seine Hand zitterte, als er die ihre ergriff. So standen sie einander gegenüber, Aug' in Aug'. Dann stammelte er einige verlegene Worte und stürzte fort. Das Bewußtsein ihrer Liebe war über diese beiden Menschen gekommen wie eine Offenbarung, zermal- mend und erhebend, erdrückend und beseligend.

Die Frau ging den Tag über umher, wie im Traume. Sie rüstete für den Sa'bath und traf Anstalten für den Empfang ihres Mannes, der heute wiederkommen sollte. „Schmerzt Euch der Kopf, Frau?“ fragte ihre Magd, als sie plötzlich stehen blieb und die Hände an die Schläfen drückte, als müßte sie sich auf sich selbst besinnen. Ihr war's wirr und wist und doch wieder, als müßte sie jubeln. So verging der Tag. Gegen Abend brachte ihr der Amtsdienner einen Brief. „Vom Bezirksgericht für Ihren Mann“, sagte er; aber als sie den Umschlag entfernte, lag ein Brief an sie darin. Sie öffnete ihn nicht, sie fürchtete vor dem Inhalt. Die Dämmerung brach ein, die Lichter wurden angezündet und sie sprach den schönen ur- alten Segensspruch über sie, wie es Pflicht der Hausfrau. Er kam nur zögernd über ihre Lippen. Ah! war sie noch werth, zu Gott zu beten, sie, ein jüdisch Weib, das den Brief ihres christlichen — Geliebten bei sich trug? . . . Todesmatt sank sie auf einen Sitz und stöhnte auf in her- bem Seelenkampfe. Dann zog sie den Brief hervor und be- sah ihn. Er war versegelt — ein Siegel darf man am Sabbath nicht brechen. „Es ist nicht meine größte Sünde!“ sagte sie dumpf, als sie es dennoch that. Sie las. Er schrieb, wie er sie liebe, wie sie sein Licht sei und sein Leben, wie er ohne sie sterben müßte oder wahnsinnig werden. „Werde Christin, werde mein Weib“, schrieb er ihr, „die Sünde an Deinem Gatten ist nicht so groß, als die Sünde an uns Beiden, wenn Du es nicht thust.“ Sie ballte den Brief zusammen und schleuderte ihn von sich und hob ihn dann doch wieder auf und glättete ihn, und las ihn wieder. Dann ließ sie die Hände auf den Tisch sinken, ihre Finger schlangen sich krampfhaft in einander, die Thränen strömten ihr wie Bäche über die Wangen und schluchzelnd stammelte sie: „Mein Herr und Gott! hilf mir, erleuchte mich! Mein Herr und Gott, verlaß mich nicht! Ich bin ein ehrlich Weib gewesen bisher. . . mein Mann

ist gut. . . ich kann keine Ehebrecherin werden. . . Aber ich liebe ihn. . . ich kann nicht leben ohne ihn. . . Mein Herr und Gott! ich werde wahnsinnig! . . . hilf mir! hilf mir! . . .“

Und wie sie also aufschrie aus den Tiefen ihrer gequälten Seele, hörte sie nicht, wie die Thüre geöffnet wurde und ein Mannestritt hinter ihr klang. Da berührte eine Hand ihre Schulter, sie zuckte empor, ihr Gatte stand vor ihr. „Ich habe mich zwar verpöcht“, begann er fröhlich. . . sie sah ihn an. . . er stotzte. „Chane!“ schrie er angst- voll auf, „wie Du ausstiehst! . . . Chane, was ist Dir?“ Dann fiel sein Blick auf den Brief, er langte darnach, sie ließ es ruhig geschehen. Er las die Ueberschrift und wurde todtbleich. „An Dich. . . und so!“ Dann las er die ersten Zeilen und blickte hastig nach der Unterschrift. „Also der!“ murmelte er; „den hätte ich nicht erwartet.“ Dann las er weiter, die Augen drangen fast aus ihren Höhlen, die Hand, die den Brief hielt, zitterte, man sah dem Manne an, wie sehr er litt. „Was?“ schrie er an einer Stelle auf mit entsetzter heiserer Stimme, „ist das wahr?“ Er fügte nichts Näheres hinzu; sie glitt auf den Boden nieder und umklammerte seine Knie; so las er den Brief zu Ende. Dann warf er ihn auf den Tisch und beugte sich zu ihr hinab. „Steh' auf“, befahl er, „setz Dich!“ Sie that's. „Nur Eines!“ sprach er und trat vor sie hin, „ich will nur Eines wissen. . . der Christ schreibt! Du liebst ihn auch. . . nicht wahr, da lügt er?! . . . Chane! der Christ lügt?! . . . Sie sank ihr Haupt tief, tief. „Tödt' mich“, sagte sie, „tödt' mich, wenn ich es verdiene, aber — er hat die Wahrheit geschrieben!“ — Moses zuckte auf wie ein Wild, das ein Schuß ins Herz getroffen. „Die Wahrheit?!“ zischte er. „Und Du bleibst noch in meinem Hause, Ehebrecherin!“ — Sie richtete sich auf, ihre Augen blickten. „Moses!“ rief sie, „ich schwöre Dir bei meiner todtten Mutter — er hat heute zum ersten Male meine Hand berührt!“ — Er lachte gellend auf. „Und wenn ich Dir glaube, was thust's?! Sollen wir uns in Dich theilen, mir den Körper, ihm die Seele?! Ist mir nicht auch Deine Seele angetraut?! Und wenn Du mir nur Deinen Körper geben könntest, warum nimmst Du mich zum Mann?!“ — „Mann!“ rief sie dumpf, drohend, „sei nicht zu hart! Ueber meinen Körper habe ich den

und in welcher Weise dies geschehe, ohne daß der geschätzte Wirkungsreis und die ordentliche Gehahrung der Verwaltung gestört werde.

Ich glaube, wir könnten vom Beispiele anderer konstitutioneller Länder lernen. Nehmen Sie England zum Beispiel. Möge die Kommission in Erwägung ziehen, was sie in Vorschlag bringen soll. Ich wünsche nur, daß sie solche Verfügungen vorschläge, deren Instruktionen die Möglichkeit der in letzter Zeit zu unserem Bedauern wiederholt vorgeworfenen und bei einigen Mitgliedern zur Gewohnheit gewordenen Instruktionen ausschliesse.

Nicht in unserem Interesse, sondern im Interesse der Zukunft bitte ich darum. Endlich müssen wir denn doch dabin gelangen, daß Angelegenheiten der Verwaltung solche unangenehme, ohne mindestens einen wichtigen Grund bestehende Eitelkeiten, von denen wir leider die Erfahrung machen, daß sie von schädlichen Einflüssen auf das sind, was ein Hauptgut des Staates ist, auf seinen Kredit (Selbstbestimmung rechts), daß solche Streitigkeiten eukühren. Wenn ein Beschluß, wie der von mir berührte, in Antrag gebracht werden wird und wenn derartige Verfügungen in's Leben treten, wird Rechtliches unmöglich werden. (Zustimmung rechts.)

Niemand kann leugnen, daß unsere gegenwärtige Hausordnung jedweder Expektation, wenn sie auch noch so unbegründet, wenn sie auch voller Anspielungen ist, Raum gewährt, während mit der Annahme des von mir beantragten Verfahrens die Würde unserer Beratungen gewahrt, das Ansehen der Regierung vor grundlegenden Verbädigungen geschützt und die unseren Kredit so sehr schädigenden Expektationen ausgeschlossen sein werden (Selbstbestimmung rechts), ferner ausgeschlossen sein wird, was unter unseren konstitutionellen Verhältnissen nicht nur dieser Partei, sondern den Interessen des gesammten Vaterlandes zum Nachtheil ist. (Zustimmung rechts.)

Meine Bitte ist so einfach, daß, wie ich glaube, das Haus hierüber auch im protokolllarischen Wege beschließen kann, um so mehr, als meine Bitte auf einem Gesetze beruht. Ich will bei dieser Gelegenheit — es wäre auch nicht am Platze — auf das nicht zurück kommen, was wir im Laufe der heutigen Sitzung in einer so weitläufigen Erörterung anhören mußten. Es sei mir aber gestattet, zu bemerken, daß es nichts Gefährlicheres gibt, als wenn man einzelne, vielleicht unbedeutende Details eines Gegenstandes heraushebt und sie, unter Verschweigung des Uebrigen, in einer Beleuchtung darstellt, die mit der Wahrheit im Widerspruche steht. Ich könnte ausführlicher darüber sprechen, aber wie ich sagte, ich enthalte mich dessen. Da aber der Herr Abgeordnete auch meine Person als gewisser Finanzminister berührte, muß ich auf diesen Theil seines Vortrages einige Bemerkungen machen. Der Herr Abgeordnete beliebe nämlich, meine finanziellen Erpöses bezeichnen, mich einen Spiegelfechter zu nennen. (Rufe links: Nach der Abstimmung kann man nicht darüber sprechen! Rechts: Hört! hört!) Ich spreche nicht vom Gegenstand selbst, aber ich glaube, daß auch ich mich jenes Rechtes bedienen kann, dessen sich andere Abgeordnete so oft bedienen, daß ich nämlich gegen eine auf meine Person bezügliche derartige Bemerkung Gegenbemerkungen machen konnte. (Hört! hört!) Meine Bemerkung wird nicht scharf sein; nur die Wahrheit will ich mit einigen Zahlen aufklären.

Das Eine können wir von Jedem verlangen, daß er die auf die Angelegenheit Bezug habenden Daten, von welchen er spricht, kenne; wenn nun der Herr Abgeordnete die Schlussrechnungen nicht aus der Zeit meines Finanzministeriums, sondern die aus dem Jahre 1870 stammenden Schlussrechnungen betrachtet, welche nicht das Finanzministerium, sondern der Staatshof zusammengestellt hat, so wird er zu der Ueberzeugung kommen, daß zur Deckung der Mehrausgaben des Jahres 1870 die in Folge der Ersparungen der früheren drei Jahre in der Kasse befindlich gewesen 16 Millionen verwendet wurden. Wirkliches Baargeld kann man nicht Spiegelfechtere nennen. Der Herr Deputierte kann sich ferner auch davon überzeugen, daß der Unterschied zwischen den wirklichen und den präliminirten Einnahmen und den wirklichen und präliminirten Ausgaben, nach der Vorlage meines Freundes, des Finanzministers, in den ersten drei Jahren günstiger war, um ungefähr 20—22 Millionen. Ich erwähne das nur, um zu beweisen, daß er, so wie hinsichtlich anderer Angelegenheiten, auch in dieser Beziehung gegen mich ungegründete, die tatsächlichen Thatsachen nicht in Betracht ziehende Angelegenheiten erhoben hat. All dieses im Allgemeinen bemerken, ersuche ich neuerdings das g. Haus, es möge die Pflichten der Gesetzgebung, die uns vorgeschrieben sind, erfüllen, d. i. die Erfüllung des III. G. N. 1848, §. 37, je eher veranlassen. (Beifall rechts.)

Thomas Kéchy wünschte, daß der Antrag des Ministerpräsidenten schriftlich eingebracht, in Druck gelegt und feinerzeit beraten werden möge. Ignaz Helfi war analoger Ansicht.

Baron Ludwig Simonyi plaidirte ebenfalls dafür, daß der Ministerpräsident seinen Antrag schriftlich einbringe, weil derselbe die wichtige Instruktion für die Finanzkommission enthalte, als daß dieselben nach einmaligem flüchtigen Anhören votirt werden könnten. — Joseph Madarasz verlangte auf Grund des §. 129 der Geschäftsordnung die schriftliche Einreichung des Antrages.

Koloman Ghyezly bemerkte der G. N. 1848: §. 3 bestimmte: allerdings, daß die Schlussrechnungen jährlich dem Reichstage zur Prüfung und Gutheißung vorzulegen seien; welche Verfügungen aber der Reichstag hinsichtlich dieser Prüfung zu treffen habe, bestimme das Gesetz nicht. Diesbezüglich sei jedesmal ein bestimmter Antrag erforderlich und eben deshalb müsse dieser Antrag schriftlich eingebracht werden. Im vorliegenden Falle sei dies nach der Ansicht des Redners um so notwendiger, da der Antrag so vielerlei Gegenstände enthalte, daß dieser nicht im Stande gewesen sei, sie alle im Gedächtnis zu behalten.

Ministerpräsident Graf Vonyóy erklärte hierauf, um die Bedenken der Vordröder zu zerstreuen, sei er bereit, seinen Antrag schriftlich einzubringen. Derselbe lautet folgendermaßen:

„Da die durch §. 37 des Gesetzesart. 1848: §. 3 angeordnete Prüfung, resp. Genehmigung der vom Staatshof gerechneten, resp. angefertigten Schlussrechnungen von den Jahren 1869, 1870 und 1871 und des auf die arithmetische Rechnungsrevision aus den Jahren 1867 und 1868 bezüglichen Berichtes bisher noch nicht gegeben ist; möge das Haus beschließen, daß all diese Rechnungen, welche die auf dieselben bezüglichen Berichte des Staatshofes und die vom Ministerium diesbezüglich gemachten Bemerkungen der ständigen Finanzkommission mit der Weisung zugewiesen werden, daß sie dieselben entweder selbst in Verhandlung nehmen oder bezüglich des Prüfungsmodus einen gutachtlichen Bericht erstatten möge.“

Die mit der Revision der Schlussrechnungen beschäftigte Kommission soll auch all jene von der Regierung geschlossenen Verträge in Augenschein nehmen, bezüglich deren sie meint, daß eine Aufklärung oder eine dokumentarische Orientierung notwendig sei; die Kommission möge ihren Bericht zu einer solchen Zeit einreichen, daß die Schlussrechnungen auch durch das Haus noch in dieser Session verhandelt und im Sinne des Gesetzes erledigt werden können.

Diese Kommission soll auch darüber einen gutachtlichen Bericht erstatten, welche für den Staat bindende und eine Erledigung durch die Legislative nicht erfordernde Verträge dem Hause zur Kenntniß gebracht werden sollen und in welcher Weise dies geschehen solle, ohne daß dadurch der gesetzliche Wirkungsreis der Administration und ihre ordentliche Gehahrung gehemmt würde.“

Dieser Antrag wird nun gedruckt und feinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Nachfolgender Verhandlungsgegenstand war der Postvertrag mit Montenegro. Derselbe wurde ohne Debatte angenommen und wird übermorgen zur dritten Lesung gelangen.

Dann wurde die Sitzung geschlossen.

Ausland.

Paris, 20. November. Die parlamentarische Krisis — Große Aufregung im Publikum. — Antrag von de Rassy. — Verhalten der Bonapartisten. — Sitzung der Nationalversammlung vom 20. d. — Verschiedenes. Die Krisis dauert fort und die Ungebuld wächst. Die Pariser wollen kurzen Prozeß gemacht haben, Thiers aber spielt den Cunctator und hofft, die Royalisten würden mehr und mehr zum Bewußtsein ihrer Zerissenheit und deshalb ihrer Ohnmacht kommen. Die geschäftliche Welt leidet am meisten unter diesen parlamentarischen Kaufereien, aber Thiers hatte das Seine gethan, um der Unsicherheit ein Ende zu machen, als die Royalisten den Streit von Haune brachen, um den Mann zu stürzen, der ihnen so kühn einen Strich durch die Rechnung zu machen mußte. Wären die Befürchtungen wegen der Bonapartisten nicht, so könnte die Sache der Ordnung nur bei einer Verlängerung der Krisis gewinnen; denn wenn die Royalisten und Kleptalen etwa auf eine Venée spekuliren sollten, so würde ihnen darüber in dem ersten Versuche schon ein Licht ausgehen. Thiers scheint sich mit dem rechten Centrum abgefunden zu haben, da die Kommission Kerdrel morgen den Orleanisten Bathie, der sich gestern regierungsfreundlich ausdrückte, zu ihrem Berichterstatter ernennen will. Bathie wird am Samstag seinen Bericht in der Kammer vortragen und die betreffende Diskussion dann Montag stattfinden. Erst nach dieser Diskussion wird die Regierung ihre endgültigen Beschlüsse bekannt machen. Die Krisis wird sich also in die Länge ziehen. Es ist nicht begründet, daß Mac-Mahon bereits Anträge

gemacht wurden; aber der Marschall sowohl wie General Bismarck waren gestern bei Thiers. Auch das ist noch nicht thatsächlich, daß General Changy nach Paris gekommen sein sollte. Die Kommission für den Kerdrel'schen Antrag verlangt die Verantwortlichkeit der Minister und das Wegbleiben des Herrn Thiers aus der Kammer. Die Interpellationen über den Prinzen Napoleon und die Pflger von Lourdes sind vertagt worden. Der Präsident hat eine größere Anzahl von Adressen erhalten, welche ihn bei Gelegenheit seiner Botschaft beklammern. Unter denselben befinden sich die von Bocozang, Hauve, Villers-Cotterets, Cormen und Siennege. Sie erklären alle, daß sie sich den in der Botschaft ausgedrückten Ansichten anschließen.

Die Aufregung, welche in Paris herrscht, steigt. Man sieht nur von den Ereignissen von Versailles. Die Buden der Journalverleger sind förmlich belagert, obgleich der Regen sich in Strömen ergießt. Die Stimmung des großen Publikums schlägt unruhig und für Thiers keine günstige mehr zu sein. Von Versailles aus bemüht man sich zwar, den Justizminister Dufrane als Delegation darzustellen, der Thiers vertritt habe, die Tagesordnung von Jura, die jedenfalls angenommen worden wäre, zu nichtigen. In der Handelswelt haben die Versailler Ereignisse große Bestürzung hervorgerufen. Eine Masse Aufträge, welche den englischen Agenten gegeben worden waren, um noch die alten Zollsätze zu benutzen, wurden abgestellt. Der Termin, bis zu welchem die Deklarationen, um nicht nach den neuen Zollätzen zu müssen, gemacht werden können, läuft morgen ab. Die Leute zögern es aber vor, später mehr Einzahlungssoll zu bezahlen, als sich Angesichts der Krisis auf weitere Geschäfte einzulassen. Die Geschäftswelt ist natürlich nicht zufrieden, und die Stimmung, welche die Versailler Vorfälle erzeugten, wird von den bonapartistischen Agenten, welche seit gestern mit erneuter Thätigkeit auftreten, mit Erfolg ausgenutzt. Gute Morgen fand wieder Ministerthron in Versailles statt. Es sollten die endgültigen Beschlüsse gefaßt werden. Die gestern die Adressenkommission in den Abtheilungen stattgefundenen Ernennungen werden als nicht ungünstig betrachtet. Die gestern Anträge sind verschiedene Vorarbeiten vrbereitet. Nach den Einnahmen will die Regierung nach wie vor von der Veranlassung ein Vertrauensvotum verlangen und die Bildung einer Kommission in Vorschlag bringen, welche die konstitutionellen Vorschläge prüfen soll, nach der Anderen soll sie aber den Ausgang der Diskussion über den Kerdrel'schen Antrag abwarten wollen. Man will Verlängerung der Gewalt des Präsidenten auf vier Jahre beantragen, zugleich aber auch bestimmen, daß der Präsident bei den gewöhnlichen Anträgen nicht theilnehmen darf, jedoch bei den Angelegenheiten in denen er nicht mit der Kammer gleicher Ansicht ist, ein Suspensiv-Veto erhält und dann in der Veranlassung des Wortes ergreifen kann, um dasselbe zu erklären. Die verschiedenen parlamentarischen Vereine hielten gestern und heute wieder Versammlung. Der größte Theil der Mitglieder der Rechten ist noch fortwährend in höchster Wuth. Die Linke und die äußerste Linke sprechen sich natürlich für den Präsidenten mit großer Entschlossenheit aus. Das Hauptorgan der letzteren, die „Republique Française“, will Herrn Thiers nicht zurücktreten lassen, da er durch die Konstitution Rivet gebunden sei und seine Aufgabe, die Befreiung des Territoriums und die Gründung der Republik, beenden muß.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verlangte Robert de Rassy (linkes Centrum), daß der Antrag auf Zurückerstattung der Güter der Familie Orleans auf die Tagesordnung gesetzt und nach dem Juppengesetz an die Reihe komme. (Große Erregung.) Man glaubt allgemein, daß man sich durch diesen Antrag das rechte Centrum gewinnen will, da die Prinzen Orleans bekanntlich große Stücke auf ihre Privatinteressen halten. Sanfas verlangt, man solle zuerst den Akt mittheilen, in welchem die Prinzen von Orleans erklären, die Kommissionsvorschläge annehmen zu wollen. Der Finanzminister Coulaud erklärt sich für den Antrag de Rassy's: Es handle sich um einen „Acte de réparation“, den man nicht hinauschieben dürfe. Murres auf der Linken, Beifall auf der Rechten. Arago (Linke): Ich verlange, daß die Interessen Frankreichs den Privatinteressen vorangehen. (Beifall auf der Linken.) Der Antrag Rassy's wurde trotzdem angenommen. Die Sitzung schloß in großer Erregung.

Die Stellung der Bonapartisten wird vom „Ordre“ in folgender Weise bezeichnet: „Wenn aus dieser Krisis, deren Entscheidung in jedem Augenblicke eintreten kann, eine Regierung hervor geht, die sich auf das Land stützt, welche das allgemeine Stimmrecht achtet und die als Doktrin und Endzweck die Befragung Frankreichs ausstellt, so sagen wir ihr den ungeheuren Ruf der öffentlichen Meinung voraus, ohne dabei von unserer Unterstützung zu sprechen. Diese Unterstützung wird eine bescheidene, aber auch eine entschlossene sein.“

Willen und wahre dein Recht! Aber über meine Seele kann ich nicht gebieten. Rize mich nicht zum Neuffersten — ich leide ja ehnehin entsetzlich! Warum ich dann Dein Weib geworden, fragst du?! Habt denn Ihr mich je nach meinem Willen gefragt?!”

Das Wort mußte ihn hart getroffen haben, sehr hart. Er sah sie an, trat einen Schritt zurück und verstummte. Dann sagte er leise: „Geh! — ich sage Dir morgen meinen Entschluß!“ — Sie wankte aus dem Zimmer.

Er verriegelte die Thüren und begann in der Stube auf und abzugehen, unablässig, stundenlang. „Ich kann nicht“, wiederholte er immer wieder, „ich kann nicht! ich kann kein Opfer bringen, ich liebe mein Weib.“ . . . Dann las er den Brief und sagte: „Man sagt, er ist ein braver Mann, vielleicht meint er's ehrlich!“ Dann wieder flüchtete er zum Himmel, er möge ihm das Weib erhalten. Aber gleich darauf blieb er stehen und flüchtete: „Auf das Glückseligkeit hat jeder Mensch ein Recht. Und dann, haben wir sie damals nach ihrem Willen gefragt?“ So ging er kämpfend, flüchtend, seufzend auf und ab in der einsamen, lichterfüllten Stube. Es war sehr still um ihn, nur die vielen Kerzen knisterten leise im Verbrennen und das gab einen traurigen Ton. . . .

Als das Morgenroth in die Stube schien, fand es ihn noch wachend. Aber er ging nicht mehr umher, er flüchtete nicht mehr, er stand stumm und still am Fenster, das Anliß gegen Osten gewendet. Das Morgenroth spielte um dies blasse, überwachende Anliß, das nun wieder ruhig, mild und klar war. Es war die Milde und Klarheit eines festen, guten Entschlusses. Da er sein Haupt immer gegen Ost gewandt hielt und die Augen wie verklärt blickten, so mußte er wohl beten. Aber nicht mit den Lippen. . . .

Er mochte lange so gestanden sein, stundenlang. Er hatte wohl viel auf dem Herzen, was er vor Gott aussprach in jener stillen Morgenstunde.

Dann erwachten die übrigen Bewohner des Hauses. Sie fanden den Herrn zu ihrer größten Bewunderung in der Wohnstube, sein Bett unberührt. Es erhob sich ein Geräusch im Hause — unter den Dienern und Mägden. Dann kam Ghane aus der Schlafstube, bleich, mit über-

wachten, vom Weinen gerötheten Augen. Sie ging gesenkten Blickes an ihm vorüber. „Ghane“, sagte er mild und ruhig, „ich habe meinen Entschluß gefaßt; ich hoffe, es wird zum Guten sein für Dich und — und ihn! Und was mich anbelangt, unser Gott ist ein barmherziger Gott — er wird mich nicht verlassen!“ Das Letzte sagte er sehr leise, sie konnte es kaum verstehen. Sie erwiderte nichts, wurde purpurroth, dann ging sie hinaus und brachte ihm nach einer Weile das Frühstück. Dann gingen sie mit einander zur Schule. . . .

Es haben vielleicht noch nie zwei Menschen so zu Gott gebetet, wie an jenem Sabbath-Vormittag Moses und sein Weib. Ihre Seele lag im Staube und flehte um Stärkung und Erhebung.

Beim Mittagessen sagte er zu Ghane; „Was vollbracht werden muß, wird am besten schnell vollbracht. Sei zu en Muthes — ich werde zu ihm gehen und mit ihm sprechen — Du hast in zwei Stunden klaren Bescheid.“

Dann ging er in das große weiße Haus, in die Wohnung des Bezirksrichters. Dieser erblickte, als er den Gatten des geliebten Weibes erblickte. Er fürchtete eine peinliche Scene. Aber Moses blieb ruhig und sagte: „Herr Bezirksrichter, Sie wissen, warum ich zu Ihnen komme, denn Sie sind blöth geworden. Sie haben meinem Weibe diesen Brief hier geschrieben. Warum haben Sie es gethan? Ist das Gebot: „Begehre nicht Deines Nächsten Weib?“ nicht so gut für Sie, wie für mich geschrieben?“ — Der Bezirksrichter sah ihm lang ins Auge. „Ja! es ist eine Sünde. Aber ich liebe Ihre Frau. Das ist Alles — mehr weiß ich nichts zur Entschuldigung!“ — „Es ist auch genügend“, antwortete Moses. „Und weil mein Weib auch Sie liebt, darum kann sie eben nicht mehr mein Weib bleiben. Ich werde die Scheidung veranlassen. Sie wird frei werden. Was aber dann?“ — „Dann“, jubelte der Bezirksrichter auf, „dann heirathe ich sie.“ — „Gut“, sagte Moses. „Ich zweifle nicht, daß Sie das wollen. Sie sind ein braver Mann. Aber vielleicht lassen Sie sich durch Rücksichten bestimmen und stürzen das Weib nur in Schmach und Unglück. Darum sage ich Ihnen nur Eines, ganz kurz,

ganz klar: „Heirathen Sie die Ghane nicht, so tödtet ich Sie, so wahr mir Gott helfe!“ — Jener erhob wie schwörend die Hand. Aber Moses unterbrach ihn: „Schwören Sie nicht! Halten Sie Ihr Wort, damit ich nicht das meine zu halten brauche. Morgen wird die Ghane frei. Wünschen Sie, daß sie länger in meinem Hause bleibe, so habe ich für einige Wochen nichts dagegen. Aber noch einmal: Ist die Ghane nicht in zwei Monaten Ihr Weib, so sind Sie ein todtter Mann. Lebend Sie wohl.“

Dann ging er heim und sagte zu seinem Weibe: „Wir werden morgen vor den Rabbi gehen und erklären, wir hätten eine unbeflegbare Abneigung gegen einander. Dann muß er uns gleich scheiden. Der Christ hat versprochen, daß er Dich heirathet; hätte er es früher nicht ernst gemeint, jetzt wird er's thun. . . .“

„Moses“, rief sie und glitt zu seinen Füßen nieder und bedeckte seine Hand mit Küßen und Thränen, „Moses! Was bist Du für ein guter Mensch!“

„Rein“, sagte er, ich bin nur ein ehrlicher Kaufmann und mache einen Fehler im Handel gut. Ich habe Dich genommen und nicht gefragt, ob Du mich magst. Das war eine Sünde. Sie hat sich gerächt. Denn ich liebe Dich, wenn ich dies auch erst seit gestern erkannt habe, Du aber liebst mich nicht, sondern einen Anderen. Soll ich Dich von diesem Deinem Stück fernhalten?! Da sähne ich jetzt lieber den alten, den ersten Fehler. Nur Eins bedrückt meine Seele, ich fürchte, daß Du vom Glauben abfällst. Aber ich habe Gott sehr um Verzeihung dafür angefleht, daß ich hoffe, er wird mir vergeben. Er sieht mein Herz, er weiß ja: ich kann nicht anders.“ . . .

Am nächsten Tage erfolgte die Scheidung. Einige Wochen darauf zog Ghane als Hausfrau ein in das weiße Haus. Moses ist wenig in Gortkow, er ist unverheirathet geblieben und ist fast immer auf Geschäftsreisen.

Seht, auch solche Geschichten geschehen zuweilen auf Erden! . . .

Carl Emil Franzos.

Paris, 21. November. (Origin. Kor.) (Zur Si-
uation Rivet's Reform des linken Centrum.) Die
Rivet hält an und wird noch ein paar Tage anhalten. Die Regierung
ist von ihrem Gedanken, direkt ein Vertrauensvotum zu verlangen,
zurückgekommen und zieht es vor, bis zum Votum über den Bericht
der Kerdrel'schen Kommission sich zu gebären. Sie hat sich über-
reden lassen, daß dieses Votum die natürlichste Gelegenheit, eine
Stundgebung der Kammer zu veranlassen. Thiers soll demgemäß
erklärt haben, er verzichte einstweilen darauf, auf seiner Entlassung
zu bestehen, und wolle abwarten, bis die Kommission Kerdrel sich
ausgesprochen. Die letztere zeigt den Willen, sich zu heilen, aber sie
kann nicht vor Samstag und vielleicht nicht vor Montag fertig
werden. An einem dieser beiden Tage wird also die große Schlacht
geschlagen werden. Zugleich freilich fügte Thiers' jener Erklärung
hinzu, er verzichte darum nicht auf die konstitutionellen Reformen,
deren Nothwendigkeit er mehrmals angedeutet. Nur gebe er die
Initiative der Kammer noch immer. Es ist klar, nach dem, was wir
gesehen an dieser Stelle dargehen, daß dadurch die Lage ein wenig
vereinfacht wird.

Während der gestrigen Sitzung der Kammer hielten die De-
putirten sich zumeist in dem Saale des Kasinos auf, um schneller
zu erfahren, was in der Kerdrel'schen Kommission, die eben ihren
Präsidenten wählte, vorgehe. Wie Sie schon wissen, fanden Dje-
nigen, welche an eine veränderte Abicht der Kommission glaub-
ten, sich einmüthig getäuelt, als sie erfuhr, daß zum Vor-
sitzenden der Kommission d'Audiffret-Pasquier und zu ihrem Sekre-
tär Raoul Duval ernannt worden waren. Diese beiden können nicht
für Freunde Thiers' gelten. Martel, dessen Ernennung die Anhänger
Thiers' gewünscht hätten, war gegen d'Audiffret-Pasquier in der
Minderheit (6 gegen 9 Stimmen) geblieben. Von diesem Augen-
blicke an fliegen die Besorgnisse auf's Neue. Sie verminderten sich
dann aber wieder, als man erfuhr, die Kommission werde Thiers
für heute zu ihrer Verathung einladen. Bis gestern Abends war
die Einladung noch nicht erfolgt.

Der Totalendruck der heute umlaufenden Gerüchte ist der,
daß die Royalisten fester bei ihren Forderungen beharren als
Thiers und daß, wenn bisher von Nachgiebigkeit irgend eine Spur
als bei der Rivet, dieselbe eher bei dem Präsidenten der Repu-
blik als bei der Rivet zu finden ist. Thiers scheint diesmal wirk-
lich einer gewissen Müdigkeit zu unterliegen; er scheint mit einer
Art Resignation das Kommando zu erwarten. Er stellt nicht mehr
die Rechte Bedingungen, er unterhandelt mit ihr. Wenn dies
für den Augenblick die Bewegung des Rades erleichtert, so liegt
darin keine günstige Vorbedeutung für die zukünftigen Schicksale
Frankreichs. Es hätte denn Thiers wohl selber noch als die
Verfälschung an Freigiebigkeit eingestiftet. Eine Versöhnung zwischen
dem Präsidenten der Republik und den monarchischen Parteien
könnte nur zu einer mehr oder minder verdeckten Verlängerung der
gegenwärtigen Zustände führen, deren Unhaltbarkeit sich doch in
dieser Woche Allen an's Deutlichste offenbart hat.

Kommt es — schreiben die „Debats“ — dazu, daß die Rechte
Thiers' stürzte, so lassen sich — es ist kaum nöthig es zu sagen —
die Folgen für Frankreich nicht bemessen. Wäre dann auch der
Bürgerkrieg zu vermeiden, so müßte in den Händen dieser mon-
archischen Parteien das Land zu einer moralischen Erniedrigung
herabsinken, die schlimmer vielleicht als der Bürgerkrieg; aber was
auch die so-dissant-konfessionellen Wähler sagen mögen, es scheint
nichts weniger als erwiesen, daß nicht eine Gewaltthat der
Royalisten (die ja selber am Ende nur für die Bonapartisten ar-
beiten), ein Aufstand in Paris nicht nur aus den großen Städten,
sondern im ganzen Süden folgen würde.

Das „XIX. Jahrhundert“ meldet den Tod des Abgeord-
neten Rivet, des Vaters der Konstitution, deren Frankreich sich ge-
genwärtig erfreut. 72 Jahre alt, wäre Rivet in Cannes gestorben.
Seine Konstitution, die kaum 12 Monate zählt, dürfte ihn schwerlich
lange überleben.

— 21. November, Abends. Die Ansicht gewinnt Boden,
daß es zu einem Umsatze zwischen Thiers und der Majorität
kommen wird. Thiers ist heute noch nicht von der Kerdrel'schen
Kommission gehört worden (er war heute Nachmittag in Paris);
aber der Berichterstatter dieser Kommission, Herr Barbie, hatte be-
reits eine längere Unterredung mit ihm. — E. Perier, Picard und
Laboulaye haben heute Mittag dem linken Centrum ihren Reform-
plan vorgelegt. Derselbe umfaßt folgende Punkte: Verlängerung
von Thiers' Gewalt auf vier Jahre, Einsetzung der Vizepräsidenten-
schaft, theilweise Erneuerung der Kammer, Bildung einer oberen
Kammer, Einführung der Ministerverantwortlichkeit.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 23. November.

[Personalnachricht.] Der Minister am königl. Hof-
lager, Baron Béla Wenckheim, hat sich heute Nachmittags
nach Wien begeben.

[Besser Cholera-Kommission.] In der heuti-
gen Sitzung theilt Dr. Géza Halasz mit, daß von heute Früh 6's
Nachmittags 9 Erkrankungen vorgekommen sind, und zwar in der
inneren Stadt 1, Theresienstadt 4, Josephstadt 3, Franzstadt 1. —
Da aus den mitgetheilten Bulletin's ersichtlich ist, daß die Epidemie
seit 6 Tagen im Abnehmen ist, so beantragt Dr. Halasz, daß das
Publikum zu seiner Verhütung hievon mittelst Plakaten verständig-
t, und auch die bereits früher bekannt gemachten Vorsichtsmaß-
regeln und Instruktionen gegen die Cholera republicit werden
mögen. Dieser Antrag rief eine längere Debatte hervor, und
wurde beschlossen, die Entscheidung in dieser Angelegenheit der am
Montag stattfindenden großen Kommissionsitzung zu überlassen.
Herr Simon meldet, daß die Leopoldstädter Kommission solche In-
dividuen, welche sie mit falschen Denunziationen bezüglich ange-
klagter Unreinlichkeiten befaßigen, der Polizei anzeigen werde.
Schließlich wurden noch mehrere laufende Gegenstände referirt, und
auch ein Modell, verschleßbarer Reibrichtswagen des Ingenieurs
Karl Weiwinkler vorgelegt, welches an die Wirtschaftskommission
zur Begutachtung gemiesen wurde.

[Zur Reutirung.] Der Magistrat hat angeordnet,
daß die Konstriptionsbogen der Militärschützen den Hauseigen-
thümern durch Hörbare zugestellt und wieder abgeholt werden
sollen, da die Stadthauptmannschaft für diese Zustellungen keine
Organe zur Verfügung hat.

[Wörter Staatsdruckerei.] Der „L. G.“ zufolge
soll die königl. ungarische Universitätsdruckerei in Ofen der ungar.
Staatsdruckerei einverleibt werden. Schon im vergangenen Jahre
war dies beabsichtigt, doch nun soll eine definitive Vereinigung der
beiden Druckereien beschlossene Thatsache sein, und das gegenwärtige
Gebäude der Universitätsdruckerei aus dieser Veranlassung
ganz umgestaltet werden. — Gleichzeitg wird der „L. G.“ berichtet,
daß in Zukunft sämtliche Druckorten, welche einen Geldwerth
veranfalten und vertheilbar sind, nicht wie bisher in Wien,
sondern in der kön. ung. Staatsdruckerei in Ofen angefertigt
werden sollen.

[Besuch um Kontraktverlängerung.] Der
Eigentümer des Kiosk in dem Parke vor der Redoute, Herr Mar-
tus Hangel ist um eine zehnjährige Verlängerung seines diesbezüg-

lichen Kontraktes eingeschritten. Der Magistrat wird dieses Gesuch
befürwortend der Stadtpresidenz vorlegen.

[Auch eine Ohrfeige.] Der in der Waldzeile Nr. 92
in einer Sodafabrik beschäftigte Tagelöhner Samuel Ocsay ge-
rieth mit dem dortigen Aufseher Karl Sáray in Streit. Ocsay
ergriff einen vieredigen Prügel aus Eichenholz von 4 Fuß Länge
und 4 Zoll im Durchmesser und verfehlte damit dem Aufseher
einen Hieb, demzufolge der Betroffene schwerverletzt zu Boden fiel
und in das Spital gebracht werden mußte. Als der arreirte
Ocsay befragt wurde, was er denn mit dem kolossalen Prügel
eigentlich gethan habe, erwiederte er ganz lakonisch, daß er damit
dem Aufseher nur eine Ohrfeige gegeben habe. Ocsay wurde dem
Kriminalgerichte übergeben.

[Die lustigen Kohlenbauern.] Vorgestern Nachts
ging's in dem Einkehrstahof zum „Schwarzen Bod“ in der Som-
mergasse hoch her; lustig und guter Dinge wurde dort ge-
zacht — allein das Unglück schreitet schnell. Erzählen wir aber
systematisch die traurige Mär von den lustigen Kohlenbauern:

Die Kohlenbauern Michel Schofhauser und Joseph Kaczer,
aus Eplim im Weiprimer Komitate, brachten Anfangs dieser Woche
eine ziemlich Quantität Holzkohlen nach Pest, welche sie zu uner-
wartet guten Preisen an den Mann brachten. In Folge dieses
guten Geschäftes wollten sie sich einen guten Tag bereiten, zu wel-
chem Zwecke sie auch ihre Landsleute, die hier wohnhaften Kohlen-
bauern Paul Horacschy und Franz Wacher zu einem Nachtmahl ein-
laden, welches Donnerstag Nachts zwischen 10 und 12 Uhr in der
Sommergasse, im Gasthof zum „Schwarzen Bod“, eingenommen
wurde. Die vier Kohlenbauern hatten bereits eine ziemliche Menge
Wein, u. z. als Schutz gegen die Cholera, nur rothen Adlersberger
konsumirt, wodurch sie bald in die lustigste Stimmung gerieten, und
sich mit der Abingung von Volksliedern aus ihrer Heimath unter-
hielten. Zufällig gingen einige böhmische Musikanten mit Violine
und Harfe an dem Lokale vorüber, wo sie, ermutigt durch den
vernommenen Gesang, herein traten. Das waren der lustigen
Gesellschaft ganz willkommen Gäste, die auch sofort bewirthet und
zum Musizieren aufgefordert wurden. Die Polkas und Walzer,
welche gespielt wurden, drangen den Kohlenbauern in die Beine,
und da Damen nicht aufzutreiben waren, so arrangirten sie unter
einem Tanzkränzchen und wählten mit aller einem Kohlenbauer
eigenthümlichen Grazie, theils allein, theils einer mit dem anderen.
In diesem Rundtanz geschah es nun, daß dem Horacschy so kräftig
auf den Fuß getreten wurde, daß er vor Schmerz dem hinter ihm
tanzenben Schofhauser eine ungemein starke Ohrfeige applizierte. Da
während und nach diesem Intermezzo lustig fortgetanzt wurde und sich
natürlich in jedem Momente die Situation der Tanzenden änderte, so
glühte Schofhauser, daß er von dem hinter ihm tanzenben Wacher die
Ohrfeige erhalten habe, in welchem Glauben er dem Wacher
einen Fußtritt auf den Rücken verfehlte. In Folge dieses heftigen
Stoßes fiel Wacher auf den mit ihm tanzenben Kaczer, welchen er
bei diesem Sturze mit seiner Zigarre am Kinn verbrannte. Kaczer,
welcher von dem Vorhergegangenen nichts wußte, glaubte wieder,
er sei durch Wacher im Anfall einer bösen Laune vorzüglich ver-
brannt worden, und verfehlte diesem wieder als Rache einen sol-
chen Hieb auf den Kopf, daß Wacher halb betäubt wurde. Nun
bildeten sich plötzlich unter den 4 Kohlenbauern zwei erbitterte Par-
teien. Horacschy, der Schwiegervater Wachers, verbündete sich mit
dielem, während Schofhauser und Kaczer ihrerseits eine Partei bil-
deten. Nach längerer Prügelei zog endlich Schofhauser sein Messer
und verfehlte damit dem Wacher ein n Stich ins Gesicht. Schließlich
wurde Polizei geholt, welche den wie wütend herumstehenden
Schofhauser verhaftete.

[Spiele nicht mit Schießgewehren.] Der bei
der Donauregulirung bedienstete Matrose Wilhelm Glud erhielt
von dem Kapitän Steininger einen sechsälufigen Revolver zum
Reinigen. Glud zeigte diesen Revolver dem Wächter Andreas
Neuhäuser, bei welcher Gelegenheit durch die Unvorsichtigkeit Glud's
ein Schuß losging, welcher den Neuhäuser am Oberarm traf und
erschütternd verletzete. Glud wurde seiner Unvorsichtigkeit wegen dem
Kriminalgerichte angezeigt.

[Beim Rodtragen.] Gestern fuhr, wie die „L. G.“
erzählt, ein elegant gekleideter junger Mann um 2 Uhr Nachmittags
von der äußeren Hatbanergasse in einem Fiaker in's Kaiserbad
nach Ofen, und ließ den Kutscher auch den Brückenzoll entrichten.
Beim Kaiserbade stieg der junge Mann aus, hieß den Kutscher auf
ihn warten und ging in das Innere des Kaiserbades. Nachdem
der junge Mann bis 6 Uhr Abends noch immer nicht zurückgekehrt
war, und man im Kaiserbade über denselben keine Auskunft er-
theilen konnte, so fuhr der Fiaker, welcher sich um den Fuhrlohn,
das ausgelegte Brückengeld und um 4 Stunden Zeit beschwindelt
sah, nach Pest zurück. Beim Ofener Brückenkopfe angelangt, be-
merkte er, als er eben das Brückengeld zahlte, seinen Passagier,
welcher von Taban zu kommen schien, und nach Pest gehen wollte.
Mit einem Satz war er vom Kutschbode herabgesprungen, und
hatte seinen durchgebrannten Passagier beim Rodtragen gepackt,
um ihn arretriren zu lassen. Doch der junge Mann, ein gewisser
S., der notorisch einen leichtsinnigen Lebenswandel führte, hat den
Kutscher, ihm und seiner Familie die Schande nicht anzuthun, und
übergab demselben, da er nur drei Kreuzer in der Tasche hatte,
seinen Oberrod als Faustpfand, worauf der Fiaker von der weiteren
Verfolgung des jungen Schwindlers abstand.

[Für die Theresienstädter Suppenanstalt] wurden uns von Herrn Jgn. Major drei Gulden über-
mittelt.

[Glücklich gerettet.] Der beim Ingenieur Herrn
Strobl in Verwendung stehende Zeichner Herr Schenk fuhr heute
von der Margarethen-Ins'l nach Ofen. Auf dem letzten Rahne
befanden sich ein Matrose und der genannte Schenk; als sie
ungefähr 18—20 Klafter vom Ufer der Margarethen-Ins'l entfernt
waren, bog sich der Zeichner nieder, um im Rahne etwas zu suchen,
verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Donau. Der im Schiffe
befindliche Matros, so wie andere in der Nähe stehende Schiffsleute
eilten dem Verunglückten mit langen Haken zu Hilfe, doch Schenk,
befürchtend, er könnte durch einen der Haken beschädigt werden,
rettete sich schwimmend an das Ofener Ufer, wo er ganz erschöpft
anlangte.

[Der nächste Schiffahrts-Winterkurs] wird
den 10. Dezember l. J. eröffnet. Die Einschreibungen geschehen
den 8. und 9. Dezember zwischen 5—7 Uhr Abends im Vester
Sandels-Adademie-Gebäude (Wagnerstraße).

[Nicht nur ausräuchern, auch desinfizieren!] Im
Zinanzministerialgebäude, berichtet die „L. G.“, werden jeden
Morgen die Amtskammern mit Wachholderbeeren ausgeräuchert,
dagegen wird auch die Desinfektion der dort befindlichen Aborte,
welche einen penetranten Geruch verbreiten, weniger geschehen.

[Aus Lipto Sz. Millos] wird uns geschrieben, daß
entgegen den Angaben des amtlichen Cholerabulletins bis 22. d. im

ganzen Komitate kein Cholerafall vorgekommen sei. Ein Berauscher
habe sich erbrochen und ein Bezirksarzt meldete dies in seinem
Eifer als einen Fall von Cholera; ein andermal pas trop de zèle!

Vereinsnachrichten.

[Der Vester wohltätige Frauenverein] hat in seiner
letzten Ausschusssitzung für die vom 17. November bis zum 14. De-
zember d. J. laufenden vier Wochen zur Vertheilung an würdige
Hausarme die Gesamtsumme von 630 fl. 10 kr. angewiesen, und
war: an wöchentlich regelmäßig zu Vertheilende 361 fl. 10 kr. und an
ein für allemal zu Unterstügende 269 fl. Bei derselben Gelegenheit
haben die Ausschusfrauen über 41 neue Unterstügende Bericht
erstattet.

In die Vereinskasse sind neuerdings folgende Beträge ge-
flossen: ein Legat per 2000 fl. von welsand dem Herrn Grafen
Albert Gyulagy; 400 fl. durch das hohe kön. ung. Ministerium
des Innern als Theilbetrag der diesjährigen Interessen von der
durch den Herrn Grafen Guido Karacsongy gemachten „Kron-
prinz Rudolph-Stiftung“; 25 fl. als Geschenk des Herrn Julius
Henricke, kön. Baumeister in Berlin.

Schließlich erlaubt sich der Verein in Anbetracht dessen, daß
die rauhe Winterzeit herannahet, an alle edlen Menschenfreunde
die Bitte zu richten, dem Verein für die Armen der Hauptstadt
Naturaalgaben, als: Kleider, Brennholz, Viktualien (Mehl,
Kartoffeln, Süßfrüchte etc.) gefälligst zur Verfügung stellen zu
wollen. Derartige milde Gaben ersucht der Frauenverein an die
Ausschusfrau Karoline Kochmeister (Post, Drei-Kronen-
gasse Nr. 22) einzuschicken.

Derselbe Verein veröffentlicht folgende Bitte: In Betreff der
Ablösung der Neujahrs-Gratulationen. Der
Vester wohltätige Frauenverein hat zur Ablösung der Neujahrs-
Gratulationen auch heuer seine Subskriptionsbogen eröffnet.

Durch Unterstüfung dieser milden Sammlungen entspricht
Jeder, der auf diese Bogen für die Armen eine angemessene Gabe
unterschreibt, einem von dem hiesigen Publikum längst anerkannten
doppelten Zwecke, indem er einerseits die oft lästigen Neujahrs-
Gratulationen — ohne gegen die Schicklichkeit zu verstoßen —
unterlassen kann, andererseits aber zur Abwendung des Elendes ein
Opfer bringt. Vertrauensvoll wendet sich der Verein an das ver-
ehrte Publikum und bittet um eine gültige Theilnahme. Die Sub-
skriptionsbogen (mit dem Stempel des Vereins versehen) liegen bei
den folgenden P. T. Herren Sammlern auf: Inner e Stadt: bei den
Herren: Michael Schwindner, Parner; Michael Lang,
evang. Seitor; in der gemeinen Egenberger'schen, jetzt Hoffmann
und Molnar'schen Buchhandlung am Franziskanerplatz; bei Alexander
Bretsch, Partumeriehandlung am Christophplatz; Guitas Jarman,
Apotheker in der Grünbaumgasse und in der A. N. Radodjag's
Spezereihandlung an der Ecke der Neuenwelt- und Hatbanergasse.
Leopoldstadt: bei den Herren: Franz Simon, Parner; in
J. Kanga's Handlung am Josephplatz; in der Erliten ungar. all-
gemeinen Versicherungsgesellschaft. Theresienstadt: bei den
Herren: Simon von Klempa, Probst; Dr. Bernhard Müller,
Apotheker auf der Kerepesistrasse; J. Török, Apotheker in der
Nöngisgasse. Josephstadt: bei Herrn Joseph Korcsák, große
Stationsgasse Nr. 31. Franzstadt: bei Herrn Wilhelm Kurz,
Parner.

Außerdem sind die Ausschusfrauen des Vereins, ferner die
1861. kön. Zafel, die hochlöbl. kön. Curie, das löbl. Oberbürgermeister-
amt, alle Gerichte, Behörden, die Janungen und mehrere Private
mit Subskriptionsbögen versehen. — Das Namensverzeichnis er-
scheint am Vorabende des neuen Jahres. Die Subskription bleibt
bis 23. Dezember l. J. offen. — Das Namensverzeichnis wird ge-
druckt, daher wird gebeten, die Namen fehlerfrei und leserlich zu
schreiben. — Die P. T. Subskriptionsbogen-Übernehmer werden
höflichst ersucht, die Bogen sammt dem Gelde bis 23. Dezember
l. J. an Herrn Friedrich Kochmeister (Drei-Kronengasse Nr. 22)
gefälligst einfinden zu wollen. — Jeder Subskribent erhält an dem
Orte, wo er unterschrieb, eine gedruckte Liste.

[Im Vester St. Stephans-Kranken- und Leichen-
Verein] wurden die Herren Doktoren Johann Répáfy, große
Feldgasse Nr. 12, und Jakob Singer, Zweiblergasse Nr. 11
als Vereinsärzte angestellt.

[Der Frauenbildungsverein] hat dieser Tage seine
übliche monatliche Ausschusssitzung abgehalten, an welcher die
Mitglieder in sehr hübscher Anzahl theilgenommen haben. Dem Berichte
des Präsidenten entnehmen wir, daß der Gesundheitszustand der
Zöglinge befriedigend sei, daß der Unterricht ordnungsmäßig vor-
sich gehe; ferner, daß die Vereinslokalitäten erweitert werden müs-
sen, obwohl der Verein gegenwärtig 3200 fl. Wohnungsmiethe
zahlt, daß es behufs zweckmäßiger Einrichtung des Instituts noth-
wendig sei, dasselbe in einem eigenen Hause zu placiren. Der
Präsident fordert demnach die Ausschusmitglieder auf, dieselben
mögen mit dem gewohnten Eifer für die Beschaffung eines eigenen
Hauses für den Verein wirken. Der Präsident meldete ferner, daß
zwei Zöglinge, nämlich Wilma Freund und Charlotte Herzog, in
Ofen die Staatsprüfung mit sehr gutem Erfolge abgelegt haben,
was der Ausschus mit Freude zur Kenntnis nahm. Betreffs der
Schule (Turnen, Zeichnen) wurden mehrere Anordnungen getroffen.
Gräfin Telek legt regen Eifer behufs Arrangements einer Ton-
holla an den Tag. Schließlich meldet der Präsident, daß Gräfin
Abraham Gyulagy und Frau Gabriel Barabdy mit je 100 fl. dem
Vereine als gründende Mitglieder beigetreten sind und die genann-
ten Summen bereits erlegt haben, daß ferner der in Rimasombat
im Johann Fabry'schen Institute gebildete „Mädcherverein“, sowie
der Wohlthätigkeits-Frauenverein in Rimshombat korporativ als
ordentliche Mitglieder dem „Frauenbildungsverein“ beigetreten sind.
— Frau Albert Rabányi meldete weiter fünf gründende Mitglie-
der mit je 100 fl. an, und zwar die Damen: Karoline Bayer,
Franz Pulyk, Bertha Weiß, Jidori Maday und Frau Johann
Sita, — welche Letztere die Gründungssumme bereits erlegt hat —
endlich 50 fl. als Resultat einzelner Spenden. Der Ausschus sprach
Frau Madány für ihren Eifer seinen Dank aus. Endlich wurden
als Direktionsmitglieder angemeldet die Damen: Johann Vidics,
Herr Dr. Adolph Szabó, Joseph Ehrlich, Béla Szegedy und
Vigetli.

Kleine Chronik.

Geschichtskalender.

24. November.

64. (v. Chr. G.) Tod des Marcus Tullius, Vaters des
Cicero. — 63 Tod des Satirikers Persius. — 166. (n. Chr.
G.) Beginn der maffabäischen Heirathung — 1264. Hartmann,
der letzte Graf von Rburg, setzt Rudolph von Habsburg zu seinem
Erben ein. — 1414. Geburt des heldenmüthigen Kurfürsten von Bran-
denburg Albrecht III. 1494. Tod Paul Riniz's. 1519. Cor-
tez nimmt Montezuma in Mexiko gefangen. — 1572. Tod
des Reformators und Volksführers John Knox. — 1632. Ge-
burt Baruch Spinoza's. — 1668. Geburt des Satirikers Sterne.
— 1729. Geburt Suwaroff's. — 1741. Thronbesteigung der
russischen Kaiserin Elisabeth I. — 1806. Geburt Dmer Palcha's.
(Michael Katsch) zu Mafki im Ogaliner Grenzbezir. — 1822.
Geburt Gule's. — 1830. Die belgische Nationalversammlung
votirt die Ausschließung der Fürstin Nassau vom Throne. — 1847.
Das Jesuitenstift Luzern ergibt sich dem Schweizer Bundesheere. —
1847. Der ungarische Reichstag votirt die Freizügigkeit und Amts-
befähigung der Nichtaligen. — 1848. Pius IX. flüchtet aus
Rom nach Gaeta. — 1868. Die kroatischen Delegirten erscheinen
nach 20 Jahren zum ersten Male wieder im ungarischen Reichstage

1868. Verhandlung über das Nationalitätengesetz. 1868. Pius IX. läßt zwei Unschuldige, Monti und Foglietti, aus politischen Motiven hinrichten.

Sanindendhafte Fruchtbarkeit. Für die Wahrheit folgenden Beispiele wunderbarer Fruchtbarkeit in der „Cincinnati Gazette und Oberbeyerer“ verantwortlich: Am 21. August d. J. wurde Frau Timothy Bradlee im County Trumbull, O., von acht Kindern — drei Knaben und fünf Mädchen — entbunden. Die Kinder sind klein, aber gesund und lebenskräftig. Herr Bradlee heiratete vor sechs Jahren Fräulein Eunice Mowery, welche am Tage der Hochzeit 273 Pfund schwer war. Sie gebar einmal Zwillinge und zwei Drittel Tugend auf einmal, macht in sechs Jahren zwölf Sproßlinge. Frau Bradlee stammt von Drillingen, ihr Vater und ihre Mutter gaben fünfmal Zwillingen das Leben.

Bei den Banditen. Der Bandit Manzi hat seinen Gefangenen Mancusi in der Nähe von Calabritto freigelassen, nachdem er ein Lösegeld von 6,000 Dukaten eingestrichen hat. Manzi war großmütig genug, dem scheidenden ungewissen Gostfreunde 400 Lire als Reisegeld zu schenken. Die Reife Mancusi's von Calabritto bis Salerno glich einem Triumphzug, da alle Welt ihn sehen und ihm Glück wünschen wollte. Doch hat Mancusi, der vermuthlich so gut wie zum Bettler geworden ist, sich nirgendwo aufhalten wollen und befindet sich in Giffone bei den Seimigen, wo ihn das Fieber aufs Bett geworfen hat. Er erzählt, daß ihn die Briganten recht freundlich und sogar mit einer gewissen gutmüthigen Vertraulichkeit behandelt haben. Sie nannten ihn „Compare“ (Vater). In der ersten Zeit seiner Gefangenschaft erhielt er gute Nahrung (die Portion kostete Manzi immer 100 Lire). Später aber war größere Vorsicht nöthig, und er mußte sich manchen Tag mit Kaffee begeben. Die Bande verweilte nirgendwo länger als einen Tag. Man wanderte beständig in Bergen zwischen Salerno und Avellino hin und her. Manzi wich nie aus der Nähe seines Gefangenen. Er mußte oft in lange und dunkle Felskluft hinunterklettern, welche in große, dunkle Höhlen ausliefen. Dort ließ man ihn oft stundenlang allein, während die Ausgänge scharf bewacht wurden. Der Eingang solcher Grotten bestand sich immer von fast unüberwindlichem Dickschicht umgeben und in Schluchten, die für des Menschen Fuß unerschwingbar schienen.

Gut bezahlte Philologen. Für das in Jeddo nach europäischer Muster errichtete, unter der Leitung eines Deutschen, des Herrn Dr. Vered, stehende großartige Erziehungs-Institut für japanische Knaben und Jünglinge aus vornehmen Familien sind drei athenische Philologen, zwei für das Lehrgeschäft in den neueren Sprachen gerufte junge Leute und vier Mathematiker engagirt worden. Außer den Reisekosten ist ihnen für die erste Zeit ihrer dortigen Thätigkeit, nach der „Bo“, ein Gehalt von 2500 Thaler garantiert worden!

Ein Riesen dampfer. Für die Liverpool- und große Westdampfschiffahrts Gesellschaft wurde dieser Tage in Jarrow eine neue Dampfer „Moutona“ vom Stapel gelassen. Derselbe ist 400 lang und hat 3733 Tonnen Gehalt. Raum finden in diesem Dampfer 200 Passagiere erster, 200 zweiter und 1000 dritter Klasse.

Wie man Stipendien an Musiker vertheilt.

In vielen Ländern beantragt die Regierung zur Hebung der Künste alljährlich bei der Volksvertretung eine Summe, um Künstler unterstützen und ihr Wirken für die Kunst erfolgreicher machen zu können. Der Regel nach fällt nur ein schmaler Bissen von dem großen Gerichte, „Lohnschubget“ genannt, für Kunst und Künstler ab; allein auch um die kleine Portion, die des Hungrigen Appetit eigentlich nur zu größerem Verlangen reizt, entsteht ein Ringen, welches sich im Anpreisen der eigenen Vortrefflichkeit, in der Versicherung epochenmachender Werke, vor Allem aber in der Jagd nach einflussreichen Protectoren äußert; und ohne diese kann nun einmal der Erfolg sich nicht günstig für den „Kinger“ gestalten. Nicht immer soll der ursprünglich beabsichtigte Zweck der Stipendien erfüllt worden sein, sehr häufig dagegen sollen die allerdings nicht übermäßig bemessenen Summen den glücklichen Ervinger zu allerhand Altruismus verführt haben, die mit der Kunst und ihren Zielen nicht gerade in der engsten Verbindung stehen.

Aus dem südamerikanischen Freistaate Bolivia geht uns hierüber eine nicht uninteressante Mittheilung eines dort wirkenden Musikers zu, aus der wir einen kurzen Auszug veröffentlichen wollen; vielleicht interessiert er auch hier, da bei uns ebenfalls einige Stipendien für Musiker votirt und ausbezahlt werden. Unser Gewährsmann sagt unter Anderem: „Können Sie es für möglich halten, daß ich wiederum bei der letzten Stipendienvertheilung durchgefallen bin? Ich weiß sehr wohl, wie gering meine Leistungen auf dem Felde der hehren Kunst anzuschlagen sind, allein es thut doch unbeschreiblich wehe, ein absolutes Nanko von Leistungen noch mit einer Prämie anerkannt zu sehen. Ich arbeite — das wissen Sie — schon seit Jahren an verschiedenen Lehrbüchern, theilweise habe ich sie vollendet; wie viele Mühe ich darauf habe verwenden müssen, um in der Sprache meines Landes den Jünglingen, die für eine höhere Kunststufe gebildet werden sollen, einen Begriff vom dem Wesen, der Aesthetik der Tonkunst beizubringen, das kann freilich nicht ein Jeder einsehen, und befindet er sich auch an dem Siege der höchsten Verwaltungsbehörde.

Dagegen hat ein Anderer das Stipendium früher in umso größerer Höhe erhalten, weil er versprach, ein umfangreiches Werk über Tonkunst zu schreiben und bis zum heutigen Tage hat das verzehrte Stipendium noch nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt. Im Gegentheil ist das Wort wahr geworden: „L'appetit vient en mangeant“, das erste Stipendium hat so vortrefflich geschmeckt, daß dieser Andere wiederholt sein Begehren nach weiteren Stipendien äußerte, und vielleicht nur der aus Vergessenheit nicht gedruckte beigelegte Titel des Zukunftsbuches ist die Ursache des Abwehrens geworden. Ein anderer Fall hat sich mit einem sonst ehrenwerthen, aber mehr ehrgeizigen als fähigen Musiker und Klavierlehrer zugezogen. Derselbe hat eine unselige Leidenschaft zur Komposition, die ihn schon zur Veröffentlichung einer Reihe Klavierstücke mit den buntesten, wechselvollsten Titeln verleitet; vorzugsweise aber haben darunter nur seine zahlreichen Schüler gelitten; auch die zur Aufführung notwendigen Kräfte verweigerten das „Mithalten“, — und er — er, welcher des Besonderen wohllich nicht bedurfte — er erhielt das Stipendium. Noch einen anderen Fall muß ich mittheilen: Ein junger Musiker — er hört sich lieber Komponist als ausübender Künstler nennen — hatte sich die Protection des großartigen und bedeutendsten Künstlers des Landes zu verschaffen gewußt; er näherte sich ihm mit aller nur denkbaren Devotion, und der empfehlenden Fürsprache hatte er es zu verdanken, daß ihm auf das Verlangen hin, ein größeres Tonwerk zu schaffen (man behauptet sogar, er habe eine Oper in Aussicht gestellt), ein bedeutenderes Stipendium bewilligt wurde. Eine Reise wollte er

machen, einen Aufenthalt an fremdem, künstlerisch berühmten Orte damit befreiten; doch der Wille ist stark, die Leidenschaft ist nicht aber kräftiger, und so wurde der geträumte Aufenthalt in fremden Orte zu einer Illusion für ihn und Andere, und diese sollen eine unangenehme Wirkung davon noch längere Zeit verspürt haben. So könnte ich noch manche andere Stipendiaten anführen, die nicht ihrem Können, sondern nur den eigenthümlichsten Umständen es zu verdanken haben, daß sie zu den „Gekrönten“ gezählt werden durften. Jetzt aber hat sich doch auch in weiteren Kreisen unserer Republik eine Mißstimmung über die Art und Weise der Vertheilung der von der Volksvertretung bewilligten Summe bemerkbar gemacht. Die Regierung freilich entschuldigt sich mit ihrer nicht immer zutreffenden Information, aber auch mit der Pression, die unwillkürlich von einem angesehenen Parteimitgliede ausgeübt werden kann; darum gewinnt der Gedanke immer mehr Raum, der Regierung das Projekt einer Jury vorzuschlagen, die aber durchweg nur aus solchen Künstlern bestehen darf, deren Leben und deren Stellung auch nicht den leisesten Verdacht aufkommen lassen, daß sie jemals um ein Stipendium bitten oder gar antichambrieren könnten.“

So weit unser südamerikanischer Gewährsmann; wir kennen die dortigen Verhältnisse gar nicht, und gleichwohl haben wir die vorliegenden Bruchstücke seiner größeren Mittheilung unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, denn aus der Vergleichung kann man immer etwas lernen, auch wenn die Bedingungen nicht immer die gleichen sind. Werden ja doch auch bei uns in Ungarn Stipendien an Musiker vertheilt!

Theater und Kunst.

Nationaltheater. Endlich ist der oft versprochene „Hunyady László“, unteres Franz Erkel's populärste Oper, heute in Szene gegangen und zwar mit den bedeutendsten Zugkräften des Institutes, dem Fräulein Benzja als „Erzsebet“ und der Frau Pauli als „Sara Maria“. Fräulein Benzja hat die von dem Komponisten, so weit es in seiner damaligen Richtung lag, mehrfach sehr dramatisch gehaltene Partie zu einer seit den Tagen der La Grange nicht mehr erlebten Geltung gebracht, und sogar in der eigentlich nur als Gelegenheitsstück geschaffenen Nummer, der großen Arie im 2. Akte, eine Gewalt des Vortrages entwickelt, welche die vielen Koloraturen derselben mit einem dramatischen Nimbus umgaben. Die ganze große Szene des 2. Aktes müssen wir als eine Meisterleistung der Sängerin sowohl, als der Schauspielerin hinstellen; wie man mit erschütterndem Eindruck auf den Zuhörer in Ohnmacht fallen muß, das können viele Schauspielerinnen von der Sängerin lernen. Auch in dem schönen Terzette des Aktes (Erzsebet mit ihren beiden Söhnen László und Mátyás) hat sie gewiß auch dem Komponisten eine tiefere innere Freude gemacht; wir wenigstens haben uns an ihrem Gesange hoch erbaunt. Eoenio war Frau Benzja im 4. Akte gewaltig in der Aueberung der Verzweiflung; wir müssen ihr Spiel schon überwältigend nennen. Daß Frau Pauli die „Sara Maria“ sang, ist nicht allein ein erfreulicher Beweis ihrer immer mehr fortschreitenden Rekonvaleszenz, sondern auch der Pietät für die berühmteste Oper des Meisters unserer nationalen Tonkunstler. Sie sang das Duett mit Hunyady mit dem Glanze und der Leichtigkeit der früheren Zeit. Fräulein Hamann (Mátyás) hatte diesen beiden Größen gegenüber einen schweren Stand, sie hat sich übrigens mit Ehren behauptet. Herr Ellinger war wiederum ein stimmgewaltiger „Hunyady“ und sein Vortrag bewies, daß er sich im Laufe der Jahre in die Partie hineingelegt hat. Auch die Herren Hajoš (König) und Kószegi (Cilly) waren vollständig an ihrem Plage. Für den plötzlich erkrankten Herrn Bodorf hat Herr Dörny den „Sara“ übernommen, und mit großem Erfolge. Schließlich berichten wir noch mit großer Freude über die edel künstlerische Mitwirkung des Orchesters; der Vortrag des „Hattya dal“, der Zwischenmusik vor dem 4. Akte war tief poetisch und lebenshaftlich. Ueber die Beifallsbeweise des wiederum in übermäßiger Anzahl erschienenen Publikums schweigen wir; der Leser möge sich ein Maximum vorstellen.

Kammermusiksoirée. „Und die besten Musikfreunde kommen doch in Scharen.“ Trotz Oper im Nationaltheater, trotz des Gastspiels einer hochbeliebten Schauspielerin im Alttheater hatte die heutige zweite Soirée der Herren Bülow, Singer und Cosmann ein noch zahlreicheres Publikum in den kleinen Redoutensaal gezogen, so daß den Künstlern auch der angenehme Anblick einer größeren Menge von dankbaren Zuhörern zu Theil wurde. Zunächst haben wir uns an dem vollendetsten Ensemble unserer berühmten Gäfte erfreut; war in der ersten Soirée eine durch äußere Umstände veranlaßte nervöse Erregtheit bemerkbar, die stellenweise sogar zu einem von dem Einzelnen gewiß vorherbestimmten Tempo rubato führte, ein nicht immer infallibles Gleichfühl und Wiedergeben, so trat heute eine herrlich wirkende klassische Ruhe in ihrem Gesamtvortrage hervor, die denn auch einen viel nachhaltigeren Erfolg hatte. Herr von Bülow war ein Meister in der Wiedergabe der breiten Periode, nicht auf den einzelnen Takt legte er Gewicht, sondern auf die ganze Phrase, und so erhält z. B. der erste Satz des Mendelssohn'schen D-moll-Trios trotz der erregten Tempos eine vollkommene Klarheit; auch im Scherzo und Finale waltete künstlerisches Maß vor, und da die Herren Singer und Cosmann im Tone so wie in der Ausführung ihre vielbewährte Meisterschaft zeigten — im Andante besonders sangen sie in erregender Weise — so haben sie durch ihren Vortrag das sonst schon viel angefeindete Werk Mendelssohn's zu einem hochinteressanten politischen Tonstücke gestempelt. Die Sonate von Boccherini für Cello mit Klavierbegleitung von Piatti (A dur) aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist ein zwar zopfiges Musikstück, aber der Zopf ist von einer Grazie, die uns unwillkürlich Gefallen abnöthigt. Herr Cosmann trug sie ausgezeichnet vor; durch die Gesundheit seines Tones und die vollkommen künstlerische Atmosphäre, welche sein ganzes Spiel umhüllt, hat er uns wiederum die höchste Achtung eingestößt. Tartini's berühmte Violinsonette: „Der Triller des Teufels“ ist seit Jahren ein Kabinetsstück im Repertoire der drei großen Geiger Joachim, Singer und Laub; wir wollen hier keine Vergleiche anstellen, genügt es doch zu wissen, daß Jeder das Werk nach seiner Individualität vollendet schön spielt, und da

das Schöne eines großen Violoncelles sich in, so hat heute auch Edmund Singer gar herrlich gespielt, denn er hat einen immensen Erfolg gehabt, und hierin liegt auch der Beweis, daß seine Thätigkeit nicht allein sehr bedeutend sein, sondern auch zu den besten gerechnet werden muß. Er spielt die immer noch merkwürdige Sonate vielleicht nicht mit dem großen Tone und der Objektivität Joachim's, dafür aber zeigt er eine sympathische Weiche des Tones und eine stellenweise bezaubernde Innigkeit der Auffassung; hiedurch gewinnen die kleineren langsameren Sätze des Werkes in nicht geringem Maße. Mit der unfehlbaren Ueberwindung der auch für unsere Zeit noch immer so föhlichen Schwierigkeiten des Schlusses hat er wohl der Mehrzahl der Zuhörer imponirt. Von großem Interesse war auch das zweistimmige Spiel, man muß dies wohl charakteristisch nennen, da man wirklich zwei Instrumente zu hören glauben konnte. Herr Bülow spielte die F-dur-Sonate von Mozart mit der ihm eigenthümlichen scharfen Nuancirung. Die herrlichste Leistung des Abends war aber der Vortrag des großen Wundertrios von Beethoven (B dur); Bülow's Feuer und Leidenschaftlichkeit, durch die Sonne verschiedener Zonen entflammt, anzuzien im Scherzo und den wunderbar variirten Andante, die Wucht seiner Auffassung und seines Anschlages prägte sich in Trio des Scherzo, sowie im Finale aus; ihm gefolgt sind der heute fast elegisch erklingende Ton Singer's, der in vielen Stellen gar wunderbar wirkt und die ruhigere, selbstbewußte Würde des Cellos des Herrn Cosmann, und wenn auch vielleicht sich Gegensatz in der Auffassung fühlbar machen, so bildeten diese das präzisere Element. Der Beifall war ein enthusiastischer; er läßt auf eine ebenso bedeutende Theilnahme des Publikums für die letzte Soirée, Montag den 25., schließen.

Municipal- und Gemeinde-Beitrag.

Plasterungsarbeiten. Da die in Angriff genommenen Plasterungsarbeiten sehr nachlässig, und nicht dem mit den Plasterermeistern abgeschlossenen Kontrakt entsprechend betrieben werden, so werden die Unternehmern durch den Magistrat aufgefordert diese Arbeiten noch während der günstigeren Zeit zu beschleunigen. Gleichzeitig wird den Unternehmern angedeutet, daß jede Verzögerung dieser Arbeiten mit täglichen Geldbußen bestraft wird.

Expropriation. Bekanntlich wurde schon längt die Expropriation des Jüttner'schen, jetzt Schneider'schen Hauses an der Ecke des Franziskanerplatzes und des Schlangenplatzes zur Erweiterung der Kommunikation in Aussicht genommen. Man scheint es in dieser Sache Ernst werden zu wollen, denn die Stadtbehörde wurde von Seiten des hauptstädtischen Bauamtes bereits aufgefordert, die Expropriation des erwähnten Hauses im Sinne des diesbezüglichen Gesetzes anzuordnen.

Straßensanierung. Zahlreich: Handels- und Gewerbebetriebe, welche die Sorokfärer Staatsstraße in Geschäftsangelegenheiten zu benutzen gezwungen sind, führen bittere Klagen über den unangenehmen Zustand derselben. Diese Straße, welche schon von Haus aus schlecht gebaut wurde, ist gegenwärtig mit einem Kotmagen bedeckt, in welchem auf der Straße zwischen dem alten und neuen Sorokfärer Mauthause täglich 4 bis 5 umgeworfene Lastwagen zu finden sind. Die Mitte der Straße ist erodirt, sie ist jedoch durch das Kothmeer scheinbar in ebene Fläche verwandelt. Wenn daher ein Lastwagen dem andern auszuweichen hat, sinkt derselbe rechts und links in die Tiefen und ist ein Unnützes des Wagens unvermeidlich, umso mehr da an beiden Seiten breite Schlöfgeschotter-Prismen liegen, welche das Ausweichen noch mehr erschweren. Wie wir erfahren, ist wegen Herstellung dieser Staatsstraße nicht nur das mit der Instandhaltung der Straße betraute Staats-Ingenieur-Amt, sondern auch das Kommunikations-Ministerium durch den Magistrat dringlich, jedoch bisher ohne Erfolg ersucht worden. Wenn man den riefenhaften Verkehr der Sorokfärer Straße, welcher durch die Eröffnung des öffentlichen Schlachthaus und Viehmarktes bedeutend gesteigert wurde, berücksichtigt, ist es unbegreiflich, wie eine Behörde die Kommunikationsmittel einer Hauptstadt, welche für Handel und Gewerbe und die Bedürfnisse der Einnahme eine Lebensfrage bilden, in dieser Weise vernachlässigen kann. Hoffentlich geschieht in Berücksichtigung der vitalen Interessen der Hauptstadt bald etwas in dieser Angelegenheit.

Ripto-St. Miklos. 22. November. (Original-Korr.) Projektirte Gehalts erhöhungen. — Sparkasse. Als charakteristisches Zeichen für die hiesigen politischen und sozialen Zustände, deren Auseinanderziehung sich für jetzt zu weit führen würde, — theile ich Ihnen mit, daß der Riptauer Komitats-Magistrat seine im Budgetpräliminare pro 1873 in Vorschlag gebrachten namhaften Gehalts erhöhungen im Ausschusse nur mit einer einzigen Stimme Majorität durchzuführen konnte. Es ist aber auch schwer zu begreifen, warum die Herren Beamten ihre Gehalte und zudem noch in so beträchtlichem Maße — mehrere um 400—500 fl. erhöhen wollen. Natürlich nimmt man als Motiv hierzu die Zehnerung, ich muß aber bemerken, daß diese schon alltäglich gewordene Feier bei uns näher in Betracht gezogen zu werden verdient. Vor Allem ist es richtig, daß die Zehnerung und zwar mit dem im Jahre 1870 begonnenen Baue der am 9. Dez. v. J. eröffneten Raibau-Oberberger Bahn bei uns eingetreten ist, jedoch nur theilweise, so namentlich hinsichtlich des Tagelohnes und der Wohnungspreise; andererseits sanken aber mit der Eröffnung der genannten Bahn andere wichtige Artikel im Preise, so z. B. das Brenn- und Bauholz, das letztere durch die erleichterte Konkurrenz auswärtiger Großhändler, das erstere in Folge des Erlasses durch Steintholen. Wenn man ferner bedenkt, daß die Beamtenwahlen Ende Dezember v. J. also zu einer Zeit, wo die angelegte Zehnerung seit nahezu zwei Jahren schon herrschte, abgehalten worden sind, seitdem aber die Preise dieselben sind und auch nach aller menschlichen Berechnung, welche ja auch bei einem Kostenanschlage zur Basis dienen muß — vorwiegend in Zukunft, das heißt im kommenden Jahre dieselben bleiben werden, so hält es in der That schwer, die Opportunität dieser Gehalts erhöhungen zu vertheidigen und ist hiemit die große Opposition, die sich dagegen im Komitats-Ausschusse geltend machte, nur gerechtfertigt. Zum Schlusse erwähne ich noch in Kürze die hiesige Sparkasse, die in Ermüdung der bedrängten vermütheten Verhältnisse vortrefflich gedeiht; der diesjährige Geldverkehr der Sparkasse wird sich Ende Dezember l. J. auf 500,000 fl. belaufen. Ihre Aktien per 50 fl. Nominalwerth behaupten einen Kurs von 170—180 fl. Die Dividende wird nach vorläufiger Berechnung für das l. Jahr per Aktie 9 fl. betragen, was, den Nominalwerth der Aktien in Betracht ziehend, einer 18% Verzinsung gleichkommt. Das ist eine annehmbare Kapitalanlage.

Unterrichts-Beitrag

(Realschul-Reform.) Wie „P. N.“ aus sicherer Quelle vernimmt, soll der Herr Unterrichtsminister entschlossen sein, bis zur definitiven gesetzlichen Reorganisation der Realschule im Wege der Verordnung die nothwendigsten Reformen schon mit dem nächsten Schuljahre ins Leben zu rufen. Darnach würde vor Allem aus dem Realschullehrplan dasjenige gestrichen werden, was nicht in die Mittel-, sondern in die Oberstufe gehört, als: Buchhaltung, Waaren- und Zollkunde, Wechselrecht, Bankkunde und Maschinenlehre. Statt dessen soll in der dritten Klasse der praktischen Arithmetik größerer Umfang eingeräumt, die geometrische Formen- und Konstruktionslehre aber in der dritten Klasse den Lehrstoff der zweiten

Klasse erweitern und fortsetzen. Die in der sechsten Klasse für Maschi-
renlehre verfallenden Stunden werden theils der darstellenden
Geometrie, theils der Mathematik zu Gute kommen; in den Be-

(Vom Komorner Schulinspektor) Anton N.
m. e. h. berichtet man erfreuliche Dinge. Wir haben jüngst erst
einen Auszug aus seinem vielfach lehrreichen Ausweise über den
Stand des dortigen Komitatschulwesens gebracht. Nun erfahren

(Der Bau des neuen Gymnasiums in Ofen) wird,
nachdem das gegenwärtige Gebäude die Anzahl der Schüler nicht
mehr fassen kann, mit Beginn des nächsten Frühjahrs in Angriff

(Zur Lehrer-Pensionsfrage.) Der Lehrerverein des
Kapossvarer Wahlbezirks hat an das Abgeordnetenhaus eine
Adresse gerichtet, worin er ansucht, daß der vom Reichstagsdeputir-

(Lehrerunterstützung.) Im Komitate Somogy wurden
40 Lehrer aus den vom Reichstage bewilligten Geldern un-
terstützt. Der Gesamtbetrag dieser Unterstützungen beläuft sich

(Ein entkrochener Schuldirektor.) Der im Dienste der
„Omladira“ gestandene Schuldirektor von Tiel, Daniel Brisa,
der bei allen Gelegenheiten eine Rolle spielte und zum Schaden

Gerichts-Beilage.

Pest, 23. November.

(Ein geerbtes Spartaßbuch.) Wenn man die Zeit des
Verheirathetseins für die bessere, glücklichere hält, dann ist Maria
Schlesl über diese Zeit längst hinaus, denn sie ist seit meh-

Ueber die durch dieses Verlangen entstandene Verlegenheit
half sich die Balázs für einige Zeit durch allerlei Ausreden und
Ausflüchte hinweg. Allein nichts dauert ewig, selbst der schönsten

hals sich die Balázs für einige Zeit durch allerlei Ausreden und
Ausflüchte hinweg. Allein nichts dauert ewig, selbst der schönsten
Ausflüchte war sie bald gar geworden, und nun erzählte sie der
Schlesl unter Thränen, daß man ihr das Spartaßbuch nebst

Aus der Szegediner Festung.

Szegedin, 22. November. (Raub.) Heute wurde
wieder beim hierher delegirten Kriminalgerichte ein Fall verhandelt,
den ich den Lesern dieses Blattes mittheilen für werth erachte.

Am 1. November 1862 wollte der Bahmeister der Staats-
bahn, Namens Pausent, sich auf einer Draissine nach Dro-
lamos begeben, um den Eisenbahnarbeitern ihren Lohn auszube-

zahlen. Untweg, beim Wächterhause Nr. 13, zwischen Szeged
und Droklam, wurde die Draissine durch auf der Bahnhöhne
liegende Biegel am Weiterfahren gehindert, und als er dort anhielt,

Der Fall machte seinerzeit großes Aufsehen. Es wurden
energisch Nachforschungen angestellt und Michael Weiner und
Johann Rémeth als der That verdächtig eingezogen. Da sie aber

Aus den Aussagen des in früheren Berichten mehrmals ge-
nannten Herrn Schwab ergab sich, daß die That auf Verlehen
des Eisenbahnaufsichters Agonás und über H. Schwab's und des
Eisenbahndieners Joseph Simon Aufforderung von den Riß-Tele-

Anton Nemes-Nagy und Johann Sipka-Rovács war es
gelungen, zu flüchten. Wer weiß, ob diese nun nach Aufhören der
Thätigkeit des königl. Kommissariates nicht noch einmal den Sam-

Aus dem Publikum.

Geehrter Herr Redakteur!
Auch mehrere andere Musikfreunde würden Herrn v. Bü-
low sehr dankbar sein, wenn er Montag den 25. November sie durch

Mit dem 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement
auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- und Abend-
ausgabe erscheinende Tageblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:
Ganzjähr. m. Im Postf. fl. 20.— | ganzjährig für Pest-Ofen fl. 18.—
halb " " " " 10.— | halb " " " " 9.—

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-
beilage „Victoria“:

Ganzjähr. m. Im Postf. fl. 23.— | ganzjährig für Pest-Ofen fl. 21.—
halb " " " " 11.50 | halb " " " " 10.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes
vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Prä-
numerations mit Ende November abläuft, ihr Abonnement je zeitiger
erneuern zu wollen und empfehlen hiezu die Benutzung

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“:
Pest, Göttergasse Nr. 9.

Del. Depeschen des „Ang. Slon“.

Kézi-Vásárhely, 23. Oktober. (Orig.-Dep.)
Im Bezirk Kézi-Ilbba wurde nach fünftägigem Kampfe
der Kandidat der Linken, Dr. Karl Cséh (Cousin Cserna-

Agram, 23. November. (Orig.-Dep.) Bakano-
vics hat die Petition um Einberufung einer außerordent-
lichen Session der Agramer Komitats-Kongregation ab-
schlägig beschieden.

Miskatovics veröffentlicht einen Kommentar zu seinem
offenen Schreiben an Baron Rauch.

Wien, 23. November. (Orig.-Dep.) Giska
lehnte die Einladung des demokratischen Vereins am Neu-
bau, welcher ihm ein Mißtrauensvotum entgegengebracht,

Brag, 23. November. (Orig.-Dep.) Stadkowsky
veröffentlicht in der „Narodni Listy“ einen offenen Brief an
Rieger anlässlich der Schulfrage, worin Vektorem die Dop-
peltgängigkeit und die absichtliche Irreführung des Volkes

Lemberg, 23. November. (Orig.-Dep.) Am 5.
Dezember findet hier ein großer Ruthenentongress statt.

Paris, 23. November. (Orig.-Dep.) Die
Subskription auf die Aktien der Franco-österreich.-ungarischen
Bank findet am 26. November statt und dauert nur einen

Tag; an der Börse und bei den Banken wurden darin
schon viele Schlüsse gemacht.

Verailles, 23. November. In parlamentarischen
Kreisen hofft man, daß heute ein vollständiges Einverständ-
niß erzielt und von der Kommission beschlossen wird den
Antrag auf Beantwortung der Vorfrage durch den Vorschlag

Rom, 23. November. (Orig.-Dep.) Beim
Ministerium des Aeußern lief eine Note der österreichisch-
ungarischen Regierung ein, welche sich wegen der gegen die
Cholera getroffenen strengen Maßregeln an der italienischen

Rom, 23. November. Ein Privattelegramm des
„Giornale Roma“ meldet: Remusat sandte an die Groß-
mächte eine Depesche, worin dieselbe von den gemeinsam
mit Italien gemachten Bemühungen, Griechenland zu einem

Florenz, 23. November. (Orig.-Dep.) Von
hier und Livorno gingen bedeutende Truppenverstärkungen
nach Rom ab, weil Unruhen Seitens der Veranstalter des
verbotenen Meetings befürchtet werden.

Wien, 23. November, 2 Uhr 20 M. Schlusfurse. Kredit
aktien 340.—, Franco-Austrian —, Anglo-Austria 334.—,
Galizier 229.—, Lombarden 203.—, Staatsbahn 338.—, Tramway

Wien, 23. November, 4 Uhr 5 M. Offizielle Schlusfurse
Ungar. Grundentl. 79.75, Ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.10, Salgó-
Tarjánier —, Anglo-Hungarian 118.—, Ungar. Kredit 137.—,

Berlin, 23. November. Anfang. Galizier 105 1/2, Staatsbahn
208 1/2, Lombarden 124 1/2, Papierrente —, Silberrente —,

Berlin, 23. November. Schlusf. Galizier 105.75, Staats-
bahn 206 1/2, Lombarden 124 1/2, Papierrente 61 1/2, Silberrente

Frankfurt, 23. November. Schlusf. Wechsel per
Wien 107 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 366.50, Medio —,

Paris, 23. November. Anfang. 3% Rente 53.—,
4 1/2% Rente —, Italienische Rente 67.95, Staatsbahn

Paris, 23. November. Schlusf. 3% Rente 53.05,
4 1/2% Rente 75.50, Ital. Rente 67.95, Staatsbahn 800.—,

Wien, 23. November. Produktenmarkt. Weizen-
umsatz 40,000 Mehen fest, à 6 fl. 75 kr. bis 7 fl. 50 kr.,

Berlin, 23. November. Produktenmarkt. Weizen
per November 82 1/2, per April-Mai 82 1/2, per Mai-Juni 81 1/2,

Breslau, 23. November. Produktenmarkt. Ge-
treide unverändert. Rüböl 22 1/2, per Termin 22 1/2, Spiritus

Leipzig, 23. November. Produktenmarkt. Wenig
Käufer, Stimmung ruhig, fest, Preise unverändert, Prima unga-
rische Weizen 38—38 1/2, Ausäich 39 1/2, russischer 36—38.

Paris, 23. November. Produktenmarkt.
Mehl per lauf. Monat 72.—, per November-Dezember 70.25,
per vier erste Monate 69.—, Rüböl per laufenden Monat 99.—,

Antwerpen, 23. November. Petroleum fester. 53.75
Frs. per 100 Kilo.

Amsterdam, 23. November. Produktenmarkt. Kolo-
roggen —, per März —, per Oktober 205.50, Rüböl loco

Liverpool, 19. November. Produktenmarkt. Roth-
Weizen 2, weißer einen, Mehl 6, Mais 6 Pence höher.

Paris, 22. November. (Original-Börsenbericht.)
Die Börse war fest; sie ist überzeugt, daß es in Versailles zur
Verföhung geht. In der letzten Stunde namentlich wurden viele
Rückkäufe bemerkt. Die 3% gemamt 32, die neue 5 1/2 40

Die Fortsetzung des November-Advancements be-
findet sich auf Seite 12.

Die Fortsetzung des Romans befindet sich auf
Seite 17 und 18.

Zeitung für Kunst, Theater und Literatur.

(Redigirt von Ad. Duf und Ad. Silberstein.)

Aesthetische Studien.

In der quantitativ so umfangreichen vaterländischen Literatur nimmt die Aesthetik einen äußerst geringen Platz ein. In den Jahren, wo der Dreck der poetischen Produktion nahezu versiegt war, beschränkten sich die Arbeiter im Weingarten unserer Literatur zumeist nur auf kleine und kleinliche Tagesarbeit, und nur wenige Köpfe arbeiteten daran, daß die Wissenschaft in die Lücke eintrete, während die schöpferische Phantasie der Nation rastete. Die „sieben mageren Kühe“ zehrten an den „sieben fetten Kühen“. — Eine der wenigen Ausnahmen in diesem trostlosen Zustande bildete August Greguss, der, durch seine Studien an der Universität zu Halle philosophisch geschult, bei uns seit Jahrzehnten die Wissenschaft der Aesthetik würdig vertreibt. Er debütierte auch bereits im Jahre 1849 mit einem kleinen Handbuch der Aesthetik, welches von der Akademie mit dem Marczibányi-Preis belohnt wurde, und Jahre lang die Quelle blieb, aus welcher die Kompilatoren ungarischer Lehrbücher der Stylistik und Poetik die erforderlichen Definitionen schöpften. Der Werth dieses Handbuches der Aesthetik ist zwar nur ein relativer, aber doch insofern bedeutend, als es bei uns das einzige war, welches auf einem neuen philosophischen System beruhte.

Einen um so unbedingteren Werth haben die Abhandlungen des Verfassers über einzelne ästhetische Thematika, welche als ein so viele schätzbare Bausteine zu einer systematischen Bearbeitung der Aesthetik zu schätzen sind, und deren größter Theil uns jetzt in dem soeben bei Moriz Rath erschienenen zweibändigen Werke: „Greguss Agost Tanulmányai“ gesammelt vorliegt. Diese Studien zeichnen sich alle durch klare, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Auseinandersetzung, so wie durch das darin zu Tage tretende Streben aus, den Lesern die Aesthetik als unmittelbares Bedürfnis nahe zu legen. Direkt kommt dieses Streben in der Abhandlung über Aesthetik zum Ausdruck, mit welcher der Verfasser am 9. Mai 1870 seine Vorlesungen an der Pester Universität eröffnete. Im Hinblick auf den, der Abstraktion abholden, „praktischen“ Sinn der Ungarn knüpfte er darin an den Beweis an, welchen Ludwig Pfau in seinem Werke: „Die Kunst und der Staat“ über die national-ökonomische Wichtigkeit der Kunst führt, und an dessen Hand leitete er seine Zuhörer zu dem Gedanken hin, daß die Kunst rein vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt betrachtet, nicht allein der erste Industriezweig ist, sondern auch die meisten anderen Industriezweige fördert und erhält; — wie viel Handwerken und Tagelöhnern bietet nur der Bau eines einzigen Palastes ihren täglichen Erwerb! Wie viel Millionen trägt die Schauspielkunst, welche allein ganze Schaaren von Schauspielern, Sängern, Choristen, Statisten, Musikern, Dekorateurs, Maschinisten nährt! — Die Werke Homer's und Virgil's, Shakespeare's und Molière's, Mozart's und Beethoven's bilden ein so glänzendes Geschäft, auf welches was immer für ein Industrieller stolz sein könnte u. s. w., u. s. w.! Natürlich beschränkt sich der Verfasser nicht auf diesen Nützlichkeits-Standpunkt allein; aber es ist immerhin hervorzuhebenwerth, daß und wie er die Nützlichkeits für die Wissenschaft nutzbar zu machen weiß. — Ebenso versteht er es in der Abhandlung über das Romantische die Leser anzuspornen, daß sie sich auf den dorren, jedoch unvermeidlichen Weg der Abstraktion begeben. Er beginnt mit einer, Allen naheliegenden Erscheinung, mit dem Lachen, und zeigt, wie verschieden die Menschen von verschiedenem Bildungsgrad sich den Gegenständen gegenüber verhalten, die geeignet sind, zum Lachen zu reizen. Auf diese Art wird der Leser zu weiteren Fragen angeregt, und einmal so weit gebracht, ist er schon willfähriger, den schwierigeren wissenschaftlichen Deduktionen zu folgen. — Andere theoretische Thematika, die der Verfasser in gleich lichtvoller Weise behandelt, sind das „Pöbliche“, die „Karikatur“, sowie „Kunst und Handwerk“, daran schließen sich dann Abhandlungen über einzelne Zweige der Kunst, über einzelne Dichter, Dichtungen u. s. w., wie über die Schauspielkunst, über das Verhältniß der Volksdichtung zur Kunstpoesie, über Kleben, über das Grundgesetz des Verses, welches der Verfasser in der Symmetrie findet, und andere zur Aesthetik direkt oder indirekt in Beziehung stehende Stoffe.

Eine besondere Erwähnung verdienen die hier zum ersten Male gesammelt erschienenen Theaterkritiken, welche der Verfasser in den Jahren 1853—1864 geschrieben. Es ist ein gutes Stück Geschichte des Nationaltheaters, welches dem Leser hier geboten wird und schon stofflich von Interesse ist. Welche Verhältnisse mußten damals am Nationaltheater herrschen, wo am 8. März 1854 „Der Müller und sein Kind“ aufgeführt wurde, kurz, nachdem auf derselben Bühne ein Taschenpieler Produktionen gegeben hatte! — Aber auch formell bilden diese nicht nach der Schablone und mit rüchmüthiger Unbefangenheit geschriebenen Kritiken eine sehr interessante Abtheilung der uns vorliegenden „Studien“.

Einen Theil der letzteren bilden ferner einige populär gehaltene Abhandlungen physiologischer und philosophischer Inhalts, wie: „Ueber Schlaf und Traum“, „Ueber das Gedächtniß“, „Das Gesetz des Universums“, „Ueber den Schmerz“, „Verteidigung Vaco's gegen Liebig“, „Die Atomistik“, „Ueber das Prinzip des Fortschritts“ u. s. w. — Mit diesen Abhandlungen gewährt der Verfasser einen Einblick in das Fundament seiner literarischen Wirksamkeit.

Seine Beleuchtung einzelner Erscheinungen des Kunstlebens beruht auf ästhetischer Kenntniß, diese dokumentirt er durch die ästhetischen Abhandlungen, und seine Aesthetik beruht, wie jede wohl begründete wissenschaftliche Disziplin, auf Philosophie.

Hiermit hätten wir den Inhalt der uns vorliegenden Studien in den Hauptzügen skizzirt. Einzelnes fällt indeß aus diesem Rahmen heraus, wie z. B. eine im Jahre 1869 gehaltene Rede über die Obliegenheiten der neuen Gesetzgebung. Dieselbe ist gewissermaßen das nationale Abzeichen des Verfassers. Bei uns kann man es eben nicht leicht vermeiden, nebenbei auch Politiker zu sein, selbst wenn man ein so berufener Aesthetiker ist, wie August Greguss. —

Das ungarische Volksstück.

A. D. Anlässlich des neulich im Nationaltheater zur Aufführung gelangten Volksstückes: „Der Amerikaner“ beschäftigten sich unsere Kollegen leihweise mit der Frage, was denn eigentlich ein „Volksstück“ sei. — eine Frage, auf welche die Antworten beiläufig so verschieden zu sein pflegen, wie die Ansichten darüber, was man denn eigentlich unter „Volk“ zu verstehen habe. Für Manche ist „Volk“ ein alle Klassen umfassender Begriff; da hilft den heiligen Hochgeborenen und allen Anderen, die gern obhin hinaus wollen, kein vornehmer sich Abperren, sie müssen ohne Ausnahme mit hinein in den großen Topf, Volk genannt. — Ein armer Handwerker, der sich die Sohlen wund läuft, um bei irgend einem vornehmen Kunden eine alte Rechnung einzufassiren, mag zulezt in seinem Unmuth in die Worte ausbrechen: „Miserables Volk!“ das, welches uns armen Leuten den sauer verdienten Lohn vorenthält!“ — Die Antwort hierauf kann das einfache Wort: „Volk!“ sein, mit Nasenstößen und mit dem Ton beleidigter Standes-Majestät gesprochen. — Kurz das „Volk“ ist oben und unten und überall, je nach dem Standpunkt eines Jeden.

So kann man denn nicht wissen, wo die allein selig machende Demokratie haust und herrscht; — man thut daher wohl, sich für alle Fälle einzurichten, wie jener schlaue Hebräer, der zwischen dem Gott des alten und dem des neuen Testaments schwankend, für alle Fälle ein jüdisches und ein katholisches Gebetbuch bei sich trug, denn wer weiß, welcher Herrgott der rechte sei. Eben so hat sich, wie das Amtsblatt neulich in einem dramaturgisch offiziellen Communiqué verrieth, auch Sigligeti für alle Fälle vorgeesehen. Als er nämlich um den Preis konkurirte, welchen die Intendant des Nationaltheaters auf ein Volksstück ausschrieb, reichte er zwei Stücke ein, eines, dessen handelnde Personen zumeist zur bürgerlichen und adeligen Klasse gehören, und ein anderes, worin bauerliche Personen im Uebergewicht sind. Ersteres gewann den Preis, und Manche mögen vielleicht daraus den Schluss ziehen, daß die Quintessenz des „Volks“ in den höheren Klassen zu finden sei. Wir glauben indes nur, daß das bürgerlich-adelige Volksstück Sigligeti's diesmal etwas besser war, als sein ländlich-bauerliches.

Der Werth eines „Volksstückes“ hängt ja auch gar nicht davon ab, in welche Steuerklasse die handelnden Personen gehören, oder wie oft sie das Pemd wechseln. Sie sollen nur wirklich sein, was sie vorstellen, und sich zu einer interessanten Handlung zusammenfinden. Nur alle mein menschliche und keine speziellen Standes-Interessen sollen darin die bewegende Ursache bilden. Es können innerhalb lauter Landleute vorkommen; aber der Dichter darf sie nicht bloß als solche charakterisiren, sondern er soll zeigen, daß auch im Volksstüde verschiedene Charaktere herumgehen, wie in dem gekanntem tragisch-narrischen Mikroskosmos zusammen. Uebrigens eignet sich auch die gegenseitige Verührung mehrerer Volksklassen zum Motiv des Volksstückes; und wenn dabei das gesunde Gefühl und der gesunde Mutterwitz derb, rechtschaffener Volksgestalten den Ausschlag gibt, so soll es uns herzlich freuen.

Was nebst der interessanten Handlung und dem einfachen frischen Ton eines für den naiveren Theil des Theaterpublikums berechneten Volksstückes noch gefordert werden kann, ist gut angebrachter Gesang. Darin mag das Volksstück sich nach dem naiven Volk selbst richten, das in Leid und Freude zum Schatz seiner Lieder Zuflucht nimmt, das aber niemals müßig singt. Wenn die Leute bei gemeinsamer Arbeit oder gemeinsamer Unterhaltung warm geworden sind, so singen sie einen Chor; und wenn einer Dirne oder einem Burschen vor Lust oder Leid das Herz überwallt, dann machen sie sich in einem Liede Luft. Das wäre die Regel für das ungarische Volksstück, in welchem das Couplet noch nicht Eingang gefunden hat; aber diese Regel wird nicht beobachtet, auch von Herrn Sigligeti nicht. In unsere Volksstücke werden die Volkslieder hineingekleidet, wo sie passen und nicht passen, wie die Specknittchen in den Rücken eines gepickten Hahnen. In dieser Beziehung ist das ungarische Volksstück ganz so verholzt und verdorben, wie die deutsche Poesie. — Wöglich klopft der Kapellmeister aus Kult, die betreffende Person springt mit beiden Füßen aus der Handlung heraus, und singt, an die Rampe tretend, und an's Publikum gewendet, ihr Lied, oder ihr Couplet. Beim Couplet, wenn es gut ist, und gut vorgetragen wird geht dies theilweise noch an; denn es vertritt eben so gut den Dichter, wie die singende Person, und der Coupletfänger selbst wenigstens mit einem Fuß, wenn nicht gar mit beiden, außerhalb der Handlung. Das Volkslied aber im Volksstück ist um so forderer, je „besser“, das heißt, je selbstgefälliger die betreffenden Darsteller es vortragen. Dann vertreten diese nicht das Volk, welches seine Freuden und Leiden in seinen Liedern ausspricht oder ausmeint — sondern nur sich selbst.

Der Gesang im Drama soll aber sein, wie die Blüten an der Pflanze. Diese sind im Grunde auch nur Blätter, wenn auch von anderer Form und Farbe und voll Duft; — die singende Person im Stück soll, auch wenn sie singt, in der Haltung und Stimmung bleiben, welche die Handlung ihr anweist. Wenn es Madame Blaha gefällig wäre, dies vor Augen zu halten, so könnte ihr hübscher Vederortrag zur „Blüthe“ des Volksstückes werden; — so aber pflückt sie nur dürres Holz mit gemachten Blumen auf, oder sie spielt nur, wenn es hoch kommt, einen mageren Hahnen.

Pariser Theaterbrief.

— 18. November.

Ein Pariser Theaterbrief von dieser Woche muß sich nothwendigerweise mit der Novität unserer ersten Bühne, des Théâtre français mit dem Drama „Hélène“ von Ed. Bailleron beschäftigen. Ich komme dieser Pflicht heute nicht nach, da ich mir eine eingehendere Würdigung vorbehalte und will in den folgenden Zeilen die erdrückende Fülle von Neuigkeiten, die uns die kleineren Bühnen geboten, abthun.

Herr, du gabst uns Regen, wir wissen Dir aber keinen Dank dafür, so glaube ich, lautet ein ungarischer Stoffseufzer. Weinade wäre ich versucht, ihn mit wenigen Ausnahmen auch auf den Novitätenregen anzuwenden. Aber ich will beim Anfang an-

gen. Da ist zunächst ein netter kleiner Akt von Meilhac und Halévy, der dramatischen fiammesischen Zwillingen, den die Varietés unter dem Titel „les sonnets“ aufgeführt; es agiren im Ganzen zwei Personen darin, denn das liebenswürdige weibliche Phantoms, das kurz vor dem Fallen des Vorhanges über die Scene buchst, kann man doch nicht rechnen. Man hat mit dieser Sorte von Stücken ziemlich Mißbrauch getrieben; von den „Sonnets“ konnte dies nicht behauptet werden. Die Leute mit

weißen Haaren oder Perücken werden vielleicht mehrere sagen, daß sie in ihrer Jugend „Marton et Frontin“ gesehen haben und daß M. Meilhac und Halévy sich damit begnügt haben, neue Namen und neue Kostüme für diese beiden legendarischen Gestalten zu erfinden, die in solchen Ehren standen unter dem ersten Empire und selbst noch ein wenig zur Zeit der Restauration. Was liegt aber daran, wenn zwei unserer geistreichsten Autoren, auf deren Schultern Offenbach in die Höhe klettert, ein Mittel gefunden haben, zwei galvanierten?

Und dann, waren nicht „Marton und Frontin“ ein Kammerfänger und ein Kammerdiener reiner Erfindung, die doppelte Plurifikation einer Dienerschaft, die selbst zur Zeit des Puders und der Schmuckpflasterchen nicht existirte, während wir mit Auguste Vidour, der Kammerfrau der jungen Marquise von Châteauneuf und ihrem Töpsel von Gatten, dem Kammerdiener des Marquis, vor dem leibhaftigen Realismus stehen?

Es ist da eine Aktion, die mindestens drei Viertelstunden währt, während welcher Zeit der Zuhörer nicht aus dem Saal herauskommt. Von Zeit zu Zeit erkönt das Glockchen des Marquis und der Marquise, die in der ersten Etage einen häuslichen Streit auskämpfen, während sich unten ihre Diener nach ihrer Fagon herumbalgen.

Wie viel lustige Dinge gibt's da zu hören, besonders wenn sie aus dem Mund von Mme. Céline Chaumont und Dupuis, dem majestätischen Vorträger, kommen! Wie viel Beobachtung, voll Feinheit und Humor, die sich aber nicht analysiren lassen! Man muß diese berechnete und dabei in den geringsten Details exakte Verwicklung sehen, um sich eine Idee zu machen von dem Stückchen, das überall geipielt werden wird, wo man die Kunst des Theaters kultivirt.

Das Ganze ist vielleicht nur ein kleines Bißchen zeitgenössischer Sitten, aber eines, das seinen Ehrenplatz im Repertoire behält. Man wird noch lange lachen über das Zerwürfniß zwischen Augustine Vidour, der charmanten Kammerfrau, und ihrem langfingerigen Gatten, von Vob, dem kleinen verätherischen Hunde, und von der Gefahr, welche englische Gouvernanten hervorbringen, welche es unternehmen haben, einem schon verheirateten Kammerdiener in einer Wagenreife ihre Sprache zu lehren.

Die Herren Labiche und Delacour, ein anderes Zwillingpaar, von denen an demselben Abend, in demselben Theater eine neue Komödie „la Mémoire d'Hortense“ aufgeführt wurde, sind nicht in der glücklichen Lage, auf einen Erfolg zurückblicken zu können. Freilich erbeitet Lesueur in der Rolle eines egoistischen Schwiegervaters, der durch tausenderlei Kunststücke seinen Schwiegersohn abhalten will, sich wieder zu verheirathen, bis und da das Publikum; aber zu meinem Bedauern muß ich hinzufügen, daß das Stück ganz unglücklich behandelt ist.

Desgleichen gab's gestern im „Château d'Eau“ zwei Novitäten. Die erste ist eine musikalische Bouffonerie unter dem Titel „S. h. a., pil. pan.“ In derselben rathen die uns heutzutage so extravagant scheinenden Moden des ersten Empire eine Handlung ein, deren Hauptperson jener Musikant ist, den jeder Pariser und selbst jeder fremde Besucher von Paris kennen mag, der lange Zeit auf allen Straßen und an allen Ecken eine Unzahl von Instrumenten zu gleicher Zeit bearbeitete. Das Stück, was man daraus machte, schien mir mehr sonderbar, als amüsant. Passons!

Da gefiel mir der „Sac à malices“ von Buisnach besser. Das Ganze ist freilich nur eine variierte Ausgabe der venezianischen Erzählung, welche der berühmten Oper der Bruder Ricci, „Crispino e la Comare“ zur Grundlage dient. Auf dem Faubourg du Temple wird der „Sac à malices“ für funtelnagelneu gelten. Ich bin's zufrieden.

Der Zufall führte mich in ein Theater, daß ich in der Regel nicht zu besuchen pflege, in die Folies-Marigny auf den Champs Elysées und ich hatte dort Gelegenheit, eine neue Komödie von Madame Figuiere „la vie brûlée“ zu sehen.

Schauspieler und Schauspielerinnen schienen einen Wettkampf einzugeben, wer besser Couleissen reifen kann. Ich will gerecht sein — Herren und Damen in den Folies-Marigny sind gleich groß darin. Was das Stück der genannten Verfasserin betrifft, so finden sich darin neben abgebrauchten Figuren auch einige originelle. So z. B. der Gatte, der, um seiner Frau nicht untreu zu werden, sie in die Kleider seiner imaginären Maitressen steckt und jener andere Gatte, der, um sich die Treue einer etwas leichtfertigen Gattin zu sichern, ihr mit dem verachteten Landauenthalt droht.

Nur noch einige Worte über das letzte populäre Konzert klassischer Musik. Der Winterkreis ist immer gekropft voll, so auch gestern trotz des seit 48 Stunden nicht fallenden Schnees. In erster Reihe stehen Haydn und Beethoven mit ihren unsterblichen Symphonien. Außer diesen Meistern von jenseits des Rheins sorgt M. Pasdeloup dafür, daß jeden Sonntag auch ein französischer Name auf dem Programm ercheine. Bis jetzt wurden Werke aufgeführt von Berlioz, Bizet und Massenet, welsch Letzterer eine Partitur für die komische Oper („Don César de Bazan“) fertig hat. Jeder der drei französischen Kompositoren hat die Ehre des „Bis“ erhalten und man verschwendet diese nicht im Cirque d'hiver.

* In Fürst's Theater ging heute die in Wien mit vielem Beifall gegebene Novität „Gold für Alles, Alles für's Gold“ von Karl Elmár über die Bretter und erfreute sich auch hier ungetheilten Erfolgs. Das Stück selbst, im großen Ganzen sehr an die französischen neuesten Ereignisse erinnernd, unterscheidet sich von diesen durch seine moralische Grundlage. Der Raum verbietet uns, heute den Inhalt des Stückes wiederzugeben, wir wollen also nur noch der Darsteller Erwähnung thun. Herr Diffebacher (Stenheim), Herr Rosmann (Nothp), Herr Bauer (Hillingier), besonders aber Herr Schlesinger (Cunier) waren ganz an ihrem Plage und spielten mit Eifer und Verständniß. Von den Damen wäre Fräulein Victorin (Theres), Fräulein Arensdorf (Mara) und Fräulein Weiss (Marie) lobend zu erwähnen. Fräulein König (Rosaldine) ließ die Volksfängerin in all ihren Bewegungen und Gesang etwas zu stark durchblicken, war aber im Uebrigen ebenfalls recht gut. Im Ganzen können wir die Vorstellung als eine gelungene bezeichnen.

* Ueber die Prager Aufführung der „Jüdin von Toledo“ schreibt S. Heller in der „Bohemia“: Mit seinem kleinen Häuflein Kampffähiger, das noch im letzten entscheidenden Augenblicke bedenklich zusammenschmolz, hat unser trefflicher und unermüdlicher Regisseur, Herr Emil Claar, eine große siegreiche Schlacht geschlagen, da er Grillparzer's unsterbliches Meisterwerk „Die Jüdin von Toledo“, sämtlichen deutschen Bühnen und selbst dem Burgtheater daran, zum ersten Mal auf die Bretter brachte. Die erste Vorstellung fand bei aufgehobenem Abonnement und gedrückt befestigtem Saal, geräumtem Orchester und vor einem erwartungsvollen Publikum statt, das die Novität mit glänzendem Erfolge aufnahm und der Darstellung mit immer gesteigerter Spannung folgte. Ein Stück von so rein feilschem Inhalt, ganz auf Innerlichkeit ausgebaut, an milder Weisheit und Reichtum, an Sentenzen nur noch Goethe's „Liso“ vergleichbar, muß bei der Darstellung natürlich nur verlieren, und der große Enthusiasmus galt vor Allem den noch immer unverdrossenen Namen Grillparzer's und seiner wunderbaren Schöpfung.

* [Zum Grabdenkmal Gabriel Gressy's] sind über dreitausend Gulden zusammengekommen, welches Resultat größtentheils dem Eifer Koloman Szabadely's zu verdanken ist. Derselbe stand bekanntlich an der Spitze dieser Angelegenheit und übergab, bevor er sich das letzte Mal von West entfernte, die betreffenden Rechnungen seinen Kollegen in vollkommener Ordnung.

Der Bericht über das Nationaltheater und Konzert befindet sich auf Seite 6.

Fortsetzung auf dem 2. Bogen.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Die Eingabe der Pester Handelskammer in Angelegenheit der Metallbelegung seitens der Nationalbank.

21. Pest, 23. November. Spät kommt Ihr — doch Ihr kommt — diese klassischen Worte können wir der Pester Handelskammer zurufen, der man es ziemlich übel nahm, daß sie während der Zeit der schweren Kalamität am Plage ein intensives Schweigen beobachtete, und die Initiative, direkt an den Minister zu appelliren, der hierzu minder berufenen Kaufmannshalle überließ. — Mit ihrer gestrigen Eingabe an das Ministerium hat sie einen glücklichen Wurf gethan, sie hat in dieser einfachen und klaren Darstellung den Nagel auf den Kopf getroffen. Eine besondere Genugthuung muß es dem „Ung. Lloyd“ gewähren, daß diese Eingabe ihrem Weesen und Inhalte nach dem jüngst in einer Reihe von Artikeln unter dem Titel „Zur Geldkrise“ enthaltenen Ideen vollkommen konform ist. Als höchst taktvoll müssen wir es bezeichnen, daß in dieser Eingabe nicht noch Anderes mitverquickt wurde. — Die Handelskammer legt den ganzen Schwerpunkt in dem gegenwärtigen Stadium auf die möglichst billige Metallbelegung; damit hat sie die außerordentliche Wichtigkeit dieser Frage gekennzeichnet und bewiesen, daß sie die Tragweite vollkommen erkannt — sie weiß es, daß temporäre Anshilfe, Erhöhung der Dotationen und andere sekundäre Maßregeln wegfällen können, sobald diese Frage im günstigen Sinne gelöst ist — das ist aber auch die Achillesferse des Herrn von Ucciani und der mit ihm verbündeten Bankbarone, die es wohl wissen, daß in demselben Momente das Pest aus ihren Händen genommen wird, in welchem dieser Forderung Genüge geschieht, und deshalb zweifeln wir nicht, daß sie sich dagegen auch bis aufs Meißerstreifen sträuben werden, und weil wir uns davon überzeugt halten, können wir nicht umhin, unsere Handelskammer aufzufordern, den einmal eingeschlagenen Weg energisch zu verfolgen, es nicht bei der bloßen Eingabe bewenden zu lassen, sondern der Entwicklung dieser Frage mit wachsamem Auge zu folgen und wenn die Kammer in ihrer Zuschrift an den Minister mit dem Passus schließt, er werde sich durch eine stöbliche Lösung dieser Frage den Dank des Landes verdienen, können wir in demselben Falle auch der Handelskammer versichern, daß sie auf die Anerkennung des Handelsstandes rechnen kann. Wir behalten uns vor, auf diesen Gegenstand wieder zurückzukommen.

Die gewerblichen Fortbildungsschulen in Württemberg.

D. West, 22. November. Der preußische Schulmeister hat seit Königgrätz ein Ehrendiplom. Er dankt es dem preußischen Generalstabe und der Bündnadel. Ein Pädagogentag von Königgrätz würde vielleicht — oder vielmehr ganz gewiß — den Lorbeer auf andere Häupter gelegt haben. Die Elementarschulen sind in einigen Klein- und Mittelstaaten Deutschlands, wie z. B. in Sachsen, Württemberg, selbst in Baiern, unterschieden besser als in Preußen. Noch entschiedenere Verdienste haben sich einige kleinere Staaten erworben durch Schaffung und Ausbildung von Spezialschulen, wie sie ihres Gleichen in und außer Deutschland nicht haben. In der Kunststrichtung ist Baiern wohl am weitesten gegangen, in der gewerblichen läßt Württemberg alle übrigen Staaten hinter sich.

Württemberg ist ein kleines Ländchen mit nicht ganz zwei Millionen Einwohnern und kaum größer als die beiden Komitate Bihar und Szathmar. Seine Hauptstadt überragt Debreczin nur wenig an Einwohnerzahl und andere große Städte hat das Land nicht. Von der Natur hat es nicht eben übermäßige Mitgift erhalten. An unterirdischen Gütern ist es arm; es nennt nur etwas Salz sein Eigen; im Uebrigen hat es keinen irgend nennenswerthen Bergbau; besonders fehlen ihm die Kohlen ganz. Das Land ist das höchstgelegene in Deutschland, der größte Theil desselben ist dazu gebirgig, und so ein großer Theil auch für die Landwirtschaft ungünstig, wie z. B. die ganze rauhe Alb. Württemberg hat von Haus aus nichts voraus, als seine Einwohner, und was es jetzt noch besitzt, das ist durch deren Fleiß und Einsicht errungen und keineswegs „das Geschenk einer glücklichen Situation“, mit deren Mangel manches Land seine Unterlassungssünden in Liebe bedeckt.

Dieses kleine Land hat — davon brauchen wir von vorneherein nichts zu erwähnen — nicht nur auf dem kleinsten Weiler seine gute Elementarschule. Mit der Elementarschule thut der Württemberger nicht mehr. Der Bauer hält sich seine Professoren in den landwirtschaftlichen Wanderlehren; außerdem zählt fast jeder Bezirk eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Aber selbst das kleine Gewerbe auf dem Dorfe, selbst der gewerbliche Arbeiterstand hat das Bedürfnis einer Ausbildung über das hinaus, was eine gute Elementarschule bietet.

Württemberg hatte im Vorjahre in 150 Orten gewerbliche Fortbildungsschulen; unter diesen Ortschaften befinden sich 44 Dörfer. Ein deutsches Dorf zählt im Durchschnitt 50—100 Familien und 1000 Seelen; es ist also mit einer ungarischen Dorfgemeinde gar nicht zu vergleichen. Da ist beispielsweise eine Gemeinde Hohenstengen mit 407 Einwohnern und einer gewerblichen Fortbildungsschule, an welcher 2 Lehrer 5 Unterrichtsfächer in den Abendstunden der Wochentage vor 26 Schülern vortragen, von denen 6 das siebzehnte Jahr bereits überschritten haben. Das Budget dieser Schule ist bescheiden; mit 89 fl. kommt der Schulverwaltungsrath aus; davon fließt

die Gemeinde 16, der Gewerbeverein des Dorfes 35, der Staat 25 fl. bei; die Schüler zahlen jährlich einen halben Gulden Lehrgeld. Es gibt Schulen fast ohne alle Unterstützung, wo höchstens die Beleuchtung von der Gemeinde zu bestreiten ist, weil die Lehrer — arme Schulmeister, Beamte, worunter auch Ingenieure — das Lehramt gratis übernommen haben.

Natürlich sind diese Fortbildungsschulen nicht über einen Ramm geschoren. Jene in den größeren Städten haben einen sehr ausgedehnten Lehrplan; so z. B. umfaßt die Stuttgarter Abendsschule (444 Schüler, davon über 17 Jahre 219) Modelliren, Freihandzeichnen, Zeichnen für Holz- und Kupferstich, Ornamentzeichnen, Zeichnen für Tischler, Steinhauer, Maschinisten zc., Geometrie, Geschichte, Buchführung, Chemie, Physik, Französisch. Auf sämtlichen Fortbildungsschulen waren 9370 Schüler (worunter 2041 über 17 Jahre), von diesen nahmen Theil am Unterrichte in

Freihandzeichnen	4505	Schüler
Rechnen	4414	„
deutsche Sprache	3999	„
Geometriezeichnen	2113	„
gewerbliches Zeichnen	1951	„
Buchführung	1575	„
Planimetrie	907	„ zc.

Von den gedachten 150 Schulen wird in 34 bloß Zeichnen geübt, ohne daß sonst Unterricht erteilt würde. 6 Schulen geben an den Wochentagen gewerblichen Unterricht (ohne Zeichnen), 90 auch des Sonntags 16 ferner haben Zeichensäle und Unterricht an Sonntagen, und Wochenabenden und schließlich 4 außerdem auch noch eine Handelsabtheilung.

Die Zahl der Lehrer betrug im letzten Jahre 561, so daß auf je 16—17 Schüler ein Lehrer kommt.

Das Gesamtbudget für diese Schulen belief sich auf 79,993 fl., also im Durchschnitt für die Schule 533 fl., für den Schüler bloß 8 1/2 Gulden. Dazu trug der Staat bei: 35,000 fl., die Gemeinden (außer Lokal, Heizung, Beleuchtung) 39,000 fl., Vereine, Private, Korporationen 6000 fl. Dazu käme noch das Schulgeld, welches übrigens in sehr vielen Schulen ganz nachgelassen ist und das gewöhnlich 1/2—1 fl. beträgt und nur in den höheren Klassen und Schulen der größeren Städte höher steigt.

Diese Schulen stehen in den größeren Ortschaften meist unter einem eigenen Gewerbeschulrath; auf dem Lande sind sie in der Mehrzahl mit den Elementarschulen der kirchlichen Schulbehörde unterworfen. Ins Leben gerufen und gepflegt sind sie vornehmlich durch die Gewerbevereine, bez. die einzelnen Meister, welche ihre Lehrlinge zum Schulbesuche anhalten, trotzdem es ihnen oft Opfer bringt. Willen auch die Lehrlinge das Hauptkontingent der Gewerbeschulen, so verschmähen doch selbst Erwachsene nicht, in denselben die Verhältnisse ihrer Jugend nachzuholen, besonders nehmen sie am kalligraphischen Unterrichte zahlreich Theil.

Die allgemeine Schulpflicht besteht in Württemberg bis zum dreizehnten Lebensjahre; von da an ist der Besuch der Feiertagschule bis zum 18. Jahre obligatorisch; jene aber, welche eine Fortbildungsschule besuchen, werden schon mit dem 16. Jahre der Schulpflicht entbunden.

Mit diesen allgemeinen Fortbildungsschulen ist übrigens die gewerbliche Fachbildung in Württemberg noch nicht abgeschlossen. Wo ein spezielles Gewerbe blüht, sind auch spezielle Fachschulen errichtet. So in Reutlingen und Heidenheim Webeschulen. Eine Frauenarbeiterschule in Reutlingen gibt Töchtern jeden Standes theoretische und praktische Ausbildung in verschiedenen Handarbeiten; Nähen, Musterschmittzeichnen, Fabrikation von Handeinlagen und Reglige-Artikeln, Sticken, Fabrikation von sogenannten Reutlinger Artikeln (Strich-, Häkel-, Filz-, Knäpf- und Flechtarbeiten), Anleitung zum Zeichnen und Erfinden von Mustern, Buchführung zc. Die Dauer eines Kurse ist 3 Monate. Im ersten September 1871 traten 102 Schülerin ein.

Wir haben oben mit Absicht betont, daß Württemberg vom Haus aus kein Industrieland ist. Um so höher muß man das anerkennen, was es für die gewerbliche Ausbildung seiner Unterthanen thut. Was übrigens in Württemberg eine Thatsache ist, welche eine bereits zwanzigjährige Erfahrung hinter sich hat, das ist inzwischen auch von anderen Staaten mit Eifer nachgeahmt. Das industriearme Oberbairern, sonst nicht im besten Rufe wegen seiner Argamkeit, hatte für seine 800,000 Einwohner im Vorjahre 39 gewerbliche Fortbildungsschulen geöffnet, in denen 1420 Schüler unterrichtet wurden. Wenn das in Altbairern geschieht —!

In jedem Schüler, der aus einer solchen Industrieschule hervorgeht, ist möglicher Weise ein zukünftiger Konkurrent unseres ungarischen Handwerkers verborgen. Wird dieser letztere die Konkurrenz aushalten können? Und wenn nicht, was muß geschehen, um ihn dazu fähig zu machen? Daß man den „Fremden“, der sich hier bald einer guten Position bewußt wird, scheid ansieht, weil er den Riß in der zu konsolidirenden ungarischen Nationalität ewig wieder erneuert, das fruchtet nichts. Nur eigene Bildung — macht frei! Das ist das älteste Nationalitätengesetz, wie es das letzte Gewerbegesetz sein wird.

Wiener Fruchtbörse vom 23. November.

(Privatdepesche des „Ung. Lloyd“.) Weizenmehl 30,000 Mh., gegen die Woche 10 kr. höher, Hafer und Gerste unverändert, Mais total geschäftslos.

Handelsübersicht der Woche.

23. November. Die Witterung blieb auch diese Woche außergewöhnlich mild, in den ersten Tagen regnerisch, später heiter. Das Thermometer stieg Mittags auf 8—9° R. Die Saaten

entwickeln sich unter dem Einflusse dieser Witterung zu vorzeitig und die Befürchtungen der Landwirthe, daß diese allzu rasche Entwicklung das Resultat der nächsten Ernte nachtheilig beeinflussen werde, haben in dieser Woche zugenommen. Außerdem tritt noch bei den früh bestellten Feldern eine selbst unseren ältesten Oekonomen nicht erinnerliche Erscheinung auf, nämlich die Saaten eine verährliche „fuchsrothe“ Farbe haben, die sich nur durch Kost erklären läßt und welche vielleicht den Todeskeim für alle diese Fruchtsaaten in sich birgt. Wie wollen wir unserm Urtheil nicht zu vorschnell sein, aber wir müssen gestehen, daß die bezüglichlichen Klagen von Landwirthen herrühren, die große Erfahrung besitzen, so daß die ausgesprochenen Befürchtungen leider einen großen Antheil von Berechtigung besitzen. Das Eintreten kalterer Witterung, welche der allzu üppigen Vegetation Einhalt thäte, wäre daher sehr zu wünschen; doch ist noch immer geringe Aussicht darauf, denn auch im No den Europa's ist die Temperatur außerordentlich mild; in Norddeutschland, wo Anfangs der Woche mäßiger Frost eingetreten war, ist die Temperatur ebenfalls wieder gestiegen.

Getreidegeschäft. Die ausländischen Märkte haben diese Woche den Stempel bedeutender Festigkeit an sich getragen und fast durchwegs sind höhere Notierungen zu registriren. Es macht sich eben die Meinung geltend, daß die disponiblen Vorräthe an Getreide kaum für den Bedarf reichen werden und wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir der Ansicht Raum geben, daß die Kurse in England bald einen größeren Ausschlag nehmen und naturgemäß eine Steigerung der Preise an den deutschen Plätzen zur Folge haben werden. Was die französischen Märkte, namentlich Paris anlangt, so werden dieselben unbeeinflusst von auswärtig höher gehen, weil man in Frankreich die Ernte überschätzt hat und einsieht, daß billige Preise fortwährend den weiteren Export begünstigen, und daß zum Schluß noch Frankreich vielleicht zur Deckung seines Bedarfs an andere exportirende Länder angewiesen werden muß. Bei Paris ist namentlich der Umstand äußerst auffällig, daß trotz der klar liegenden Verhältnisse, die ein Zurückgehen der Preise kaum zulassen, noch immer ein Depot von 3—4 Frances zwischen effektivem und Januar Anzeigebest. — Unerfahrener Meinung nach wird dieser Depot bald schwinden. Der Preis von naher Lieferung ist in dieser Woche um voll 2 Fres. gestiegen.

Am hiesigen Getreidemarkte hatte es im Beginn der Woche den Anschein, als wenn wir einer großen Lebhaftigkeit im Geschäft entgegenzugen, doch bald veranlaßte das Feuer unserer Spekulation und es trat wieder die frühere Stille ein. Effektiver Weizen war im Anfang der Woche lebhaft gefragt und zog bei geringem Auszubot um 10—15 kr. im Preise an; später hielten sich aber die Mühlen vom Einkaufe mehr zurück und obgleich die Offerten ebenfalls nur geringe Verringerung hatten, ging doch ein Theil des Preisauflages wieder verloren. Der Wochenumsatz dürfte nicht mehr als 100,000 Ztr. betragen haben; die heutigen Preise notiren wir wie folgt: 87pfd. 7 fl. 5—20 kr., 86pfd. 6 fl. 90 kr.—7 fl. 5 kr., 85pfd. 6 fl. 80—95 kr., 84pfd. 6 fl. 65—80 kr., 83pfd. 6 fl. 55—70 kr., 82pfd. 6 fl. 45—60 kr., 81pfd. 6 fl. 35—50 kr., Alles per 100 Ztr. und per Kasse. Von walachischem Weizen wurden einige Ladungen verkauft und bezahlte man 82pfd. mit 6 fl., 85pfd. mit 6 fl. 30 kr. in Tranito. Wane:weizen per Frühjahr wurde um einige Kreuzer höher bezahlt, ohne daß das Geschäft größere Ausdehnung gemacht; die Preise stiegen auf 6 fl. 73 bis 80 kr., schließen 6 fl. 73 kr. Geld, 6 fl. 76 kr. Waare. Neuer Weizen per Herbst 1873 wurde in kleinen Posten zu 5 fl. 55—62 1/2 kr. gehandelt, schließt 5 fl. 57 1/2 kr. G., 5 fl. 60 kr. W. — Roggen war im Beginn der Woche ebenfalls mehr gefragt und wurde um 10 kr. höher bezahlt; der Verkehr dürfte ca. 20,000 Mh. betragen haben, der Preis schließt 3 fl. 75—85 kr. per 80 Pfd. Frühjahrsroggen hat sich auf 3 fl. 95 kr. befestigt, der Verkehr blieb aber gering. — Von Gerste gingen einige Posten Mittelwaare zu den vorwöchentlichen Preisen ab. — Hafer hat sich bei mäßigem Konsumgeschäft fest im Preise behauptet; Frühjahrshäfer mit 1 fl. 60—61 kr. bezahlt, schließt matter 1 fl. 59 kr. G., 1 fl. 60 kr. W. — Mais hatte mäßigen Handel für den Bedarf der Brennereien und der Mälzungsunternehmungen, die Preise blieben unverändert. Binare: per Mai-Juni im Beginne der Woche etwas fester, und bis 3 fl. 50 kr. bezahlt, ging wieder auf 3 fl. 45 kr. zurück.

Die Getreidezufuhren der verfloßenen Woche betragen:

Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Mais		Diverse		Total	
Staatsb.	Ztr.	25567	2654	—	513	598	51	—	—	—	—	—	29383
Emb.	„	7600	400	1200	—	800	—	—	—	—	—	—	10000
Nord.	„	35172	1270	392	243	299	368	1938	—	—	—	—	39682
D. D. S.	„	47428	156	7018	86	6643	—	—	—	—	—	—	61341
Total	Ztr.	115767	4490	8610	842	8340	419	1938	—	—	—	—	140406
red. in Mh.	„	121555	5163	11193	1684	9257	502	2131	—	—	—	—	151495
Zugl.	„	17660	2030	—	2800	500	4308	6640	—	—	—	—	33938
Landh.	„	2600	190	1400	1200	1800	—	—	—	—	—	—	8400
Total Mh.	„	141815	9093	12593	5684	11057	4810	8771	—	—	—	—	193823

Bis 15. November wurden von uns nachgewiesen:

Total Mh.	5309937	349733	371148	867162	1737205	251603	1312268	10199056
Mh.	5451752	358826	383741	872846	1748262	254613	1321039	10392379

Dagegen betragen die Verwendungen:

Staatsb.	Ztr.	4244	—	—	3172	622	—	8033
Emb.	„	1200	—	—	—	200	—	1400
D. D. S.	„	416	379	168	2720	—	206	4389
Total	Ztr.	5860	379	168	2720	3172	1028	13827

Bis 15. November wurden von uns nachgewiesen:

Total	Ztr.	133397	117427	18537	66638	375513	149799	6719	868030
Ztr.	144257	118306	13705	69358	378685	150827	6719	881857	

Donaufwärts transitirten mittelst

D. D. S. Ztr.	—	—	—	23327	—	—	—	146	23473
red. in Mh.	—	—	—	46654	—	—	—	160	46814
Zugl.	—	—	—	22200	—	—	—	—	22200
Total Mh.	—	—	—	68884	—	—	—	160	69044

Bis 15. November wurden von uns nachgewiesen:

Total Mh.	396597	14398	16098	2344559	191953	120136	134776	3213517
Mh.	396597	14398	16098	2413413	191953	120136	134936	3287531

Von Mehl wurden mittelst Südbahn 12,100 Ztr., mittelst Staatsbahn 24,602 Ztr. verfrachtet; an diversen Gütern wurden mit der Staatsbahn 53,031 Ztr., mittelst Südbahn 125,507 Ztr. zugeführt, mit der Staatsbahn 79,354 Ztr. verfrachtet.

Mehl. Das Geschäft in effektiver Waare vermochte auch in der abgelaufenen Woche an der Mehlmühle nicht festen Fuß zu fassen; der Konsum versorgt sich eben noch in bestmöglicher Weise bei den Mühlen und werden wohl erst die Liquidationen der ersten Schiffe (in den Anfangs-Monaten des nächsten Jahres) auch zur Aktivierung des Effektiva-Geschäftes Anlaß bieten. — Das Ausland verfolgt mit Aufmerksamkeit die Stimmungen unserer Mehlmühle und wird erst die Schranke der an noch bestehenden Preis-Differenz zwischen hier und den größeren Märkten des Auslandes gefallen sein, so steht ein reger Verkehr in sicherer Aussicht. — Der Geschäftsgang in Terminen war zum Theil aus den bereits angeführten Gründen ein schleppender; die Mühlen trugen zur Belebung desselben wenig, recto gar nichts bei, indem sie sich den Anträgen gegenüber sehr zurückknüpften. Es läge in ihrem Interesse, die Theilnahme an der Mehlmühle nicht erkalten zu lassen, sondern selbst mit Opfern — dieselbe wenigstens so lange zu fördern, bis diese junge Institution sich eingebürgert haben wird. — Die Woche eröffnete in angenehmer Stimmung, wurde jedoch im Laufe derselben sauer und schloß ruhig. — Der Umsatz betrug bei 17,200 Ballen, vornehmlich in schwarzen Sorten auf Herbst-Lieferung. Kleinigkeiten in feinen Sorten wurden per Mai-August 1873 verschlossen. Nachstehend die Zusammenstellung der Wochen-Kurse:

November	18	19	20	21	22	23	Differenz
Typo Nr 6	17.80	17.82 ^{1/2}	17.77 ^{1/2}	17.75	17.77 ^{1/2}	17.77 ^{1/2}	— 2 ^{1/2}
" "	7	17.10	17.05	16.80	16.80	16.75	— 35
" "	8	15.15	15.20	15. —	15.10	15.15	— 35

Preise in österr. W per Ballen zu 200 Zollpfd, Brutto für Netto. Das Konsum-Geschäft bewegte sich gleichfalls in engen Grenzen. Der Absatz verlief sich nicht über die Deckung des normalen Bedarfs. Vorwiegend faul noch immer das Inland, während kleinere vereinzelte Posten seiner Sorten ihren Weg nach Norddeutschland nehmen; — auch England beunruhigt sich zu neuen, jedoch gemessenen Bezügen; einige hundert Fässer feinsten Nummern wurden für brasilianische Rechnung bestellt. Futtermehl und Mehl ohne wesentliche Veränderung.

Notierungen am Wochenschlusse:

ab Pest	ab Pest	ab Triest	ab Triest	Börsen-Typen		
per 100	per 100	per 100	per 100	per 100		
0	16.20	28.60	71.8	51.3	28.50	28.75
1	15.70	27.75	69.9	49.9	27.60	27.75
2	15. —	26.50	66.8	47.9	26.50	26.75
3	14.40	25.45	64.2	—	25.25	25.50
4	13.70	24.20	61.3	—	24. —	24.25
5	12. —	21.20	54. —	—	21.25	21.25
6	10.20	18. —	46.6	—	17.75	17.80
7	9.60	17. —	—	—	16.50	16.80
8	8.60	15.20	—	—	14.50	15.20
8 ^{1/2}	7.70	13.60	—	—	13.25	—

In Hülsenfrüchten war das Geschäft in der abgelaufenen Woche nicht von Bedeutung. Erbsen per Zollstr. von 6-8 fl., Linien 4-5 fl. per Zollstr. weiße Bohnen von 3 fl. 80 kr. bis 4 fl., Zollstr. In Hirse war einige Bewegung für Verkauf, so wie für Konsum bemerkbar. Die Preise sind von 3 fl. — 3 fl. 15 kr. per 82 Pfd. W. G. Die diesjährige Hirse hat schwarzen Graßstamm, weshalb die geschälte weniger schön ausfällt. Samenfreie, rohe Hirse bedingt, auch bis 3^{1/2} fl. geschälte kostet 6 fl. 20 kr. Moh'n, grauer 8 fl., blauer 11 fl. per n. d. M. S. an Samen wurde von 2 fl. 85 kr. bis 3 fl. 10 kr. für auswärtig per 60 Pfd. W. G. gekauft.

De Saaten. Von effektivem Reps wurden nur einige kleine Posten untergeordneter Waare mit 11-11^{1/2} fl., von Rüböl eine Kleinigkeit mit 9 fl. begeben. Auf Lieferung per August-September hielt sich Koh.reps auf 12^{1/2}-12^{3/4} fl., von Banater wurden 1000 Kubel à 11^{1/2} fl. geschlossen.

Rüböl. Das Geschäft stagnirt noch immer. Doppeltraffikirtes wird fastweise für den Konsum mit 24-24^{1/2} fl. verkauft.

Schafwolle. Der Umsatz in liegenden Wollen belief sich diese Woche auf ca. 800 Ztr., und zwar kaufte die Losonjer Tuchfabrik 200 Ztr. mittelfeine Tuchwollen von 130-138 fl., eine böhmische Fabrik 600 Ztr. Banater Faselwollen a 60 fl. Am Schlusse herrscht eine etwas freundlichere Stimmung und man erwartet, daß die in London eingetretene Steigerung, welche für Tuchwollen 1 d. für Kommwollen 1^{1/2} d. beträgt, auch auf dem hiesigen Eder eine günstige Wirkung haben werde. Von der künftigen Eder wurden 500 Ztr. des Grafen Franz Erdödy à 144 fl. für ein Wiener Haus kontrahirt.

Vorstenvieh-Marktbericht der Ersten ungar. Vorstenviehmarkt- und Vorstenschafgesellschaft. Pest-Steinbruch vom 16.-22. November. In saurer Stimmung eröffnend — endete diese Woche mit lebhafter Nachfrage für mittelschwere Sorten, deren Vorräthe ausgegangen sind. Die Bestände schweren Viehes finden ob der Grenzsperrre in Voderbach keine Beachtung, und Futterschweine ergeben die Handelsbedürfnisse umso weniger. Notirte Preise: Ländschweine 26^{1/2}-27 kr., ungarische und serbische 27 bis 28^{1/2} kr., Stacheln 26^{1/2}-27^{1/2} kr., Export 28-28^{1/2} kr. Maiss-Preise: alle Waare 2 fl. 80 kr. — 3 fl. 50 kr., neue Waare 3 fl. 15 kr. per Zollstr. Hiesiger Viehstand: Rest der Vorwoche 42,880 Stück. Futtriebe: von Unterungarn 4220 St., von Serbien 1500 St., von der Walachei 490 St., vom Lande und per Nordbahn 940 St., zusammen 7160 Stück. Abtrieb: nach Oberungarn 320 St., nach Wien 4460 St., nach Prag 340 St., über Bodenbach 2470 St., Pest-Ofner Konsum 2100 St., Transito 300 St., zusammen 9990 St., bleibt demnach Platz-Vorrath 40,030 Stück, wovon 18,180 Stück in den Aktien-Etablissen lagern. Hornvieh-Zufuhr: per Bahn 1902 St., Abtrieb 413 St. Wiener Markt: Dienstag Auftrieb 2200 St., Preis 20-26 kr., Donnerstag Auftrieb 650 St., Preis 20-26 kr. Meidlinger Markt: Auftrieb — St., Preis 18-25 kr., russisch-polnische 2600 St., Preis 20-23 kr. Lebhafterer Markt.

Schweinfett. Der Verkehr bewegt sich trotz der neuerlich zugestanden Preisermäßigung noch immer in den durch den inländischen Bedarf gezogenen Grenzen. Pester Stadtware ohne Faß wird zu 31-31^{1/2} fl., mit Faß zu 32^{1/2}-33 fl. gehandelt. Amerikanisches bedingt 31 fl.

Speck. In Folge der milden Witterung zögert man, mit dem Schmelzen allgem in zu beginnen und sind daher auch größere Zufuhren vorläufig kaum zu erwarten. Von neuer Landwaare wurde We-

niges mit 30 fl. verkauft. Luftgetrocknete Stadtware kostet 32^{1/2} bis 33^{1/2} fl., geräucherter 34^{1/2}-35^{1/2} fl.

Unschlitt wird fortwährend nur für den Solalbedarf zu 29-30 fl. umgekehrt.

Zweitschle. Das Geschäft ist auch in der verfloffenen Woche fortwährend lebhaft geblieben und es fanden sowohl bösnische als fertische, besonders bei schöner Qualität, — als Abnahme. Der Umsatz war ziemlich bedeutend; schöne bösnische Faswaare erzielte 11^{1/2}-12 fl., serbische Faswaare 11 fl., dto. Sadwaare 10^{1/2} fl. Auf Novemberlieferung fanden einige Notirungen à 11^{1/2}-11^{3/4} fl. statt.

Spiritus. Wenn auch der Absatz in effektiver Waare diese Woche nicht sehr befriedigend war, so ist es doch erfreulich, daß der Artikel auf Termin wieder etwas mehr Beachtung findet. Es wurden auch per Dezember-Mai 1000 Eimer Kartoffel- und Fruchtspiritus gemengt, nach alter Methode gearbeitet, mit 57 kr. franco-Nordbahnhof Pest geschlossen; von Preßhefenspiritus soll auf dieselben Monate ein Schluß mit 58^{1/2} kr. loco Fabrik gemacht worden sein. Da die Preise sowohl an den unteren Erzeugungspätzen, als in Wien an Festigkeit gewonnen haben, so faßt man auch hier mehr Vertrauen in die Stabilität der Preise. Man verkauft neue Methode en gros mit 55-55^{1/2} kr., en detail mit 56-56^{1/2} kr., alte Methode mit 59-60 kr.

Slivovitz. Einige aus der Szilagyer Gegend zugeführte Posten von zusammen 200 Eimer wurden à 22 fl. mit Faß verkauft; was von alter Syrmier Waare vorkommt, wird mit 30-32 fl. gerne genommen.

Treberbranntwein, echter, wurde ab Schiff mit 22 fl. abgesetzt, die Notiz bleibt 22-24 fl. je nach Qualität. Durchzug, geringerer 14 fl., besserer 14^{1/2}-15 fl.

Vorovitska guter Qualität ist leicht mit 25-26 fl. verkäuflich.

Honig. Seit dem Markt ging das Geschäft sowohl in geläutertem, als rohem Honig sehr schleppend, und hat sich auch der Preis für gefäulterten etwas gedrückt, so daß heute gelbe Waare mit 20^{1/2} fl. zu haben ist; weißer Honig, für welchen zu 21^{1/2}-22 fl. Käufer waren, fehlt noch. Wachshonig war diese Woche etwas mehr gefragt, die Platzbestände sind sehr gering, man will aber nicht mehr als 19-19^{1/2} fl. bezahlen, da Zufuhren erwartet werden.

Wachs. Von Rosenau wurden diese Woche wieder circa 90 Ztr. zugeführt und zu 82 fl. verkauft; für slavonisches nub Vebsternwachs, überhaupt bessere Qualitäten wird 90 fl. bezahlt, obwohl der Begehr für Wachs noch immer schwach ist.

Rnoppern. Das Geschäft ist ganz still, Fabrikanten haben ihren Bedarf bereits gedeckt und die Spekulation will sich zu den heutigen Preisen nicht betheiligen. Die Notirungen sind für neue ungarische, deren Qualität nicht sehr befriedigend ist, 10^{1/2}-13 fl. alte Prima 15 fl., dto. Sekunda 12 fl., dto. Tertia 7-8 fl.

Wein ein. Gute Waare wird fortwährend gesucht, die Zufuhren sind nicht bedeutend; was in kleinen Posten von hochgrädiger Waare anlangt, wird zu 34-36 fl. gekauft. Von geringerer Waare lagen mehrere Posten hier, welche à 28 fl. undachtet bleiben.

Riesame. Es war weder in Luzerner, noch in Rothlee ein Verkehr von Belang. Die Preise sind: italienischer Luzerner 35-36 fl., französischer 40-42 fl., Rothlee 27 fl. nominell.

Zweitschle n. s. Was von guter Waare auf dem Markt disponibel war, ungefähr im Betrage von 1600 Ztr., wurde diese Woche à 10-12 fl. aus dem Markte genommen. Für gute Qualität wäre auch 11^{1/2} fl. zu erzielen, aber die hiesigen Vorräthe bestehen meist aus untergeordneter Waare.

Rüsse. Zufuhren von Wallnüssen sind sehr gering, für 100 Ztr., die diese Woche zugeführt wurden, wurde bis 13^{1/2} fl. angelegt, doch wollten die Verkäufer trotz der nicht sehr entsprechenden Qualität unter 14 fl. nichts abgeben.

Paprika. Von präparirtem neuen Paprika kamen stärkere Zufuhren und hat sich auch der Preis etwas gedrückt, Mitteltungung wurde zu 27-28 fl. abgegeben. Prima fehlt.

Tischlerleim. Was diese Woche zugeführt wurde, ca. 50-60 Ztr. betragend, wurde von einem Spekulant à 35^{1/2}-36 fl. gekauft.

Rohe Häute und Felle. Im Laufe dieser Woche beschränkte sich der Verkauf von Rohleder bloß auf 2-300 leichte Ochsenhäute zu dem Preise von 68-70 fl., 4-500 deutsche und ungarische Kuhhäute auf 65-68 fl. per Ztr. In sonstigen Sorten ist gar kein Geschäft realisiert worden.

Gearbeitetes Leder geht jetzt nach dem Markte sehr schwach und auch aus Wien, Prag, Brünn und Graz melbet man sehr saure Geschäfte, obwohl von reduzirten Preisen noch keine Erwähnung gemacht wird; es wehrt sich eben Jeder nach Kräften vor Verlust, ob es aber bei dem schwachen Influsse, dem großen Lager und geringen Absatz ohne Verlust abgehen wird, ist mehr als zweifelhaft; ein größeres Falliment in der Branche in Wahren macht übles Blut — und stimmt vorwärtsiger. Heute notirt man nominell braune Wilschelle leichte 255-260 fl., do. mittelschwere 235-245 fl., do. schwere Zug-, Narben und Stöpselle 185-215 fl., Pitlinge diverse 155-168 fl., braune Oberleder 130-135 fl., schwarze Zughäute 135-145 fl., genährte 140-150 fl., schöne fehlen. Blankhäute Hochprima 12-12^{1/2} fl., do. Prima 11-12 fl., do. ordinäre 108-110 fl., Braußblätter 128-132 fl., Anopern-Terzen, schwere 110-113 fl., do. mitt. 108-109 fl., einjährige 107-110 fl., do. lohgate Frauenohlen 112-115 fl., Pfundleder, 107-109 fl., Abfälle diverse 69-82 fl.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Pest, 23. November. An der Abendbörse war ein sehr lebhaftes Geschäft, welches sich nahezu auf alle Bankpapiere erstreckte. Es wurden österr. Kredit à 338 80-340.40, Franco-ungarische à 109-110, Anglo-Sumarian 119^{1/2}-119^{3/4}, gehandelt. — Trotz dieses angedehnten Verkehrs in leitenden Effekten fanden die heute Mittags eingeführten Aktien der Pester „Cottage-Baugesellschaft“ lebhaftes Beachtung und wurden animirt von 95-97 gehandelt. Westungarische Eskomptebankaktien waren mit 50 gesucht.

Die Pesti-Diner Handels- und Gewerbe-Kammer wurde von Seite des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel verständigt, daß laut Mittheilung des österr. Ministeriums des Innern vom 10.-23. Oktober l. J. die orient-

alische Kinderpest in Dalmatien in einer Gemeinde im Ragofaer Bezirke, ferner am Vitorale in der Gegend von Triest ein Erkrankungsfall vorgekommen ist. In Vobmen am Prager Bahnhofe wurden in einer Herde von 21 Stück Büffelochsen, die aus Debreczin zugetrieben worden und Symptome der Seuche wahrgekommen. In Galizien hat die Seuche in der Skalarer Kontumazanstalt, ferner in den Gemeinden Jozierzang, Rudrince, Plomofolla, Germatofka, Losarz, Zwance, Winka und Horokwa des Borhezower Kreises, Juti des Solaler Kreises, endlich in der Gemeinde Goran des Brzemiler Kreises geherrscht. — In Bukowina ist die Seuche in der Gemeinde Plomofolla und in der daselbst befindlichen Kontumazanstalt, ferner in den Gemeinden Waja, Jozierzang, Jenacht und in der Gegend der Gemeinde Verhometh vorgekommen. In Mähren ist die Viehseuche in der Gemeinde Ruzlawitz des Solleschauer Bezirkes und in einer dieser Gemeinden nahe gelegenen Meierei in einer Kinderheide, die aus Galizien dorthin getrieben wurde, ausgebrochen. Laut Mittheilungen des kroatischen Gouvernements ist die Seuche in der Gemeinde Kuzmo des Pöjeger Komitates, ferner in der Gemeinde Jozipowacz, Bresnyc, Klotofevac, Nitafal des Brözger Komitates, so wie in der Gemeinde Vinocove des Brooder Grenzregimentes ausgebrochen. Gleichzeitig wird die Kammer verständigt, daß auf der Grenze von Slavonien, betreffs Beschränkung des böhmischen Viehandels, durch das Agrar-Kriegskommissariat in Zvawitz, Maljevac, Kofainica, Alt-Gradista und Brood interimistische Kontumazanstalten errichtet worden sind. Laut Mittheilung der k. k. Statthalterei in Nieder-Oesterreich ist die Seuche in dem Thermenauer Bezirke in der Gemeinde Nistelbach und im III. Bezirke der Stadt Wien in einer Meierei ausgebrochen, in welcher von dem 40 Stück Kühe zählenden Viehstande 11 Stück erkrankt und als verdächtig 29 Stück gefeult worden sind.

In Ungarn hat die Viehseuche vom 15. Oktober bis 1. November im Baranyaer Komitate auf der Starofloz, Brist, Nemet- und Gyuris-Bukta, ferner in den Gemeinden Galfag, Gyula, Lufácsfalu, Oacsfalu, Börösmary, Borjad, Lancsuf, Babocz, Sillós, Voflány, Glács, Verkesd, Vízpollat, Drána-Sj-Marton, Dráva-Sjaboles und in der königl. Freistadt Fünfkirchen, im Tolnaer Komitate in den Gemeinden Morágy, Vpáti, Batabél, Szeghárd, Bardomb, Alsó-Nána und Tamasi, im Somogyer Komitate in den Gemeinden Nagy-Bojo, Barcs und auf den Rupten Földvid, Gyapoz, Bácsfalu und Dravárd. Im Stuhlweißenburger Komitate in der Gemeinde Szegelyes, im Preßburger Komitate in der Gemeinde Gafar, im Bácsker Komitate in der Stadt Kombar und der derselben gehörigen Pukta Ráncsova und der Pukta Madarasz geherrscht, zu deren Hintanhaltung und baldiger Vertilgung alle nöthigen Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden und auch mit aller Strenge durchgeführt werden.

Wie aus dem Inseratentheil unseres heutigen Blattes zu ersehen ist, hat die „Pester Ungarische Eskomptebank“, die „Börsen- und Wechselbank“ im Vereine mit mehreren Banken und einem ansehnlichen Konfornium die durch die Versicherungsgesellschaft und Kreditbank „Haza“ neu zu emittirenden 13,000 St. Aktien übernommen und überläßt einen Theil derselben der allgemeinen Theiligung im Wege der öffentlichen Subskription. Die bisherigen Erfolge, welche die Versicherungsbank „Haza“ erzielte, so wie die Zweckmäßigkeit der Aufnahme des neuen Geschäftszweiges geben der Erwartung Raum, daß die Theiligung eine lebhaftere sein wird, ja, es läßt sich eine bedeutende Uebersetzung umsonst voraussetzen, als bereits namhafte Anmeldungen aus den verschiedensten Theilen der Monarchie anlangen. Es darf auch erwähnt werden, daß in der bisherigen Leitung der Bank insofern eine Veränderung eintritt, als auch für Wien eine eigene Direktion errichtet wird, ein Umstand, der das Vertrauen noch mehr zu befestigen geeignet ist.

Neue Konzeptionen. Der österr. Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten andern k. k. Ministerien den Herren Georg Freiherrn v. Wenker und Dr. Wilhelm Gumeid die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Desterreichischer Vanindustrieverein“ — ferner Herrn Robert Strefchnat die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Aktien-gesellschaft für Bildhauer- und Steinmetzarbeiten“, beide mit dem Sitze in Wien, ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Geschäftsberichte.

N. Raab, 22. November. Der heutige Verkehr war, wie gewöhnlich zum Schlusse der Woche, beschränkt und hat Weizen, wofür sich gar kein Begehr geltend machte, 5 kr. am Zollentner verloren. Roggen preishaltend, 1200 Mgen Prima Roggen per 80 Pfund wurden mit fl. 3.77^{1/2}-3.80 per Kasse verkauft. In Gerste schwacher Absatz zu unveränderten Preisen. 72-73 pfd. per 73 Pfd. zu fl. 2.90-2.95 per Kasse. Hafer fest, notirt gestrigte Preise: prompter Kanal- oder Bäckhafer per 50 Pfd. zu fl. 1.51-1.54 per Kasse. Der dieswöchentliche Gesamtumsatz betrug circa 80,000 Megen Diverse. Hieron entfallen auf: Weizen 40,000 Zollentner, welche folgende Preise erreichten und zwar: 86-86^{1/2} pfd. zu fl. 6.70-6.60, 85-85^{1/2} pfd. zu fl. 6.60-6.75, 83^{1/2} pfd. zu fl. 6.60-6.35, 82 pfd. zu fl. 6.60, Alles Raaber per Ztr., prompt und per Kasse. Banater 84^{1/2} pfd. kostete fl. 6.60 per Kasse. — Von Roggen wurden 8000 Megen, zumeist Primaqualitäten angeführt. Man zahlte für Prima 79-80-80 pfd. per 80 Pfund fl. 3.70-3.80, für Sekunda 78-79-79 pfd. per 80 Pfund fl. 3.56 bis 3.65 prompt und per Kasse. Gerste ausschließlich für Export gehandelt, 7000 Megen 72-73 pfd. per 73 Pfd. zu fl. 2.90-2.95 per Kasse. — Hafer: Umsatz 20,000 Megen bei weicherer Tendenz. Kanal-Waare per 50 Pfund fl. 1.51-1.56. Bajozer per 50 Pfd. fl. 1.54. Neufahrer per 50 Pfd. fl. 1.52. Alles per Kasse. Hirse: 3000 Megen per 82 Pfd. fl. 3.15-3.20 Laut den amtlichen, an der heutigen Fruchtbörsen veröffentlichten Preisnotirungen schließt Weizen, mit Rücksicht auf die eben angeführten Verkehrsdaten, mit 5 kr. matter. Roggen und Gerste fest, unverändert. Hafer 2-3 kr. billiger und Hirse mit 5 kr. niedriger.

D. Kula, 21. November. Wir haben jetzt im Gegenjage zu anderen Jahren im Geschäfte eine wahre Saison morte und beschränkt sich der Absatz von Getreide nur auf den Konsum. Wir notiren die heutigen Wochenmarktpreise wie folgt: Weizen 7 fl. 50 kr. bis 8 fl.; Gerste 3 fl. 30-50 kr. per Pester M. g.; Hafer 2 fl. 60 kr. per W. Ztr.; Mais in Kolben per Sad 1 fl. — 1 fl. 20 kr., neuer in Körnern 3 fl. 60-80 kr. per Pester M. g. Sanffamen 3 fl. 50-60 kr. per W. Ztr. Sonstige Cerealien sind recht billig, Erbsen 1 fl. 60-80 kr. per Pester M. g., schönes großes Kraut 2 fl. — 2 fl. 60 kr. per 100. Der Anbau ist selbst bei den großen Defonomen schon überall beendet und stehen die Saaten munter schön; die Witterung ist eine herrliche.

Konturseröffnung, beim Pester kön. Gericht: Am 23. November gegen Ernst Lázárfy, Privatier in Pest, Königsgasse Nr. 49, Anmeldestermin 12., 13. und 14. Februar, Litistorator Advokat Peter Razits, Wahl des Majestatorats am 13. Dezember.

Wasserstand:	Bitterung
Pest, 23. November, 8 ³ u. N., abn.	Trocken.
Preßburg, 23. November, 4 ² u. N. abn.	Bewölkt.
Szolnok, 23. November, 8 ⁷ u. N., abn.	"
Szegedin, 23. November, 8 ³ u. N., jun.	"
Arad, 22. November, 2 ⁴ u. N., unv.	Trocken
Er. Weckert, 20. November, 0, 2 u. N., abn.	"

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effektenbörse vom 23. November.

Main table containing market prices for various goods (wheat, oil, etc.) and financial instruments (stocks, bonds, exchange rates). It is organized into several columns with sub-headers like 'Weizen', 'Öl', 'Effekten', 'Rus', etc.

K o m m u n i k a t i o n e n.

Large table of public notices and schedules for the K. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. It lists departure and arrival times for various routes including Vienna, Pest, and other regional ports.

Militärzeitung.

Das Novemberabernament in der gemeinsamen Armee. (Fortsetzung.) Se. Majestät hat in der Militär-Bauverwaltungs-Beamtenbranche ernannt: zum Official vierter Klasse der Official fünfter Klasse Kornelius Capp, bei der Militär-Baudirektion zu Kremnitz; zu Official fünfter Klasse die Accessisten erster Klasse: Gustav Terzaghi, bei der Militär-Baudirektion zu Graz; Joseph Herzog, bei der Geniedirektion zu Krakau; zu Accessisten erster Klasse die Accessisten zweiter Klasse: Ferdinand Haslinger, bei der Geniedirektion zu Ragusa; Franz Berner, bei der Geniedirektion zu Temesvar; zu Accessisten zweiter Klasse: Benedikt Müller, Telegraphenamts-Offizial zweiter Klasse, unter gleichzeitiger Uebertragung aus dem Referatstande der Militär-Bauverwaltungs-Beamtenbranche zur Geniedirektion zu Esseg, wozu derselbe einrückend hat; ferner die Eleven: Ferdinand Berner, bei der Geniedirektion zu Grad; Adolph Lobinger, bei der Militär-Baudirektion zu Graz; zu adjutierten Eleven: Johann Dostal, Feldwebel des Genieregiments Nr. 2, bei der Militär-Baudirektion in Wien, und Johann Kasch, Feldwebel des Genieregiments Nr. 1, bei der Militär-Baudirektion zu Prag; in der militär-technischen Beamtenbranche des Militär-geographischen Institutes zum technischen Assistenten zweiter Klasse der technischen Classe: Emanuel Czerny; zu technischen Eleven: Georg Leitner, Oberjäger, des Tiroler Jägerregiments Nr. 1; Ferdinand Pfügl, Feldwebel, des Genieregiments Nr. 1; Ferdinand Grobmann, Titular-Feldwebel, des Infanterieregiments Nr. 4; Adalbert Klein, Feldwebel, des Infanterieregiments Nr. 1; zum Wertmeister zweiter Klasse der technischen Gehilfen erster Klasse: Theodor Kuprecht; zu technischen Gehilfen erster Klasse die technischen Gehilfen zweiter Klasse: Julius Altman, Franz Pasotti, Gabriel Czapel und Karl Papp; zu technischen Gehilfen zweiter Klasse: Alois Hann, Infanterist, des Infanterieregiments Nr. 11; Rudolph Wittmann, Jäger, und Johann Pösch, Unterjäger, Beide des 9. Feldjägerbataillons; endlich Karl Radowsky, Jugsführer, des Infanterieregiments Nr. 79; — in der militär-thierärztlichen Beamten-Branchen: zum Ober-Thierarzt zweiter Klasse der Thierarzt erster Klasse: Ludwig Tobisch, des Landes-Fubrwesen-Kommandos Nr. 3 zu Prag, in der Dienstleistung bei der stabilen Remonten-Kommission Nr. 9 zu Prag, mit Befehlzung in seiner gegenwärtigen Eintheilung und Verwendung; zu Thierärzten erster Klasse die Thierärzte zweiter Klasse: Franz Kohoutek, des Artillerieregiments Nr. 13, im Regimente; Adalbert Nowotny, des Artillerieregiments Nr. 11, beim Artillerieregiment Nr. 7, beim Artillerieregiment Nr. 11 (in Wien); zu Thierärzten zweiter Klasse die Unter-Thierärzte: Martin Dvorak, des Artillerieregiments Nr. 4, zugetheilt beim Festungsartillerie-Bataillon Nr. 11 zu Ragusa, beim Artillerieregiment Nr. 2, mit einwärtiger Belassung der Dienstleistung beim genannten Festungsartillerie-Bataillon; Franz Deim, Gehilfe des Subbeschlages-Lehrers am Militär-Thierarznei-Institute, beim Infanterieregiment Nr. 6 (zu Stoderau); Martin Kagerer, der Militärfuhrwesen-Feldeskadron Nr. 36, bei derselben, und Sidor Baum, des Infanterieregiments Nr. 4, im Regimente; zu Unter-Thierärzten die diplomirten Kurdiener: Johann Pitter, des Dragonerregiments Nr. 10, bei der Militärfuhrwesen-Feldeskadron Nr. 20, mit einwärtiger Belassung in der Dienstleistung beim genannten Regimente; Joseph Quatter, des Infanterieregiments Nr. 4, bei der Militärfuhrwesen-Eskadron Nr. 33 (zu Komorn); Joseph Sodomayer, des Dragonerregiments Nr. 11, beim Militär-Thierarznei-Institute als Gehilfe des Subbeschlages-Lehrers.

Se. Majestät der Kaiser hat die Uebernahme in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet: des beim General-Kommando zu Agram zugetheilten Feldmarschall-Lieutenants Ludwig Golen v. Fromm, der Generalmajore: Karl Ludwig Seriny, Kommandanten der 1. Infanterie-Brigade bei der 20. Infanterie-Truppen-Division; Joseph Huber v. Penig, Vorstandes der 1. Abtheilung im gem. Kriegsministerium; Eduard Graf Widenburg, Kommandanten der Kavallerie-Brigade bei der 3. Infanterie-Truppen-Division; der Oberste und Regiments-Kommandanten: Joseph Sutter v. Adelreun, des Infanterieregiments Nr. 50 und Alphon Spaczer, des Infanterieregiments Nr. 72 — alle Vorgenannten auf ihre Bitte, dann der Generalmajore: Trajan Doda, Kommandanten der 1. Infanterie-Brigade bei der 12. Infanterie-Truppen-Division, und Franz Schmidt Eder v. Schmidau, Kommandanten der 1. Infanterie-Brigade, bei der 6. Infanterie-Truppen-Division; und bei diesem Anlasse in Anerkennung der langjährigen und erspriechlichen Dienstleistung verliehen: dem Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Golen v. Fromm tarfrei den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse; dem Generalmajor Karl Ludwig Seriny tarfrei den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores; dem Generalmajor Joseph Huber v. Penig tarfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens; dem Obersten Joseph Sutter v. Adelreun und dem Obersten Alphon Spaczer der Generalmajors-Charakter ad honores, mit Nachsicht der Taten; ernannt: den Obersten Johann Dobner v. Dobnau, des Armeestandes, zum definitiven Direktor des Militär-geographischen Institutes; den Obersten Friedrich Ritter v. Bounard, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 28, zum Vorstande der 1. Abtheilung im gem. Kriegsministerium, bei Ueberkompletirung im Regimente; und überkomplet im Infanterieregiment Nr. 27, zum Vorstande der fünften Abtheilung im gem. Kriegsministerium, und angeordnet; daß der bisher in der fünften Abtheilung des gem. Kriegsministerium in Dienstleistung gestandene Oberst Franz Ritter v. Goutta, Generalstabs-Offizier und überkomplet im Pionnier-Regimente, auf die Dauer seiner besonderen Verwendung dem betreffenden Sektionschef direkt unterstellt werde; ferner ernannt: den Obersten Friedrich La Croix de Laval, des Armeestandes, zum Platz-Obersten beim Festungs- und Platzkommando zu Pest-Oden, und demselben bei dem Anlasse seiner Enthebung von der Dienstleistung im gemeinsamen Kriegsministerium, in Anerkennung seiner langjährigen und erspriechlichen Dienstleistung tarfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen; die Weisung in das Verhältnis der mit Wartgebühren Beurlaubten angeordnet: der Oberste: Dominik Golen v. Mainoni, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 7, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich auf die Dauer eines Jahres; Otto Freiherr v. Ehrlichshausen, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 10; dann des Oberlieutenants Georg Friede, des Dragonerregiments Nr. 2 — die beiden Letzteren als derzeit dienstuntauglich, bis zur Austragung ihrer bereits im Zuge befindlichen Superarbitrirung; des nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich klassifizierten Oberlieutenants Joseph Kunjanin, des Infanterieregiments Nr. 31, auf die Dauer eines Jahres; dann die Uebernahme des Obersten Nikolaus Wapesch v. Waldbach, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 2; der Oberlieutenants: Anton Anderle v. Syplov, des Dragonerregiments Nr. 12, Hugo Cordier v. Löwenhaupt, des Dragonerregiments Nr. 8, und Friedr. Böttger, des Infanterieregiments Nr. 9; ferner des Majors Karl Pflüger, des Infanterieregiments Nr. 9, in den no. malmäßigem Ruhestand angeordnet und bei diesem Anlasse dem Oberlieutenant v. Anderle tarfrei den Obersten-Charakter ad honores verliehen; weiters die Rückvergebung der Majore: Johann Ritter Gantken v. Rudnit und Friedrich Bongard v. Ebersthal — Beide vom Stande der nicht aktiven k. l. Landwehr, in den Ruhestand des k. l. Heeres angeordnet; dem Oberlieutenant Otto v. Soest, Kommandanten der Militär-Abtheilung des königlich ungarischen Staatsgutes zu Kisker, und dem Major Georg Friedrich, Kommandanten der Militär-Abtheilung des königlich ungarischen Staatsgutes zu Babolna, in Anerkennung ihrer in dieser Stellung geleisteten vorzüglichen Dienste tarfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen; den Major Karl v. Blazekovic, überkomplet beim Infanterieregiment Nr. 31, Generalstabs-Chf der 22. Infanterie-Division, zum Generalstabs-Offizier ernannt; dem Second-Wachmeister der k. l. Trabanten-Heibgarde, Lieutenant Göttinger nämlich dessen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand den Oberlieutenants-Charakter ad honores verliehen; weiter angeordnet: die Zuteilung des Majors vom Ruhestande, Ernst Chambrand-Charriere, zur Dienstleistung bei dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Sürch, unter gleichzeitiger Uebertragung in den Armeestand; die Uebernahme des Platzobersten beim Festungs- und Platzkommando zu Pest-Oden, Hieronymus Schmidt v. Ehrenberg in den normalmäßigen Ruhestand, sowie anbefehlen, daß demselben in Anerkennung seiner langjährigen guten Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntzugeben sei; die Verlegung des Oberlieutenants Hieronymus Freiherrn v. Salerno, des Infanterieregiments Nr. 19, als derzeit dienstuntauglich, gegen nachträgliche Superarbitrirung, in das Verhältnis der mit der Wartgebühren Beurlaubten; die Uebernahme des Majors Joseph v. Beszeka, des Infanterieregiments Nr. 2, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als ganz unvald in den definitiven Ruhestand und demselben bei diesem Anlasse tarfrei den Oberlieutenants-Charakter ad honores verliehen; endlich dem Oberlieutenant Georg Balic, der Militär-Verwaltungs-Branchen des zweiten Banal-Grenz-Infanterieregiments Nr. 11, bei dessen Verlegung in den normalmäßigen Ruhestand, den Hauptmanns-Charakter ad honores tarfrei verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat ferner die Uebertragung der nachbenannten Stabs- und Oberoffiziere in den Stand der aktiven k. l. Landwehr angeordnet, und zwar: der Majore: Karl Planer, des Infanterieregiments Nr. 80, zum galizischen Landwehrbataillon Brody Nr. 68; Eduard Linder v. Bienenwald, des Infanterieregiments Nr. 80, zum galizischen Landwehrbataillon Lemberg Nr. 63; Alois Pfersmann v. Eichensthal, des Infanterieregiments Nr. 79, zum mährischen Landwehrbataillon Mährisch-Trübau Nr. 19; Rudolph Dross, des Infanterieregiments Nr. 30, zum schlesischen Landwehrbataillon Troppau Nr. 9; Karl Kailer, des Infanterieregiments Nr. 74, zum mährischen Landwehrbataillon Olmütz Nr. 15; Joseph Hinte, des Infanterieregiments Nr. 17, zum salzburgischen Landwehrbataillon Salzburg Nr. 8; Anton Walthner, des Infanterieregiments Nr. 53, zum niederösterreichischen Landwehrbataillon Wien Nr. 1; Karl Schuppeler, des Infanterieregiments Nr. 67, zum böhmischen Landwehrbataillon Eger Nr. 41; Gustav Wapl, des Infanterieregiments Nr. 53, zum süßenländischen Landwehrbataillon Triest Nr. 72, und Johann Tzweller, des Infanterieregiments Nr.

55, zum galizischen Landwehrbataillon Czortow Nr. 69 — Sämtliche unter Ernennung zu definitiven Landwehrbataillons-Kommandanten; der Hauptleute erster Klasse: Leonhard Ritter Stankevics de Mogica, des Infanterieregiments Nr. 76, zum oberösterreichischen Landwehrbataillon Vnz Nr. 6; Comingio Putti, des Infanterieregiments Nr. 64, zum schlesischen Landwehr-Bataillon Teschen Nr. 10; Eduard Succovaty des Infanterieregiments Nr. 67, zum niederösterreichischen Landwehr-Bataillon Korneuburg Nr. 2, und Wilhelm Freiherr Böcklin v. Böcklin, des Infanterieregiments Nr. 33, zum böhmischen Landwehr-Bataillon Wien Nr. 51 — alle Vier unter Ernennung zu definitiven Landwehr-Bataillons-Kommandanten; ferner: der Hauptleute erster Klasse: Anton Jungmann, des Infanterieregiments Nr. 11, zum böhmischen Landwehr-Bataillon Tabor Nr. 4; Theodor Reunirch, des Infanterieregiments Nr. 21, zum mährischen Landwehr-Bataillon Weiskirchen Nr. 17; Anton Wietich, des Infanterieregiments Nr. 71, zum böhmischen Landwehr-Bataillon Rutenberg Nr. 48; Ferdinand Heißig, des Infanterieregiments Nr. 46, zum galizischen Landwehr-Bataillon Stanislaw Nr. 62; Mathias Marunka, des Infanterieregiments Nr. 10, zum galizischen Landwehr-Bataillon Przemysl Nr. 59; Leonhard Wawrusch, des Infanterieregiments Nr. 12, zum galizischen Landwehr-Bataillon Neu-Sandec Nr. 60; Johann Dohos, des Infanterieregiments Nr. 68, zum galizischen Landwehr-Bataillon Sambor Nr. 61; Adolph Monari v. Neufeld, des Infanterieregiments Nr. 29, zum süßenländischen Landwehrbataillon Wisno Nr. 73; Ferdinand Schferberner, des Infanterieregiments Nr. 8, zum böhmischen Landwehrbataillon Brüx Nr. 40; Theodor Löstsch, des Infanterieregiments Nr. 17, zum schlesischen Landwehrbataillon Jägerdorf Nr. 11; Anton Gruchka, des Infanterieregiments Nr. 21, zum böhmischen Landwehrbataillon Königgrätz Nr. 29; Karl Döbert, des Infanterieregiments Nr. 39, zum böhmischen Landwehrbataillon Kattau Nr. 36; Romuald Kotich, des Infanterieregiments Nr. 67, zum galizischen Landwehrbataillon Krakau Nr. 52; Ludwig Manasser, des 1. Feldjägerbataillons, zum böhmischen Landwehr-Bataillon Komotau Nr. 42; Karl Haber mann, des 22. Feldjäger-Bataillons, zum böhmischen Landwehr-Bataillon Budweis Nr. 28, und Otto Ritter v. Dieskau, des 11. Feldjäger-Bataillons, zum galizischen Landwehr-Bataillon Kosno Nr. 58; alle Vorgenannten mit der Bestimmung zu provisorischen Landwehr-Bataillons-Kommandanten; dann der Hauptleute erster Klasse: Gregor Kuniewicz v. Sawicki, des Infanterieregiments Nr. 6; Johann Maliczek und Alois Ritzmann, des Infanterieregiments Nr. 10; Karl Pfeiffer, des Infanterieregiments Nr. 11; Heinrich Eder v. Droffa, des Infanterieregiments Nr. 12; Alois Brilli, des Infanterieregiments Nr. 17; Maximilian Charriere, des Infanterieregiments Nr. 22; Felix Schiffner und Wilhelm Müch, Beide des Infanterieregiments Nr. 24; Joseph Proskoc, des Infanterieregiments Nr. 29; Hermann Funf, des Infanterieregiments Nr. 35; Joseph Degmel und Franz Kecuski, Beide des Infanterieregiments Nr. 41; Ludwig Ritter v. Bialobrzeki, des Infanterieregiments Nr. 45; Heinrich Goller, des Infanterieregiments Nr. 46; Alois Schmidt und Ludwig Weichwasser, Beide des Infanterieregiments Nr. 51; Wenzel Schicha, des Infanterieregiments Nr. 54; Joseph Steinbach, des Infanterieregiments Nr. 56; Heinrich Gatterer, des Infanterieregiments Nr. 59; Karl Kande, des Infanterieregiments Nr. 63; Ferdinand Hanisch, des Infanterieregiments Nr. 68; Wilhelm Hollanek, des Infanterieregiments Nr. 73; Julius Stodher und Emil Gründlinger, Beide des Infanterieregiments Nr. 74; Ernst Springenstien und Franz Herzmann, Beide des Infanterieregiments Nr. 79; Karl Gervert und Heinrich Knauß, Beide des Infanterieregiments Nr. 80; Hugo Müller und Alexander Lon, Beide des 1. Feldjägerbataillons; Robert Ritter Borosini v. Hohenstern, des 5. Feldjägerbataillons; Emerich Klein, des 12. Feldjägerbataillons; Franz Kopriwa, des 22. Feldjägerbataillons; Franz Wulle, des 24. Feldjägerbataillons; Rudolph Meyhner, des 25. Feldjägerbataillons; Franz Seidelmayer, Eder v. Seefeld, des 27. Feldjägerbataillons; der Hauptleute zweiter Klasse: Erasmus Schukalski, des Infanterieregiments Freyern v. Baitin Nr. 13; Joseph Panatowski, des Infanterieregiments Adolph Herzog zu Ruffau Nr. 15; Clemens Piller und Emanuel Schwammel, Beide des Infanterieregiments Nr. 20; Viktor v. Lafats und Gustav Głodzinski, Beide des Infanterieregiments Nr. 33; Stanislaus Ritter v. Gemmel, des Infanterieregiments Nr. 45; Franz Mican, des Infanterieregiments Nr. 51; Joseph Raab, des Infanterieregiments Nr. 55; Wenzel Czerny, des Infanterieregiments Nr. 60; Hugo Reichel, des Infanterieregiments Nr. 65; Rudolph Freiherr Gall v. Gallenwein, des Infanterieregiments Nr. 70; Guitlo Wanda, des Infanterieregiments Nr. 77; der Oberlieutenants: Leopold Karbler, des Infanterieregiments Nr. 1; Alois Fialo, des Infanterieregiments Nr. 2, Ludwig Fikar, des Infanterieregiments Nr. 4; Albert Varino, des Infanterieregiments Nr. 7; Rudolph Freiwilg, des Infanterieregiments Nr. 9; Ignaz Luger und Eugen Ritter Bischof v. Ebenburg, Beide des Infanterieregiments Nr. 12. (Fortsetzung folgt.)

Offener Sprechsaal*) Lebensgroße Photographien, Schwarz, in Aquarell und in Del, werden kunstvollst ausgeführt in dem neu erbauten Atelier des 5806 t. t. Hof-Photographen J. Schreder, Elisabethplatz Nr. 9. Die Oesterr. Industrial-Bank (vormals Bankhaus Eduard Fürst). Wien, Stefansplatz Nr. 1, emittirt vom 9. September d. J. an Kasse-Scheine in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000 mit Verzinsung zu 4%, 5%, 5 1/2%, 6% gegen 3 Tage 14 Tage 30 Tage 60 Tage Kündigung. Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und die Kapitalrückzahlungen auch in allen Landes- Hauptstädten Oesterreich-Ungarns angewiesen werden. Der Verwaltungsrath.

Makulatur-Papier und Papierspähne sind zu haben bei Gebrüder Légrády, Pest, Palatingasse 6. *) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Preisherabsetzung. Wheeler & Wilson Nähmaschine Manufaktur-Comp. in NEW-YORK beehrt sich anzuzeigen, daß sie die Preise ihres Fabrikates herabgesetzt hat, und daß nur bei und durch ihre Hauptvertretung für die Länder der ungar. Krone Pest, bei C. O. OHM Josephsplatz Nr. 15, unsere rühmlichst bekannten Familien-Nähmaschinen zum Preise von fl. 70 echt bezogen werden können. Wir machen ein P. Z. Publikum aufmerksam, daß alle anderweitigen Anbieter unsern echten Fabrikates nur auf Täuschung des Käufers beruht, und warnen vor gewissenlosen Maschinenhändlern, die sich nicht scheuen, unsere Schutzmarke und Stempel zu fälschen. Illustrierte Preis-Courante werden bereitwilligst ausgefolgt und zugesandt. Preisherabsetzung. 5773

1864er Promessen Ziehung am 1. Dezember, Haupttreffer 250,000 fl. ö. W., verkauft á fl. 3 incl. Stempel 5828 David Adler, Wechselstube, Dorotheagasse 6 (Wurmhof).

„Ungarischer Aktionär.“ Die heute ausgegebene Nummer des „Ungar. Aktionär“ enthält folgende volkswirtschaftliche Originalartikel: Volkswirtschaftliche Rundschau. — Bester Cottage-Baugesellschaft. — Die Pläne der deutschen Regierung zur Erhöhung der Tabaksteuer. — Die Handelsmarine und die Fischerei. — Original-Gambels- und Börsenberichte aus London, Berlin, Wien, und Pest. — Was sind die Berichte aus Stettin und Bist. — Wählen-Nachrichten. — Bemerkte Nachrichten. — Geschäftskalender. Der „Ungar. Aktionär“, bringt, abgesehen von den Notizen, nur Originalberichte und Originalartikel und behandelt insbesondere die finanzielle Lage, sowie die europäischen Börsenverhältnisse mit eingehender Gründlichkeit, deren sich kaum ein anderes österreichisch-ungarisches Organ rühmen kann. Man pränumeriert ganzjährig á 10 fl. halbjährig á 5 fl. in den Administration des „Ungar. Aktionär“ Pest, Königsgasse Nr. 43. Damen-Kleiderstoffe von 32 fr. aufwärts. Gestreifte Seidenstoffe „fl. 40 fr. aufwärts. Glatte farbige Seidenstoffe von 2. fl. aufwärts. Schwarze Seidenstoffe von 1. fl. 75 fr. aufwärts. Fertige Damenkleider. (Kostumes) Elegante Sammt-Mantillen und Mantel Tuch, Jaquettes Valetots und Winter-Mantel Winter-Tücher, Plaid's etc. Empfehle zu sehr billigen Preisen Keller und Zsitway 5849 Pest, Servitenplatz Nr. 6.

Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. Tündérlag Magyarországbán. Vig. dalokkal és táncokkal 2 felv. Kezdeté 7 órakor
Miklósy színház. „Izsák Stern.“ a háraló zsidó ragy: „Egy á mi népünköl.“ Enekes szinmű 4 szak. Kezdeté 7 órakor

Deutsches Aktien-Theater. Gastvorstellung der Frau Schwig Raabe, russische Hofchauspielerin „Das Käthchen von Heilbronn.“ Großes romantisches Mitternachtspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel in einem Aufzuge, genannt: „Das heimliche Gericht.“ Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater. Zum zweiten Male: „Geld für Alles und Alles für Geld.“ Posse mit Gesang in 3 Akten. Anfang 7 Uhr
Budai vár-színház. „Három Kalap.“ Vigjáték 3 felv. — „Füldre kell menni.“ Vigjáték 1 felv. Kezdeté 7 órakor.

Leihbibliothek des Theodor Kauffer, Waiznergasse Nr. 9 im Hofe. Eintritt täglich. Prospekt gratis.

Der Thiergarten ist den ganzen Tag über zur Besichtigung geöffnet. Entrée an Wochentagen 30 kr. An Sonn- und Feiertagen 20 kr. Kinder zahlen stets die Hälfte. — Zu sehen über 700 seltene in- und ausländische Thiere. — Omibusse verkehren vom Elisabetzplatz, Deák, Joseph- und Sebastianplatz.

Auffstellung des Landesvereins für bildende Künste Akademiegebäude. Täglich von 9—6 Uhr

Städtische Redoute.

Sonntag, den 24. November.

Promenade-Concert

durch die k. k. Kapellen **Erzherzog Joseph** und **Pr. Njroldi** unter persönlicher Leitung ihrer Kapellmeister Herren 5836

C. Leibold und **Philipp Fahrbach jun.**

1 Loge 3 fl. 1 Logenst. 1 fl. 1 Galleriest. 50 kr. Entrée 30 kr. Kassa-Eröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

SZECHENYI-PROMENADE.

Heute, Sonntag große Musik-Reunion durch die Regimentskapelle der k. k. Inf.-Reg. „Erzherzog Ludwig Viktor“ und der persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Jacob H. A. U. S. L. E. R. mit neuem Programm.

Programms an der Kasse

Anfang 6 Uhr. Entrée 25 kr.

Seine höchstliche Einladung macht ergebenst

GEORG RUSCHER, Restaurateur.

Das hier so beliebte, gut abgelegte Original-Pilsener-Bier, sowie vortrefflicher Karolovitzer Tropf-Wein, sind fortwährend in Ausschank.

Saal sammt Nebenlokalkitäten sind während der Winter-Saison zu Ballen, Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten zu vergeben.

SZECHENYI-PROMENADE.



Erster ungarischer National-Club
Reit- und Schießklub
 auf dem Stephanplatz, in der eigens dazu errichteten Reithalle zum Reiten mit 30 dressirten Pferden für Herren Damen und Kinder, mit Begleitung einer Musikkapelle: an Wochentagen v. 4 1/2 bis 10 1/2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 2 bis 11 Uhr geöffnet. Entrée 10 kr., Reithalle 30 kr. Jeden Vormittag Reit-Unterricht und Übungsstunden. 5772

Fremdenliste.

Grand Hotel Hungaria. S. Denys, Ingenieur von Brüssel. — Jg. Fried, Agent von Lemberg. — E. Hasay, Gutsbesitzer von Václorfeh. — D. J. Moloviger, Gutsbesitzer von Banat. — S. Turcskovics, Gutsbesitzer von Gevics. — J. Kohn, Kaufmann von Erlau. — J. Braun, Kaufmann von Erlau. — A. Bonhardt, Kaufmann von Leipzig. — Th. Jakobovits, Kaufmann von Miskolcz. — F. Levinger, Kaufmann von Wien. — J. Selngutt, Kaufmann von Delmü. — L. Schlieffer, Kaufmann von Baja. — D. Baumgarten, Kaufmann von Eszöka. — J. Goreáth, Beamter von Arad. — L. Gyöngy, Subrichter von Gevics. — F. Holmit, Apotheker von Eklös. — V. Hergel, Direktor von S. Neudorf. — V. Ocsen, Beamter von Arad. — E. Vody, Privatier von Losoncz. — E. Schorr, Privatier von Wien.

Hotel Europa. W. Heß, Inspektor von Arad. — J. Jaque, Doktor von Wien. — J. Bachmann, Privatier von Wien. — J. Sigmund, Kaufmann von Wien. — W. Karpeles, Kaufmann von Alba. — A. Jangé, Kaufmann von Poitiers. — R. Breitenfel, Kaufmann von Berlin. — J. Popper, Kaufmann von Warburg.

Hotel zur Königin von England. Fr. Graf J. Waldstein, k. k. Rath von Wien. — A. v. Mocsonyi, Gutsbesitzer von Verpelét. — Gy. v. Lazar, Gutsbesitzer von Banat. — F. Schüller, Kommandant von Kolocsa. — S. Weill, Ingenieur von Paris. — E. Pollat, Weinhandl. von Wien. — M. Binas, Kaufmann von Wien. — D. Barabovits, Kaufmann von Wien. — D. Kocsis, Beamter von Somogy.

Hotel König von Ungarn. J. Vaninsky, k. k. Bau-Ingenieur von Temesvár. — J. v. Rath, k. k. Major von Wien. — A. Nagy, Gutsbesitzer von St. Miklos. — G. Vigienco, Reisender von Zuzin. — J. Schager, Privatier von Wien. — R. Gstein, Kaufmann von Belgrad. — S. Rucovag, Kaufmann von Apathin. — A. Berger, Kaufmann von Somogy. — S. Dreiß, Kaufmann von Somogy. — S. Weibbaum, Kaufmann von Raibau. — J. Reichert, Kaufmann von St. Joan. — J. Weis, Gutsbesitzer von Verpelét. — J. Deutlich, Kaufmann von N. Václav. — A. Weis, Kaufmann von Preßburg. — M. Pollat, Kaufmann von Benta. — J. Lehmann, Gütters-Direktor von Polgardi. — S. Göbl, Kaufmann von Serventa. — W. Fuchs, Kaufmann von Serventa. — M. Treiber, Maireim. von Siebenbürgen. — W. Stern, Kaufmann von Abony.

Hotel zur Königin Elisabeth. J. Kofal, Gutsbesitzer von Gr. Rikido. — A. Körösch, Gutsbesitzer von Sz. M. Kös. — A. Stefka, Kaufmann von Prag. — J. Anon, Kaufmann von N. Neustadt. — J. Kiska, Defonom von Baden. — M. Mandl, Kaufmann von Siegedin. — R. Ortmani, Kaufmann von Debrecin. — A. Németh, Advokat von Szöds.

Hotel Garni. J. Remplinger, Banier von Paris. — R. Enghoffer, Handarb. von Beprim. — A. Kucy, Tischler von Beprim.

Hotel Pannonia. B. Eschfalcsan, Gutsbesitzer von Szabdel. — R. Sipos, Gutsbesitzer von Jásberény. — L. Siedel, Ingenieur von Tepliz. — M. Pollat, Defonom von Benta. — A. Kocelly, Kaufmann von Raibau. — S. Glaser, Kaufmann von Székely. — Jg. Meres, Gastw. von S. Gyormath. — Jg. Belegany, Advokat von Jásberény. Bordenich, Privatier von Szolnot.

Hotel Erzherzog Stephan. J. Bilbauer, Gutsbesitzer von Bia. — E. Gyorjents, Gutsbesitzer von Deb. — E. Komar, Ingenieur von Kaufenburg. — J. Schwarz, Kaufmann von Verebel.

Hotel Ragerborn. Graf Fr. Galler, Ablegat von Siebenbürgen. — G. Fay, Obergef. von Gömör. — E. Rubinyi, Gutsbesitzer von Gömör. — R. Marton, Gutsbesitzer von Gömör. — Fr. Miklovits, Gutsbesitzer von Gömör. — B. Szlaba, Gutsbesitzer von Gyegze. — S. Janitsary, Gutsbesitzer von D. Pentele. — J. Szabo, Gutsbesitzer von Csáktornya. — A. Szakal, Gutsbesitzer von Kecslemét. — J. Bobor, Ingenieur von Siebenbürgen.

Hotel Valatin. L. Molnar, Gutsbesitzer von Torontal. — J. Specker, Gutsbesitzer von Kolocsa. — G. Zachar, Privatier von Ujvidék. — S. Hochberger, Unternehmer von Frankfurt. — J. Mandl, Kaufmann von Wien. — A. Sach, Kaufmann von Leipzig.

Hotel Tiger. A. Steinberger, Gutsbesitzer von Szatmar. — P. Dula, Gutsbesitzer von John. — P. Tormay, Gutsbesitzer von N. Neustadt. — G. Lauerer, Kaufmann von Regensburg. — J. Rotányi, Kaufmann von Siegedin. — S. Herskovits, Kaufmann von Sz. Váralya. — J. K. Herczog, Kaufmann von N. Neustadt. — S. Deulich, Kaufmann von Honoma.

Hotel goldener Adler. L. Gintner, Forrichter von Gyegze. — E. Rib, ref. Geistlicher von Liberty. — P. Hegedüs, Privatier von S. Róda.

Hotel Prohner. E. Slanid, Gutsbesitzer von Dobna. — S. Bocz, Gutsbesitzer von Neutra. — E. Altman, Privatier von Wien. — Th. Gruber, Privatier von Wien. — J. Jarcichy, Privatier von Wien. — A. Klaus, Gutsbesitzer von Wien. — M. Mandl, Privatier von Wien. — G. Ruzs, Privatier von Brünn. — E. Vina, Privatier von Brünn. — J. Schlag, Privatier von Praa. — E. Suppe, Privatier von Nürnberg. — E. Müller, Privatier von Gr. St. Miklos. — J. Slama, Privatier von Trencsen. — J. Wolf, Privatier von Großwardein. — A. Stöckl, Direktor von Schmöllnith.

Hotel National. N. Propper, Gutsbesitzer von Buggi. — M. Markovics, Gutsbesitzer von Bihar. — A. Vatsá, Gutsbesitzerin von Siebenbürgen. — A. Molnar, Privatier von Szabolcs. — P. Szpansik, Privatier von Polgar. — J. Bárány, Privatier von Somogy. — A. Straub, Fabrikant von Wien. — M. Goldfeld, Kaufmann von Preßburg. — D. Blau, Kaufmann von Beprim.

Hotel London. A. Jaon, Architekt von Wien. — Th. L. Derer, Privatier von Hermannstadt. — L. Fischer, Defonom von Banat. — A. Heller, Bau-Unternehmer von Karlsburg. — E. Brüd. Eschel, Kaufmann von N. Karoly. — J. Weis, Kaufmann von Neutra.

Hotel weißer Schwan. S. Walter, Lederhandl. von Wien. — J. Schreiner, Beamter von Szolnot. — J. Farkas, Privatier von Raibau.

Verantwortlicher Redakteur Karl Weiskircher.

3. 59.9 pol. 5830

Kundmachung.

In Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 23. v. M. S. 5 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß hiñuß Verpachtung der diesstädtischen Einhebungs-Gefälle für die Zeitperiode vom 1. Januar 1873 bis Ende Dezember 1875 im hiesigen Magistrats-Gebäude am 28. November d. J., um 10 Uhr Vormittags, eine öffentliche, sowohl mündliche als schriftliche Versteigerung vorgenommen werden wird.

Die städtischen Gefälle bestehen im Rechte der Einhebung der Einfuhrzölle von Wein, Bier, geistigen Getränken, von neu eingeführten Zögen von Effig und Effig-Essenz, dann im Rechte der Einhebung der Ausfuhrzölle von Wein und Bier und schließlich im Rechte zur Einhebung der Gebühren für Fleischauschrotung, Fleischbesichtigung und Mauthgebühren, welche auf 16,000 fl. berechnet wird.

Zur Richtschnur der Pachtlustigen diene, daß im Bereiche dieser Stadt von einem jeden eingeführten Eimer Wein und Bier 70 kr., vom Eimer Effig-Essenz und geistigen Getränken 1 fl. 5 kr. und vom Eimer Effig 50 kr., von jedem aber ausgeführten Eimer Wein und Bier 2 fl. eingehoben werden.

Ferner besteht die Fleischauschrotungs-Zölle:

a) Bei Hornvieh per Stück 4 fl.;
 b) bei Kalbern und Schweinen per Stück 52 1/2 kr.;
 c) bei Böcken, Ziegen und Lämmern 17 1/2 kr.;
 dann die Fleischbeschau-Zölle:

a) bei Hornvieh per Stück 1 fl.;
 b) bei Kalbern und Schweinen per Stück 50 kr.;
 c) bei Lämmern, Böcken und Ziegen per Stück 25 kr.

Diese Gefälle, für welche der Anrufungspreis von 188,000 fl. ö. W., werden alle unter einem an den Meistbietenden verpachtet.

Jeder Pachtlustige hat für die oben angeführten Gefälle vor Beginn der Lizitation ein 5prozentiges Badium von der Anrufungs-Quote in die Hände der Lizitations-Kommission zu erlegen; der Erstfeler ist aber verpflichtet, nach Ablauf von 14 Tagen nach Ratifizierung des Kontraktes eine 10prozentige Kaution von der Erstfeler-Summe in die städtische Kasse zu deponiren.

Auf schriftliche Offerte wird nur dann Rücksicht genommen werden, wenn selbe mit dem vorgeschriebenen Badium versehen, vor Beginn der mündlichen Lizitation einlangen.

Die näheren Lizitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem gefertigten Magistrats eingesehen werden.

Vom Magistrats der kön. Frei- und Landeshauptstadt Agram, den 5. November 1872.
 Der Bürgermeister Hatz, m. p.

Attest.

Längere Zeit an Rheumatismus und Gicht leidend, wurde ich auf Anrathen des Dr. Charles Gauvel zwei Flaschen Ihres Balsam

Bilfinger *) an und haben mir dieselben ganz ausgezeichnete Dienste gethan. Ich kann bereits zwei Stunden spazieren gehen. Bitte um schleunige Befreiung von 4 1/2 Flaschen, um meine Kur zu vollenden.

Der Direktor des Badort Engbin bei Paris, den 19. Dezember 1871. 5825

A. de Monty *) Zu haben in Pest bei J. v. Török, Apotheker zum „heiligen Geiß“, Königsgasse 7.
 Preis 1/2, Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

Annouen-Expedition, Zeitler & Co., Wien.

Geheime Krankheiten

und die **IMPOTENZ** werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von **S. Kuttner**, gen. I. I. Militärs- und Civil-Spitalarzt geheilt. 5485
 Waitznerstrasse 8 rechte Etage, 2. St., 10. Ordnung:
 Von 7—9 Uhr Vor- u. 12—4 Uhr Nachmittags.
 Es wird auch brüchlich behandelt u. die Medikamente verabfolgt.

Lokalveränderung

Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich hiermit meinen hochverehrten Gönnern und einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine bisherigen Gasthauslokalkitäten „zum Hopfenrod“ übergeben und die Gasthauslokalkitäten zum **„alten Propheten“** Theaterplatz Nr. 1, übernommen habe, dieselbe der Neuzeit entsprechend renovirt und den 2. November wieder eröffnet habe.

Ich werde bemüht sein, durch meine geschmackvolle Speisen, echte in- und ausländische Weine mein elfjähriges Kennenöme, welches ich mir in erbbenannter Lokalität erworben habe, durch einen vorzüglichen Bouteillenschank und ausgezeichnete prompte Bedienung zu vergrößern.

Meinen Gönnern spreche ich hiemit meinen innigsten Dank aus für die mir bewiesene Ehre ihres Besuches, bit ferner um Ihre Gunst.

Um zahlreichen geeigneten Zuspruch bittet
J. Edelmann,
 Gasthausbesitzer „zum alten Propheten.“

Bälle, Hochzeiten Konzerte

werben vermietet, der große Saal und sämtliche Lokalkitäten des **Bereins der Musikfreunde** Göttelgasse Nr. 10. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Joseph Raps. — Grendelstift ist ein überaus schönes Streicherisches Pianoforte zu verkaufen.



Leitung vor Gefahr u. Schande für kranke, siehe und geschwächte Männer, welche ihre Manneskraft durch Jugendsünden, geheime Laster und Ansehungsverlust vernichtet haben, bietet dauernd, diskret und sicher das berühmte Buch, der **„Jugendspiegel“**, der für 17 Sgr. (1 Flor.) franco vom Verleger **W. Bernhardt**, Berlin, Simeon-Strasse 2, bezogen wird. 5818

Leerer Grund ist zu verkaufen

40) □Klfr. in der schönsten Lage bei der Steinbrucher Mauth, kleine Steinbruchergasse Nr. 8 5837
Georg Fuchx.

EIS

in kleinem oder grossen Quantum zu verkaufen. Näheres bei 5844
Löffelmann & Fischer,
 Akademiegasse 5.

Lokal-Veränderung

Die **Werkzeug- & Schlosserwaarenhandlung** des **Gammel & Fischer** „zur Kreissäge“, Franz Deßgasse Nr. 6, 5736 befindet sich vom 1. November an Wädergasse, Invalidenpalais, Portalfront Nr. 5, nächst dem Servitenplatz.

Ein vollständiger ausschließlich nur mit gutem Samen, und reichtragenden Hönigk-Wurzeln in dem besten Stande kultivirt

Weingarten

circa zwei hundert Joch groß, in **Grosz-Telceny-Mt-gebirg**, darauf ein geräumiges vom soliden Materiale neu gebautes Brechhaus, im Stockwerke bequeme Wohnung, ein Felsenkeller auf 500—600 Eimer, komplett eingerichtete Brechhaus und Keller-Einrichtung, nebst über 250 Eimer Weingömes Jagdschier, mehrere Hausgeräthschaften, ein Bienenhaus, sammt lebender Bienenstöck, geräumiger Hof, eine der schönsten perspektivischen Ansichten auf den reichenden Donau Strom, und wahrhaft reizender Umgegend, vereint mit einer höchst angenehmen Nachbarschaft! — Kommunikat ontänglich mehr male mit dem Dampfschiffe, Eisenbahn und Stellwagen. Näheres aus freier Hand bei **Karl Komary**, 5835 Pest, Waiznerstrasse Nr. 25.

Promessen

Für die Ziehung am 1. Dezember l. J. verkauft
Promessen auf
 1864er Staatslose, Haupttreffer 250.000 fl.
 zu 3 fl. ö. W. — auf 5811 1—4
 1839er Staatslose mit
 Haupttreffer 131,000, netto 52,500
 1/4 zu 75 fl. österr. Währ. — 1/2 zu 15 fl. österr. Währ. — auf
Windischgrätz-Lose
 zu 2 1/2 fl. österr. Währ. per Stück.
M. LUEFF
 Parfümerie „zur Minerva“
 Dorotheagasse Nr. 3 im Häuerliedert.

Subscriptions-Eröffnung

auf
2500 Stück Aktien im Nominalwerthe von 200 fl. der Volks-Bodenkredit-Anstalt (kisbirtokosok földhitelintézete) in Pest.

Das Volks-Bodenkredit-Institut (kisbirtokosok földhitelintézete) mit dem Centralbureau in Pest, hat seine Organisationsarbeiten beendet und wird auch bald die Organisation seiner Filialanstalten, speziell für Siebenbürgen mit dem Amtssitze in Klausenburg beendet haben.

Die Geschäftstätigkeit des Institutes wird in der aller kürzesten Zeit beginnen.

Das gefertigte Syndikat hatte noch vor der Konstituierung dieser Anstalt 2500 St. Aktien auf feste Rechnung übernommen, um das Inslebentreten dieses für die in unserem Vaterlande eben so zahlreiche, wie volkswirtschaftliche hochwichtige Klasse der Mittel- und Kleingrundbesitzer so dringend nöthigen Kredit-Institutes für alle Eventualitäten zu sichern, resp. dessen Inslebentreten von der momentanen Laune des Geldmarktes nicht abhängen zu lassen.

Das gefertigte Syndikat hat seine Aufgabe gelöst, indem es mittelbar einem lebensfähigen, einem allgemeinen Bedürfnisse abhelfenden Institute den Bestand gesichert.

Der weiter unten folgende Prospekt thut ans Klarste dar, daß das Betriebskapital reichliche Verzinsung bringen wird.

Das gefertigte Syndikat beschloß nun, bei Begebung seiner Aktien anstatt der sonst üblichen Plazierungsart durch die sogenannten Einführungen an der Börse — sich direkt mit dem Publikum in Verkehr zu setzen, um auf diese Weise dem letzteren die Theilnahme an dem Unternehmen zuzuwenden.

Demgemäß eröffnet das gefertigte Syndikat auf 2500 St. Aktien des Volks-Bodenkredit-Institutes eine öffentliche Subskription zu folgenden Bedingungen: Nach jeder gezeichneten Aktie, wird der Beitrag von fl. 20 in barem Gelde erlegt; mit der Zeichnung einer Aktie wird die Verpflichtung übernommen, außer den bereits erlegten 20 fl. noch 40% des Nominalwerthes der Aktie pr. 200 fl., in den von dem Verwaltungsrathe des Institutes auszusprechenden Raten zu erlegen.

Nach Ertrag der ersten 20 fl. bei Gelegenheit der Subskription, erhält der Subskribent eine Interimsquittung von der Auftragsstelle, — nach Einbezahlung der 40% wird den Subskribenten ein statutenmäßiger Aktienschein von dem Institute selbst ausgefolgt werden.

Für den vorausgesetzten Fall der Ueberzeichnung wird wohl eine entsprechende Reduktion stattfinden müssen; es wird jedoch hierbei darauf Rücksicht genommen werden, daß die allenfalls an der Subskription sich theilnehmenden Grundbesitzer in den Besitz von Aktien gelangen und somit die Möglichkeit erhalten selbst einen kontrollirenden Einfluß auf den Gang des Institutes auszuüben.

Das gefertigte Syndikat hat in den bedeutenderen Städten unseres Vaterlandes sich mit den dort befindlichen, unten namentlich angeführten öffentlichen Geldinstituten in Verbindung gesetzt, welche die Zeichnung der Aktien zu obervährten Bedingungen entgegennehmen werden.

Die Zeichenstellen sind folgende:

Pest: Im Lokale der Anstalt (Trödlergasse Nr. 1) und „Pester Bank“ (Dorotheagasse Nr. 10.)

Arad: „Arader Handels- und Gewerbebank“

Agram: „Erste Kroatische Sparkasse.“

Debreczin: „Debrecziner Gewerbe- und Handelsbank.“

Großbecskerek: „Tarentaler Spar- und Kreditbank.“

Großwardein: „Biharer Handels-Gewerbe und Produkten-Kreditbank“

Groß-Kanizsa: „Großkanizsauer Handels- und Gewerbebank.“

Sod-Mező-Vásárhely: „Sod-Mező-Vásárhelyer Oekonomie-, Gewerbe und Handelsbank.“

Klausenburg: „Klausenburger Kreditbank- und Pfandleih-Gesellschaft.“

Kaischau: „Erste Oberungarische Pfandleih-Anstalt.“

Kronstadt: „Kronstädter allg. Sparkasse.“

Kecskemét: „Kecskeméter Handels-, Gewerbe-, Kreditinstitut und Volksbank.“

Marosvásárhely: „Siebenbürger Handels- und Kreditbank.“

Marmaros-Szigeth: „Marmaros-Szigether Sparkasse.“

Udenburg: „Udenburger Kreditbank.“

Breßburg: „Westungarische Eskompt- und Kreditbank.“

Naab: „Naaber-Kredit und Pfandleih-Anstalt.“

Szegedin: „Szegediner Kredit- und Pfandleih-Anstalt.“

Stuhlweißenburg: „Stuhlweißenburger Handelsbank.“

Steinamanger: „Steinamangerer Handels-, Gewerbe- und landwirtschaftliche Bank.“

Szathmár: „Szathmärer Sparkasse-Verein.“

Temesvár: „Temesvárer Kommerzial- und Hypothekbank.“

Ujpeřim: „Ujpeřimer Sparkasse.“

Die Subskription wird an sämtlichen Zeichenstellen **am 28. d. M. 9 Uhr gleichzeitig eröffnet und am 30. curr. Nachmittags 5 Uhr geschlossen werden.**

Prospekt der Volks-Bodenkredit-Anstalt (kisbirtokosok földhitelintézete) in Pest.

Die Volks-Bodenkredit-Anstalt (Kisbirtokosok földhitelintézete) wurde hauptsächlich für die Kleingrundbesitzer, Weinproduzenten und Kleingewerbs-Klassen geschaffen, welche bei den bisher bestehenden größeren Geldinstituten von der Wohlthat des Kredites ausgeschlossen sind.

Den **Gründungs- und Gewährleistungsfond** der Anstalt bilden fl. 1,000,000 ö. W. Derselbe wird durch Ausgabe von **5000 Stück auf Namen lautende Aktien à fl. 200** beschaffen. Dieser Fond kann erforderlichen Falles — gegen Vorbehalt des Bezugsrechtes für die Aktien I. Emission — auf fl. 2,000,000 — erhöht werden.

Sobald auf die Aktien **40 Prozent eingezahlt** sind, beginnt die Anstalt ihre Geschäftstätigkeit; die Einzahlungen der weiteren 60 Prozent kann nur durch die Generalversammlung bestimmt werden, es ist jedoch wahrscheinlich, daß der größte Theil dieses Kapitalrestes dem Reservefonde wird entnommen werden können, da nach §. 79 — „wenn der Reservefond die Summe der ursprünglich eingezahlten 40 Prozent des Aktientapitales erreicht, dessen Hälfte zur Ergänzung des restlichen Kapitals zu verwenden ist.“

Die Anstalt ist berechtigt, auf dem Territorium der ungar. Krone mit Bewilligung der k. Regierung Filialen zu errichten.

Den Geschäftskreis der Anstalt bilden:

a) **Das Hypothekar-Anlehens-Geschäft**, welches mittelst Ausgabe von au porteur lautenden Pfandbriefen ausgeübt wird: — nachdem diese wünschenswert ist, daß bei solider Verwaltung der Anstalt deren Pfandbriefe sich einer großen Beliebtheit erfreuen werden, umso mehr, da gegründete Aussicht obwaltet, daß das hohe Finanzministerium die Annahme derselben bei den Staatskassen als gültige Kautionswerthe gestattet.

b) **Das Sparkasse-Geschäft.** Die Anstalt ist berechtigt, Geldeinlagen gegen Einlagsbüchel und Ausgabe von Kassenscheine entgegenzunehmen, und nachplacirten Einlagen eines höheren Zinsfußes theilhaftig werden zu lassen.

c) **Die Kreditvereine.** Die Anstalt gründet sowohl im Centrale, als auch an den Sitzorten der Filialen Kreditvereine für Personal- und Hypothekar-Kredit der Grundbesitzer. Mitglied dieser Kreditvereine kann jeder Grund- und Realitätenbesitzer sein, der auf dem Territorium der ungarischen Krone eine Liegenschaft besitzt.

d) **Anderweitige Darlehen:**

1. Eskompt von Bankwechseln,

2. Vorschüsse auf Wertpapiere.

Aus dem Vorausgelassenen geht hervor, daß die Gründung dieser Anstalt — nebst dem erspriesslichen Zwecke — von der Tendenz geleitet war, mit einem relativ kleinen Gründungsfonde, und dennoch auf reeller Basis, große Geschäfte zu machen; wodurch das investirte Kapital eine außergewöhnliche Verzinsung erlangt.

Direktions-Ausschuss:

Präsident: **Graf Paul Festetics**, Reichstagsabgeordneter und Großgrundbesitzer.

Vizepräsident: **Johann v. Rátónyi**, Reichstagsabgeordneter und Grundbesitzer.

Ausschuhmitglieder: **Ignaz Auer**, Producentenhandler.

Dr. Benedict Barrach, Advokat.

Louis Baumgarten, Großhändler und Grundbesitzer.

Heinrich Berger, Direktor der „Wiener Kommissions-Bank“.

Graf Koloman Esterházy, Obergespan des Klausenburger Komitates.

A. Heller, Grundbesitzer.

Heinrich Leitner, Direktor der „Wiener Börsen- und Wechselbank“.

Ludwig Leitner, Chef des Bankhauses „Leitner und Comp.“

J. B. Larder (Firma Robey und Comp.)

Julius Reichel, Fabrikbesitzer.

Ladislav v. Szóghény-Maria jun., Reichstagsabgeordneter und Großgrundbesitzer.

Graf Ivan Somfich, Großgrundbesitzer.

Karl B. v. Szathmár, Reichstagsabgeordneter.

Kornel v. Székrenyessy, Ingenieur und Pester Hauseigentümer.

Johann v. Rudelafy, Advokat.

Ludwig Kraus, Fabrikbesitzer (Firma Mayer Kraus und Comp.)

Paul v. Kovács, Präsident der „Victoria Versicherungs-Gesellschaft in Pest.“

Dr. Gregor v. Patrubbány, Reichstagsabgeordneter und Grundbesitzer.

5843

Pest, am 21. November 1872.

Das Exekutiv-Komitée des Syndikates.

Winter-Herren-Kleider
und 5705
PELZE
in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen nur bei
ADOLPH WELISCH,
Pest, Christophplatz 2, 1. Stock, zum „grossen Christoph“.

96247 sz.
12
Arverési-Hirdetmény.
A buda-pesti kir. kereskedelmi és váltó-örvényesek részéről ezennel közhírre tétetik, miszerint Dr. Rosenberg Lajos ügyvéd által képviselt Rudingerés Hercz felperesnek Pick B. alperes elleni 5955 frt. 19 kr. s járulékaik iránti váltó perében az 1872 évi 96247 számú végzéssel az árverés elrendeltetvén, annak alperes 3 Korona utcai 16 számú boltjában leendő megtartására f. évi december hó 9 napjának d. u. 3 órája tűzetett ki, a mikor a bíróság bezálogolt 6479 frt. 18 kr. becsült különféle ingó tárgyak a legtöbbet ígérőnek készpénz fizetés mellett elfognak adatni. 5847
Kelt Pesten, 1872 év november hó 23.
Gyurkovits Sándor,
kiküldött végrehajtó.

A M, SCHWARTZ,
Optiker, zur „Billigkeit“,
Pest, Waitznergasse Nr. 3,
empfeilt sein reichsortirtes Lager aller Gattungen **Augen-gläser** aus feinstem **Berg-Krystallglas**, wie: **Brillen** von fl. 1-10. — **Zwicker** von fl. 1 bis 15. — **Lorgnetten** von fl. 1 bis 8. — Grösste Auswahl aller Arten **Operngläser** von fl. 3.50-35. — **Fernrohre** von fl. 1-15 — **Thermometer**, **Barometer**, **Lupen**, **Lesegläser**, **Mikroskope** und **Mikrophore**, nebst allen Sorten **Geistwagen**. Reichste Auswahl von **Stereoskop-Kästen** mit **Stereoskopbildern**, alle **Ansichten** der Welt umfassend. Aufträge aus der Provinz werden auf das Gewissenhafteste bejorgt. Preis-Kurante auf Verlangen gratis zugesandt. 5788

Schön, gut und billig.
Durch günstige Einkäufe und großen Umsatz bin ich in der angenehmen Lage, um 20 pCt. billiger zu verkaufen, als jedes ähnliches Wiener und Pester Geschäft. Zudem ich laufende Artikel führe, so erlaube ich mir die Preise einiger hier anzugeben:
Lederwaaren: Damenhandtaschen fr. 50, 80, fl. 1, 1.20, 2. Herrenreisetaschen fl. 1.50, 2, 3, 4, 5. Geldbörsen fr. 20, 30, 50 bis fl. 5. Die feinsten Toilette-Char-touilles von fl. 1-100.
Talmigold-schmuck: Herrenketten von fr. 50, 80, fl. 1.3. Lange Halsketten fl. 1.50, 2, 2.50, 4. Damengarnituren fr. 50, 80, fl. 1, 1.50, 2. Armbänder fl. 1.50, 2, 2.50, 5. Mit Diamanten Schmuck von fl. 1-10.
Im Pracht-Bazar
L. Guttmann,
Pest, Gathnergasse „zum Trinyi“
5525

empfehlen sich zur billigen und prompten Besorgung aller literarischen Erscheinungen des In- und Auslandes.
Pränumerationen auf alle Journale des In- und Auslandes werden zu den Originalpreisen entgegengenommen.
Aufträge aus der Provinz werden mit grosser Aufmerksamkeit 5733 ausgeführt.
Cataloge gratis.

neueröffnete
Buchhandlung
Pest, Waitznergasse Nr. 9.
Samuel Zilahy's

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Fahrordnung der Passagier-Dampfboote vom 1. November l. J. angefangen bis auf Weiteres. Auf der Donau.

Thalfahrt.
Von Spitz nach Ruffdorf (Lokalboot) jeden Tag ungeraden Datums 7 1/2 Uhr Früh.
Von Raab nach Pest täglich 6 Uhr Früh mit dem Lokalbote und gegen 1 Uhr Nachmittags mit dem Raaber Schiffe.
Von Groß-Maros nach Bogdany, St. Endre und Pest (Lokalboot) täglich 6 1/2 Uhr Früh, dann mittelst des Lokalbotes 12 Uhr Mittags.
Von Pest nach Esseg täglich (ausgenommen Samstag) 6 1/2 Uhr Früh, mit Uebernachtung in Mohács und Weiterfahrt von da den folgenden Tag 5 Uhr Früh.
Von Mohács nach Esseg täglich (ausgenommen Sonntag) 5 Uhr Früh.
Von Pest nach Semlin-Belgrad-Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffwechsel in Orsova) Dienstag und Freitag, 6 1/2 Uhr Früh.
Von Mohács nach Semlin-Belgrad-Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffwechsel in Orsova), Mittwoch und Samstag 5 Uhr Früh.
Von Esseg nach Semlin-Belgrad-Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffwechsel in Orsova), Mittwoch und Samstag 6 Uhr Früh.
Von Semlin-Belgrad-Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffwechsel in Orsova), Donnerstag und Sonntag Früh nach Ankunft der Pester Schiffe, dann von Belgrad am serbischen Ufer Dienstag Früh.
Von Bafasch nach Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffwechsel in Orsova), Donnerstag, und Sonntag Vormittags, nach Ankunft der Pester Eisenbahnzüge, dann mittelst des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes Dienstag Mittags.
Von Orsova nach Giurgevo und Galatz, Freitag und Montag 8 Uhr Früh in Verbindung mit den Pester Schiffen, dann Mittwoch 8 Uhr Früh im Anschlusse an das Schiff aus Serbien.
Von Orsova nach Konstantinopel (via Rufina-Barna) Freitag 8 Uhr Früh.

Bergfahrt.
Von Ruffdorf nach Spitz (Lokalboot), jeden Tag geraden Datums, 8 Uhr.
Von Pest nach Raab täglich 7 1/2 Uhr Früh.
Von Pest nach Gran täglich 7 1/2 Uhr Früh mit dem Raaber Schiffe und 3 Uhr Nachmittags mit dem Lokalboote.
Von Pest nach St. Endre, Bogdany und Groß-Maros (Lokalboot) täglich 2 Uhr Nachmittags.
Von Mohács nach Pest täglich 3 Uhr Morgens, dann mittelst des Lokalbootes ca. 12 Uhr Mittags im Anschlusse an den von Fünfkirchen nach Mohács abgehenden Eisenbahn-Frühzug.
Von Esseg nach Pest täglich (ausgenommen Samstag) 10 Uhr Vormittags, mit Uebernachtung in Mohács, und Weiterfahrt von da den folgenden Tag 3 Uhr Morgens.
Von Belgrad und Semlin nach Pest Samstag und Dienstag Mittags, u. zw. von Belgrad um 12 1/2, von Semlin 1 Uhr.
Von Bafasch nach Belgrad, Semlin u. Pest Freitag und Montag Nachmittags nach Ankunft der Schiffe von Orsova dann nach Belgrad mittelst des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes Donnerstag Vormittags.
Von Orsova nach Belgrad, Semlin und Pest Freitag und Montag Früh, dann nach Belgrad mittelst des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes Mittwoch Vormittags.
Von Galatz nach Orsova, Belgrad, Semlin und Pest (mit Schiffwechsel in Orsova) Dienstag 8 Uhr Früh und Donnerstag Mittags.
Von Galatz nach Orsova und Belgrad, (mit Schiffwechsel in Orsova) Sonntag 8 Uhr Früh.
Von Konstantinopel (via Bama-Rufina) nach Orsova, Belgrad, Semlin und Pest (mit Schiffwechsel in Orsova), Donnerstag.

Die Züge der Mohács-Fünfkirchen-Baraber Eisenbahn, sowie jene der Südbahn stehen mit den Fahrten der Passagierboote von und nach Mohács, und die Züge der Alföldbahn mit den Fahrten der Passagierboote von und nach Gombos in direkter Verbindung.

Auf der Theiss.
Von Szegedin nach Semlin Freitag und Montag 6 Uhr Früh.
Von Semlin nach Szegedin, Samstag und Mittwoch 8 Uhr Früh.

Auf der Save.
Von Sissek nach Semlin, Dienstag Früh.
Von Semlin nach Sissek, Samstag Früh.

Längs des serb.-bosnischen Ufers.
Von Breska nach Schabak und Belgrad, Samstag Früh.
Von Schabak nach Belgrad Montag und Mittwoch Früh, dann Samstag nach Ankunft von Breska.
Von Belgrad nach Gradište, mit Berührung der Vorkontumaz bei Pancsova, von Bafasch und allen serbischen Zwischenstationen, Sonntag, Dienstag, und Freitag nach Ankunft des ersten Semliner Lokalschiffes.
Von Belgrad nach Orsova, mit Berührung der Vorkontumaz bei Pancsova, von Bafasch und allen serbischen Zwischen-Stationen, Dienstag nach Ankunft des ersten Semliner Lokalschiffes.
Von Orsova nach Belgrad, mit Uebernachtung in Gradište, Berührung von Bafasch, der Vorkontumaz bei Pancsova und allen serbischen Zwischenstationen, Mittwoch Vormittags.
Von Gradište nach Belgrad mit Berührung von Bafasch, der Vorkontumaz bei Pancsova und allen serbischen Zwischenstationen, Montag, Donnerstag und Samstag Früh.
Von Belgrad nach Schabak Sonntag, Dienstag und Freitag nach Ankunft des ersten Semliner Lokalschiffes.
Von Belgrad nach Schabak und Breska mit Berührung von inländisch Mitrovitz, Freitag Früh nach Ankunft des ersten Semliner Lokalschiffes.

Ankunft der Passagierboote in Pest.
Von Raab täglich Nachmittags.
Von Gran (Lokalboot), täglich Vormittags.
Von Gr. Maros, Bogdany und St. Endre (Lokalboot) täglich Vorm.
Von Mohács, täglich Abends und (Lokalboot) zeitlich Morgens.
Pest, am 22. Oktober 1872.
Von Esseg täglich (ausgenommen Sonntag) Abends.
Von Belgrad und Semlin Montag und Donnerstag Abends.
Von Orsova und den Donaufürstenthümern Montag und Donnerstag Abends.
5416

Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Leopoldstädter Baugesellschaft.

Bei der am 19. November l. J. stattgefundenen Subskription auf die Aktien der Leopoldstädter Baugesellschaft wurden **382,48 Stücke** gezeichnet.

Die Repartition findet in folgender Weise statt:

Subskribenten			
von 1 bis 2 Stück	werden voll berücksichtigt,		
" 2 " inkl. 10 Stück	erhalten 70 pCt.		
" 11 " " 100 " "	" " 60 "	5840	
" 101 " " 300 " "	" " 40 "		
" 301 " " 500 " "	" " 30 "		
" 501 " " 1000 " "	" " 25 "		

der subskribierten Stücke. Bruchtheile unter $\frac{1}{2}$ werden nicht berücksichtigt, solche von $\frac{1}{2}$ und darüber für ein Ganzes gerechnet.

Vom 24. bis 26. November l. J. hat unter den bereits veröffentlichten Modalitäten entweder der Bezug der effektiven Stücke stattzufinden, oder es ist bis dahin die erste Rate per fl. 38 zu erlegen, und zwar: in Wien bei der Oesterr.-ungar. Escompte und Kredit-Bank, und in Pest bei dem Wechselhause der Oesterr.-ungar. Escompte und Kreditbank, und in den Provinzen bei den betreffenden Zeichenstellen. Wien, 21. November 1872.

Für das Syndikat der Leopoldstädter Baugesellschaft,
Oesterr.-ungar. Escompte und Kredit-Bank.

5845

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit

den Schluss der diesjährigen Fahrten der **Lokal-Passagier-Dampfboote**

zwischen Pest und Gran
und
zwischen Pest und Mohács

wie folgt anzukündigen, als:

Letzte Fahrt von **Pest nach Gran:** Montag den 25. November 3 Uhr Nachmittags.
" " " **Gran nach Pest:** Dienstag den 26. November 6 Uhr Morgens
" " " **Pest nach Mohács:** Freitag den 29. November 12 Uhr Mittags.
" " " **Mohács nach Pest:** Samstag den 30. November circa 12 Uhr Mittags.
Pest, am 22. November 1872.

Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Rumänische Eisenbahnen-Aktien-Gesellschaft.

Subskription auf 136.000 Stück Stamm-Prioritäts-Aktien

der
Rumänischen Eisenbahnen-Aktien-Gesellschaft.

Einzahlbar mit **150 Thaler (562.50 Fres.)** per Stück, = **20.400,000 Thaler (76.500,000 Fres.)**,

rückzahlbar mit einem Amortisations-Zuschlag von $33\frac{1}{3}\%$ mit 200 Thaler (750 Francs) per Stück = 27.200,000 Thaler (102.000,000 Francs) verzinslich mit einer prioritätischen Dividende von 8% des Einzahlungsbetrages.

Auf Grund der mit der fürstlich rumänischen Regierung unterm 2./14. Februar 1872 abgeschlossenen Konvention, des General-Versammlungsbeschlusses vom 22. Juni 1872 und des in Gemässheit desselben am 12. November 1872 errichteten Statut-Nachtrages emittirt die Rumänische Eisenbahnen-Aktien-Gesellschaft behufs Beschaffung der notwendigen Geldmittel zum Ausbau und zur Fertigstellung der rumänischen Bahnen 136.000 Stück Stamm-Prioritäts-Aktien, jedes Stück zum Nominal- und Einzahlungsbetrage von 150 Thaler, im Gesamtbetrage von 20.400.000 Thaler. Die Stamm-Prioritäts-Aktien werden im Wege der Verlosung mit einem Zuschlage von $33\frac{1}{3}\%$ des Einzahlungsbetrages, also jedes Stück mit 200 Thalern, spätestens binnen 71 Jahren, vom Jahre 1874 an, aus den Erträgen des Unternehmens amortisirt, wozu vom genannten Termin ab jährlich mindestens $\frac{1}{10}\%$ des Gesamt-Rückzahlungsbetrages nebst den auf die amortisirten Stamm-Prioritäts-Aktien ersparten Dividenden zu verwenden sind. Den Stamm-Prioritäts-Aktien steht ein prioritätischer Anspruch von 8% des Einzahlungsbetrages gleich 12 Thlr. (45 Fres.) für das vollgezählte Stück, zahlbar am 1. März aus der statumässig sich ergebenden Dividende zu; ausserdem nimmt das Stamm-Prioritäts-Kapital mit einem Viertel des Betrages an der nach Gewährung einer Dividende von 5% an die jedesmal vorhandenen Stamm-Aktien statumässig noch zu vertheilenden Superdividende Theil. Für die prioritätische Verzinsung wie für die Amortisation haften den Stamm-Prioritäts-Aktien vor den Stamm-Aktien die Erträge des Unternehmens und die von der fürstlich rumänischen Regierung auf Höhe von 20.250 Francs per Kilometer für die circa 641 Kilometer betragende Linie **Roman-Bukarest-Pitesti** bereits übernommenen Garantie-Zuschüsse und die für die noch fertig zu stellenden circa 278 Kilometer Bahn konzessionsmässig zugesicherten Garantie Zuschüsse.

Die Einlösung der Prioritäts-Dividendenscheine und der verlostten Stamm-Prioritäts-Aktien erfolgt

- in **Berlin** bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft und S. Bleichröder,
- in **Frankfurt a. Main** bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
- in **Wien** bei der k. k. pr. Oesterr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe, } nach Massgabe des
- in **Bukarest** bei der Banque de Roumanie } Thalerkurses

und anderen von der Rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft bekanntzumachenden Stellen.

Im Verhältniss von 5 Stamm-Aktien = 500 Thaler Nominalbetrag für 1 Stamm-Prioritäts-Aktie = 150 Thaler Nominal- und Einzahlungsbetrag können die Stamm-Aktionäre der Rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft unter Vorzeigung und Abstempelung ihrer Aktien ein Vorecht bei Zeichnung der auszugebenden Stamm-Prioritäts-Aktien ausüben. Neben dieser vorweg zu berücksichtigenden Zeichnung können Aktionäre sowohl wie Nicht-Aktionäre Zeichnungen einlegen; unter Vorbehalt des Repartitionsmodus werden hierauf jedoch nur insoweit Zeichnungen gemacht, als von dem den Stamm-Aktien zustehenden Vorecht kein Gebrauch gemacht wird, und ein Ueberschuss von dem Emissionsbetrag vorhanden ist. Die Zuteilung wird sobald wie möglich nach Schluss der Subskription unter Rückgabe der etwa überschüssenden Einzahlung erfolgen. Die Einzahlung auf die gezeichneten, resp. zugeheilten Beträge muss mit

Thlr. 15 auf jedes Stück bei der Anmeldung,	
" 15 " " " " " Zuteilung,	
" 15 " " " " " am 15. Jänner 1873,	
" 14 " " " " " 15. Februar 1873,	

zusammen mit Thlr. 60 auf jedes Stück = 40 Prozent des Einzahlungswertes unter Berechnung von Zinsen.

à 8 Prozent p. a. vom 31. Dezember c. bis 15. Jänner, resp. 15. Februar f. auf die beiden letzten Einzahlungen, abzüglich 8 Prozent Zinsen p. a. bis 31. Dezember c. auf die beiden ersten Einzahlungen bewirkt werden. Eine Antizipation der auf Höhe von 40 Prozent ausstehenden Theilzahlungen ist unter Anrechnung von 5 Prozent Diskont p. a. auf den antizipirten Betrag jederzeit gestattet.

Für die drei ersten Einzahlungen werden Quittungsbogen auf den Namen und nach Einzahlung von 60 Thalern auf das Stück Interimsscheine auf den Inhaber mit Dividenden-Berechtigung vom 1. Jänner 1873 ab ausgegeben.

Die weitere Einzahlung hat bis 31. Dezember 1873 in Raten von höchstens 20 Thaler auf jedes Stück, zuzüglich der Stückzinsen zu 8 Prozent p. a., vom jedesmaligen Einzahlungsbetrage vom 1. Jänner 1873 ab in Gemässheit der von dem Vorstande der Rumänischen Eisenbahnen-Aktien-Gesellschaft wenigstens 14 Tage vor dem Zahlungstermin zu erlassenden Bekanntmachung zu geschehen. Kein Stamm-Prioritäts-Aktionär ist über den Einzahlungsbetrag von 150 Thaler für das Stück verpflichtet.

Nach Vollzahlung dieses Betrages und nach Erfüllung der für Kapitalvermehrung vorgeschriebenen handelsgesetzlichen Erfordernisse erfolgt die Aushändigung der definitiven, mit laufendem Dividendenschein für das Jahr 1873 versehenen Dokumente. Bei Versäumung der Einzahlungsfristen kommen die Bestimmungen des §. 9 der Statuten in Anwendung. Die Zeichnung auf die zu emittirenden Stamm-Prioritäts-Aktien wird

vom 26. November 1872 bis 28. November 1872

einschliesslich bei nachstehenden Stellen eröffnet:

- Berlin** } bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft.
- } bei Herrn S. Bleichröder.
- Frankfurt a. M.** bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
- Wien** bei der k. k. pr. Oest. Kreditanstalt f. Handel und Gewerbe,
- Breslau** } bei Herrn Jakob Landau.
- } " " E. Heimann.
- Hannover** bei Herrn M. J. Frensdorff, Provinzial-Diskonto-Gesellschaft Hannover.
- Hamburg** bei Herrn L. Behrens & Söhne.
- Leipzig** bei Herrn Hammer & Schmidt.
- Köln** bei Herrn Sal. Oppenheim jun. & Co.,
- München** bei der Bayerischen Vereinsbank.
- Manheim** bei Herrn W. H. Ladenburg & Söhne.

Nach Ablauf des vorgenannten Termins erlischt das den Aktionären der Rumänischen Eisenbahnen-Aktien-Gesellschaft bei der Zeichnung eingeräumt e Vorecht. Die Einzahlungen bis zu 60 Thaler auf das Stück müssen bei derselben Stelle bewirkt werden, welche die Anmeldung angenommen hat.

Die weiteren Einzahlungen können beliebig bei einer der vorgenannten Zeichnungsstellen geschehen. Die Zeichnungsstellen in **Wien, Bukarest, Amsterdam** werden die Einzahlungen in anderen Valuten als Thaler nach Massgabe des Thaler-Kurses annehmen. Der Wortlaut des am 12. November d. J. vollzogenen Statut-Nachtrages kann bei den vorgenannten Subskriptionsstellen in Empfang genommen werden. Berlin, den 20. November 1872.

Rumänische Eisenbahnen-Aktien-Gesellschaft.

Ottermann. Nitze.

Zweite Beilage zu Nr. 273 des „Ungarischen Lloyd“.

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses l. N. 3. 40926 und 41219, wird wegen Beistellung der nöthigen Kost für die städtischen Polizeiarrestanten und Schörlinge am 2. Dezember 1872, Vormittags 10 Uhr, im Stadthause, ersten Stock Nr. 30, eine Lizitation im Offertwege abgehalten werden.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 600 fl. Reuegeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeister um so gewisser zu übergeben haben, als später einkommende oder Nachtrags-Offerte nicht beachtet werden.

Die Lizitationsbedingungen können inzwischen im Stadthause, ersten Stock Nr. 35, eingesehen werden.

Pest, am 22. November 1872.

Die Wirthschaftskommission.

Advertisement for Jakob Rothberger, a clothing store. It includes text like 'Provinzbestellungen prompt', 'Kleider-Leihanstalt', 'Gröffnungs-Anzeige', and 'Umtausch von getragenen Kleidern'.

Verlautbarung.

womit zur Kenntniß gebracht wird, daß die zum Abteile Gute Lafocsa, im Somogor Komitate, gehörigen, pro 1871/72 entfallenden Holzschläge im Waleforp-Flößbockma und Lug im Wege einer Offert-Verhandlung an den Meistbietenden veräußert werden.

Kaufwillige wollen ihre, mit einem 50 kr. Stempel und 10. pSt. Reuegeld versehenen Offerte bis 18. Dezember 1872, Mittags 12 Uhr, beim königl. Verwaltungsamte zu Lafocsa, wo dieselben eröffnet werden, mit der Bezeichnung auf dem Couvert, daß das Offert für beide oder nur für einen und welchen Holzschlag lautet, einreichen.

Nach 12 Uhr eingebrachte Offerte werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Hauptbedingungen sind: 1. Entrichtung des Kaufbetrages bei Fertigung des Vertrages.

2. Vollständige Räumung der Holzschläge mit Inbegriff der bei der allfälligen Holzabfuhr anfallenden Späne, so wie des Anbozes bis Ende März 1873.

3. Wäre der Holzschlag bis Ende März 1873 nicht geräumt, so verliert der Käufer sein Recht sowohl auf das im Schläge zurückgelassene Holz, als auch das Reuegeld, welches bis zur gänzlichen Räumung des Schläges zurückbehalten wird.

Die zu veräußernden Holzschläge werden durch die Lafocsaer Justizerei den darauf Reflektirenden über Ansuchen vorgezeigt.

Pest, am 16. November 1872.

N. Bezirks-Waldamt.



Licht schön gut billig.

Neueste Petroleum-Beleuchtungs-Lampen mit best konstruirtem Schmetterlings-Spachbrenner (1 Flamme gibt 6 Kerzenlicht), unübertroffen die schönste Beleuchtung und dennoch 50 Prozent Ersparniß gegen das andere Brennmaterial. Um gar keine Restruiren zu führen sind die Preise unerhöht billig gestellt. Für beste Qualität wird garantiert.

- List of lamp models and prices: 1. Tisch-Lampelampe komplett sammt Glas und Docht fr. 45, 60. 2. Säulchen Wand- oder Hängelampe, komplett fr. 85, fl. 1.30, 1.50. 3. Büchliche Zimmerlampe, ganz komplett fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80. 4. Schöne Küchellampe fr. 2, 2.50, 3. 5. Salonlampe, reich decorirt, superfein fl. 4, 5, 6, 8, 10. 6. Studier- oder Arbeitlampe mit Schirm fl. 1, 1.50, 2. 7. Wandlampe für Stellungen, Vorzimmer etc. fr. 90, fl. 1.20. 8. Hängelampe fr. 90, fl. 1.50, 2. 9. Fabriken, Werkstätten, Geschäfte fl. 2, 2.00 2.50. 10. Speisezimmer-Hängelampe mit Zug, feinste fl. 5, 8. feinste Sorte, Bronze verguldet fl. 15, 20 25.

Die Preise der Lampen verstehen sich komplett sammt Docht und Glas.

1. Lampenständer, klein, mittelfein fr. 5, fein fr. 10, feinsten fr. 15. 2. " mittelfein, mittelfein fr. 10, fein fr. 15, feinsten fr. 20. 3. " große Sorte, mittelfein fr. 25, fein fr. 35, feinsten fr. 45. 4. Alle Lampenböden fr. 4, 6, 8. 5. Tisch-Lampenschere, Stahl fr. 25. 6. Säulenständer (schützt vor dem Verbrennen) fr. 5. 7. Zylinder-Schalter (schützt vor dem Herpringen der Gläser) fr. 10. 8. mechanischer Zylinderständer fr. 20. 9. Lampenständer, schönste fr. 20, 30. 10. Lampen-Mantel, in schönsten Formen fr. 15, 25, 30. 11. Plafondring für Hängelampen fl. 1.40, 1.80, 2.02. 12. Zylinder-Glas fr. 4, 5, 6. 13. Glasstängel fr. 20, 25, 30. 14. Schälchen für 1 Pfund Petroleum fr. 30. Ein-gros-Käufer erhalten Rabatt.

Fabrik-Depot des A. Friedmann, Wien, Praterstrasse Nr. 26.

Advertisement for J. Weisz, a doctor specializing in 'Krankheiten und die IMPOTENZ (Mannschwäche)'. It describes a method for curing impotence and provides contact information for his clinic in Pest.

Advertisement for J. Prindl, a doctor specializing in 'Neue Heilmethode! Syphilidiatrid'. It claims to cure syphilis and other ailments quickly and effectively.

Gesellschaft aus mehr denn vier Personen bestehen soll? Haben Sie Ihre Zigaretten-Cassette, Lady Rose?

Nein, Lady Rose's Cassette mit den virenen Spielzeug ist drinnen im Salon und Miß Loo, begleitet von Mr. Smylie, geht, sie zu holen. Sie scheint nicht große Eile zu haben, das Bewußte zu bringen, denn es verstreicht eine volle Viertelstunde, eh' sie mit dem Pastor wieder erscheint. Gegen Mitternacht trinken sie Alle zusammen auf der Terrasse den obligaten „Badminton“ der die Nerven in ganz erlauchlich angenehme Aufregung versetzt, und promeniren dann ein Stündchen später den Feldweg hinter „Folly's“ Park entlang, von dem Lady Rose gesprochen, im milden Mondlicht auszuforschen nach dem Kirchturme von Bidlington.

Und so endet das erste Diner zu dem Mr. und Mrs. Theobald von Lady Colighbly gebeten worden.

Sechzigstes Kapitel.

Beim Frühstück.

Da es einmal in Miß Charlotte Theobald's Charakter liegt, sich leidend zu verhalten, prallen der älteren besonnenen Schwester Anna's Vorstellungen nutzlos ab, die Theobald's nämlich gewähren zu lassen, da sie nun doch einmal nicht zu ändern vermöchten, daß die Lebensweise dieses bellagenerwerthen Paars bereits einen großen Theil geschäftiger Zungen in Bidlington in fortgesetzter Bewegung erhielt. Charlotte weiß um Alles; der Besuch der Blumenausstellung, Lady Colighbly's Diner; sie hat sogar gehört, daß die Theobald's eine zweite Köchin genommen haben! „Mit dem Einkommen, drei Domestiken zu halten!“ Charlotte muß mit Francis reden; Der Mann geht zu Grunde, auch diesmal, wie er all sein Lebenlang mehr ausgegeben als eingenommen hat! aber man soll nicht sagen, daß seine Schwestern ihn nicht gewarnt hätten, nein; und darum dem folgenden Samstag nach Lady Rose's vielbeklatschten Diner, hält Diokletian's römische Nase punkt zwei Uhr vor dem Theobalds und Miß Charlotte trägt mit strenger Stimme, ob ihr Bruder zu sprechen sei. Einerlei, ob es unartig, statt nach der Dame, nach dem Herrn des Hauses zu fragen; Charlotte kommt nicht zum Staatsbesuch, sondern in pflichtgebot'ner Christenliebe. Sie hat mit ihres Bruders Frau nichts zu schaffen.

Diese lehtern Wochen haben die Theobald's wie Jenny gegen Rawdon bemerkt, sich im neuen Hause so heimisch gemacht, als sie es jemals dort werden können. Aber Alles ist in den düstern Räumen um- und umgekehrt, Thüre und Fenster stehen offen dem Hauhe der Lüfte, Blumen duften in allen möglichen Ecken und Winkeln und die schweren Gardinen und Geräthe sind in die Dachkammer verbannt worden. Ueberall ist Jenny's heiterer Kunstgeschmack ersichtlich.

Mr. Theobald ist im Augenblick im hübschesten Gemach des ganzen Hauses, mit der Aussicht auf den Garten im Westen. Hier hat Jenny Alles, was sie Erträgliches vorfindet zusammengetragen; eine Uhr von dem Cinen, Marqueterie-Tische vom Andern, und die sämmtlichen Spiegel von Allen, denn wir werden in einem komfortablen Zim-

Tochter Augusta, die zuhört, ohne Erröthen, wie ein wirklich fein erzogenes Fräulein immer dies muß, oder versteht sie nicht? Jenny, die gänzlich un-erzogene Jenny, ist wie versteinert. Das Zwiefelt war jetzt stark herabgefunken, die pikante Unterhaltung am Fenster wird wo möglich noch lebhafter geführt, und Loo hat eben einen kulminirenden Punkt in ihrem Londonbericht, der Scandalgeschicht neuesten Datums von dort, wie sie die Tagesblätter brachten und besonders Eingeweihte, gleich Miß Childre, wesentliche Details darüber zu liefern wissen, und Augusta selber starrt über ihr Album weg mit offem Mund hiebei nach dem Fenster hin; da bringen die Lakaien Lichter und hinter ihnen schleicht ein kleiner Schwärmer, Lieutenant Rawdon Crow'sbie, in den Salon.

Er sieht auf den ersten Blick, daß Jenny vernachlässigt, gemieden ist und kühn an Miß und Mißreß Lenwe vorbeistehend, setzt er sich neben sie. Der Oberst und Kapitän folgen ihm bald und Lady Rose schlägt einen Rundgang durch die Gärten vor, wo die Blumen so süß dufteten und die Sterne flimmerten am blauen Firmament und die arme Jenny endlich frei athmete.

Im Leben werd ich hoffentlich nicht mehr mit Damen allein in einem Salon zu sein verurtheilt, sagt sie zu Rawdon, der sich treulich und eifersüchtig an ihrer Seite hält.

Was, nicht einmal mit solch ausgefuchten Ladys wie die Lenwe's?

Ich meinte nicht gerade sie... ich fürchte nur, da ich selber keine „Lady“ bin, nicht an meinem Platz zu sein, unter ihnen.

Ich hätte diese Lenwe's am Liebsten, ich weiß nicht was! bei Tisch vorhin! Nur die Rücksicht auf Lady Rose hielt mich in Schranken...

Oh! Wie alle Welt denn haben Sie ganz besonders viel Respekt vor Lady Rose? Mindestens so viel, um keines der hübschen Diners, die sie gibt, zu stören.

Und Miß Childre? Die bewundern Sie natürlich auch?

Nein, das überlasse ich Mr. Smylie. So abgeschmackt und verlassen meine Situation bei diesem Diner auch war, ich hatte meine Augen dennoch offen für alle Andern, die, gleich Ihnen, sich unterhalten, Mrs. Theobald!

Unterhalten? Ich unterhalte mich meistens damit, nach Miß. Lenwe hinüber zu schielen; da habe ich mir wieder eine Tobfeindin gemacht, als ob ich deren obnehin nicht genug hätte! Da sagt man vom Vollet! Ich wette, auf keiner Wülke ist die „komische Alte“ späßhafter herausstafft zu finden, als Miß. Lenwe in ihrem Ballkleide heute ist! Und dann die fünf alten Rosen auf dem ehrwürdigen, alten Haupt! Sie sind ja ein Freund der Familie? Lösen Sie mir das Räthsel, wie halten diese Rosen nur fest? Mit Kitt, Springfeder, Elastiques?

So lachen, so scherzen sie. Auf der anderen Seite des Gartens ertönt Jenny's silberhelles Lachen wieder im Mrs. Lenwe's Ohr, welche, verehrungswürdige Dame selbender mit ihrer Tochter auf der Terrasse lustwandelt. Noch verweilen zwei der Gentleman im Spielfaal. Mr. Theobald vermeidet bereits seit mehreren Jahren Damengesellschaft und benützt jede Gelegenheit, sich so lang als möglich fern zu halten von derselben. Was den Pastor anlangt, müssen wir von ihm sagen, daß, so sehr er Mladys interessante Freundin bewundert, seine Wärme für Mladys Claretwein dennoch weit höher geht. Als ganz natürliche Folge hieron sind Mrs. Lenwe mit Tochter ohne Begleiter, indes die Schleppentrobe Mladys, Loo Childre's, Jenny's sogar! zwischen dem Laub-

In Kgt und Bann.



Moderateur-Lampen-Oel, Maschinen-Oel (Oliven-.)

feinstes amerikanisches Petroleum, Ligroin, Kerzen und Seifen. Moderateur-, Petroleum-Pumpen

Luster in grösster Auswahl zu billigsten Preisen en gros et en detail bei Répászky Béla.

Pest, Dreikronengasse, Kirchengewölb Nr. 40. Filiale, Rezsőbányagasse Nr. 3



5389

Aufträge auf alle ins

Börsenfach

einschlagende Geschäfte werden im unterzeichneten Börsen-Comptoir bereitwilligst angenommen und auf das Pünktlichste und Reellste ausgeführt.

Auch werden Prämien-Geschäfte in solchen Effekten, die zum Theil variiren, auf das Billigste berechnet. — Erläuterungen für das Prämien-Geschäft enthält die 5710

Brochüre: Das Börsen-Prämien-Geschäft und seine Vortheile,

welche im unterfertigten Comptoir per 15 Kr. zu haben ist. Geldbeträge, jedoch nicht unter fl. 1000, werden angenommen, um selbe nur für das Prolongations- (Kost-) Geschäft zu verwenden. Die Geldbeträge können täglich, jedoch nur bis 10 Uhr Vormittags, gekündet werden.

Erstes Wiener Börsen-Prämien-Geschäft

von Mor. S. Kohn, Schottenring 8.

Billigste Bezugs-Quelle für Teppiche.

Wir empfehlen unser, auf das Großartigste assortirtes

Teppich-Waaren-Lager,

zu bedeutend ermäßigten, auffallend billigen Preisen. Gestreifte u. bordurte Lauftücher & Treppentücher per Elle fr. 40, 50, 70, 80, 90 fl. 1, 1.10, 1.25, 1.30, 1.35, 1.40, 1.50, 1.70, 1.80, 2, 2.10, 2.25.

Cocos- u. Manilla-Läufer in allen Breiten, besonders zweckmäßig für Hotels, Bureau, Korridors etc. per Elle fr. 80, 90, fl. 1, 1.10, 1.20, 1.30, 1.50, 1.70.

Gemusterte Teppiche und Lauftücher in allen Farben per Elle fr. 90, fl. 1, 1.10, 1.20, 1.30, 1.35, 1.40, 1.50.

Englische, Brüsseler und Tournai-Velvet-Teppiche in den prachtvollsten Ausführungen, in Blumen, Arabesken und türkischen Mustern,

zum Bespannen ganzen Salons besonders geeignet. per Elle fl. 1.80, 1.90, 2, 2.10, 2.25, 2.40, 2.75, 3, 3.50 bis fl. 5.

Sofa- u. Salon-Teppiche in allen Grössen

2 1/2-3 Ellen lang fl. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15, 18, 20-25. 3 1/2-3 3/4 " " fl. 14, 16, 18, 20, 24, 26, 28, 30, 32-40. 3 3/4-4 " " fl. 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60. 4 1/2 " " fl. 55, 60, 65, 70, 75, 80, 90-130.

Größere Salon-Teppiche werden in allen Dimensionen schnellstens angefertigt, und billigst berechnet und das Bespannen ganzer Zimmer oder Wohnräume beiderseits besorgt.

Bett-, Klavier- und Pult-Teppiche

per Elle fl. 1.75, 2, 2.10, 2.25, 2.50, 2.65, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 7.50, 8, 9, 10-14.

Einer besonderen Beachtung empfehlen wir:

Smyrna-Teppiche schwerster Qualität,

deren Anfertigung wir in jeder beliebigen Zeichnung und in allen Größen ohne Maß beforgen, und unterhalten wir hiezu ein gut assortirtes Lager per Stück fl. 150, 200, 250, 275, 300, 350, 375, 400, 425, 450, 475, 500, 550, 600 bis fl. 800.

Auf Verlangen unserer geehrten auswärtigen Kunden versenden wir Teppich-Muster-Koupons, so auch Smyrner Teppich-Zeichnungen zur Ansicht und Auswahl und werden Bestellungen prompt effektiert.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

TOTTIS & KREN,

zum Nordstern.

Pest, Dorotheagasse Nr. 2, im Kommerzialbank-Gebäude. 5680

gängen des Gartens sichtbar werden, und jede dieser Damen einen schwarzbefrahten Ritter an der Seite hat.

Das nennt ich gegen alle Sitte verstoßen, sagt Mama Lenwe. Lady Rose ist von jeher etwas exzentrisch gewesen, das ist Familienfehler, alle Brautbedienten waren's, sie glaubt „alle Welt“ einladen zu dürfen. Der alte Herzog hat Spaß darn gefunden seiner Zeit, Silos, den Zigarrenhändler, zu Tisch zu bitten; und was noch mehr ist, Leute von Rang dazu! Aber dieser Rawdon Crowsbie! ein Mann, der verlockt ist und wo es sich um eine Mitgift handelt, wie die der Marsland ist! Ich muß nächstens nach Hagedorn fahren, Hagedorn ist nämlich der Name der Crowsbie'schen Besitzung, und Papa Crowsbie meine Ansicht darüber kund geben.

Rawdon ist ein ungeschliffener Mensch, meint Augusta, und ich wundere mich nur, wie Emma ihn wollte; freilich 's hat sich niemals ein anderer Verehrer für sie finden wollen. Was 'n stunkriges Ding diese Loo Childre nicht ist, Mama! Und geschminkt ist sie, daß man's auf zehn Schritte weit sieht, so, so dick weiß aufgelegt hat sie; und wie sie sich dem Smylie aufdringt; was sie nicht Alles geschwätzt hat vorhin! Hast Du gehört, was Sie Lady Rose erzählte?

Derlei mag Dir und mir sonderbar vorkommen, sagt Mama im belehrenden Ton, aber unter der „Aristokratie“ ist das ein Anderes. Honnysoit . . . Du weißt dem Reinen ist Alles rein. Wenn Du Gelegenheit dazu findest, beseehle dich näher mit Miß Childre; vergiß nicht, daß sie die Tochter eines Pairs ist und uns von großem Nutzen sein kann in der Gesellschaft, wenn wir zur nächsten Saison nach London gehen.

Es ist zehn Uhr, eh Theobald und der Pastor im Garten erschienen. Um viertel nach Zehn entfährt Mrs. Lenwe's Wagen zur Mylady's großer Erleichterung Mutter und Tochter aus dem Bereich der „Jolly“, Oberst Manlevre's Dog-kart, die Miethkutsche der Theobald's und der Phaeton Crowsbie's halten gegen elf Uhr am Schloßthore und noch hat Lady Rose nicht fünf Minuten Zeit gefunden, mit Francis's Theobald allein zu promeniren, und noch ist das Netz nicht zugezogen über Pastor Smylie's argloses Haupt.

Mylady und Loo begleiten die scheidende Gesellschaft bis zum Perron der „Jolly“. Der Oberst macht mit Venetian den Anfang; dann empfiehlt sich Jenny und steigt in ihre Miethkutsche; Theobald schickt sich an, ihr zu folgen.

Es ist eine Schmach, wie bald Alles weggeht, sagt Lady Rose, ohne ihm zum Abschied die Hand zu reichen, als ob diese nicht eben die angenehmste von allen vierundzwanzig Stunden des Tages wäre. Loo und ich zünden aber unsere Zigarretten an. Nun freilich, Mr. Smylie, Sie mögen sich entsetzen, aber wir sind Beide ganz passionirte Raucherinnen. Wollen sie nicht bleiben und uns ein wenig zusehen?

Es ist fast Sonntag Morgen, erwiedert erröthend der Pastor. Und? Rauchen Sie nie am Sonntag? Wenn Sie lieben, so führten wir Sie heim, Loo und ich, einen ganz, ganz nahen Feldweg, den Sie nicht kennen, und hübsch Nacht haben auf Sie, bis Sie Ihren lieben Kirchthurm in Sicht kriegen.

Der Pastor jagert . . . natürlich ist er verloren! Sie muß ich wohl erst nicht fragen, wendet sie sich dann an Theobald und blickt scham in das Gesicht ihres einseitigen Geliebten, „Theobald's“ ist keine halbe Meile entfernt von hier, als Mr. Smylie's Wohnung . . . wenn Sie wollten?

Ihre Stimme ist zu einem sonderbaren Flüstern herabgesunken; das Sternlicht, mild und diskret, umspielt mit poetischem Schein diese einsamfuntenen Wangen, dies erloschene Auge, das ganze Wesen, das einst, für ganz kurze Zeit zwar nur! Francis Theobald das Theuerste auf Erden war.

Nicht ein Atom von Empfindung regt sich in Theobald in diesem Augenblick, aber ein Mann kann immerhin in Gesellschaft einer angenehmen Dame mit Vergnügen eine Cigarre rauchen in einer schönen Sommernacht, ohne gerade sentimental gestimmt zu sein dabei.

Jenny fürchtet sich nicht, allein heim zu fahren, sagt er gelassen; jedoch mit mehr Nachgiebigkeit im Ton, als er zeigen sollte.

Oh! ganz und gar nicht ich fürchte mich vor nichts! ruft Jenny kurz und kalt aus dem Wagen ihm zu; sag' dem Kutscher, er soll wegfahren . . .

Und wirklich, eh Theobald sich weiter besinnen kann, ist seine Frau fort . . . und nahe, sehr nahe der Verjuchung gebracht damit. Das sind die Folgen, wenn Frauen von etwas heftiger Gemüthsart sind!

Nah bei Schloß „Jolly“ erhebt sich ein ziemlich steiler Hügel; Chalfshire ist berühmt für solche Unebenheiten seines Terrains; Jenny's Wagen fährt langsam diesen Hügel hinan; Jenny überlegt sich es gerade, ob sie weinen soll oder nicht über Theobald's abscheuliches Benehmen, als eine männliche Gestalt sichtbar wird, die längs des Wagens dahinschreitet. Sie verschluckt die hervorquellenden Thränen und beugt sich aus dem Wagen. Wenn es Theobald wäre, den die Sirene losgegeben . . . ach nein! es ist nur Rawdon Crowsbie; Rawdon, dessen Geschick es zu sein scheint, jedesmal Jenny's Wege zu kreuzen, so oft diese eines Schutzes oder Freundes bedarf. Jetzt muß sie sich zusammennehmen und auch nicht die Spur der nagenden Eifersucht zeigen, die in ihrem Innern Blaz gegriffen! Ah! Sie sind's! Es ist ein gedrücktes Etwas in ihrer Stimme, das der junge Mann nicht ungünstig für sich selber deutet. Ist das der Weg nach Hagedorn?

Alle Wege führen dahin oder können es. Wissen Sie, daß Sie fort sind, ohne mir Adieu zu sagen, Mrs. Theobald?

So! Seit wann macht man Komplimente mit Freunden! Sie selber haben Ihre Reverenzen gemacht, erst Mylady, dann Miß Loo, so ist's und s'blieb Ihnen, für mich armes Ding nicht Zeit.

Der Hügel, den Rawdon immer für den unausstehlichsten, beschwerlichsten von ganz Chalfshire gehalten, ist nur zu bald emporgelommen . . . die Pferde ruhen etwas aus, der Kutscher nimmt wieder seinen Sitz ein. Eine köstliche Stille ruht über der Landschaft; der Mond gießt sein magisches Licht über Alles nah' und ferne.

Nun wirklich denn, Adieu, ruft Jenny und bietet Rawdon die Hand. Sie will allein sein, allein mit ihrem verwundeten Herzen; Rawdon ist ihr nicht mehr, als ungefahr einer der steifen wettergewohnten Ulmenbäume längs des Fahrwegs zu beiden Seiten. Aber ihre Hand beb't in der feinen und Rawdon hält sie fest, indes der alte Kutscher des Crowsbie'schen Familienphaetons, der denselben Weg gemacht, seine eigenen Stoffen macht, indem er dies sieht . . .

Das ist köstlich! ruft Loo Childre, als das Rollen des letzten Wagens in der Ferne verhallt war: ich frage, weshalb es nicht zum Gesetz gemacht wird, daß keine

Die erste Hauswirthschafts- und Küchengeräthe-Niederlage

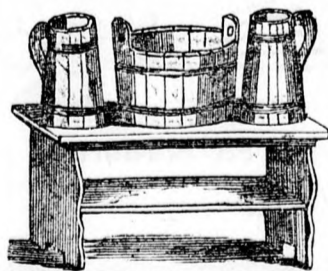
des **ALBERT M. FORSTINGER,** Pest, Dorotheagasse, Wurmhof, empfiehlt complete Ausstattungen.

5545.

Sparherde, Tischform, beste Sorte,
Koch-Geschirre aus Bessemer-Stahlblech gepresst und verzinnt, aus Blech und Gusseisen, emaillirt aus Steingut,
Dampf-Kochtöpfe,
Hohlhippen - Eisen,
Waffel-Eisen,
Bratenwender,
Back- u. Sulzformen,
Hack-, Küchen-Messer und Kraut-hobel,
Siebe, Platzkörbe,
Wagen u. Gewichte,
Kaffee-Brenner,
Küchen-Anricht-Kasten,
Kochgeschirr-Kasten,
Speise-Kasten,
Küchen-Tisch und Sessel,
Treppensessel,
Wasser-Ständer,
Wasser-Schaffe,
Wasser-Eimer,
Nudel-, Hack- und Auftragbretter,
Anricht- und Koch-löffel,
Porzellan-, Speise-, Thee-, Kaffee- und Wasch-Services,
Tafelgläser-Services,
Liqueur-Services,
Punsch-Bowle,
Limonade-Services,

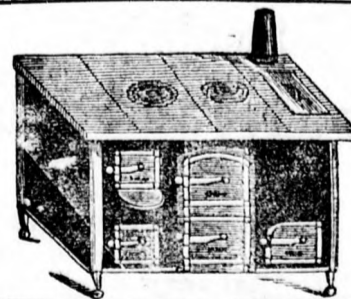


Tisch-Geräthe und Esszeuge,
Samovar,
Theekesseln,
Theekannen,
Thee- und Zucker-dosen,
Eierkocher,
Thee-Tische und Theebretter,
Kaminständer sammt Kaminzeugen,
Ofen-Bodentassen,
Holz- und Kohlen-körbe,
Ofen-Schirme,
Spanische Wände,
Regenschirm-ständer,
Kaffee-Maschinen,
Kaffee-Mühlen,
Zucker-, Hack-, Schneid-, Zwick- und Reib-Maschinen,
Dampfwaskessel,
Wäschrollen und Auswinde-Maschinen,
Bügeleisen und Kolben,
Patent-Bügelbretter,
Lackirte Tassen,
Wasser-Eimer,
Schmutzeimer,
Sitz- und Badewannen,
Flaschenkühler und Vogelkäfige.



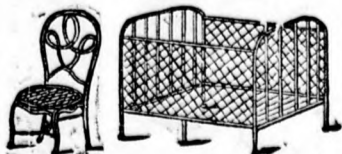
Eisschränke, Filter, Gefrornes- und Sodawasser-Maschinen. Butter-Maschinen, Fleischhack und Wurstfüll-Maschinen, Halifax und andere Sorten **Schlittschuhe**, das Feinste für **Herren u. Damen**. — **Werkzeug Chatouillen**.

Alpaca-Silber: Tafel- und Speise-Geräthe, Leuchter und Girandolen, Kaffee und Thee-Services, Toilette-Gegenstände.



Eisen-Möbel aus der Fabrik von Für Wohnzimmer:

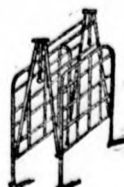
Tapezirte Garnituren, als: **Sofa, Fauteuils, Sessel, Tische, Wasch-, Kleider- und Nacht-Kästen, Betten, Schreib-, Toilette- u. Arbeits-Tische, Spiegel, Kinder-Betten und Wiegen, Bidets.**



August Kitschelt's Erben in Wien.

Für den Garten:

Zelte, Bänke, Fauteuils, Sessel, Blumenständer, Blumentische, Gesellschaftstische, Feldbalzac, Rollfauteuils, Kugelträger, Blumenbeet-Einfassungen, Wasen, Springbrunnen-Figuren.



Einladung zur Subskription auf 5000 St. Aktien der Pester Cottage-Baugesellschaft. Actien-Kapital 1.500,000 Gulden

in 7500 Aktien á fl. 200, welche mit 40 Prozent d. i. 80 fl. per Stück eingezahlt werden, und wovon blos 5000 Stück zur öffentlichen Subskription gelangen.

Verwaltungsrath:

Jos. v. Ürményi, k. k. Kämmerer, Präsident.
Franz v. Pulszky, Reichstagsabgeordneter, Vizepräsident.
Ludwig v. Cséry, Reichstagsabgeordneter.
Paul v. Királyi, Stadtrepräsentant.
Jakob Lewin, Direktor der Pester Handelsakademie.
Anton Mandl, k. priv. Grosshändler.
Louis Moskovitz, Direktor der Rückversicherungs-Gesellschaft Sekuritas.

Jaques Pirnitzer, Direktor der Pester Bank.
Josef Szabó, Bauunternehmer.
Ernst v. Simonyi, Reichstagsabgeordneter.
Wilhelm Stíássny, Architekt.
Herrmann Schwarz, Bauunternehmer.
Dionis v. Tasner, Partikulier.
Edmund Wollheim, Banquier.

Leitender Director: Felix Buzzi.

Die Gesellschaft ist im Sinne des § 1 der a. h. Ortes d. dato 15. August 1872, Z. 10,488, genehmigten Statuten berechtigt in Pest-Ofen und deren Umgebungen grössere Grundcomplexe oder Hausgründe zu erwerben, auf denselben nach dem Cottage-System Familienhäuser zu erbauen, alle für die Zwecke der Kommunikation und des Gemeinwohles der Cottage-Kolonien nöthigen Vorkehrungen, als Anlegung von **Strassenbahnen, Schulen, Bädern** etc. zu treffen, ferner **Bauten jeder Art** für eigene oder fremde Rechnung zu übernehmen, zu diesem Zwecke Ziegelöfen, Steinbrüche und dergl. zu acquiriren, endlich auf **Immobilien Darlehen** zu gewähren.

Die Dauer der Gesellschaft ist vorläufig auf 50 Jahre festgesetzt. Der Beweis für die Rentabilität und die immer mehr sich steigernde Prosperität der Unternehmung ist ausführlich in dem ausgegebenen Prospekt geführt worden. Hier mögen nur folgende Punkte kurz herausgehoben werden.

Die Gesellschaft sucht einem immer fühlbarer auftretenden Uebelstande — der Wohnungsnoth — zu steuern, ein unabweisliches, keiner Mode unterliegendes primitives Bedürfniss in vollkommener, dem Konsumenten die grössten Vortheile bietender Weise zu befriedigen und es ist ausser Frage,

ja bereits durch die Erfahrung bestätigt, dass sie der Nachfrage wird kaum genügen können.

Die Gesellschaft arbeitet mit einem **kleinen Aktien-Kapital**, stellt durch einen sinnreichen Finanzplan, welcher die Benützung **fremden billigen Kapitals** ermöglicht, Objekte vom zehnfachen Werthe ihres Vermögens her, und gewinnt an fremdem Gelde in doppelter Weise.

Die Gesellschaft hat bereits vor geraumer Zeit den **gesamten** zur Durchführung ihrer Pläne benötigten Grundkomplex zu notorisch billigen Preisen und unter günstigen Zahlungsbedingungen erworben, und offenbar muss sich durch ihre eigene fortschreitende Bauhätigkeit der Werth ihres Grundbesitzes in unberechenbarer Weise steigern.

Endlich sei noch erwähnt, dass die Gesellschaft durchaus nicht auf den Cottagebau beschränkt ist, sondern dass sie sich auch an anderweitigen, sicheren Gewinn in Aussicht stellenden Bauunternehmungen betheiligen kann, wie sie dies bereits gethan hat, indem sie sich an den laufenden Geschäften des zur Leitung des Unternehmens gewonnenen Direktors Herrn Baumeister Felix Buzzi in hervorragender Weise betheiligte.

Subskriptions-Bedingungen:

I. Die Subskription findet statt am **25. und 26. November 1872** und zwar:

In Pest	bei der Pester Bank, Dorotheagasse Nr. 10.
" "	" " Pest-Vorstädtischen-Sparkassa.
" Arad	" " Arader Handels- und Gewerbebank.
" Debreczin	" " Debrecziner Handels- und Gewerbebank.
" Fünf kirchen	" " Baranyaer Spar- und Kreditbank.
" Grosswardein	" " Komitats-Sparkassa.
" Güns	" " Filiale der Oedenburger Eskomptebank.
" Kaposvár	" " Somogy-Kaposvárer Kredit-Gesellschaft für Boden, Handel und Industrie.
" Kaschau	" " Oberungarischen Kredit-Anstalt.
" Neusatz	" " Bácszer Handels- und Gewerbebank.
" Oedenburg	" " Oedenburger Eskomptebank.
" Pressburg	" " Westungarischen Eskompte- und Kreditbank.

in Raab bei der Raaber Handelsbank.
" Szegedin " " Szegediner Kredit- und Pfandleihanstalt.
" Temesvár " " Herren S. Eisenstädter & Comp.

II. Der Subskriptionskurs ist auf fl. 90, für die mit fl. 80 eingezahlte Aktie festgesetzt.

III. Bei der Subskription sind für jede gezeichnete Aktie fl. 20 in Baarem, in Kassascheinen oder Werthpapieren (letztere 10 Prozent unter dem Tageskurs gerechnet) als Kaution zu erlegen.

IV. Bei einer etwaigen Ueberzeichnung erfolgt eine möglichst gleichmässige Reduktion.

V. Die entfallenden Stücke sind 8 Tage nach Bekanntmachung der Repartition zu übernehmen und zu bezahlen.

Subscriptions-Blanquette werden bei allen obgenannten Zeichenstellen unentgeltlich verabfolgt.

5790

Pest, den 15. November 1872.

Pester Bank.

4000 Eichenstämme

werden im öffentlichen Licitationswege mit Hinzulassung gesigelter Offerte im Forst-Revier Szobb nächst der Donau-Drain-Bahnstation Nagy-Atád-Szobb, auf einer Waldfläche von ca. 300 Joch, entweder in einer ganzen Partie, oder theilweise in 3 Parcellen am 27. November, Vormittags um 10 Uhr, zum Verlaufe geboten.

Reflektanten als Erstbeher haben für die ganze Partie, deren Ausrufungs- u. Schätzungspreis auf 30,000 fl. festgelegt ist, 5000 fl., oder für einzelne Parcellen den verhältnismässigen Betrag persönlich, oder durch Bevollmächtigte, als Kaution im Baarem zu erlegen.

Die Vertragspunkte sind im Forstamt Szobb, oder Tapfony (beste Post-Nemes-Vid) ersichtlich.

Lapsony, am 11. November 1872.

5832 Oekonomie-Verwalter:

Adolf Vinceze m. p.

Zahnärztlicher

Operations-Salon.

Alle Zahnoperationen, sowie die besten Kunstzähne und Luftdruckgebisse gegen Garantie besorgt

Zahnarzt

5662

Dr. F. Vidéky

Herrngasse Nr. 6.



F. Strobel's

Klavier-Lager.

Pest, Balthusgasse Nr. 6, I. St. 2, unterhält die grösstmögliche Auswahl von Konzert-, Salon- und Stubflügeln, wie auch überlittige nach amerikanischem System, Pianinos und Harmoniums der renommierten Firmen unter mehrjähriger Garantie; überlittete werden in Lauch genommen.

5789

Fabrik in Wien

unter der Firma

Schuk & Mikschitz,

Leopoldstadt

Leopoldgasse, in eigenen

Hause.

Das grösste Lager

aller Gattungen

Niederlage in Wien

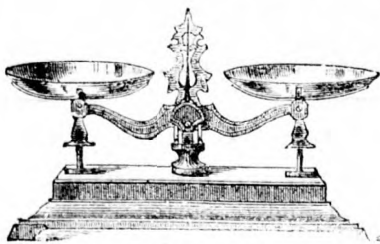
unter der Firma

Schuk & Mikschitz,

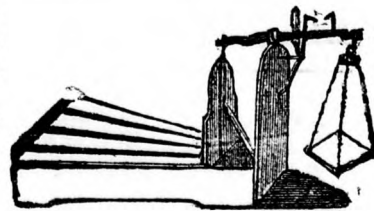
Leopoldstadt,

Taborstrasse Nr. 44.

Decimal-Waagen



in dre- und vierediger Form, Schalenwaagen, französische Balancewaagen (direkt aus Paris) nach allen Systemen und Eormen, sowie zimentirte französische Grammes-Gewichte nach neuer Vorschrift, ferner Decimal-, Zoll-, Wiener-, Okar-, Dukaten-, Manco- etc. Gewichte aus Eisen und Messing.



Die billigste Quelle zur Anschaffung obiger Artikel, sowie der bewährten einbruchssicheren Patent-Vorlegeschlösser

5597

einzig und allein in der Fabriksniederlage von

N. SCHUK & Comp.,

Ecke der Königsgasse, Lieferanten der k. u. Landespost-Oekonomieverwaltung.

Geschlechts-Krankheiten,

Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, gonorrhoe und Weissfluss werden in 3-5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poliklinik gründlich beseitigt. Specialarzt **Dr. Helmsen, Berlin**, Hegelplatz Nr. 1, Auswärtig brieflich, schon Tausende geheilt. 5720 1-8



Apotheker Krassig's Infection Fl. 1 Rührheit radikal jed. Anfall der Harnorgane. Erfolg garantiert. Dr. Prusische, Berlin, Sebastrassstr. 39. 5538

5802

Franko-Oesterreichisch-Ungarische Bank

(Banque franco-autrichienne-hongroise)

IN PARIS.

Gesellschafts-Kapital:

40 Millionen Francs in **80,000** Aktien á Francs **500**,

worauf **50** % = **Francs 250** (circa fl. 108 ö. W. eingezahlt sind).

Comité consultatif.

Präsident:

Se. Excellenz Herr Drouyn de Lhuys (früherer Minister der auswärtigen Angelegenheiten und französischer Gesandter am k. k. österr. Hofe).

Mitglieder:

Herr Henri Durrieu, Vice-Präsident der Société de Crédit Industriel & Commercial,
 „ Albert Rosand, vom Hause Gay, Rosand & Cie., Verwaltungsrath der Société Générale de Crédit Industriel & Commercial,
 Herren Raphael, Berend & Raphael, Bankhaus in Paris
 „ Seligman frères & Cie., „ „ „ vertreten durch einen Gesellschafter des Hauses,
 „ Emilie Erlanger & Cie., „ „ „
 Herr Auguste Lemoine, vom Hause J. F. Cail & Cie., Bauunternehmer und Maschinenfabrikanten in Paris,
 „ Vicomte Henri de Saint-Roman, Verwaltungsrath der Banca General, in Paris,
 „ Désiré Pollonais, Rentier in Paris,
 „ Commendatore Galotti, Verwaltungsrath der Banca Napoletana, in Paris,
 die Franko-Oesterreichische Bank in Wien,
 „ Ungar. Allgemeine Boden-Kredit-Gesellschaft in Pest,
 „ Franko-Ungarische Bank in Pest,
 „ Oesterreichisch-Deutsche Bank in Frankfurt a. M.,
 „ Banca-Generale in Rom, vertreten durch ein Mitglied ihres Vorstandes.
 „ Banca Napoletana in Neapel,
 „ Banco General in Madrid,

DIREKTORIUM.

Herr **Simon Simon**,
 „ **Josef Cohen**,
 „ **Paul Haarbleicher**.

In den Wirkungskreis der Bank, die sich in Folge ihrer Beziehungen als europäisches Central-Institut darstellt, gehören insbesondere die Uebernahmen von Finanzoperationen, die Negocirung der Anleihen von Staatsverwaltungen, Landesvertretungen, Gemeinden und sonstige Korporationen, Gesellschaften und Privaten, sowie die Durchführung und Besorgung der damit zusammenhängenden Geschäfte, die Gründung von Bank- und Industrie-Unternehmungen oder Beteiligungen hieran, die Uebernahme von Bauführungen jeder Art, namentlich für Eisenbahnen, die Erwerbung und Ausführung diesbezüglicher Konzessionen oder die Beteiligungen an solchen Unternehmungen in Frankreich und im Auslande; die Betreibung von Bank- und Handelsgeschäften jeder Art, die Uebernahme von Geldern in laufender Rechnung und die Ausgabe von verzinslichen Kassenscheinen und Schuldverschreibungen.

Die Institute und Bankhäuser, welche die Franko-österreichisch-ungarische Bank in Paris gründeten, haben zunächst den Zweck ins Auge gefaßt und auch thatsächlich schon erreicht, sich in Frankreich eine kräftige und ersprießliche Vertretung zu schaffen, während andererseits die Bank an allen Emissionsgeschäften der besagten Institute und Bankhäuser partecipirt. Die Bank, seit 1. Januar d. J. in Thätigkeit, hat bereits Gelegenheit gehabt, sich bei mehreren großen Finanzoperationen des In- und Auslandes, insbesondere bei der Emission der französischen Anleihe, erfolgreich zu betheiligen, so zwar, daß die bisherigen Erträgnisse eine namhafte Dividende pro 1872 in sichere Aussicht stellen.

Die Aktien sind bereits an den wichtigsten Börsenplätzen (Paris, Wien u.) mit 50% Einzahlung kotirt. Von oben erwähnten 80.000 Aktien werden 50.000 Aktien mit einem Aufgelde von 12 1/2 % vom Nominalbetrage, d. i. zum Kurse von 135 fl. ö. W. Noten per Aktie und Vergütung der laufenden 5%igen Zinsen vom 1. Januar a. e.

am 26. November d. J.

zur Emission gebracht.

5823

Anmeldungen hierauf werden bei:

der Ungar. Allg. Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft und Franko-Ungar. Bank in Pest,

der Franko-österreichischen Bank und deren Wechselstube in **Wien**
 „ Allgemeinen böhmischen Bank „ **Prag**,
 „ Banque franco-autrichienne-hongroise „ **Paris**,
 Herren Emile Erlanger u. Co. „ **London**,
 der österreichisch-deutschen Bank „ **Frankf. a. M.**
 „ Centralbank für Industrie u. Handel „ **Berlin**,

der Anglo-Deutschen Bank in **Hamburg**,
 „ Stuttgarter Bank „ **Stuttgart**,
 „ Leipziger Vereinsbank „ **Leipzig**,
 „ Kaiserlichen Handelsbank „ **München**,
 Herrn Ignaz Leipziger „ **Breslau**,
 „ Michael Kaskel „ **Dresden**,
 „ G. Müller u. Consorten „ **Karlsruhe**,

entgegengenommen; bei der Anmeldung sind fl. 25 per Aktie baar oder in börsenmäßigen Effekten als Kaution zu deponiren, welche bei Uebernahmen der Aktien verrechnet resp. zurückgegeben wird. Reduktion der Anmeldungen bleibt bis Ueberschreitung vorbehalten. Der Bezug der repartirten Stücke hat bei Kautionverlust bis 26. Dezember d. J. zu erfolgen. Wien, im November 1872.

Für die Gründer:

Franko-Oesterreichische Bank.

Einladung zur Subscription

auf
10,000 Stück Actien
der

Lebensversicherungs- und Creditbank

„HAZA.“

Die Lebensversicherungsbank „Haza“ hat ihre Thätigkeit zu Ende des J. 1867 begonnen und zugleich bei Beginn mit einem so glänzenden Erfolge, dass sie sich schnell einen Platz unter den ersten gleichartigen Instituten erworben hat. Die folgenden Jahre haben durch ihre ausserordentlichen Resultate die Hoffnungen, die man an das junge Institut

knüpfte, vollkommen bestätigt, so zwar, dass die Bank in den ersten vier Betriebsjahren ausser den Gewinnsten, welche dieselbe den versicherten Parthelen ausgezahlt, durchschnittlich eine Dividende von

11 $\frac{1}{6}$ %

unter ihre Aktionäre vertheilt hat und ausserdem heute von ihnen auf nahezu 20 Millionen fl. sich belaufenden Versicherungen nur an Versicherungsprämien eine Jahreseinnahme von ca.

einer Million Gulden

besitzt. Die verschiedenen Reservefonds der Bank enthalten nach der letzten Bilanz

1.247,506 fl. 43 kr. ö. W.

Ihr Agenten-Netz, aus 1418 Personen bestehend, erstreckt sich heute schon ausser Oesterreich und Ungarn auf Serbien, und wird in der allernächsten Zukunft auch Deutschland, Italien und Russland umfassen.

Diese glänzenden Ergebnisse haben es der „Haza“ wünschenswerth erscheinen lassen, ihren Wirkungskreis zu vergrössern, und zu dem Zwecke auch das Bankgeschäft in den

Kreis ihrer Operationen zu ziehen. Zu diesem Zwecke hat die „Haza“ beschlossen, ihr Kapital, das bisher aus 2000 Stk. Aktien à fl. 150 Einzahlung bestand, auf

fl. 3.000.000

zu vergrössern, u. z. durch Herausgabe von 13,000 Stück neuen Aktien mit fl. 200 voll eingezahlt, und durch Einzahlung von fl. 50 auf die alten Aktien. Von diesen 13,000 neuen Aktien bleiben 2000 für die bisherigen Aktionäre reservirt und von dem Rest kommen 10,000 Stk. zur Subscription.

Nach den von der General-Versammlung beschlossenen und von der Regierung genehmigten Statuten gehören nunmehr in den Wirkungskreis der Bank:

- § 3. a) Das Lebensversicherungsgeschäft in allen seinen Arten.
b) Übernahme von verzinsbaren Geldeinlagen,
c) Übernahme von Depositen.
d) Gründung von Credit-Vereinen und Escomptirung von Accepten der Creditinhaber.
e) Escomptirung von solchen Wechseln, welche mit wenigstens drei accreditirten

Unterschriften versehen sind, diese Wechsel mögen in Pest, Ofen oder auf anderen Handelsplätzen zahlbar sein. Es können aber auch Wechsel mit zwei Unterschriften escomptirt werden, wenn die Creditfähigkeit der Unterzeichneten vollkommene Sicherheit gewährt.

f) Reescomptirung von Wechseln, welche in das Eigenthum der Bank übergegangen sind.

g) Incasso-Geschäfte.

h) das Vorschussgeschäft durch Ertheilung von Vorschüssen auf börsenmässig notirte Effecten gegen ganze oder ratenweise Rückzahlung, sowie der commissionsweise Ein- oder Verkauf, oder auf Conto Corrents gegen Unterlage von Effecten.

i) Darlehen auf Hypotheken.

Die Verwaltung des Instituts besteht:

Aus dem Präsidium:

Präsident: **Anton Graf Forgách**, k. k. geheimer Rath, Reichstagsdeputirter.
„ **Leopold Graf Nádasdy**, k. k. geheimer Rath, Erbobergespan des Komorner Komitates.

Vice-Präsident: **Julius Graf Szapáry**, Reichstagsabgeordneter in Pest.
„ **Carl Schey**, Ritter von Koromla in Wien.

Dem Ausschusse:

Ludwig v. Bottlik, Eisenbahn-Direktor.
K. v. Ertl, Landes- und Wechseladvokat.
Ludw. Baron Földvály, Grossgrundbesitzer.
Philipp Hollitscher, Grosshändler.

Jakob Kramer, Kaufmann.
Ignaz J. Mandl, Grosshändler.
Const. Muráthy, Grossgrundbesitzer.
Dr. Paul Mandel, Advokat.

Felix Baron Orezy.
Eduard Siráky, Grosshändler.
Edm. Graf Széchenyi, Grossgrundbesitzer.
Nicolaus v. Takácsy, Realitätenbesitzer.

Der Direktion in Pest:

Georg v. Grabovszky, Grosshändler.

L. M. Koppél.

Friedrich v. Szumrák.

Georg v. Nádosy.

Dem General-Direktor: **Sigismund v. Kiss**.

In Wien:

Dominik Graf Hardegg Grossgrundbesitzer. **Mosco d'Israeli**, Chef des Bankhauses Israeli und Benvenisti Wien. **Joseph Kollischer**, Grosshändler.

Subscriptions-Bedingungen.

Die Subscription findet statt am 9-ten December 1872 u. z.:

in **Wien** bei der Oesterr. Börsen- & Wechselbank.
„ „ dem Wechselhaus der österr. Börsen- und Wechsel-Bank.
„ „ der Oesterr. Ungar. Eskompte- u. Kredit-Bank.
„ „ der Generalagentschaft der „Haza“.
in **Pest** „ Haza Lebensversicherungs- & Credit-Bank.
„ „ dem Wechselhaus der Oesterr. Ungar. Eskompte- & Creditbank.
in **Graz** bei dem Wechselhaus der Oesterr. Ungar. Eskompte- & Creditbank.
in **Brünn** bei der Mährischen Depositen- & Wechselbank.
in **Prag** bei der Generalagentschaft der Haza.
in **Triest** bei dem Triester Bankverein.
in **Venedig** bei Errena & Vivante.
in **Belgrad** bei der Serbischen Bank.
in **Lemberg** bei der Generalagentschaft der Haza
„ „ Galizischen Hypothekenbank.
zum Kurse von

in **Raab** bei der Hauptagentschaft der Haza.
in **Raab** bei der Raaber Handelsbank.
in **Szegedin** bei der Hauptagentschaft der Haza.
in **Maros-Vásárhely** bei der Generalagentschaft der Haza.
in **Arad** bei der Hauptagentschaft der Haza.
in **Arad** bei der Arader Handels- u. Gewerbebank.
in **Debreczin** bei der Generalagentschaft der Haza.
in **Debreczin** bei der Debrecziner Handels- und Gewerbebank.
in **Kaschau** bei der Hauptagentschaft der Haza.
in **Kaschau** bei der Kaschauer Volksbank.
in **Miskolcz** bei der Hauptagentschaft der Haza.
in **Miskolcz** bei der Borsod-Miskolczer Handels- und Gewerbebank.
in **Nyiregyháza** bei der Nyiregyházaer Handels- und Gewerbebank.
in **Grosswardein** bei der Grosswardeiner Handels- und Gewerbebank.
in **Neusohl** bei dem Neusohler Bankverein.

in **Ungvár** bei der Handels- und Gewerbebank.
in **Oedenburg** bei der Oedenburger Escomptebank.
in **Pápa** bei der Pápaer Handelsbank.
in **Güns** bei der westungar. Hypothekenbank.
in **Güns** bei der Günser Sparkasse.
in **Steinamanger** bei der Escompte-Bank.
in **Klein-Zell** bei der Sparkasse.
in **Sárvár** bei der Sparkasse.
in **Rosenau-ung.** bei der Sparkasse.
in **Lemberg** bei der k. k. priv. galiz. Aktien-Hypotheken-Rank.
in **Biala** bei der Filiale der gal. Akt.-Hypoth. B.
in **Krakau** bei der Filiale der gal. Akt.-Hypoth. B.
in **Czernowitz** bei der Filiale der gal. Akt.-Hypoth. B.
in **Tarnopol** bei der Filiale der gal. Akt.-Hypoth. B.
in **Sambor** bei der Filiale der gal. Akt.-Hypoth. B.
in **Neuhäusel** bei der Spar- und Kreditanstalt.
in **Pressburg** bei der Westungar. Escompte und Kreditbank.

Oe. W. fl. 215 — per Stück sammt laufenden Zinsen.

§ 2. Auf jede Aktie sind bei der Zeichnung 15 Prozent d. i. fl. 30 in Baarem oder in börsenmässigen Effecten als Kautions zu hinterlegen. Baarkautionen werden mit 5 Prozent verzinst.

§ 3. Bei etwaiger Ueberzeichnung tritt eine verhältnissmässige Reduktion ein.

§ 4. Die aus der Repartition hervorgehenden Stücke sind bei sonstigem Verfall der Kautions, entweder bis 18. December a. c. gegen Vollenzahlung und Vergütung der laufenden 5prozentigen Zinsen effektiv zu beziehen, oder es sind gegen Aktien-Zertifikate, resp. Abstempelung derselben.

bis 15. December 1872 35 Prozent d. i. Oe. W. fl. 70. —

Wien, im November 1872.

Oesterreichisch-Ungarische
Escompte- und Kreditbank.

bis 15. Jänner 1872 25 Prozent d. i. Oe. W. fl. 50 —
„ „ Februar 1872 25 Prozent d. i. Oe. W. fl. 50 —
„ „ März 1872 22 $\frac{1}{2}$ Prozent d. i. Oe. W. fl. 45 —

nebst 5prozentigen Zinsen zu erlegen, an welchem Tage längstens der Bezug der effektiven Stücke, u. z. an den betreffenden Zeichenstellen stattzufinden hat. Die erlegte Kautions wird bei Erlag der ersten Rate, resp. Vollenzahlung zurückgegeben, resp. verrechnet, wenn dieselbe in Baarem stattgefunden.

Blanquette zu den Subscriptions-Erklärungen können bei den Subscriptions-Stellen in Empfang genommen werden.

Oesterreichische Börsen-
und Wechselbank.

Herrenkleider & Pelze

bei

J. L. Deutsch's Söhne

Pest, Franz Deák-gasse Nr. 10. 1. St.

Ein eleganter Ueberzieher fl. 11.	Ein vollständiger Herbst-Anzug fl. 16.	Ein Double- Jagd-Rock fl. 8.
Ein Spezialitäten- Winter-Rock fl. 15.	Ein hochfeiner Winter-Rock fl. 28.	Ein wattirter Tailen-Rock fl. 32.
Ein eleganter Stadt-Pelz fl. 40.	Ein Siebenbürger Reise-Pelz fl. 34.	Ein vorzüglicher Schoppen-Pelz fl. 60.
Eine sehr moderne Winter-Hose fl. 6.	Eine englische Long-Hose fl. 9.	Eine französische Mode-Hose fl. 12.
Ein ganz wattirtes Aermel-Gilet fl. 8.	Ein feines Winter Gilet fl. 5.	ein englischer Havelock fl. 20.
Eine feine Loden- Reise-Guba fl. 15.	Ein eleganter Mexikaner fl. 20.	Ein Double- Schlafrock fl. 12.

Ferner alle erdenklichen **Herrenkleider** und **Herrenpelze** in jeder Qualität und zu jedem Preise, ebenso eine reiche Auswahl von **Knabenkleidern** und **Livréen** zu staunend billigen Preisen bei

J. L. DEUTSCH'S SÖHNE.

Alte Kleider werden gegen neue umgetauscht. Bestellungen werden prompt effectuirt.

Ferner alle anderen Waagen und Gewicht
Bestellungen gegen Belieferung oberhalbhine effektiv
L. Bugányi & Comp.,
Wagen- und Gewichte-Fabrikanten, Stadt, Singers-
strasse Nr. 10 in Wien, 5830

Geheime Krankheiten
5639 in die
Impotenz
(geschwächte Manneskraft)
heilt gründlich unter Garantie eines
glänzenden und dauerhaften Erfolges
Dr. M. HANDLER,
Dr. der Medicin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und Augen-
heilkunde.
Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Vor-
und von 3-5 Uhr Nachmittag.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatin-
gasse Nr. 13. 1. Stock, Nr. 14.
**Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet.**
Auf Verlangen wird auch in Separat-
stunden ordinirt.

Dr. Batizfalvy's
Pest-Ofner
**orthopädische- u. chirurgische
Privat-Heilanstalt**
ist in einer den neuesten Anordnungen der ärztlichen
Wissenschaft, so wie den Ansprüchen von Kranken aller
Klassen angemessenen neuen Ausstattung kürzlich
in das eigene Gebäude, Stadtwaldchen-Allee Nr. 30,
übergesiedelt, an **Verkrümmungen des Körpers,**
an **chirurgischen und chronischen inneren
Krankheiten** Leidende werden gegen mäßige
Preise zur Verpflegung fortwährend aufgenommen.
Ordinations-Stunden von 11-1 Uhr.

Auf achtzig Lose

mit Haupttreffern im Gesamtbetrage von

über drei Millionen

jährlich spielt man als Teilnehmer unserer billigen

Spielgesellschaften

- auf Stück 20 **Türkenlose**
in 21 monatl. Raten à fl. 5. — Stempel 99 kr.
- auf Stück 20 **1864er Lose**
in 24 monatl. Raten à fl. 8. — Stempel fl. 1.30 fr.
- auf Stück 20 **Fünft. 1839er Lose**
in 28 monatl. Raten à fl. 8. — Stempel fl. 2.55 fr.
- auf Stück 20 **Kreditlose**
in 24 monatl. Raten à fl. 10. — Stempel fl. 2.55. fr.)

- Ziehung 1. Dezember.
Haupt. Treffer. 300.000.
- Ziehung 1. Dezember.
Haupttreffer fl. 200.000.
- Ziehung 1. Dezember.
Haupttreffer fl. 220.000.
- Ziehung 1. Jänner.
Haupttreffer fl. 200.000.

Die 1839er Lose haben dann nur mehr noch vier Ziehungen, und da bis dahin sämt-
liche Lose gezogen werden müssen, eine **außerordentliche Gewinnchance.** Gegen Erlag der ersten
Mozatsraten nebst Stempelgebühr erhält man die Antheilscheine zugesendet. Die Bestellung
sowohl als auch die ferneren Ratenzahlungen können mittelst **Postanweisung** bewerkstelligt werden.
Während der Abzahlung spielt man auf alle Ziehungen und erhält nach Beendigung derselben
ein **Original-1864er Türken-, Kredit- und 1839er Los** ausbezahlt.

Wechselstube

der **österreichischen Industrial-Bank,**

5632

vormals

EDUARD FÜRST,

Wien, Stefansplatz.

Auf Ueberzeugung basirte Aeußerungen unparteiischer Per- sönlichkeiten.

Herrn Hof-Lieferanten **Johann Hoff's Cen-
tral-Depot,**

Wien, Kolowratring Nr. 3:
(vormals Kärntnering Nr. 11).

Kreuz, am 8. September 1872. Ich bitte, mir per Postnach-
nahme für zwei Gulden **Malz-Chocoladenpulver für Säuglinge**
zu senden.

Dr. Victor Strubi, Komitats-Physikus.

Göste, am 19. Juli 1872. Ich ersuche Sie hiemit, mir auf
Anordnung des Arztes ein **Blind Malz-Gesundheits-Chocolade II.**
Sorte und 1/2 Pfund **Brust-Malz-Bonbons** gegen Postnachnahme gefäl-
ligst einzufenden.
5470

Johann Trager, Pfarrer.

Wien, 1. Juli 1872. Auf Anrathen meines Arztes gebe ich
seit ungefähr einem Jahre meinem 2 1/2 jährigen Töchterchen Ihr **Malz-
Extrakt-Gesundheitsbier** zu trinken. Die Kleine, welche **durch Monate
an hartem Durchfalle** litt und deren geschwächte Konstitution starke
nährende Nahrungsmittel nicht ertrug, wurde zumeist durch den **Ge-
nuß des Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres,** von welchem sie bei-
nahe eine ganze Flasche täglich nahm, **genährt und gestärkt,** ein Re-
sultat, welches mich bestimmt, trotz des Wohlbefindens, in dem sich mein
Töchterchen gegenwärtig hält, ihr das **Malz-Extrakt-Gesundheitsbier**
nicht zu entziehen, so daß ich selbes noch immer als **wesentlichen Nah-
rungstheil** betrachte und anwenden lasse. Mit diesen wahrheits-
getreuen Worten will ich nicht zu Ihrem Vortheil gepros-
chen, sondern meine gewonnene innerste Ueberzeugung mit-
getheilt haben.

N. Kohn, Stadt, Tuchlauben Nr. 10.

Niederlage in Pest bei **J. v. Török,** Apotheker, Königsgasse Nr. 7.
— In **Ris-Regnes** bei Herrn **David Stern.** — In **Béla** bei
Herrn **G. S. Kronpacher.** — In **Rehprim** bei Herrn **S. Fröm-
mel.** — In **Ada** bei Herrn **Alexander Theodorovits.** — In **Ba-
ja** bei Herrn **Jakob Herzfeld.**

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung,
Morgen- u. Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 6 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
60 kr.; mit separater Postversendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Pest-Ofen ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 60 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Kleinere Morgenblätter 6 kr.,
Abendblätter 4 kr.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Nr. 271.

Pest, Montag, 25. November.

1872.

Politische Rundschau.

Pest, 25. November.

Post tot discrimina rerum, endlich ein Lichtblick! Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, daß, nachdem der Abgeordnete Csérnátorny seine Erklärung abgegeben und das Haus sie acceptirt hat, der Vorgang selbst, der zu dieser Erklärung Veranlassung gegeben hat, auch für uns nicht mehr vorhanden ist. Nur den Wunsch wollen wir nicht unterdrücken, der Abgeordnete Csérnátorny möge es in Zukunft vermögen, sich in die Lage zu bringen, eine derartige Erklärung abgeben zu müssen.

Je mehr wir es bedauert haben, uns nicht ganz in Uebereinstimmung zu finden mit dem Auftreten des Herrn Ministerpräsidenten in der unerquicklichen Szene vom 18. d. M., zu desto größerer Genugthuung gereicht es uns, konstatieren zu können, daß seine maß- und taktvolle Haltung in der heutigen Sitzung sich auch bei seinen persönlichen und politischen Gegnern ungeheilter und wohlverdienter Anerkennung erfreut. Herr v. Tisza auf der einen Seite, Herr Dr. Hoffmann auf der anderen Seite gaben der Stimmung des leidenden Theiles, nämlich den beiden Seiten des Hauses, einen kongruenten Ausdruck.

Hoffentlich prägt sich die Lehre, welche die jüngsten Tage dem Hause gegeben haben, dem Gedächtnisse derselben auf längere Zeit ein. Hoffentlich bleibt der ungarischen Volksvertretung die Wiederholung von Szenen erspart, die, wie von keiner Seite gelehrt wird, den Interessen des Landes und dem Ansehen seiner Vertretung tiefe Wunden schlagen müssen.

Die Schwüle, welche in politischen Kreisen bis heute geherrschet hat, ließ die sonderbarsten Gerüchte als Lüste aufsteigen. Unter Anderem wurde kolportirt, der Finanzminister v. Kerpapoly habe seine Entlassung eingereicht, weil ein nachträgliches Angebot für die jüngste Anleihe nicht berücksichtigt worden sei. Eine gewisse Frau v. Perigoni-Gloffstein sollte dieses Angebot eingereicht haben. Es ist wohl nicht nöthig, zu bemerken, daß dieses Demissionsgericht, wie so viele andere, vollständig auf Erfindung beruht.

„Pesti Napló“ läßt sich über den Konflikt aus, welcher aus einer ganz unbedeutenden Veranlassung zwischen Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Joseph und dem Landesverteidigungsministerium ausgebrochen ist. Der bewährte Patriotismus des tapferen Prinzen berechtigt zu der Hoffnung, daß er gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Dissonanz nicht zu schroff betonen werde, die auf der anderen Seite auf das Lebhafteste beklagt wird.

Morgen soll in Wien unter dem Vorsitze Sr. Majestät ein großer Ministerrath stattfinden und in demselben das Ministerium wohl die allerhöchste Ermächtigung erhalten, den Wahlreformentwurf im Abgeordnetenhaus einzubringen.

Die Beratungen über den Staatsvorschlag des Jahres 1873 sind, wie man dem „Neuen Wiener Tagblatt“ mittheilt, im Schoß des cisleithanischen Ministeriums bereits vollständig abgeschlossen. In dem Kapitel „Ministerrath“ ist auch für das kommende Jahr der Vorschlag für einen zweiten Minister ohne Portefeuille eingestellt worden. Man zieht hieraus den Schluß, daß nach Zusammentritt der Reichsvertretung neuerlich vertrauliche Besprechungen zwischen den Mitgliedern der Regierung und den Mitgliedern des Polenklubs stattfinden werden, um den Letzteren den Eintritt eines Vertrauensmannes in das Kabinett für den Fall anzubieten, als sie sich entschließen würden, die in der bekannten Resolution gestellten Forderungen fallen zu lassen und zur Wahlreformfrage eine Stellung einzunehmen, welche den Intentionen des Ministeriums entspräche. Graf Alfred Potocky, der frühere Ministerpräsident, soll, wie dem „Tagblatt“ weiter versichert wird, in diesem Sinne jetzt schon in Lemberg thätig sein und Anhänger genug dafür gefunden haben, welche mit ihm die Ansicht theilen, daß ein Mitglied des Rathes der Krone, welchem speziell die galizischen Angelegenheiten zu überweisen wären, den Landesinteressen mehr nützen kann, als die ganze Resolution.

An die Präsidenten der Landtage ist seitens der Regierung das Ersuchen gerichtet worden, mit Beschleunigung die Arbeiten der Landesvertretung ihrer Erledigung zuführen zu wollen, da die Session der Landtage definitiv am 10. Dezember geschlossen wird und die Regierung mit Rücksicht auf den Zusammentritt des Reichsrathes nicht in der Lage ist, eine Verlängerung der Session eintreten zu lassen.

Im galizischen Landtage wird heute die Adressdebatte beginnen, welche kaum geeignet sein wird, In-

teresse zu erregen. Bekanntlich hat die Adresskommission den ursprünglichen Grocholski'schen Adressentwurf einer Umarbeitung unterzogen und geschieht jetzt der Resolution ausdrücklich Erwähnung.

Der czechische Schulstreit, welcher gegenwärtig zwischen den Alt- und Jungczechen wegen der Theilnahme an den Schulrathswahlen geführt wird, bringt meist interessante Neußerungen der Parteiführer zur allgemeinen Kenntniß. Besonders bemerkenswerth ist das im „Pofrot“ veröffentlichte Schreiben Stadkowsky's an Kieger. Stadkowsky widerlegt unter Berufung auf den Beschluß der Vertrauensmänner, welcher die Schulrathswahlen freistellt, die Anschuldigungen Kieger's, zeigt diesen der Entstellung und Lüge und erklärt, daß Kieger's leere verdrehte Worte und seine Mäße der Unparteilichkeit nicht mehr imponiren. Schließlich verlangt Stadkowsky die Einberufung von Vertrauensmännern, welche an jenem Beschluß theilgenommen hatten, es sei jeder Gemeinde freigestellt, die Schulrathswahlen vorzunehmen, damit ausgemacht werde, ob Jemand das Recht habe, so zweideutig den Beschluß aufzufassen, wie Kieger es in seinem gestrigen Schreiben that. Auch verlangen die „Narodni Listy“ ungesäumte Vornahme der Schulrathswahlen und sofortige Errichtung nationaler Schulen, die, falls sie nicht bewilligt werden, als Privatschulen erhalten werden sollen. Es sei dann so lange der Nachweis zu führen, daß dieselben von 40 Schülern besucht werden, bis sie den Oeffentlichkeits-Charakter erhalten müssen. Aus diesen Publikationen ersieht man nun, meint das „Freundenblatt“, wie weit schon die Mißgunst unter den Parteien gebrühen und wie sehr der Einfluß und das Ansehen des einst unter den Czechen allmächtigen Kieger durch seine Allianz mit Feudalen und Klerikalen und durch die hauptsächlich von ihm vertretene Politik der passiven Opposition gesunken sind.

Offiziös wird jetzt, wie die „Epen. Ztg.“ schreibt, gemeldet, daß die Namen der neuen preussischen Pairs in dieser Woche veröffentlicht werden würden. Man will aus gutem Grunde mit den Berufungen nicht so lange warten, daß die bisherige Herrenhausmajorität Zeit gewinnt, die aus dem Abgeordnetenhaus an sie gelangende Vorlage in einer von der Fraktion Stahl beherrschten Kommission zu begraben. Diesbezüglich fand vorgestern im Ministerialzimmer des Abgeordnetenhauses unter dem Vorsitze des Grafen von Noon eine Ministertagung statt, der auch der Staatsminister Delbrück und Herr v. Balan beizuhörten. Wie die „D. R.-Corr.“ hört, handelte es sich in dieser Sitzung um die Feststellung derjenigen Personen, welche man dem Kaiser zu neuen Mitgliedern des Herrenhauses empfehlen will. Es ist selbstverständlich, daß über die Namen derjenigen, welchen diese Ehre zu Theil werden soll, augenblicklich noch ein tiefes Geheimniß obwaltet. Es heißt, daß dem Ministerium zwei Listen von Namen zur Entscheidung vorgelegen haben, von denen die eine aus Varzin hier eingegangen, die andere im Ministerium des Innern aufgestellt worden.

Einige deutsche Blätter enthalten die Nachricht, Herr v. Reudell, der neu ernannte deutsche Gesandte in Konstantinopel, werde bald von dort abberufen und zum Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte ernannt werden, da der wirkliche Geheimrath von Balan auf seinen früheren Posten nach Brüssel zurückkehren gedenke. Diese Nachricht wird heute von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als unbegründet bezeichnet; über eine Abberufung des Herrn v. Reudell aus Konstantinopel und über die respective Besetzung der Stelle des Staatssekretärs (einen Unterstaatssekretär gibt es im deutschen auswärtigen Amte nicht) sind keinerlei Entscheidungen gefaßt.

Nach dem „D. Wochenbl.“ schweben augenblicklich in Berlin Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Postvertrages zwischen dem deutschen Reiche und Italien, welche einen baldigen zufriedenstellenden Abschluß versprechen. Der neue Vertrag ist auf den Prinzipien des deutsch-französischen begründet.

Pest, 25. November. (Auswärtige Vertretung in Siebenbürgen. — Auflösung der kön. Tafel.) Die italienische Regierung hat die Errichtung eines Bizekonsulats in Siebenbürgen beschlossen. Das Bedürfnis nach einer solchen Stelle hat sich schon längst geltend gemacht, da 20,000 italienische Arbeiter bei den siebenbürgischen Eisenbahnen beschäftigt sind. Der Sitz des Bizekonsulats wird entweder Klausenburg oder Kronstadt sein. — Ueber eine Anfrage des königl. Gerichtspräsidenten zu Pestsburg, ob er das dortige königliche Gericht nicht in neu wiederhergestellten Landhaus unterbringen dürfe, erhielt dertelbe vom kön. Justizministerium die Antwort, daß das kön. Gericht nur dann in dem besagten Palais untergebracht werden dürfe, wenn in demselben außerdem noch Raum genug zur Aufnahme einer Abtheilung der kön. Tafel erübrige, da die Auflösung der kön. Tafel in 6-7 Abtheilungen nur mehr eine Zeitfrage bilde.

Paris, 22. November. (Orig. Corr.) (Zur Krisis. Adresse an Thiers. Aus der Kammer. Thiers in der Kommission.) Wir werden uns heute nicht lange bei der

Man pränumerirt
ausserhalb
Pest-Ofen
durch die Postämter, für Pest-
Ofen im Expeditionsbureau des
„Ungarischen Lloyd“
Göttergasse Nr. 9.
wo auch die Inserate aufgenommen
werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die HH. Haas-
enstein & Vogler, R. Mosse, A.
Oppel, S. A. Weisz, Stadt,
Nebelungeng. 1, Meszianin, im
Auslande Herr H. Engler in Leip-
zig, Saalbach's Annoncen-Bureau
in Dresden, G. L. Daube & Co. in
Frankfurt a. M., Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München, Nürn-
berg, Bremen, Haasenstein & Vog-
ler in Hamburg, Berlin, Leipzig,
Frankfurt a. M., Basel, Zürich,
Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Krisis aufhalten. Es ist seit gestern so gut wie keine Veränderung ein-
getreten, und nach wie vor erwarten die Einen alles Heil, die Anderen
alles Unheil von den Beratungen der Kommission Kerbel, welche
heute Herrn Thiers hören wird. Um genau zu sein, müssen wir
indess sagen, daß die Zahl Derjenigen, die an eine Verbesserung
glauben, getrieben ist. Um diese Hoffnung zu rechtfertigen, stützt
man sich unter Anderem auf eine Note, welche Raoul Duval, der
Sekretär der Kerbel'schen Kommission, dem „Soir“ zugest. hat.
Darin vermahnt sich Duval gegen den Vorwurf, als habe er sich
mit großer Festigkeit gegen Thiers ausgesprochen, dessen Verdienst
um das Land er im Gegentheil vollkommen anerkennt. Aber die
gegenwärtige Lage sei eine ausnahmeweise und was man Thiers
zugest. habe, dessen Diktatur die öffentliche Meinung sich gefallen läßt,
das könne man nicht ohne Gefahr einem Nachfolger zugetheilen.
Die monarchischen Parteien wollen für den Augenblick auf alle An-
forderungen verzichten und die Nothwendigkeit einer Periode der
Beruhigung einräumen, die konservative Republik zugeben,
die Verlängerung der Präsidentengewalt auch noch zugeben;
aber sollte auf der anderen Seite Herr Thiers nicht dieser
Versammlung von 750 Mitgliedern das Recht zugest. haben, zu dis-
kutiren, ohne in jedem Augenblicke auf die Person des Regierungs-
oberhauptes zu stoßen? — Man sieht aus dieser Note Herrn
Duval's erstens, daß dieser Thiers nicht in dem Grade, wie man
glaubt hat, zu den schlimmsten Feinden Thiers' gehört, und zweitens,
daß ausnehmend wirklich die Kommission als Hauptversöhnungs-
bedingung an Thiers die Forderung stellen wird, nicht mehr die
Kammerverhandlungen zu besuchen. Es bleibt freilich abzuwarten,
wie Thiers das hinnimmt.

Die Herren Camille Perier, C. Picard und Laboulaye haben
erst heute Vormittag eine Unterredung mit Thiers, dem sie das
gestern dem linken Centrum vorgelegte Programm vorlegen wollten.
Daselbe resumirt sich, wie wir gesagt haben, in folgenden Punkten:
Die Gewalt Thiers' wird auf 4 Jahre verlängert und für den
Fall der Befugnis dieser Gewalt eine vorübergehende Bispräsidenten-
schaft angeordnet. Ferner: Erneuerung der Verfassung zu
einem Viertel alljährlich. Errichtung einer oberen Kammer und
feste Regelung der Verhältnisse der Staatsgewalten zu einander.
Das Programm ist von etwa 2/3 des linken Centrums angenommen
worden, aber bloß in Bezug auf Vogen und ein zu diskutirender
Reformplan. — Das Ministerium spielt bei allen diesen Vorgängen
nur eine untergeordnete Rolle. Man sagt, daß Dufaure und Victor
Lefranc angeschlossen seien, auf jeden Fall auszufragen; aber alle der-
artigen Gerüchte verdienen bis jetzt wenig Glauben.

In dem Pariser Journal wird gegenwärtig eine Adresse
unterzeichnet, welche Thiers auffordert, sich durch die Opposition
der Rechten nicht irre machen zu lassen und die Intriguen zu ver-
achten, welche ihn bloß dazu treiben wollten, daß er seine Entlassung
gäbe. Die baldigen allgemeinen Wahlen würden Thiers eine un-
geheure Majorität geben. Die Adresse schließt mit den Worten:
Vive la République! Vive Monsieur Thiers!

Die gestrige Sitzung der Kammer war etwas lebhafter als
an den vorhergehenden Tagen. Man votirte zunächst das Geschworen-
gesetz, welches in der Befugnis, von der Regierung befürworteten
Fassung mit 461 gegen 178 Stimmen angenommen wurde. Vor der
Schlußabstimmung war jedoch noch ein Amendement des frommen
Jean Brunet zu bewältigen. Brunet verlangte, daß Niemand Ge-
schworener werden könne, der nicht an Gott glaube und er hielt eine
lange Rede oder Predigt, um diesen Antrag zu motiviren. Der
Präsident bekämpfte denselben. Wie man weiß, ist dieser Redner
protestantischer Abarter und um nicht den Anstoß zuzulassen, daß
seine Meinung ihn selbst des Atheismus verdächtig mache, hielt er
eine zweite Predigt. Als dritter Redner trat dann der Bericht-
statter Charrenron auf, der gleichfalls große Frömmigkeit an den
Tag legte, um zu erwidern, daß er das Amendement zurück-
weise. Daselbe wird demnach verworfen. Das Wunderlichste
an Jean Brunet bleibt immer, daß er durch das Patronat des
„Siecle“, diesen wahren Antichrist in der Kammer, befördert wor-
den ist.

Man ging hierauf an die Beratung über ein Gesetz be-
treffs der algerischen Generalräthe. Es handelt sich da um eine
Reform, welche die europäische Civilbevölkerung in Algerien länger
begehr hat. Die arabischen Militärbefehlshaber sollen nicht mehr in
den Generalräthen Sitz und Stimme haben. Diese Forderung ist
von der Kommission für das Gesetz zugestanden und auch von der
Regierung angenommen worden. Aber eine solche Reform mißfällt
im höchsten Grade den Militärbureau, welche von alter Zeit her
die algerische Kolonie gewissermaßen als ihr Eigenthum betrach-
teten. Die Befragung hat gelehrt, daß die arabischen Befehlshaber
ganz nach Gefallen der Militärbureau zu wählen pflegen, wenn
es ihnen nicht zufällig einmal in den Sinn kommt, eine kleine
Erwähnung zu organisiren, und einigen Duzend Europäern die Köpfe
abzuschlagen. Ihre Anwesenheit im Generalrath ist den Kolonisten
um so lästiger, als die Herren gemeint sein Wort Französisch ver-
stehen. Also die Kommission hat in dem vorliegenden Gesetz ange-
ordnet, daß die arabischen Hauptlinge unter sich berathen, und von
den Generalräthen nur konsultirt werden sollen. Dagegen sprach der
junge Graf Harcourt, der bei der Rechten reichlich in Befall erntete.
Er zog sich eine dicke Replik des algerischen Deputirten Jacques
zu Herr Jacques sprach wie ein Mann, dem die Kräder einige
50 Morgen Wald abgebrannt haben. Er traktirte sie als die ausbäu-
digsten Schufte von der Welt.

Dies geschah leider weder der Rechten, noch dem Minister
Debranc, welcher Letztere, sehr bestürzt über die maßlosen Ausdrücke
des Vordrängers, ganz unglücklich seine dem Kommissionsprojekte ge-
währte Zustimmung zurückzog, und die Hauptlinge in den General-
rath zugelassen wissen wollte — zur großen Enttäuschung der Linken,
wie sich denken läßt, die, wie neulich in Dufaure, so jetzt in Les-
franc einen Heberläufer erblickte. Man kam nicht zu einer Ent-
schlüsse; auf Crémieux' Forderung wurde die Debatte auf heute
verlagt.

— 22. November, Abends. Herr Thiers hat heute Vormit-
tags den Deputirten des linken Centrums Perier, Picard und La-
boulaye erklärt, daß er zwar ihre konstitutionellen Projekte nicht zu-
rückweise, aber den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für deren Ein-
bringung geeignet halte. Er wünschte zunächst den augenblicklichen
Streit mit der Kammer ausgetragen zu sehen. Um 1 Uhr hat
Thiers sich in die Kommission Kerbel begeben. Bis jetzt ist über
diesen Beratungen das Geheimniß beobachtet worden; die allge-
meine Meinung geht aber dahin, daß die Kommission auch die Ein-
führung eines wirklich verantwortlichen Ministeriums verlangen
werde. — Das linke Centrum hat heute Picard an Stelle Chan-
zy's zu seinem Präsidenten gewählt.

Karl Weiss

Aus dem Unterhause.

West, 25. November.

Präsident Wittö eröffnete die heutige Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungierten Miklós, Kiss und Bacher; von den Ministern waren anwesend: Pauler, Treloist, Kerkarol, Tika, Wendheim, Löppan.

Nach Authentifikation des Protokolls der Samstagssitzung meldete der Präsident, dass Sabbas Bukovics am 17. d. in London gestorben ist, dem er einen kurzen, warmen Nachruf widmete. Das Haus sprach seinen tiefen Schmerz über diesen Verlust protokolllarisch aus. Auf Antrag Emerich Husáris wird vom Landhause durch drei Tage eine Trauerfrist neben. Der Präsident wurde ermächtigt, die erforderlichen Schritte zur Einleitung der Nachwahl in väterlicher Weise zu treffen.

Nachdem dann noch der Präsident das Einlangen mehrerer Jurisdiktionspetitionen angemeldet hatte, wurden Privatgesuche eingereicht durch die Abgeordneten Julius Steiger, Max Falk (Gesuche des Gewerbevereins und des Gewerbeverbandes um Verleihung der erforderlichen Summe zur Errichtung eines Gewerbevereins), Eduard Szirmai und Ernst Dulovic.

Abm. Szirmai interpellirte den Minister des Innern, ob derselbe die Polizeipolizei in Siebenbürgen ebenfalls regeln wolle? — Wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Etele Matolay richtete an den Kommunikationsminister eine Interpellation in Angelegenheit der Nordostbahn. Redner beschwerte sich darüber, dass die Regierung auf der Serenitäts-Nilher Strecke der Nordostbahn nicht für genügende Verkehrsmittel gesorgt habe, und fragte schließlich, ob der Minister der erwähnten Gesellschaft gestatten wolle, ihre Verkehrsmittel zu vermehren?

Minister Tiska erwiderte, dass die Nordostbahn sich wohl eines bedeutenden Verkehrs erfreue, dass aber trotzdem die Bahn nur 2 bis 3% frage, mithin die Garantie des Staates noch stark in Anspruch nehme. Wenn der Ertrag der Bahn das Bankkapital verzinsen wird, würde die Zeit gekommen sein, auch für größerer Verkehrsmittel zu sorgen; es sei ihm ers für die betreffende Gegend doch schon eine große Bequemlichkeit, dass man dort, wo man früher zu Wagen reisen musste, nun per Eisenbahn reisen könne. Die Bewilligung zur Vermehrung der Verkehrsmittel gehöre übrigens zu den Befugnissen der Legislative und werde Redner femerzeit eine Vorlage über die Vermehrung der Kommunikationsmittel auf allen Bahnen, wo dies notwendig sei, einbringen.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntnis. Die Fünfjahreskommission reichte ihren Bericht über die vom Ministerpräsidenten j. u. z. eingebrachten, auf die Vertheilung bezüglichen Gesetzentwürfe ein. Die Gesetzentwürfe werden nun an die Kommissionen gehen.

Anton Molnár reichte von Seite der Petitionskommission den Bericht derselben über die in der sechsten Serie enthaltenen Gesetze ein. — Wird für nächsten Samstag auf die Tagesordnung gestellt.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die dritte Lesung des Postgesetzes mit Montenegro vorgenommen. Das Haus nahm denselben ohne Bemerkung definitiv an.

Nachfolgender Beratungsgegenstand war der bekannte Antrag des Abg. Korizmic, als erster Redner wurde Hoffmann aufgerufen, da er aber nicht anwesend war, ergriff Koloman Tiska das Wort.

Koloman Tiska erklärte, er werde auf die motivirende Rede des Abgeordneten Korizmic nicht reflektiren, indem er seinerseits dahin wirken wolle, dass die Aufregung, die in letzter Zeit um sich gegriffen, beschwichtigt werde und die Legislative ihre ordentlichen Arbeiten fortsetzen könne. Diesen Entschluss habe er nicht ohne Selbstverleugnung fassen können, da Korizmic in seiner motivirenden Rede auch die Gemeinthatigkeit der Opposition kritisiert habe, was gewiss nicht zuträglich war, wenn er die Reconciliation fördern wollte. Redner geht dann zur Besprechung des Korizmic'schen Antrages über und bemerkt, dieser Antrag scheine in gewisser Beziehung die Einschränkung der Redefreiheit zum Zwecke zu haben, dies dürfe aber nie die Aufgabe der Geschäftsordnung sein. Leicht sei es, eine neue Geschäftsordnung zu schaffen, nie aber werde es möglich sein, durch Geschäftsordnungsparagrafen leidenschaftlichen, heftigen Worten und Luftstößen vorzubeugen. Und selbst wenn die Geschäftsordnung im Sinne des Korizmic'schen Antrages geändert würde, konnte man vielleicht Zeit ersparen, nie aber den Ausdrücken der Bitterkeit vorbeugen, wenn überhaupt Bitterkeit vorhanden ist. Will man heftige, bittere Exhortationen vermeiden, so möge die Majorität sich bemühen, die Minorität nicht zu verletzen und Mäßigung zu ihrem Prinzip zu machen. Wenn von Präzedenzfällen aus mit gehörigem Takte vorgegangen wird, wenn die Majorität, von gutem Willen befeuert, billig sein will; werde auch die jetzige Geschäftsordnung genügen. Redner stimmt der Einsetzung einer Kommission zur Revision der Geschäftsordnung zu, denn die Geschäftsordnung habe in der That mehrere Mängel; den Antrag des Abgeordneten Korizmic aber könne er aus zwei Gründen nicht annehmen, nämlich deshalb nicht, weil der Antrag auch einen persönlichen Theil hat und weil er die Aenderung des G. A. 1848: 4 in Vorschlag bringt.

Was den ersten Grund anbelange, konnte er wohl das von der Majorität beanstandete Auftreten des betreffenden Abgeordneten in der Sitzung vom 18. d. vertheidigen, doch wolle er sich nur auf eine Frage beschränken, die er an das Gerechtigkeitsgefühl der Majorität richtete. Habe der Präsident den fraglichen Abgeordneten durch seine Ingerens nicht genöthigt, zu seiner ersten Verleumdung noch mehr hinzuzufügen, als er Anfangs gesagt hatte? Habe der erwähnte Abgeordnete nicht bios von öffentlichen Angelegenheiten gesprochen, während der Ministerpräsident in seiner Antwort von allem Möglichen, nur nicht von Landesangelegenheiten sprach? Nach Ansicht des Redners wäre es am besten, die ganze Sache schlaten zu lassen und auch den betreffenden Passus aus dem Antrage des Abg. Korizmic zu streichen.

Der zweite Grund, weshalb Redner den Antrag der Majorität nicht annehmen könne, bestehe darin, dass er eine Aenderung des G. A. 1848: 4 nicht für zulässig halte. Dieses Gesetz bestimmte, dass die von einem Reichstage geschaffene oder modifizierte Geschäftsordnung nur für den nachfolgenden Reichstag gültig sein dürfe; das Gesetz hatte hierbei evident die Absicht vor Augen, dass nicht die momentane Laune einer Majorität maßgebend sein dürfe, denn wo die Laune herrscht, gibt es keinen Konstitutionalismus. Redner hält daher die Bestimmungen des G. A. 1848: 4 für so heillos, dass sie um keinen Preis geändert werden sollen. Da aber die Ertragung bewiesen hat, dass die Geschäftsordnung in der That mangelhaft sei, reichte Redner den schriftlichen Antrag ein, dass eine Kommission ernannt werde, welche dem Hause ein Gutachten über die Revision der Geschäftsordnung vorlegen solle. Wenn die Majorität in der That keinen anderen Zweck vor Augen habe, als die Verbesserung der Geschäftsordnung, so genüge dieser Antrag, Redner für erst schließlich seine Bestimmungen zur Mäßigung, zur Nachgiebigkeit vor. Finde dieses Verhalten bei der Majorität keine Würdigung, so werde die Opposition noch immer genügende Gelegenheiten haben, die Anrede auf die Redefreiheit glorieich zurückzuschlagen. (Beibehalter Beifall links.)

Nachdem Tiska's Antrag vorgelesen worden war, wird Paul Hoffmann als nächstfolgender Redner aufgerufen.

Paul Hoffmann erklärt sich unter dem Eindrucke der Rede Koloman Tiska's bereit, dem Worte zu entsagen, wenn auch die anderen aufgeführten Redner dies thun wollen.

Julius Görffy ist seinerseits bereit, dem Worte zu entsagen, falls Korizmic den persönlichen, sowie den auf den G. A. 1848: 4 bezüglichen Theil seines Antrages sollen laßt. (Allgemeine Bewegung. Rufe: „Die Sitzung soll auf 5 Minuten suspendirt werden.“) Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen, es tritt eine Pause ein, während welcher eifrig konferirt wird; die Minister ziehen sich mit Korizmic aus dem Saale zurück.

Während einer halbstündigen Pause wurde die Sitzung wieder eröffnet.

Zunächst ergriff Ludwig Csérnatony das Wort und sagte: „Geheimes Haus! Am 18. d. hatte ich in diesem Hause das Unglück, wider meinen Willen dem geehrten Hause zu berechtigter Unzufriedenheit Ursache zu geben (Beifall). Ich kann mich auf einen sehr geehrten Abgeordneten verlassen, dass ich ihn schon am 19. d. sagte, dass ich, sobald sich Gelegenheit bieten würde, dies in der nächsten Sitzung dem Hause öffentlich zu sagen, ich es aus Rücksicht auf die Würde des Hauses auch sagen und dass ich das Haus bitten werde: es möge dies verzeihen. (Allgemeine lebhaftige Billigung.) Ich thue dies nun mit der Erklärung, dass ich es sehr bedauere, dass ich wider Willen Ursache zu dem geboten habe, was geschehen ist. Was ich sagen wollte, das habe ich am andren Tage in meiner Zeitung gesagt. Weder mehr noch weniger wollte ich sagen, als was dort gesagt war. Ich bitte demnach wiederholt das geehrte Haus, es möge — obwohl ich vollständig anerkenne, denn mir liegt das Ansehen dieses Hauses ebenso am Herzen, als wenn immer (lebhafter Beifall), das es vollen Grund hatte, unzufrieden zu sein — das Geschehene verzeihen. (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident Graf Löppan!

Nach der Rede des Abgeordneten Herrn Koloman Tiska und nach der jetzt vernommenen Erklärung des Herrn Abgeordneten Csérnatony, sowie nach der Interpretation, welche dieser Herr Abgeordnete auch anderweitig seinen in Rede stehenden Worten gegeben hat, und da ich mir der ruhige Gang der Beratungen am Herzen liegt, und ich das Resultat, zu dessen Erreichung dieser Reichstag berufen ist, aufrichtig wünsche, spreche ich mein Bedauern über das aus, was in der Sitzung vom 18. d. geschehen ist, und bitte ich das geehrte Haus, aus dem Antrage, den der Abgeordnete Korizmic eingebracht hat, die Motivirung wegzulassen. (Allgemeine Zustimmung und Beifall.)

Koloman Tiska: Geheimes Haus! Ich weiß es nicht gewiss, doch glaube ich mich nicht zu täuschen, wenn ich der Stimmung des Hauses den Schluss ziehe, dass Sie den erst u. Theil des Korizmic'schen Antrages, die Motivirung, weglassen wollen. (Beifallende Rufe rechts.) Wenn ich mich darin nicht täusche, so bitte ich das geehrte Haus, aus dem Antrage des Abgeordneten Korizmic auch noch den auf den G. A. 1848: 4, §. 14 bezüglichen Theil wegzulassen. In diesem Falle wäre ich bereit, meinen Gegenantrag zurückzuziehen und den Antrag des Abgeordneten Korizmic anzunehmen. (Allgemeine Billigung.)

Korizmic erhob sich hierauf und modifizierte im Sinne der Forderung Tiska's seinen Antrag dahin, dass einfach eine Kommission ernannt werden möge, welche je früher einen Entwurf über die Aenderung der Geschäftsordnung vorlegen soll. (Allseitige Zustimmung.)

Ein Antrag lautet nun folgendermaßen: „Da die Geschäftsordnung des Hauses während des Verlaufes des vorigen und des jetzigen Reichstages sich als mangelhaft herausgestellt hat, möge das Abgeordnetenhaus eine aus 9 Mitgliedern bestehende Kommission ernennen, welche die Geschäftsordnung prüfen und hinsichtlich der Verbesserung ihrer Mängel dem Hause je früher einen Entwurf vorlegen soll.“

Präsident Wittö begann den betreffenden Beschluss zu emittiren, als Madarás Einsprache erhob und dadurch allgemeine Heiterkeit hervorrief. Madarás wünschte unter Hinweisung auf die schließlichen, in nächster Zeit zu löbenden Aufgaben des Reichstages aus dem Antrage noch die Worte „je früher“ zu streichen.

Das Haus erklärte sich auch hienit einverstanden und war nun der Antrag des Abgeordneten Korizmic einhellig angenommen.

Präsident Wittö forderte nun das Haus auf, der Tagesordnung gemäß, den hauptstädtischen Gesetzentwurf in Beratung zu ziehen.

Das Haus fühlte sich jedoch nicht in der Stimmung, nach der eben durchgemachten Szene weiter zu verhandeln und wurden von allen Seiten Ruhe nach Schluss der Sitzung laut. Der Präsident sprach in diesem Sinne den Beschluss aus, als Fedényi Einsprache erhob, die Mehrzahl der Abgeordneten wolle die Sitzung fortsetzen. Das Haus habe noch nicht viel Sitzungen gehalten, um so unerdichtiger sei der Wunsch, schon in der Mittagsstunde die Sitzung zu schließen.

Koloman Tiska und Thomas Béchy nahmen den Präsidenten Wittö in Schutz; dieser ließ aber nun zur Beilegung aller Zweifel darüber abstimmen, ob das Haus die Sitzung fortsetzen oder schließen wolle? Die Majorität erhob sich für Schluss der Beratung, und war hienit die Sitzung um 12 1/2 Uhr zu Ende.

Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag um 10 Uhr statt; auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Organisation und Vereinigung der Hauptstadt.

Tagesneuigkeiten.

[Vom Hofe.] Samstag Abends hat sich die Hofdienerschaft von Ofen nach Wien begeben. Equipagen und Pferde sind ebenfalls dahin abgegangen.

[Personalnachrichten.] Se. k. k. Hoheit Erzherzog Joseph und der Minister am k. k. Hoflager, Baron Bela Wendenheim, sind heute Früh von Wien hier angekommen.

[Auszeichnungen.] Se. Majestät geruhte mit allerh. Entschiedenheit vom 12. d. den Bischöfen der Wainzer und der Großwardeiner römisch-katholischen Diöcese, Anton Beitler und Stephan Lipovniczky, in Anerkennung ihrer auf dem Gebiete der Kirche und des Unterrichts, sowie um die Förderung der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen ausgezeichneten Verdienste die Geheimen Rathswürde taxfrei zu verleihen.

[Die sterblichen Ueberreste Sabbas Bukovics'] sind am 20. d. in London im Beisein seiner Tochter, der Frau v. Lerményi, des Gemahls derselben, Herrn Paul v. Lerményi, mehrerer in London weilender Ungarn, und zweier englischer Freunde der ungarischen Nation, der Herren Goldsmith und Patterson, eingeliefert und dann zu Schiff nach Triest befördert worden. Von da wird die einbekannte Leiche nach Hause gebracht, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

[Silberne Hochzeit.] Der Vizepräsident der Franco-Bank, Herr Louis Straffer, eine in den weitesten Kreisen geachtete Persönlichkeit feierte gestern umgeben von den Mitgliedern und Freunden seiner Familie das Fest seiner silbernen Hochzeit.

[Verlobung.] Wie wir vernehmen hat dieser Tage die Verlobung des königlichen Oberstaatsanwalts-Stellvertreters, Dr. Tobias Löw mit Fräulein Emma Fürsch, der liebenswürdigen Tochter des allgemein geachteten Kaufmannes, Herrn August Fürsch, stattgefunden.

[Kuratel.] Man berichtet uns: Das königliche Pesther Gericht hat den an Körper und Geist seit längerer Zeit kranken, 84 Jahre alten Herrn Friedrich Seeger unter Kuratel gesetzt. — Die Vormundschaftsbehörde hat den Advokaten und Reichstagsabgeordneten Herrn Johann Rabocza zum Kurator ernannt. Hiedurch wurde einer beabsichtigten Erbklückerei ein Ende gemacht.

[Cholera-Bulletin.] Der Stand der Cholera ist nach den offiziellen Berichten folgender:

In Ofen sind am 23. d. 18 neue Cholerafälle vorgekommen, und zwar: in Tabak 1, in der Passstraße 1, im Erzevillan 3, im allgemeinen Spital 2, im Barmherzigen Spital 6. Diese in Behandlung verbliebenen 95 geschätzt, befreit sich der Gesamt-Krankenzahl auf 108 Personen, von welchen 5 genesen und 7 gestorben sind. Seit dem 18. Oktober sind insgesammt 651 Personen erkrankt, von welchen 318 genesen, 241 gestorben und 95 in weiterer Behandlung verblieben sind. — In der Ofener Garnison sind vom 23. auf den 24. d. keine neuen Cholerafälle vorgekommen. In Behandlung sind 21 Mann verblieben, von welchen 1 genesen ist und daher 20 in weiterer Behandlung verblieben sind. — In Pest sind vom 23. auf den 24. d. 18 neue Cholerafälle vorgekommen, und zwar: innere Stadt 1, in der Theaterstraße 4, in der Joserstadt 3, in der Franzstadt 1, in den Spitalen 9. Zu diesen die in Behandlung gebliebenen 163 gerechnet, beläuft sich der Gesamt-Krankenzahl auf 181 Personen, von welchen 8 genesen und 5 gestorben sind. — Der Beginn der Epidemie sind insgesammt 441 Personen erkrankt, von welchen 113 genesen, 167 gestorben und 168 in weiterer Behandlung verblieben sind.

Im Neograder Komitat sind zwei in Bad Lejst im am 21. d. ein Cholerafall mit tödlichem Ausgange vorgekommen.

Im Dedenburger Komitat und zwar in Ujfa sind am 19. d. ein Cholerafall mit tödlichem Ausgange vorgekommen.

Im Liptauer Komitate und zwar in Verbecz ist am 22. ein Cholerafall vorgekommen; der Kranke befindet sich in Rekonvaleszenz.

In Kaschau hat sich der Cholera-Krankenzustand um 6 vermehrt; von den bisher erkrankten 37 Personen, sind 19 gestorben.

Ein Landsmann aus Amerika.] Der wahre Industrielle Paul Liptay, welcher in den letzten Jahren den hiesigen Blättern manche interessante Berichte über die Ungarn in New-York zukommen ließ, ist einem Bericht des „EU“ zufolge dieser Tage in London eingetroffen. Von dort wird er nächstens nach Hause kommen, um im Frühling die Stelle anzutreten, die er bei der Wiener Weltausstellung erhalten hat. — Liptay hat die Nachricht mitgebracht, dass Karl Stelman, der vor mehreren Jahren aus Ungarn nach Amerika ausgewandert, und seitdem todt gesagt wurde, in guter Gesundheit und in guten Verhältnissen lebe.

[Die Statuten] des „Sklöser gegenseitigen Anstaltsvereins“ sind mit der gesetzlichen Einrückungsklausel versehen worden.

[Verhaftung eines Flüchtlings.] Einem am 23. d. an die Krader Stadthauptmannschaft gelangten Telegramme zufolge ist es dem Stadtleutnant Herrn Somogyi gelungen, den entflohenen Generalsekretär der Krader Gewerbe- und Fabrikanten Herrn Marar in Frankfurt aufzufinden und ihn der dortigen Polizei zu überliefern, in deren Verwahrung er so lange bleiben wird, bis die nöthigen Instruktionen zu dessen Auslieferung von der Regierung erteilt sein werden.

[Selbstmord aus Liebesgram.] Der Notar von Aba-Liget folgte vorige Woche in Gesellschaft seines Weibchens einer Einladung des Herrn Pfarrers zu einem sogenannten Sautanz, bei welchem sie heiter und guter Dinge waren. Nach ihrer Rückkehr entspann sich zwischen den Gatten ein Wortwechsel, in Folge dessen der Mann nach seinem Revolver griff und sich erschoss. Ueber die eigentliche Ursache des Selbstmordes schweigt die „Fünfk Ztg.“, welcher wir diese Mittheilung entnehmen, „aus Schicklichkeitsgründen“.

[Ein wichtiger Dieb.] Aus dem Garten eines Fünfkirchner Bürgers, Namens Tóth, wurde dieser Tage der dort befindliche ganze Krautvorrath entwendet. Als der Eigentümer den Abgang bemerkte, fand er, wie die „F. Ztg.“ berichtet, am Orte, wo das Kraut gelegen war, einen Fettel folgenden Inhaltes: „Für den Tóth ist kein Kraut gewachsen.“

[Ländliche Defraudationen.] In Szelely M. rekrut hat der Steuereinznehmer und Gemeindevotir Joseph Nagy 106 fl. 50 kr., in Homorod Omland der Steuereinznehmer Stephan Gayed 95 fl. 76 kr. Steuer Gelder, — im letztgenannten Orte der vorjährige Ortsvorstand Johann Balazs im Einverständnisse mit dem Gemeindevotir 486 fl. 40 kr. Kommunalgelder defraudirt. Beide Ortschaften liegen im Udbarhelger Stuhl.

[Ein Schneider-Verbrechen.] In den Schneidermeisterkreisen der Stadt Szelely Udbarhely herrscht — wie das dortige Blatt „Udbarhely“ mittheilt — große Aufregung, weil ein dortiger Schneidermeister vor einigen Tagen eine Ziege stahl und nachlässiger Weise abtödt. Das Meisterergremium fühlt sich durch diesen Skandal arg kompromittirt und hätte dem unwürdigen Kollegen — so behauptet „Udbarhely“ — eher einen Pferdeoetödtstahl, als die Entordnung und Abschachtung der ominösen Ziege verziehen.

[Ein reichhaltiges Steinkohlenlager] ist auf einer Besichtigung des Grafen Alexander Haller im Potter der Gemeinde Riky im Biharer Komitat entdeckt worden.

[Naturseltenheit.] In einem Garten zu Großwardein blüht die Erbsenpflanze im Laufe des heurigen Jahres zum dritten Mal. Die zweite Fehlung war ganz so gut, wie die erste; zu einer dritten Fehlung wird es jedoch nicht mehr kommen können.

Ernannt wurden: Ladislaus Nagy zum Notar beim Temeswarer l. Gerichtshofe; Achaz Steingahner zum Vize-notar beim Groß-Weßlerer l. Gerichtshofe; Jakob Serely zum Kanzlisten beim Krader l. Bezirksgerichte; Ladislaus Hegany zum Kanzlisten beim Groß-Weßlerer l. Bezirksgerichte; Joseph Farkas zum Gerichtsexekutor beim Madöer l. Gerichtshofe; Alois Széles zum Gerichtsexekutor beim Monorer l. Gerichtshofe; Franz Roskás zum Gerichtsexekutor beim Hatoaner l. Bezirksgerichte; Franz Steffán zum Gerichtsexekutor beim Csáktornyer l. Gerichtshofe; Adolf Seric zum pros. Ingenieur im Stande der kroatisch-slavonischen Staatsbauämter; Alexander Kun, Joseph Széles und August Weissenbrunner zu Offizialen 6. Kl. beim Pesther l. Steueramt; Karl Aranyosi zum Kanzleischreiber bei der Pesther l. Finanzdirektion; Johann Molnár zum Steueramtsoffizial 7. Kl. bei der Krader l. Finanzdirektion.

[Ein achtzigjähriger Dieb.] In Paris wurde dieser Tage ein achtzigjähriger Greis in dem Momente verhaftet, in welchem er einer Dame eben ein Portemonnaie aus der Tasche zog. Er gestand, seit seinem 15. Lebensjahre nur vom Taschendiebstahle gelebt und nur in Frankreich „praktizirt“ zu haben. Auf die Frage, wie oft er wegen Diebstahls abgestraft worden sei, entgegnete er, er wisse die Zahl nicht mehr genau, sei aber mit den hervorragendsten Chefs der Zuchtpolizeigerichte in häufige Berührung gekommen und unter Anderm von Vidocq „verurtheilt“ worden.

Generalversammlung der Pesther allgemeinen Verkauf- und Trödelhallen-Gesellschaft.

Pest, 25. November.

Die gestern abgehaltene Versammlung wurde durch den Obmann Herrn Albert Diamantstein um 3 Uhr Nachmittags eröffnet. Da von den bestehenden 1000 Stück Mitgliedscheinen der Gesellschaft 835 in der Generalversammlung vertreten waren, wurde dieselbe als beschlussfähig erklärt.

Die Ausrechnung der Aufstellungen wird am 1. Dezember beim Spar- und Kreditverein gegen Zurücklassung der Aufstellungsbücher erfolgen.

Hiermit waren die Agenten der Generalversammlung ermächtigt, die Aufstellung des Protokolls zu besorgen. Die Herren Kersch und Temesváry beauftragt.

Wien, 23. November. In der animirtesten Stimmung, welche fast sämtliche Speisestellen zuante, verkehrte die heutige Börse. Kreditaktien begannen mit 337.80 und erhöhten sich auf 338.40, Anglo-Austrian um 330.50 auf 332, Hypothekar-Rentend mit erreichten 243 und blieben 239, Kon-

Zu Beginn der Mittagsbörse räumte die hauffende Richtung auf allen Lagen die Oberhand. Veranlaßt wurde die gütliche Stimmung durch das rasche Steigen der Spekulationspapiere. Kreditaktien erholten sich, von der Arbitrage stark gekauft, bis 241, Anglo-Austrian, von der Nachricht des vollzogenen Anschlusses eines gewinnreichen Geschäftes getragen, stiegen von 330 bis 336, Handelsbank bis 296.75, Vereinsbank bis 209, drückt in sich jedoch auf 206, Wechselbank stagnirt bei 326, Franko-öster. bei 143, Hypothekar-Rentendbank bei 239, Sparbank bei 113, Länder-Bankverein bei 133, Maklerbank variirten zwischen 216 und 214, Italienisch-öster. Bank zwischen 178 bis 174, Allgemeine öster. Bank zwischen 288.50 bis 291.50. Von neuen Werthen wurden Hotel und Badearkten zu 58-59, Eisenbahn-Vereinsbank zu 147 und 150, Del-Zindustrie zu 131-135 gehandelt. Diverse Baugesellschaften stagnirten bei ihren vormittägigen Notierungen. Um halb 1 Uhr blieben: Kreditaktien 341.50, Anglo-Austrian 335.50, Unionbank 286.75, Vereinsbank 209, Lombarden 209.75, Industrialbank 134, 20 Francsstücke 8.67. Zahlreiche Gewinnrealisierungen sowohl als auch das Einreifen einer sich entwickelnden bedeutenden Kontremine bewirkten in der zweiten Börsenhälfte einen allgemeinen Rückgang der Kurse, welche sich jedoch, unterstützt durch feste Berliner Notierungen, sehr bald erholten. Kreditaktien stiegen von 339-340.50, Anglobank von 331.50 bis 334, Unionbank von 280 bis 283.50, Vereinsbank von 205 bis 209, Wechselbank notirten 328, Börsen- und Kreditbank 156, Italiener 176 nach 174, Maklerbank 215 nach 211, Allg. öster. Bank stiegen bis 295. Von Industrie vertheil stiegen Allg. Baubank von 179-182, Wiener Baubank von 278-282.50, Union-Baubank von 278-282.50, Bauverein von 108 auf 110. Um halb 2 Uhr (Erklärungszeit) notirten: Kreditaktien 340, Anglo-Austrian 334, Union 283.50, Vereinsbank 205, Italiener 176, Industrialbank 134, Lombarden 203, 20 Francsstücke 8.67.

Liquidations-Kurse: Papierrente 66.20, Silberrente 70.20, 1860er Lose 103.25, 1867er Lose 147, Ungarische Prämienlose 102.25, Türkische Prämien-Obligationen 77.60, Türkische Prämienobligationen 70 Fr. 27.90, 20 Francsstücke 8.66, Anglo-öster. reichliche Bank 332, Anglo-Hungarian Bank 118, Kreditanstalt 339, Ungarische Kreditbank 118, Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft 645, Franco-Öster. reichliche Bank 143, Franco-ungar. Bank 108 - Handelsbank - - - - - Hypothekar-Rentendbank - - - - - Nationalbank 981, Allgemeine öster. reichliche Bank 290, Allgemeine ungarische Bodenkreditanstalt 122 - - - - - Unionbank 285, Vereinsbank 203, Wechselbank 246, Wiener Bauverein 374, Wiener Wechselbank 330, Wiener Wechselstubengesellschaft 212, Allg. öster. reichliche Bank 174, Karl Ludwig-Bahn 228, Kaiserin Elisabeth-Bahn 248, Kaiser Ferdinands-Nordbahn 2120, Kaiser Franz Joseph-Bahn 220, Kaschau-Oderberger 118, Lemberg-Czernowitzer Jassy-Bahn 147, Oesterreichische Nordwestbahn 217, Oesterreichische Nordwestbahn lit. 183, Pannoniabahn 173, Kronprinz Rudolfsbahn 174, Siebenbürgerbahn 182, Staatsbahn 337, Siebenbürgerbahn 249, Tramway-Gesellschaft 382, Ungarische Eisenbahn - - - - - Ungarische Nordostbahn 158, Ungarische Ostbahn 126, Ungarische Westbahn 177.

Wien, 23. November. Fruchtbörsen. Bei schwachem Ausgange und höheren Forderungen konnte es zu keinem lebhaften Umlage kommen. Erquiste Sorten fehlen. Heutiger Umlage in Weizen 30000 Zentner zu fest behaupteten Preisen. Wir notiren: Marchfelder Steig. per Jollat. ab Wien fl. 6.80, Wieselburger 86-87 Spd. ab Pöstfalten fl. 7.20, 86 Spd. ab Gegendorf fl. 7.30, Lederturger 85 Spd. ab Neustadt fl. 6.85, Slovalischer 86-87 Spd. ab Guntersdorf fl. 7.05 - Roggen 5-10 fr. mehr bewilligt; geschlossen: Ungarischer 78-80 Spd. ab Wien fl. 3.75, Ungarischer 70-80 Spd. ab Gafata fl. 3.58, Oesterreichischer 80-81 Spd. ab Schwechat fl. 4. - - - - - Oedenburger 81-82 Spd. ab Neustadt fl. 3.75. - - - - - Gerste ist und ziemlich guter Abfag. Mährische und Hannische 5 fr. höher bezahlt. Notirung: Marchfelder 72-73 Spd. ab Wien fl. 3.25, Wiener Boden 73 Spd. ab Wien fl. 3.35, Slovalische 73 Spd. ab Neustadt fl. 3.30, Wieselburger 73 Spd. ab Wien fl. 3.50. - - - - - Mais höher gehalten, ohne zu Abschließen zu fuhren. Preise: Bäcker alte Waare ab Wien fl. 3.54 per Mehen, fl. 3.89 per Jir. neue Waare fl. 3.85 per Mehen. - - - - - Saffert unverändert. Notiz: Ungarischer 48-52 Spd. ab Wien fl. 1.74-2.06 per Mehen, 49-51 Spd. ab Wien fl. 3.64 per Mehen, gemindert 52 Spd. ab Wien, fl. 3.90 per Mehen, fl. 2.12-15 per Mehen, Raaber 50 Spd. ab Raab fl. 1.50-54.

London, 21. November. (Wollbericht von Fr. Guth und Stomp) Die heutige erste Sitzung der fünften Serie diesjähriger Auktionen von Kolonialwollen war sehr reich besetzt. Die angebotenen Quantitäten bestanden aus 569 B. Spinn 964 B. St. Philipp, 127 B. Neu-Seeland, 2496 B. Cyp. in Summa aus 4156 Ballen. Was die Preise anbelangt, so stellten sich im Verlaufe der den Schlußstunden der vorigen Serie aufst. Kammerwollen 1 1/2 d. do. Tuchwollen 1 d. höher, während Cyp. Wollen unverändert blieben.

J. E. Rio de Janeiro, 23. Oktober. Brasil. Mehl-Bericht. Zufuhren 10,889 Sds. amerikanisches, 1700 Sds. Montevideo, Markt fl. u., da Väder gut verfort. Verträge 1700 Brls., triebler 22,500 bis 23,000 rs., 18,360 Brls., amerif. 17,000 bis 23,000 rs., 7600 Sds. amerif. 17,000 bis 18,000 rs., zusammen 27,660 Triebler zu 23,000 rs. zum Kurie von 2 1/2 d mit 5 Prozent Kommission, netto 39/5 zu zahlten Kosten, Fracht und Affekuraz (eif).

Ein anderer Bericht gibt 14,416 Verkäufe von Triebler Mehl mit 3400 Brls. an zu 23,000 bis 21,000 rs. Obgleich Verkäufe nicht gezwungen waren, ist der Markt noch sehr flau und wir können keine höheren Preise als obige Verkäufe angeben.

Bahia, 26. Oktober. Mehl. Die Zufuhr an bestehenden aus 400 Bils. New York, 2179 Richmond und 3000 B. Alta, 2456 B. Coprice, zusammen 5956 Bils. Triebler, gerade angelannt; Vorräth: 114 Bils. Triebler, 27,000 bis 30,000 rs., 3225 Brls. amerif., 24,000 bis 28,000 rs., 260 Sds. Chili, zusammen 14,936. Kurs 26 d.

Pest, 25. November.

Die Herren Graf Anton Esterházy, Sigmund Brody, Markus Desterreicher, Josef Roth u. Sohn, Dr. Jakob Csényi, Baron Ludwig Böcsen, Joseph Ehrenreich, Graf Theodor Esterházy, Jakob Weinbändler und Dr. Ladislaus Jánitsky beabsichtigen die Gründung einer „Ungarischer Eskompte- und Kreditbank“ mit einem Aktienkapital von 500,000 fl., bestehend in 2500 Stück Aktien à 200 fl.; vorläufig sollen aber nur 1500 Stück Aktien ausgegeben werden. Auf diese 1500 Aktien werden bei der Subskription 5% angezahlt. Betreffs der Ausgabe der restlichen Einzahlungen, sowie betrefis der Ausgabe der weiteren 1000 Stück Aktien wird die Generalversammlung Bestimmung treffen.

Pest, 25. November. Effektengeschäft.

Die heutige Börse entwickelte sich wieder ein sehr reges Geschäft in Bankaktien und Spekulationspapieren; in Industrieaktien war weniger Geschäft. Von Banknoten der Anglo-Hungarian bis 123, Municipalbank bis 11, ungar. Kredit mit 139.50-140, österr. Kredit bis 343.50, Franco-ungar. mit 111-110.75, ungar. Bodenkredit mit 124.50-124.75, Spar- und Kreditverein mit 118, Industriekredit mit 123, Pater Kommerzbank mit 1000, west-ungarische Eskomptebank mit 153, Franco-öst.-ung. mit 145 bis 147 gehandelt. Landescentralparafische bis 121.80, Leopoldstädter mit 71.50, Vorstädter mit 127 gehandelt. Eisenbahnaktien mit 101 1/2, b. geben. Oden-Weiter Mühle bezieht, mit 525 bezahlt, blieben mit 535 gesucht. Walzmühle mit 700 geschlossen. Von Bräuereien wurden Steinbrucher mit 552 gekauft. Athenäum mit 290, Kammergrünpinner 159, Spodumfabrik mit 198, Traal'sche Ziegelei mit 250 geschlossen. Balaten behauptet, preuß. Kassenscheine mit 1.62 1/2 gesucht.

Die Schlussnotierungen waren folgende:

Table with columns for Staatsschuld, Wechseln, Pannonen, Renten, and Sparkassen. Includes entries like 'Ang. Eisenb.-Anst. à 120 fl. ö. W. 300 Fr. S. 101.75', 'Gomörer Staats-Eisenbahn', 'Ung. Prämien-Anlehen', etc.

Table with columns for Pannonen, Renten, and Sparkassen. Includes entries like 'Atlas-Rüdo. 104.-S. 105.-W.', 'Ungarische 884.-S. 888.-W.', 'Haja 171.-S. 173.-W.', etc.

Table with columns for Pannonen, Renten, and Sparkassen. Includes entries like 'Hünit. B. - - - - -', 'Pest. Stra- kenbahn 370.-S. 371.-W.', 'Öfn. Stra- kenbahn - - - - -', etc.

Table with columns for Pannonen, Renten, and Sparkassen. Includes entries like 'U. Munizip. 101.-S. 101.50 W.', 'Anglo-B. 122.50 S.', 'Kredit-ung. 139.75 S.', etc.

Table with columns for Pannonen, Renten, and Sparkassen. Includes entries like 'Hünit. B. - - - - -', 'Pest. Stra- kenbahn 370.-S. 371.-W.', 'Öfn. Stra- kenbahn - - - - -', etc.

Table with columns for Pannonen, Renten, and Sparkassen. Includes entries like 'Hünit. B. - - - - -', 'Pest. Stra- kenbahn 370.-S. 371.-W.', 'Öfn. Stra- kenbahn - - - - -', etc.

Table with columns for Pannonen, Renten, and Sparkassen. Includes entries like 'Hünit. B. - - - - -', 'Pest. Stra- kenbahn 370.-S. 371.-W.', 'Öfn. Stra- kenbahn - - - - -', etc.

Table with columns for Pannonen, Renten, and Sparkassen. Includes entries like 'Hünit. B. - - - - -', 'Pest. Stra- kenbahn 370.-S. 371.-W.', 'Öfn. Stra- kenbahn - - - - -', etc.

Bräuereien.

Table with columns for Bräuereien, Tiverte, and Prioritäten. Includes entries like 'Erste ungar. 550 S. 552 W.', 'Boritenweib.', 'Maltfall 208 - S. 210 - W.', etc.

Table with columns for Bräuereien, Tiverte, and Prioritäten. Includes entries like 'U. Bodenk. 87 - S. 87.50 W.', 'U. Hypothek. 83 - S. 84 - W.', 'U. West-Hypo- thelenb. 90.50 S. 91 - W.', etc.

Table with columns for Bräuereien, Tiverte, and Prioritäten. Includes entries like 'Nordostbahn - - - - -', 'U. gal. Eib. - - - - -', 'I. Siebenbü- erg. S. 100 fl. - - - - -', etc.

Table with columns for Bräuereien, Tiverte, and Prioritäten. Includes entries like 'Tafelaten 5.18 S. 5.20 W.', 'Napoleon. 8.66 S. 8.68 W.', 'Silber 107.25 S. 107.75 W.', etc.

Table with columns for Bräuereien, Tiverte, and Prioritäten. Includes entries like 'Ar. Hundb. - - - - -', 'Ung. Bill. - - - - -', 'Glasbr. - - - - -', etc.

Das Getreidegeschäft bewährte heute eine sehr feste Stimmung bei wäbiger Zufuhr und guter Anfuhr haben sich keine Preisbewegungen mit 10 fr. und Mittelgattungen gegen letzte Notiz mit 5 fr. im Preise gehoben. Umlage 30,000 Ztr. verkauft wurden: Theißwaare: 2000 Ztr. 81 1/2 Spd. mit 6 fl. 65 fr., 1000 Ztr. 85 Spd. mit 7 fl. 20 fr., 600 Ztr. 85 Spd. mit 7 fl. 15 fr., 200 Ztr. 85 Spd. mit 7 fl. 10 fr., 800 Ztr. 85 Spd. mit 7 fl. 7 1/2 fr., 600 Ztr. 83 1/2 Spd. mit 6 fl. 90 fr., 1200 Ztr. 83 Spd. mit 7 fl. 600 Ztr. 78 Spd. mit 5 fl. 85 fr., Pester Boden: 500 Ztr. 85 Spd. mit 7 fl. 10 fr., 600 Ztr. 84 Spd. mit 6 fl. 70 fr., 1500 Ztr. 83 Spd. mit 6 fl. 65 fr., 200 Ztr. 84 Spd. mit 6 fl. 80 fr., 200 Ztr. 83 1/2 Spd. mit 6 fl. 80 fr., 500 Ztr. 83 1/2 Spd. mit 7 fl. 10 fr., 700 Ztr. 84 Spd. mit 7 fl. 10 fr., 2800 Ztr. 81 Spd. mit 6 fl. 40 fr. Alles per 3 Monate. - Frühjahrsweizen gestern mit 6 fl. 76-77 fr. begeben, fällt heute teurer mit 6 fl. 80 fr. Neuer Weizen per Herbst 1873 mit 5 fl. 60 fr. Roggen um 5 fr. höher. Es gingen ab: 2000 Mehen 79-80 Spd. zu 4 fl. per 3 Monate. Gerste still. Saffert unverändert. Begeben wurden: 1500 Zentner per 50 Pfd. 1 fl. 54 fr., 1200 Ztr. per 50 Pfd. 1 fl. 53 fr., 1500 Ztr. per 50 Pfd. 1 fl. 60 fr., Frühjahrshefer 1 fl. 59 fr. bis 1 fl. 60 fr. Von Mais wurden 800 Jollat zu 3 fl. 32 1/2 fr. per Kasse verkauft, Banater per Mai-Juni 3 fl. 44 1/2 fr. Mehlbörsen: Konsumgeschäft ohne Belang. Termine unverändert fest, Geber zurückhaltend. Borgelene Schlüsse: Type 6 200 Ballen zu 17 fl. 77 fr., Type 8 200 Ballen zu 15 fl. 10 fr. per Frühjahr. Schlusskurse: Type 6 zu 17 fl. 80 fr. Gelb, 17 fl. 85 fr. Waare; Type 8 zu 15 fl. 10 fr. Gelb, 15 fl. 15 fr. Waare.

Bei der gestern be. deten städtischen R-präsidentenwahl hat trotz ungeheurer Anstrengung der Omlasisten unsere Partei glänzend gesiegt.

Berlin, 23. November. Das Abgeordnetenhaus erledigte in zweiter Lesung des Kreisordnungsentwurfes alle von der Fortschrittspartei und den Konfessionen ge- stellten Amendements. Die dritte Lesung findet Dienstag statt.

Berlin, 23. November. Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, ist von der Berufung großer Industrieller und Bankiers für das Herrenhaus für jetzt abgesehen und sind zunächst Berufungen aus der Kategorie hoher Staatsbeamten zu erwarten.

Berlin, 23. November. Anschließend an die Mittheilung des „Deutschen Wochenblattes“, daß die Majorität des Herrenhauses zur Anwendung eines Pairsschubes durch zwei Majoritätsmitglieder die Annahme der Kreisordnung der Regierung in Aussicht stellen ließ, macht die „Speyerische Zeitung“ als diese Unterhändler Kleist-Nezow und Blöb namhaft.

Carlsruhe, 23. November. Die Besserung in dem Befinden des deutschen Kronprinzen schreitet stetig aber langsam fort, daher über dessen Weiterreise noch keine Bestimmungen getroffen wurden.

Paris, 24. November. Die Majorität der Kommission für Kerdel's Antrag beschloß, sich auf die Beantwortung der Einsetzung eines verantwortlichen Ministeriums zu beschränken. - Thiers will die Lösung der Verfassungsfragen betrefis der Vizepräsidentenschaft, der Gewaltserlängerung, ferner der Pairskammer und theilweisen Erneuerung der Nationalversammlung. Die Minorität der Kommission wird einen Gegenbericht einbringen und der Nationalversammlung die Entscheidung anheimstellen.

Versailles, 23. November. Die Nationalversammlung hat in zweiter Verathung den Gesetzentwurf bezüglich Zurückgabe der konfiszirten Güter an die Familie Orleans angenommen. Auf eine Interpellation, betrefis die Adressen der Munizipalräthe an den Präsidenten der Republik, erklärt der Minister des Innern, daß die Regierung diesen Kundgebungen vollkommen fremd ist. Thiers

hat neuerdings an der Sitzung der Kommission zur Vorbereitung des kaiserlichen Antrages theilgenommen. Die Kommission ernannte Batbie mit 9 Stimmen gegen La-

Madrid, 23. November. Eine föderalistische Bande erschien in der Umgebung von Medina-Sidonia. Der Telegraph wurde neuerdings zwischen Saragozza und Barcelona zerstört. In der Gegend von Arcos de la Frontera taucht eine republikanische Bande auf und werden im Algeiras Unruhen befürchtet. Das Befinden des Königs bessert sich allmählig.

Wien, 25. November, 10 Uhr 5 Min. Eröffnung Kreditaktien 341.50, Staatsbahn —, Ungar. Bodenkredit —, Lombarden 203.—, Anglo-Hungarian —, Tramway 203.—, Anglo-Austrian 337.50, Napoleondor 8.66 1/2, Feit.

Wien, 25. November, 10 Uhr 45 Min. I. Vorberrie. Kreditaktien 342.75, Staatsbahn 338.—, Ungar. Bodenkredit 121.—, Lombarden 203.50, Anglo-Hung. 118.—, Galizier —, Tramway 385.—, Anglo-Austrian 340.—, Ungar. Kreditaktien 157.—, 1860er Lose 103.50, Franco-Hungarian 107.—, Ungar. Lose 101.75, Wechselbank —, 1864er Lose 147.50, Napoleondors 8.66, Münzpalast 98.—, Hauffe.

Wien, 25. November, 11 Uhr 10 Min. II. Vorberrie. Kreditaktien 344.—, Staatsbahn 338.—, Ungar. Bodenkredit 121.—, Lombarden 203.—, Anglo-Hungarian 118.—, Tramway 385.—, Anglo-Austrian 340.—, Ungar. Lose 101.75, Unga. Kreditaktien 137.—, 1860er Lose 103.50, Franco-Hungarian 107.—, 1864er Lose 147.50, Wechselbank —, Münzpalast 98.—, Napoleondors 8.66 1/2, Hauffe.

Frankfurt, 24. November. Abendskizze. Wechsel per Wien 107.1/2, Oester. Kreditaktien 366.50, Amerikan. per 1882 96.3/4, Oester. Staatsbahn-Aktien 367.—, 1860er Lose 99.75, 1864er Lose 105.25, Lombarden 218.—, Galizier 248.—, Papier-Rente —, Silber-Rente 65.25, Oester. Bankaktien —, Raab-Grazer —, Franco austro-ung. 114.50

Berlin 24. November. Sojietät. Galizier —, Staatsbahn, 209 1/2, Lombarden 124.75, Papierrente 61 1/2, Silberrente —, Kreditlose —, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Wien —, Kreditaktien —, Rumänier 45 1/2, Ungar. Lose —, Unionbank —, Feit.

Wien, 23. November. Produktenmarkt. Weizen mitter, per Nov. 8 Thlr. 28 Sgr., per April 8 Thlr. 7 1/2 Sgr., Roggen bill, loco 5 Thlr. 3 Sgr., per November 5 Thlr. 14 1/2 Sgr., Del mitter, loco 12 1/2 Thaler — Sgr., per November 12 1/2 Thaler — Sgr.

Stettin, 23. November. Produktenmarkt. Weizen loco 67-80, per Termin 82 1/2, Roggen loco 52-56, per Termin 57, Del loco 23 1/2, per Termin 24, Spiritus loco 19 1/2, per Termin 18 1/2.

Hamburg, 23. November. Produktenmarkt. Weizen preishalten, per November 167.—, per April-Mai 163.—, Roggen per November 110.—, per April-Mai 113, Del unverändert, 25 1/2, per November 25 1/2, per Mai —, Spiritus ruhig, per November 17, per Dezember-Januar 16 1/2, per Frühjahr 16.

München, 23. November. Produktenmarkt. Weizen 7.54, Roggen 5.31, Gerste 4.49, Hafer 3.29, Weiden 3.53, Raps 7.26, Weinsamen 8.6. Umlag 21,732 Zentner.

New-York, 23. November. Mehl 7.25.

Montag, den 25. Nov. Bülow Singer Cossmann 3. Soirée Abends 6 Uhr nicht 1/8 Uhr. 5842

Bälle, Hochzeiten - Konzerte werden vermietet der große Saal und sämtliche Lokalitäten des Vereines der Musikfreunde Göttergasse Nr. 10. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Joseph Raps. — Geadelst ist ein überpieltes Streicherisches Pianoforte zu verkaufen. Für 5846

Echter Karpathen-Käse von vorzüglichster Qualität, in Quadr.- Kistchen. ist wieder eine neue Sendung angelangt bei Karl J. Hoff, kais. kön. Hof-Spezerei- und Weinhändler, Pest, Meise Brückgasse. 5804

Lebensgroße Photographien, schwarz, in Aquarell und in Oel, werden kunstvollst ausgeführt in dem neu erbauten Atelier des f. k. Hof-Photographen J. Schröder, Elisabethplatz Nr. 9. 5806

1864er Promessen, Ziehung am 1. Dezember, Haupttreffer 250,000 fl. ö. W., verkauft á fl. 3 incl. Stempel 5828

Wechselstube, Dorotheagasse 6 (Wurmhof).

96347 sz. 12. Árverési-Hirdetmény. A buda-pesti kir. kereskedelmi és váltó-törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Dr. Rosenberg Lajos ügyvéd által képviselt Rudingerés Hercz telperesnek Pick B. alperes elleni 5955 frt. 19 kr. s járulékai iránti váltó perében az 1872 évi 96347 számú végzéssel az árverés elrendeltetvén, annak alperes 3 Korona utcazi 16 számú boltjában landó megtartására f. évi december hó 9 napjának d. u. 3 órája tűzettel ki, a mikor a kirolilag bezárolgolt 6479 frt. 18 kr. becsült ki-lönlöfe ingó tárgyak a legtöbbet igérőnek készpénz fizetés mellett ellögnak adatni. 5847 Kelt Pesten, 1872 év november hó 23. Gyurkovits Sándor, kiküldött végrehajló.

Ich empfehle hiemit einer geehrten Damenwelt meinen Damen-Kleider-Salon, Pest, Palatingasse 19, im Halbstock 7. zur Anfertigung aller Gattungen Kleider, Mäntel und Jader. Es werden dajest auch alle Sorten Seiden-Kleider von Fleden nach einem nur von mir gekanneten Verfahren vollkommen rein gewaschen und modernisirt Hochachtungsvoll Maria Loser, Damen Schneiderin. 5717

Theater. Nemzeti színház. „Mátrai vadászat.“ Eredeti vigi. 3 felv. Kezdeté 7 órakor. Miklósy színháza. „Egy magyar plébános“ és „egy muzsika vezető.“ Eredeti énekes népszimű 3 szakaszban 7 képbén. Kezdeté 7 órakor. Deutsches Aktien-Theater. Zum 4. Male: „Die Krugel-schreiber.“ Original-Vollständ mit Gesang in 3 Akten. Anfang 7 Uhr. Fürst's Theater. Zum dritten Male: „Geld für Alles, Alles für Geld.“ Posse mit Gesang in 3 Akten. Anfang 7 Uhr. Budai vár-színház. „A seviliai borbély.“ Vig opera 2 felv. Kezdeté 7 órakor.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfischer.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information under the heading 'Wiener Börsenkurse v. 23. November'. It includes sections for 'A. Aktien einer Staatsbahn', 'B. Grundentlast. Obligat.', 'C. Andere öffentl. Anleihen', 'D. Aktien von Banken', 'E. Aktien von Transport-Unternehmen', 'F. Pflandbriefe', 'G. Privat-Loose', and 'H. Prioritäts-Obligationen'. Each section lists various securities with their respective values and prices.